



STAATSSCHULDENAUSSCHUSS

**B E R I C H T
Ü B E R D I E
Ö F F E N T L I C H E N
F I N A N Z E N
2004**



WIEN 2005

Einschätzungen zur finanzpolitischen Lage einschließlich Analysen über volkswirtschaftliche Auswirkungen der Finanzoperationen der öffentlichen Haushalte in Österreich sowie hierauf gegründete Empfehlungen gemäß § 1 Abs. 1 Z 5 Bundesgesetz über die Errichtung des Staatsschuldenausschusses 1996 i. d. g. F.

Bericht über die öffentlichen Finanzen 2004

verfasst vom Staatsschuldenausschuss und dessen Arbeitsausschuss und vorgelegt aufgrund des Beschlusses vom 1. Juli 2005 an den Bundesminister für Finanzen.

Anschrift: Oesterreichische Nationalbank
Büro des Staatsschuldenausschusses
Otto-Wagner-Platz 3
1090 Wien

Postanschrift: Postfach 61
1011 Wien

Telefon: +43-1-404 20-DW 7472 (Bestellung des Berichts)
+43-1-404 20-DW 7471 und DW 7473 (Anfragen)

Fax: +43-1-404 20-DW 7499

Internet: www.staatsschuldenausschuss.at

Redaktion: Büro des Staatsschuldenausschusses, Oesterreichische Nationalbank.

Drucklegung: Hausdruckerei, Oesterreichische Nationalbank.

Vertrieb: Oesterreichische Nationalbank.

Redaktionsschluss: 22. Juni 2005.

INHALTSVERZEICHNIS

1	VORWORT.....	6
1.1	Gesetzesauftrag und Inhalt des Berichts über die öffentlichen Finanzen 2004.....	6
1.2	Zusammensetzung des Staatsschuldenausschusses.....	8
2	MONETÄRE UND REALÖKONOMISCHE RAHMENBEDINGUNGEN IM JAHR 2004.....	11
2.1	Internationale Zinsentwicklung.....	11
2.2	Rentenmarkt im Euroraum.....	14
2.3	Österreichische Konjunktursituation.....	17
3	FISKALPOSITION DES ÖFFENTLICHEN SEKTORS IN ÖSTERREICH GEMÄSS STABILITÄTS- UND WACHSTUMSPAKT.....	22
3.1	Exkurs: Methodische Erläuterungen zum Budgetsaldo und zur öffentlichen Verschuldung im Sinne von Maastricht.....	23
3.2	Budgetentwicklung des öffentlichen Sektors und seiner Subsektoren in Österreich 2004.....	25
3.2.1	Gesamtentwicklung.....	25
3.2.2	Einnahmen- und Ausgabenstruktur.....	32
3.3	Schuldenentwicklung laut Maastricht 2004.....	40
3.4	Gläubigerstruktur der öffentlichen Verschuldung laut Maastricht.....	42
4	FINANZSCHULD DES BUNDES	45
4.1	Entwicklung und Schuldenstand Ende 2004.....	45
4.1.1	Finanzierungsinstrumente und Gläubigerstruktur der Finanzschuld insgesamt.....	45
4.1.2	Finanzierungsaktivitäten im Bereich der Euroschuld.....	52
4.1.3	Finanzierungsaktivitäten im Bereich der Fremdwährungsschuld.....	53
4.2	Fristigkeit der Finanzschuld.....	57
4.3	Verzinsung, Zinssensitivität und Zinsaufwand der Finanzschuld.....	59
4.4	Das Risiko-Controlling des Debt-Managements des Bundes in Österreich.....	65
5	STAATSVerschuldung IM INTERNATIONALEN VERGLEICH	67
6	VORSCHAU: ÖSTERREICHISCHES STABILITÄTSPROGRAMM FÜR DIE JAHRE 2004 BIS 2008.....	73
7	ZUSAMMENFASSUNG UND SCHLUSSFOLGERUNGEN	77
7.1	Rahmenbedingungen und Fiskalposition des öffentlichen Sektors in Österreich 2004.....	77
7.2	Finanzschuldengebarung des Bundes 2004.....	81
	ANHANG.....	83
	SONDERTHEMA: EINE SCHULDENBREMSE FÜR ÖSTERREICH	112

VERZEICHNIS DES ANHANGS

Anhang A1	Empfehlungen des Staatsschuldenausschusses seit Erscheinen des letzten Berichts.....	84
Anhang A2	Fiskalindikatoren laut Maastricht 1987 bis 2005 (Finanzierungssaldo, Verschuldung, Zinsaufwand, Primärsaldo, Ausgaben-, Einnahmen- und Abgabenvolumen des Staates).....	89
Anhang A3	Bereinigte Finanzschuld und Nettodefizit des Bundes 1965 bis 2004.....	91
Anhang A4	Struktur der Finanzschuld des Bundes nach Schuldformen (Stand und Anteile 1970 bis 2004 sowie Restlaufzeit und Nominalverzinsung 1987 bis 2004).....	92
Anhang A5	Fremdwährungsschuld des Bundes nach Währungen (Stand und Anteile 1980 bis 2004 sowie Fremdwährungsschuld im engeren Sinn 1995 bis 2004).....	98
Anhang A6	Finanzschuld im engeren Sinn und Cross-Currency-Swaps nach Schuldformen 2004.....	102
Anhang A7	Langfristige Verbindlichkeiten von Unternehmen öffentlicher Gebietskörperschaften 1998 bis 2004.....	103
Anhang A8	Finanzschuld der Länder 1994 bis 2003.....	104
Anhang A9	Finanzschuld der Gemeinden 1994 bis 2003.....	105
Anhang A10	Staatsverschuldung im internationalen Vergleich 1995 bis 2004.....	106
Anhang A11	Glossar.....	108

VERZEICHNIS DER GRAFIKEN

Grafik 1	Zinsstrukturkurve im Euroraum 2003 und 2004.....	12
Grafik 2	10-jährige EUR-Benchmark-Rendite (Deutschland) und deren Renditenabstände.....	12
Grafik 3	Wachstumsbeiträge zum realen BIP 2003 und 2004.....	19
Grafik 4	Aktiv unselbstständig Erwerbstätige und vorgemerkte Arbeitslose 2003 und 2004.....	19
Grafik 5	Leistungsbilanzsaldo Österreichs 2000 bis 2004.....	21
Grafik 6	Komponenten der Kapitalbilanz Österreichs 2000 bis 2004.....	21
Grafik 7	Öffentlicher Finanzierungssaldo laut Maastricht 1995 bis 2004.....	26
Grafik 8	Öffentliche Verschuldung laut Maastricht 1995 bis 2004.....	26
Grafik 9	Staatseinnahmen- und Staatsausgabenquoten 2000 bis 2004.....	33
Grafik 10	Anteile an den Staatsausgaben 2000 und 2004.....	33
Grafik 11	Entwicklung der bereinigten Finanzschuld des Bundes 2000 bis 2004.....	47
Grafik 12	Anteile an der bereinigten Gesamtschuld des Bundes 2003 und 2004.....	47
Grafik 13	Währungsanteile an der bereinigten Finanzschuld des Bundes 2003 und 2004.....	54
Grafik 14	Entwicklung der Devisenmittelkurse 2000 bis 2004.....	54
Grafik 15	Durchschnittliche Restlaufzeit der bereinigten Finanzschuld 1995 bis 2004.....	56
Grafik 16	Tilgungsplan 2005 bis 2014 der Finanzschuld nach Schuldformen 2004.....	56
Grafik 17	Öffentliche Finanzierungssalden der EU-Länder im Jahr 2004.....	70
Grafik 18	Öffentliche Verschuldung der EU-Länder im Jahr 2004.....	70

VERZEICHNIS DER TABELLEN

Tabelle	1	Renditen und Zinssätze auf den internationalen Finanzmärkten 2000 bis 2004.....	11
Tabelle	2	Renditenabstände 10-jähriger staatlicher Schuldverschreibungen im Euroraum zu Deutschland 2000 bis 2004	13
Tabelle	3	Entwicklung der von Ansässigen im Euro-Währungsgebiet begebenen Wertpapiere nach Emittentengruppen 2004.....	14
Tabelle	4	Bruttoemissionen von auf Euro lautenden Wertpapieren nach Verzinsungsmodalität 2000 bis 2004 im Euroraum	16
Tabelle	5	Bruttoemissionen von auf Euro lautenden Wertpapieren nach Ursprungslaufzeit 2000 bis 2004.....	16
Tabelle	6	Konjunkturindikatoren für Österreich 2000 bis 2004	17
Tabelle	7	Einschätzungen zur Budgetentwicklung des Staates für 2003 und 2004.....	25
Tabelle	8	Öffentlicher Budgetsaldo, Zinszahlungen und Primärsaldo 2001 bis 2005.....	30
Tabelle	9	Öffentliche Budgetsalden der Teilsektoren des Staates 2001 bis 2005.....	30
Tabelle	10	Staatsquoten: Einnahmen, Ausgaben und Abgaben des Staates 2000 bis 2004	30
Tabelle	11	Bruttoinvestitionen des Staates inklusive ausgegliederter Organisationseinheiten 2000 bis 2004	34
Tabelle	12	Struktur der Staatsausgaben und Staatseinnahmen 2000 bis 2004 (konsolidiert)	35
Tabelle	13	Struktur der Staatsausgaben und Staatseinnahmen nach Teilsektoren 2004 (unkonsolidiert).....	39
Tabelle	14	Ableitung der öffentlichen Verschuldung 2003 und 2004.....	40
Tabelle	15	Entwicklung der öffentlichen Verschuldung nach Sektoren 2001 bis 2005.....	41
Tabelle	16	Gläubigerstruktur der öffentlichen Verschuldung laut Maastricht 2000 bis 2004	43
Tabelle	17	Bereinigte Finanzschuld nach Schuldformen 2004	46
Tabelle	18	Zunahme und Abnahme der Finanzschuld 2003 und 2004	50
Tabelle	19	Forderungen und Verbindlichkeiten aus Cross-Currency-Swaps 2004.....	50
Tabelle	20	Auslandsverschuldung des Bundes 2000 bis 2004.....	51
Tabelle	21	Bereinigte Fremdwährungsschuld im Jahr 2004: Eurogegenwerte und Währungsanteile.....	55
Tabelle	22	Wechselkurse im Jahr 2004.....	55
Tabelle	23	Durchschnittliche Restlaufzeit der bereinigten Finanzschuld 2003 und 2004	57
Tabelle	24	Fristigkeitsprofil der bereinigten Finanzschuld 2002 bis 2004	58
Tabelle	25	Tilgungsplan 2005 bis 2014 der Finanzschuld nach Schuldformen 2004	58
Tabelle	26	Variabel- und fixverzinsten bereinigten Finanzschuld 2003 und 2004	60
Tabelle	27	Durchschnittliche Nominalverzinsung der bereinigten Finanzschuld 2003 und 2004	61
Tabelle	28	Überleitungstabelle: Aufwand für die bereinigte Finanzschuld 2002 bis 2006	62
Tabelle	29	Aufwand für die bereinigte Finanzschuld 2002 bis 2006	62
Tabelle	30	Gesamtwirtschaftliche Kenngrößen zum Zinsendienst 2002 bis 2006	64
Tabelle	31	Einnahmen und Ausgaben der Kassengebarung des Bundes 2002 bis 2006	64
Tabelle	32	Kennzahlen zur öffentlichen Verschuldung 2003 und 2004	68
Tabelle	33	Durchschnittsverzinsung der Verschuldung des öffentlichen Sektors 2000 bis 2004	71
Tabelle	34	Eckdaten des österreichischen Stabilitätsprogramms für die Jahre 2004 bis 2008	74
Tabelle	35	Bestimmungsgründe der Veränderung der Schuldenquote des öffentlichen Sektors 2004 bis 2008.....	75

1 VORWORT

1.1 Gesetzesauftrag und Inhalt des Berichts über die öffentlichen Finanzen 2004

Der Staatsschuldenausschuss, der von 1970 bis Mai 1997 ein Gremium der Österreichischen Postsparkasse war, ist seit Inkraft-Treten des Bundesgesetzes über die Errichtung des Staatsschuldenausschusses am 14. Mai 1997 (BGBl. 742/1996) als eigenständiges Gremium rechtlich verankert und bei der Oesterreichischen Nationalbank (OeNB) angesiedelt. Die Agenden des Ausschusses und dessen Zusammensetzung sind per Gesetz festgelegt. Sie wurden durch eine Novelle des StA-Gesetzes (BGBl. 16/2002), die mit Anfang Jänner 2002 in Kraft trat, verändert. Die Novelle sah neben einer Änderung der Zusammensetzung eine deutliche Ausweitung des Aufgabengebiets des Staatsschuldenausschusses vor. Ökonomische Analysen zu Fragen der Staatsverschuldung und Einschätzungen der finanzpolitischen Lage sollen im Gegensatz zu bisher nicht nur den Bund sondern alle öffentlichen Haushalte (Bund, Länder, Gemeinden, Sozialversicherungsträger) umfassen. Im Einzelnen definiert **§ 1 Abs. 1 des Staatsschuldenausschussgesetzes** i. d. g. F. folgende **Agenden**:

- 1) Einschätzung der finanzpolitischen Lage mit Vorschau. Dies vor dem Hintergrund der fiskalpolitischen Ziele Österreichs und den Entwicklungstendenzen des Geld- und Kapitalmarktes;
- 2) Analysen über volkswirtschaftliche Auswirkungen der Finanzoperationen im Zusammenhang mit der Finanzschuld der öffentlichen Haushalte auf der Basis der Ergebnisse von Untersuchungen gemäß Z 1;
- 3) Analyse der Nachhaltigkeit und Qualität der Budgetpolitik der öffentlichen Haushalte;
- 4) Abgabe von schriftlichen Empfehlungen zur Finanzpolitik öffentlicher Haushalte in Österreich unter Berücksichtigung konjunktureller Rahmenbedingungen;
- 5) Jährliche Erstattung eines Berichts über die dem Bundesminister für Finanzen gegebenen Empfehlungen unter Anschluss der Ergebnisse der Untersuchungen und Analysen gemäß Z 1 bis 3, den der Bundesminister für Finanzen dem Nationalrat und der Bundesregierung vorzulegen hat;
- 6) Mitwirkung bei der öffentlichen Meinungsbildung im Zusammenhang mit den Aufgaben des Staatsschuldenausschusses sowie Durchführung informativer Veranstaltungen.

Diese Aufgaben werden vom **Staatsschuldenausschuss** gemeinsam mit dessen **Arbeitsausschuss** wahrgenommen. Die Mitglieder des Staatsschuldenausschusses werden von der Bundesregierung, der Wirtschaftskammer Österreich im Einvernehmen mit der Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern, der Bundesarbeitskammer, dem Österreichischen Gemeindebund, dem Österreichischen Städtebund und der Landeshauptmännerkonferenz entsandt (§ 1 Abs. 2 leg. cit.). Der vorliegende Bericht über die öffentlichen Finanzen 2004 trägt dem gesetzlichen Auftrag gemäß § 1 Abs. 1 Z 5 Rechnung.

Das **Kapitel zwei des Berichts** beginnt mit einer Darstellung der **monetären und realökonomischen Rahmenbedingungen** im Jahr 2004. Die Zins- und Rentenmarktentwicklungen im Euroraum werden dabei ebenso wie die Konjunktursituation in Österreich beleuchtet.

Das **dritte Kapitel** widmet sich der **Fiskalposition des öffentlichen Sektors in Österreich** im Sinne des Stabilitäts- und Wachstumspakts. Neben methodischen Erläuterungen zum Verschuldungs- und Defizitbegriff laut Maastricht werden hier die Budget- und Verschuldungsentwicklung sowie die Einnahmen- und Ausgabenstruktur des Staates und seiner Teilsektoren (Bund, Länder, Gemeinden, Sozialversicherungsträger) in Österreich aufgezeigt und analysiert. Eine Zeitreihe über die Defi-

zit- und Verschuldungsentwicklung seit 1986 befindet sich dazu im Anhang A 2. Darüber hinaus wird im gegenständlichen Bericht auch die Gläubigerstruktur der öffentlichen Verschuldung Österreichs präsentiert.

Eine ausführliche Untersuchung der **Finanzschuldengebarung des Bundes** im Jahr 2004 ist Gegenstand des **vierten Kapitels**. Hier werden sowohl die Entwicklung, Struktur, Verzinsung und Fristigkeit der Finanzschuld als auch der Finanzschuldenaufwand des Bundes dargestellt. Das letzte Unterkapitel von Kapitel vier skizziert zudem das Risiko-Controlling des Debt-Managements des Bundes in Österreich.

Einen **Vergleich der Staatsverschuldung wichtiger westlicher Industrieländer** bietet das **fünfte Kapitel**. Die Kennzahlen beziehen sich auf die Höhe der öffentlichen Verschuldung (in Relation zum BIP und zur Bevölkerung) und auf die Entwicklung der Verschuldung (Veränderung der Verschuldung innerhalb eines Jahres in % des Vorjahresstands und in % des BIP). Zudem wird der Durchschnittszinssatz der öffentlichen Verschuldung für die EU-12-Länder präsentiert. Zeitreihen für die letzten zehn Jahre sind im Anhang A 10 zu finden.

Im **Kapitel sechs** wird basierend auf dem **Stabilitätsprogramm der Bundesregierung** vom November 2004 die geplante Budget- und Schuldenentwicklung des öffentlichen Sektors in Österreich in den kommenden Jahren beleuchtet.

Eine **Zusammenfassung** der wichtigsten Ergebnisse ist Gegenstand des **Kapitels sieben**.

Der **Anhang** enthält zunächst die seit dem vorjährigen Bericht beschlossenen **Empfehlungen an den Bundesminister für Finanzen** und danach **statistische Informationen**. Eine Zeitreihe über die Defizit- und Verschuldungsentwicklung des öffentlichen Sektors in Österreich befindet sich im Anhang A 2. Einen Überblick über die längerfristige Entwicklung der Finanzschuld und des Nettodefizits des Bundes geben die Anhänge A 3 bis A 5. Danach werden die beiden Verschuldungsbegriffe "nicht fällige Finanzschuld des Bundes im engeren Sinn" und "nicht fällige Finanzschuld des Bundes" gegenübergestellt. Die Verschuldung der Länder und der Gemeinden in administrativer Betrachtung sowie der Unternehmen des Bundes, der Krankenanstaltenbetriebsgesellschaften der Länder und von marktbestimmten Betrieben der Gemeinden sind Gegenstand der Anhänge A 7 bis A 9. Zeitreihen über die internationale Verschuldung im Sinne von Maastricht enthält Anhang A 10. Den Abschluss des Berichts bilden Erläuterungen wichtiger Begriffe der Finanzschuld und des Rentenmarktes.

Die Behandlung des **Sonderthemas „Eine Schuldenbremse für Österreich“** bildet den Abschluss des vorliegenden Berichts. In diesem Abschnitt werden die Hauptergebnisse einer Studie präsentiert, die im Auftrag des Staatsschuldenausschusses Anfang 2005 erstellt wurde. Diese Studie stellt eine in ein makroökonomisches Konzept eingebettete, ausgabenseitige Budgetregel für Österreich vor, die ein ausgeglichenes Budget über den Konjunkturzyklus zum Ziel hat und die nominelle Staatsverschuldung mittelfristig stabilisiert.

Der Staatsschuldenausschuss und dessen Arbeitsausschuss haben 2004/05 regelmäßig Sitzungen abgehalten, an denen Vertreter der Gebietskörperschaften, der Sozialpartner, des Kreditwesens und der Oesterreichischen Nationalbank sowie Experten aus dem Kreis der Kreditwirtschaft, der Sozialpartner, aus den Wirtschaftsforschungsinstituten und dem Finanzministerium einschließlich der Österreichischen Bundesfinanzierungsagentur teilnahmen.

1.2 Zusammensetzung des Staatsschuldenausschusses

1.2.1 Ausschuss für die Mitwirkung an der Verwaltung der Staatsschuld

Mitglieder:

Präsident: Univ. Prof. DDr. Helmut Frisch
 Vizepräsident: Generaldirektor Mag. Dr. Walter Rothensteiner
 Vizepräsident: Dr. Günther Chaloupek

Dr. Fidelis Bauer
 Mag. Peter Brandner
 Finanzdirektor Dr. Rudolf Ebner (bis 16.3.2005)
 Generalsekretär wHR Dr. Robert Hink
 Univ. Prof. Mag. Dr. Herbert Kofler
 Mag. Georg Kovarik (seit 1.7.2004)
 HonProf. Dkfm. Dr. Gerhard Lehner
 Leitender Sekretär Dr. Richard Leutner (bis 30.6.2004)
 Dr. Egon Mohr
 Generalsekretär Obersenatsrat Dkfm. Dr. Erich Pramböck (seit 17.3.2005)
 Mag. Bruno Rossmann
 Sektionschef Univ. Doz. Dr. Gerhard Steger
 Geschäftsführer Mag. Dr. Peter Takacs
 Kommerzialrat Dr. Klaus Wejwoda

entsendet von:

Bundesregierung
 Wirtschaftskammer Österreich*)
 Bundesarbeitskammer

Wirtschaftskammer Österreich*)
 Bundesregierung
 Österreichischer Städtebund
 Österreichischer Gemeindebund
 Bundesregierung
 Bundesarbeitskammer
 Bundesregierung
 Bundesarbeitskammer
 Landeshauptmännerkonferenz
 Österreichischer Städtebund
 Bundesarbeitskammer
 Bundesregierung
 Bundesregierung
 Wirtschaftskammer Österreich*)

Ersatzmitglieder:

Univ. Prof. Dr. Bernhard Felderer
 Ministerialrat Dr. Eduard Fleischmann
 Mag. Dietmar Griebler
 Mag. Hannes Hofer
 Dr. Peter Kaluza
 Finanzdirektor Dr. Karl Kamper (seit 17.3.2005)
 Mag. Georg Kovarik (bis 30.6.2004)
 Mag. Erich Kühnelt
 Mag. Robert Lehner
 Direktor Mag. Heinz Peter
 Ministerialrat Mag. Alfred Pichler
 Syndikus Dr. Herbert Pichler
 Landesgeschäftsführer-Stellvertreter Prof. Dietmar Pilz
 Generalsekretär Obersenatsrat Dkfm. Dr. Erich Pramböck (bis 16.3.2005)
 Ministerialrat Dkfm. Dr. Anton Rainer
 Geschäftsführer Mag. Gilbert Trattner
 Mag. Ernst Tüchler (seit 1.7.2004)

entsendet von:

Bundesregierung
 Bundesregierung
 Landeshauptmännerkonferenz
 Bundesregierung
 Wirtschaftskammer Österreich*)
 Österreichischer Städtebund
 Bundesarbeitskammer
 Wirtschaftskammer Österreich*)
 Bundesarbeitskammer
 Bundesarbeitskammer
 Bundesregierung
 Wirtschaftskammer Österreich*)
 Österreichischer Gemeindebund
 Österreichischer Städtebund
 Bundesregierung
 Bundesregierung
 Bundesarbeitskammer

*) Im Einvernehmen mit der Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern Österreichs.

1.2.2 Arbeitsausschuss für die Mitwirkung an der Verwaltung der Staatsschuld

Mitglieder:

entsendet von:

Vorsitzender: Univ. Prof. DDr. Helmut Frisch	Bundesregierung
1. stellv. Vorsitzender: Dr. Günther Chaloupek	Bundesarbeitskammer
2. stellv. Vorsitzender: Dr. Fidelis Bauer	Wirtschaftskammer Österreich*)
Finanzdirektor Dr. Rudolf Ebner (bis 16.3.2005)	Österreichischer Städtebund
Ministerialrat Dr. Eduard Fleischmann	Bundesregierung
Mag. Dietmar Griebler	Landeshauptmännerkonferenz
Generalsekretär wHR Dr. Robert Hink	Österreichischer Gemeindebund
Mag. Georg Kovarik (seit 1.7.2004)	Bundesarbeitskammer
HonProf. Dkfm. Dr. Gerhard Lehner	Bundesregierung
Leitender Sekretär Dr. Richard Leutner (bis 30.6.2004)	Bundesarbeitskammer
Generalsekretär Obersenatsrat Dkfm. Dr. Erich Pramböck (seit 17.3.2005)	Österreichischer Städtebund
Kommerzialrat Dr. Klaus Wejwoda	Wirtschaftskammer Österreich*)

Ersatzmitglieder:

entsendet von:

Univ. Prof. Dr. Bernhard Felderer	Bundesregierung
Dr. Peter Kaluza	Wirtschaftskammer Österreich*)
Finanzdirektor Dr. Karl Kamper (seit 17.3.2005)	Österreichischer Städtebund
Mag. Georg Kovarik (bis 30.6.2004)	Bundesarbeitskammer
Mag. Erich Kühnelt	Wirtschaftskammer Österreich*)
Dr. Egon Mohr	Landeshauptmännerkonferenz
Landesgeschäftsführer-Stellvertreter Prof. Dietmar Pilz	Österreichischer Gemeindebund
Generalsekretär Obersenatsrat Dkfm. Dr. Erich Pramböck (bis 16.3.2005)	Österreichischer Städtebund
Ministerialrat Dkfm. Dr. Anton Rainer	Bundesregierung
Mag. Bruno Rossmann	Bundesarbeitskammer
Geschäftsführer Mag. Dr. Peter Takacs	Bundesregierung
Mag. Ernst Tüchler (seit 1.7.2004)	Bundesarbeitskammer

Experten:

Direktor Mag. Peter Brezinschek
 Geschäftsführer Ministerialrat Dr. Helmut Eder
 Dr. Ernest Gnan
 Mag. Hannes Hofer
 Ministerialrat Mag. Dr. Karl Jaros
 Geschäftsführer Mag. Paul Kocher
 Ministerialrat Dkfm. Dr. Anton Rainer
 Mag. Bruno Rossmann
 Direktor Mag. Erich Weiss

*) Im Einvernehmen mit der Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern Österreichs.

1.2.3 Vertreter der Oesterreichischen Nationalbank

Mag. Dr. Peter Mooslechner

1.2.4 Büro des Staatsschuldenausschusses^{*)}

Mag. Eva Hauth

Mag. Bernhard Grossmann

Silvia Pop

Anfragen können an die Oesterreichische Nationalbank, Abteilung für volkswirtschaftliche Analysen, Frau Mag. Eva Hauth, Tel. 404 20-DW 7471 oder Herrn Mag. Bernhard Grossmann, Tel. 404 20-DW 7473, Otto-Wagner-Platz 3, 1090 Wien, gerichtet werden. Bestellungen des Berichts über die öffentlichen Finanzen unter Tel.: 404 20-DW 7472, Fax: 404 20-DW 7499 oder e-Mail: Silvia.Pop@oenb.at.

Der „Bericht über die öffentlichen Finanzen 2004“ ist unter der Internet-Homepage des Staatsschuldenausschusses (<http://www.staatsschuldenausschuss.at>) abrufbar.

*) Wir danken Mag. Walter Waschiczek, Mag. Gerald Wimmer, Mag. Matthias Fuchs und DI Isabel Winkler (Oesterreichische Nationalbank) sowie Mag. Paul Kocher (Österreichische Bundesfinanzierungsagentur) für ihre Beiträge zur Erstellung des gegenständlichen Berichts über die öffentlichen Finanzen.

2 MONETÄRE UND REALÖKONOMISCHE RAHMENBEDINGUNGEN IM JAHR 2004

2.1 Internationale Zinsentwicklung

Der Preisdruck im Euroraum blieb 2004 infolge der gedämpften Konjunkturbelebung, mäßiger Lohnsteigerungen sowie verzögerter Effekte der Aufwertung des Euro moderat. In diesem Umfeld beließ der EZB-Rat die **Leitzinsen** des Eurosystems unverändert auf niedrigem Niveau. Der Mindestbietungssatz für die Hauptrefinanzierungsgeschäfte belief sich das ganze Jahr über auf 2,0%. Parallel dazu veränderten sich im Berichtsjahr auch die **Geldmarktzinssätze** kaum. Nach einem Rückgang im ersten Quartal 2004 zogen sie im zweiten Quartal wieder leicht an und blieben in der zweiten Jahreshälfte nahezu konstant, als sich Erwartungen bezüglich Leitzinsänderungen sukzessive verminderten. Im Jahresdurchschnitt lag der Drei-Monats-EURIBOR mit 2,11% um 22 Basispunkte unter dem Vergleichswert des Vorjahres.

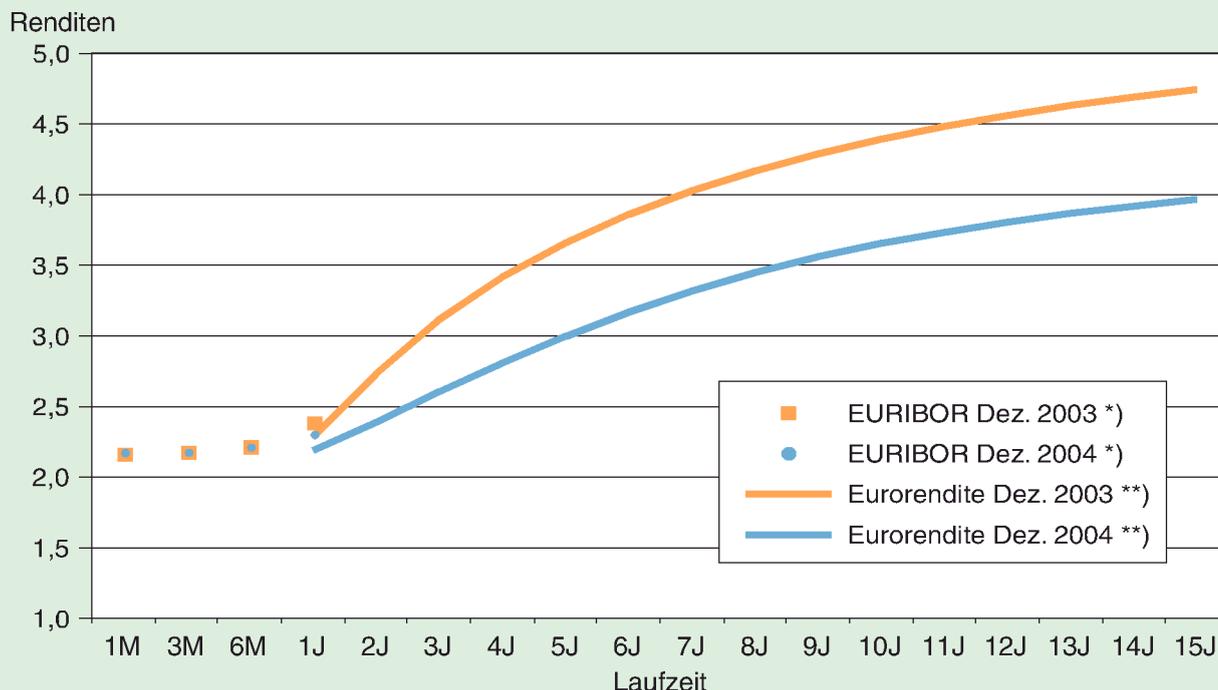
Tabelle 1: Renditen und Zinssätze auf den internationalen Finanzmärkten 2000 bis 2004 (Periodenmittelwerte in %)

	2000	2001	2002	2003	2004
Leitzinssätze ¹⁾					
Euroraum: Tendersatz ²⁾	4,75	3,25	2,75	2,00	2,00
USA: Zielsatz der Fed Funds Rate	6,50	1,75	1,25	1,00	2,25
Japan: Diskontsatz	0,50	0,10	0,10	0,10	0,10
Sätze für Drei-Monats-Geld					
Euroraum ³⁾	4,40	4,26	3,32	2,33	2,11
USA	6,53	3,78	1,80	1,22	1,62
Japan	0,29	0,16	0,09	0,09	0,09
Renditen von Staatsanleihen (10 Jahre)					
Euroraum	5,44	5,03	4,91	4,14	4,12
USA	6,03	5,01	4,60	4,00	4,27
Japan	1,77	1,33	1,25	0,99	1,49
1) Periodenendwerte. 2) Zinstendersatz der EZB (Mindestbietungssatz). 3) EURIBOR. Quelle: EZB, OeNB, Datastream. Rundungen können in allen Tabellen Rechendifferenzen ergeben.					

Die **US-Notenbank** beendete hingegen ihre Tiefzinspolitik im Jahr 2004. Nach einer Phase historisch niedriger Zinssätze erhöhte das Federal Open Market Committee ab Juni 2004 den Zielzinssatz der Fed Funds Rate in insgesamt fünf Schritten von jeweils 25 Basispunkten auf 2,25% zu Jahresende 2004. Da die US-Notenbank für die Zukunft keinen stärkeren Inflationsdruck erwartete, war es ihr Ziel, den Leitzins schrittweise auf ein konjunkturneutrales Niveau anzuheben. Auf dem **US-Geldmarkt** folgten die Zinsen im Jahr 2004 im Wesentlichen den Leitzinsanhebungen der amerikanischen Notenbank. Im Jahresdurchschnitt lag der Drei-Monats-Satz um 40 Basispunkte über dem entsprechenden Vorjahreswert.

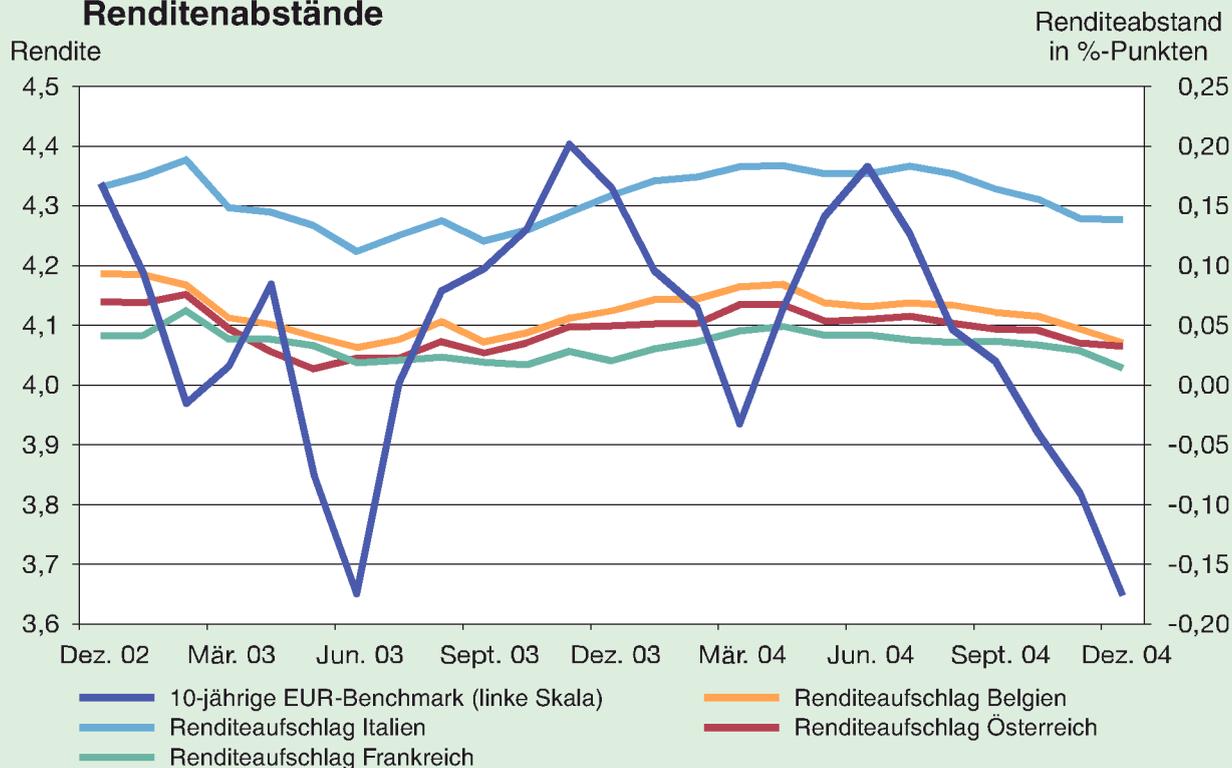
Die **Bank of Japan** hielt 2004 an der seit 2001 bestehenden Geldmengenpolitik mit Zinssätzen nahe bei null grundsätzlich fest. Im Jänner 2004 hob sie den Zielkorridor für die bei ihr unterhaltenen Girokontoguthaben der Banken auf 30 bis 35 Billionen JPY an. Die von der Notenbank zur Verfügung gestellte Liquidität gelangte jedoch kaum in die Wirtschaft, da die Banken

Grafik 1
Zinsstrukturkurve*) im Euroraum 2003 und 2004
 Monatsdurchschnitte



*) Eurogeldmarktsätze; ungewichteter Durchschnitt aus Briefsätzen von Interbankeinlagen.
 **) Verzinsung von Anleihen mit einem Mindestvolumen von 500 Mio EUR nach Laufzeit.
 Quelle: Eurostat, EZB.

Grafik 2
10-jährige EUR-Benchmark-Rendite (Deutschland) und deren Renditeabstände



Quelle: Reuters, ÖBFA (lineare Interpolation).

noch immer ein hohes Volumen an Problemkrediten auswies und daher bei der Kreditvergabe restriktiv agierten. Die japanischen Geldmarktzinsen verharrten das ganze Jahr über auf ihrem schon seit einigen Jahren zu beobachtenden tiefen Niveau nahe bei null Prozent.

Nachdem die **Anleiherenditen** in den **USA** zu Beginn des Jahres 2004 angesichts von Unsicherheiten über die Dauerhaftigkeit des Wirtschaftsaufschwungs in den USA zunächst nachgegeben hatten, wiesen sie vor dem Hintergrund gesamtwirtschaftlicher Daten, die als Indikatoren für eine anhaltende wirtschaftliche Erholung gewertet wurden, ab April steigende Tendenz auf. Ab Juni kehrte sich dieser Aufwärtstrend der langfristigen Renditen jedoch um, nachdem eine Reihe von Konjunktur- und Inflationsdaten schwächer als erwartet ausgefallen war. Darüber hinaus könnten die hohen Ölpreise die Marktteilnehmer veranlasst haben, ihre Einschätzung der US-amerikanischen Konjunkturaussichten teilweise zu revidieren.

Auch im **Euroraum** stand die Entwicklung der langfristigen Anleiherenditen im Berichtsjahr stark im Zeichen der jeweils aktuellen Einschätzung der Inflations- und Konjunkturaussichten. Nachdem die Renditen langfristiger Staatsanleihen im 1. Quartal 2004 rückläufig gewesen waren, stiegen sie unter dem Einfluss zunehmend optimistischer Konjunkturerwartungen ab Anfang April bis zum Sommer um einen halben Prozentpunkt. Mit der sich abzeichnenden Abschwächung der Weltnachfrage und vor dem Hintergrund kräftig steigender Ölpreise kehrte sich die Kapitalmarktzinsentwicklung in der zweiten Jahreshälfte jedoch um, sodass die langfristigen Anleiherenditen zum Jahresende 2004 ein im historischen Vergleich niedriges Niveau erreichten. Die **Zinsstrukturkurve** flachte sich im Jahresverlauf im **Euroraum** infolge des Rückgangs der langfristigen Renditen im zweiten Halbjahr merklich ab (siehe Grafik 1).

In **Japan** verzeichneten die Renditen langfristiger Staatsanleihen im ersten Halbjahr 2004 leichte Zuwächse, als die Marktteilnehmer auf ein Anhalten der wirtschaftlichen Erholung in Japan setzten. In weiterer Folge veranlasste offenbar jedoch ein schwächer als erwartet ausgefallenes BIP-Wachstum die Marktteilnehmer, ihre kurzfristigen Wachstumserwartungen nach unten zu korrigieren, was zu einem leichten Rückgang der Anleiherenditen führte.

Tabelle 2: Renditenabstände 10-jähriger staatlicher Schuldverschreibungen im Euroraum zu Deutschland 2000 bis 2004 (Periodenmittelwerte in Prozentpunkten)

	2000	2001	2002	2003	2004
Belgien	0,33	0,31	0,17	0,05	0,07
Finnland	0,21	0,23	0,13	0,02	0,03
Frankreich	0,14	0,13	0,07	0,03	0,04
Griechenland	0,84	0,49	0,31	0,16	0,19
Irland	0,25	0,23	0,15	0,03	0,01
Italien	0,34	0,37	0,24	0,14	0,17
Niederlande	0,15	0,15	0,10	0,02	0,05
Österreich	0,30	0,28	0,15	0,04	0,05
Portugal	0,35	0,36	0,22	0,09	0,09
Spanien	0,27	0,29	0,16	0,03	0,02
EU-11-Aggregat ¹⁾	0,26	0,26	0,15	0,05	0,06
EU-12-Aggregat ²⁾	0,32	0,28	0,17	0,06	0,07
1) Ohne Luxemburg, ohne Griechenland. 2) Ohne Luxemburg. Quelle: Reuters, ÖBFA (lineare Interpolation).					

Nachdem in den beiden Jahren zuvor eine merkliche Konvergenz der Benchmark-Anleihezinsen innerhalb des Euroraums zu verzeichnen gewesen war, blieb der **Renditenabstand** für 9- bis 10-jährige Schuldverschreibungen zu Deutschland im Durchschnitt des Jahres 2004 in den meisten WWU-Teilnehmerstaaten praktisch unverändert. Er stieg im (ungewichteten) Mittel der Euroraum-Staaten (ohne Luxemburg) um lediglich einen Basispunkt. Der Zinsabstand Österreichs zu Deutschland erhöhte sich im Jahresdurchschnitt 2004 ebenfalls um einen Basispunkt und lag 2004 mit 5 Basispunkten knapp unter dem Durchschnitt des Euroraums. Am stärksten stieg 2004 der Renditenabstand zu Deutschland in Griechenland, Italien und den Niederlanden mit je 3 Basispunkten.

2.2 Rentenmarkt im Euroraum

Der Euro hat als Anlage- und Finanzierungswährung auf den internationalen Finanzmärkten im Jahr 2004 weiter an Akzeptanz gewonnen. Nachdem er im Jahr zuvor erstmals den US-Dollar als international bedeutendste Emissionswährung überflügelt hatte, erhöhte sich der Marktanteil von **auf Euro lautenden internationalen Wertpapieren** ¹ gemäß den Statistiken der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) im Vergleich zum Vorjahr weiter von 44% auf 47%, während sich der Anteil des US-Dollar von 40% auf 37% verminderte. Zum Teil war die Verschiebung dieser Relationen jedoch lediglich Ausdruck der Euro-Aufwertung im Jahr 2004.

Tabelle 3: Entwicklung der von Ansässigen im Euro-Währungsgebiet begebenen Wertpapiere ¹⁾ nach Emittentengruppen 2004 (in Mrd EUR)

	Stand	Anteil	Brutto- emissionen	Nettoveränderung		Stand	Anteil
	31.12.2003	in %		absolut	in %	31.12.2004	in %
Wertpapiere in EUR							
Finanzielle Kapitalgesellschaften	3.106	43,1	898	297	9,6	3.402	44,0
Nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften	435	6,0	83	7	1,7	442	5,7
Zentralstaat	3.465	48,1	684	195	5,6	3.660	47,3
Sonstige öffentliche Haushalte	206	2,9	47	29	14,3	235	3,0
Summe	7.211	100,0	1.712	528	7,3	7.740	100,0
Wertpapiere in Fremdwährungen							
Finanzielle Kapitalgesellschaften	494	75,2	152	55	11,1	548	76,3
Nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften	63	9,6	12	6	9,7	69	9,6
Zentralstaat	90	13,7	18	1	1,1	91	12,7
Sonstige öffentliche Haushalte	10	1,5	2	0	4,1	10	1,4
Summe	657	100,0	184	62	9,5	719	100,0
Wertpapiere insgesamt							
Finanzielle Kapitalgesellschaften	3.599	45,7	1.050	351	9,8	3.951	46,7
Nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften	498	6,3	96	14	2,7	511	6,0
Zentralstaat	3.555	45,2	701	196	5,5	3.751	44,3
Sonstige öffentliche Haushalte	216	2,7	49	30	13,8	245	2,9
Summe	7.868	100,0	1.896	591	7,5	8.458	100,0
1) Verzinsliche Wertpapiere mit einer Ursprungslaufzeit von über 1 Jahr. Quelle: EZB.							

Bei den Emissionen von Ansässigen des Euroraums blieb der Anteil des Euro unverändert hoch. Im Berichtszeitraum nahmen Emittenten mit Sitz im Euroraum – wie im Jahr zuvor – etwas mehr als 90% ihres Bruttoemissionsvolumens (mit Laufzei-

1 Außerhalb des Heimatlands begebene Bonds und Notes in EUR.

ten von über einem Jahr) in **Euro** auf. Insgesamt erreichte das EUR-Wertpapieremissionsvolumen von Ansässigen im Euro-Raum brutto 1.712 Mrd EUR. Wie in den Jahren zuvor prägten die öffentlichen Haushalte und die finanziellen Kapitalgesellschaften (Banken und andere finanzielle Unternehmen) den EUR-Rentenmarkt. Mehr als die Hälfte des Zuwachses ging 2004 auf die finanziellen Kapitalgesellschaften und über ein Drittel auf die öffentlichen Haushalte zurück, während die Emissionen des privaten Sektors nur rund 1% zum Wachstum beitrugen.

Das Emissionsvolumen der **finanziellen Kapitalgesellschaften** (Banken und andere finanzielle Unternehmen) erhöhte sich im Vergleich zum Vorjahr um 9,6% und damit stärker als das Finanzierungsvolumen auf dem EUR-Anleihemarkt insgesamt. Darin reflektiert sich u. a. die zunehmende Nutzung von „Finanzierungstöchtern“ und Zweckgesellschaften zur Begebung von Schuldverschreibungen, die im Namen von nichtfinanziellen Kapitalgesellschaften sowie von Banken Mittel aufnehmen.

Der gesamte Umlauf der vom **öffentlichen Sektor** (Zentralstaat und sonstigen öffentlichen Haushalten) emittierten Schuldverschreibungen expandierte im Berichtsjahr um 6,1%. Der Anteil der Zentralstaaten am EUR-Rentenmarkt hat sich – wie schon in den Jahren zuvor – vermindert, während bei den regionalen und lokalen Gebietskörperschaften ein leichter Zuwachs zu registrieren war. In Summe reduzierte sich der Anteil der von öffentlichen Haushalten begebenen, auf Euro lautenden Schuldverschreibungen von 50,9% auf 50,3%.

Nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften nahmen 2004 deutlich weniger Mittel auf dem EUR-Rentenmarkt auf als im Jahr zuvor, sodass der Umlauf der Unternehmensanleihen nur noch um 1,7% stieg, nachdem der Zuwachs im Jahr davor noch 12,4% betragen hatte. Die verbesserte Gewinnsituation erhöhte das Innenfinanzierungspotenzial des Unternehmenssektors, sodass das Außenfinanzierungsvolumen geringer ausfiel, obwohl sich die Finanzierungsbedingungen überaus günstig gestalteten. Die Renditenabstände von Unternehmensanleihen zu den Renditen von Staatsanleihen, die sich schon im Jahr davor markant verringert hatten, gingen 2004 weiter zurück. Überdies dürften die Unternehmen angesichts der gedämpften wirtschaftlichen Erholung mit der Finanzierung weiterer großer Investitionsprojekte zugewartet haben. Schließlich kann der geringe Netto-Zuwachs auch auf relativ hohe Tilgungen zurückgeführt werden.

Österreichische Emittenten nahmen den EUR-Rentenmarkt 2004 in etwas geringerem Ausmaß als der Durchschnitt der WWU-Länder in Anspruch. Der Umlauf an Wertpapieren österreichischer Emittenten stieg im Berichtsjahr um 6,3% (im Vergleich zu 7,3% für den Gesamtmarkt der Ansässigen im Eurowährungsgebiet). Wie auf dem euroraumweiten Rentenmarkt waren der öffentliche Sektor und die Kreditinstitute die wichtigsten Emittentengruppen. Der Anteil der nichtfinanziellen Kapitalgesellschaften am Umlauf hat sich im Jahr 2004 jedoch deutlich erhöht.

Der Umlauf der von Ansässigen des Euroraums in **Fremdwährung** begebenen Wertpapiere stieg 2004 mit einem Zuwachs von 9,5% rascher als jener der EUR-Emissionen. Der Fremdwährungsanteil am Gesamtumlauf nahm dadurch im Vergleich zum Vorjahr von 8,3% auf 8,5% zu. Mehr als drei Viertel des Umlaufs von Fremdwährungsemissionen entfielen Ende 2004 auf finanzielle Kapitalgesellschaften, nur rund 14% auf den öffentlichen Sektor. Auch der Fremdwährungsanteil an den gesamten ausstehenden Schuldverschreibungen war zu diesem Zeitpunkt bei den finanziellen Kapitalgesellschaften mit 13,9% (Ende 2003: 3,7%) am höchsten, bei den nichtfinanziellen Kapitalgesellschaften stieg er von 12,7% auf 13,5%. Deutlich geringer war die Ausweitung der Fremdwährungsemissionen bei den Zentralstaaten, bei denen der Fremdwährungsanteil am Gesamtumlauf Ende 2004 nur 2,4% betrug.

Deutlich höher als im Durchschnitt des Euroraums war der **Fremdwährungsanteil bei österreichischen Emittenten** – und zwar bei allen Emittentengruppen: Insgesamt betrug der Anteil der Fremdwährungsemissionen am Gesamtumlauf zum Ultimo des Berichtsjahres 19,7% und verzeichnete damit wie der gesamte Markt einen geringfügigen Anstieg (2003: 19,6%).

Tabelle 4: Bruttoemissionen von auf Euro lautenden Wertpapieren ¹⁾ nach Verzinsungsmodalität 2000 bis 2004 im Euroraum (Prozentanteile)

	2000	2001	2002	2003	2004
Festverzinst	66,8	68,0	65,9	66,1	62,1
Variabel verzinst	19,1	18,3	19,3	19,0	23,9
Nullkuponanleihen	12,7	11,9	11,4	10,9	9,3
Sonstige	1,4	1,9	3,5	3,9	4,6
	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

1) Verzinsliche Wertpapiere mit einer Laufzeit von mehr als 1 Jahr, Mindestemissionsvolumen 50 Mio EUR.
Quelle: EU-Kommission.

Bei einer Betrachtung der auf Euro lautenden Wertpapiere im Euroraum nach ihrer **Verzinsungsmodalität** ergaben sich 2004 deutliche Verschiebungen von fest- zu variabel verzinsten Anleihen. 62% der im Jahr 2004 aufgenommenen Schuldverschreibungen waren festverzinst – um 4 Prozentpunkte weniger als im Jahr davor –, während 24% eine variable Verzinsung aufwiesen (gegenüber 19% im Jahr 2003). Relativ starke Zuwächse verzeichnete auch das Segment der „sonstigen“ Emissionen. In diesen Entwicklungen kommt u. a. die verstärkte Emission seitens finanzieller Kapitalgesellschaften sowie von Asset-Backed Securities ² zum Ausdruck, die üblicherweise einen hohen Anteil variabel verzinsten Anleihen aufweisen. Darüber hinaus spiegelt sich darin die verstärkte Emission von inflationsindexierten Schuldverschreibungen.

Die durchschnittliche **Laufzeit** der Bruttoemissionen von EUR-Anleihen erhöhte sich im Jahr 2004 weiter. Zum einen legten vor allem öffentliche Emittenten in Anbetracht des niedrigen nominellen Zinsniveaus Schuldverschreibungen mit sehr langen Laufzeiten auf, zum anderen begaben eine Reihe von Finanzinstituten ewige Renten. Gleichzeitig haben institutionelle Investoren wie Versicherungen und Pensionskassen verstärkt langlaufende Emissionen nachgefragt. Die Anteile der 1- bis 3-jährigen Emissionen sowie des 3- bis 7-jährigen Laufzeitensegments waren rückläufig, die Anteile lang laufender Anleihen (7 bis 11 Jahre, über 11 Jahre) nahmen im Berichtsjahr hingegen zu.

Tabelle 5: Bruttoemissionen von auf Euro lautenden Wertpapieren ¹⁾ nach Ursprungslaufzeit 2000 bis 2004 (Prozentanteile)

	2000	2001	2002	2003	2004
1 bis 3 Jahre	25,5	24,5	23,9	21,4	20,0
3 bis 7 Jahre	35,1	38,1	38,5	38,5	33,3
7 bis 11 Jahre	29,4	27,9	26,3	27,8	28,7
Über 11 Jahre	10,1	9,5	11,4	12,3	18,0
	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

1) Verzinsliche Wertpapiere mit einer Laufzeit von mehr als 1 Jahr, Mindestemissionsvolumen 50 Mio EUR.
Quelle: EU-Kommission.

2) Unter dem Begriff Asset-Backed Securities (ABS) sind Wertpapiere oder Schuldscheine zu verstehen, die Zahlungsansprüche gegen eine ausschließlich dem Zweck der ABS-Transaktion dienenden Zweckgesellschaft zum Gegenstand haben. Die Zahlungsansprüche werden durch einen Bestand von – überwiegend unverbrieften – Forderungen („assets“) gedeckt („backed“), die auf die Zweckgesellschaft übertragen werden und im Wesentlichen den Inhabern der Asset-Backed Securities (Investoren) als Haftungsgrundlage zur Verfügung stehen.

2.3 Österreichische Konjunktursituation

Tabelle 6: Konjunkturindikatoren für Österreich 2000 bis 2004

	2000	2001	2002	2003	2004 ¹⁾
	Veränderung zum Vorjahr in % (sofern nicht anders angegeben)				
Bruttoinlandsprodukt					
Nominell	+5,2	+2,5	+2,5	+2,3	+3,9
Real	+3,4	+0,7	+1,2	+0,8	+2,0
Nachfragekomponenten, real					
Konsumausgaben	+3,0	+0,4	+0,2	+0,6	+1,4
Private Haushalte ²⁾	+3,9	+1,0	-0,1	+0,6	+1,5
Staat	+0,2	-1,4	+1,1	+0,4	+1,2
Bruttoinvestitionen	+3,7	-2,7	-4,2	+6,7	+1,6
Ausrüstungen ³⁾	+12,3	+0,6	-7,8	+5,5	+6,3
Bauten	+2,1	-5,0	-0,8	+7,0	+1,1
Exporte i. w. S.	+10,5	+6,8	+3,8	+1,4	+9,0
Importe i. w. S.	+10,1	+5,0	-0,2	+4,8	+6,6
Preise					
HVPI ⁴⁾	+2,0	+2,3	+1,7	+1,3	+2,0
BIP-Deflator	+1,8	+1,7	+1,3	+1,6	+1,9
Einkommen					
Brutto, real je Arbeitnehmer ⁵⁾	-0,2	-0,6	+0,9	+0,5	+0,2
Netto, real je Arbeitnehmer ⁵⁾	+0,5	-1,3	+0,7	+0,0	+0,7
Arbeitsmarkt					
Unselbstständig aktiv Beschäftigte (in 1.000) ⁶⁾	+28,2	+12,4	-15,0	+5,5	+21,1
Vorgemerkte Arbeitslose (in 1.000) ⁷⁾	-27,4	+9,6	+28,5	+7,7	+3,8
Arbeitslosenquote in % der Erwerbspersonen ⁸⁾	3,7	3,6	4,2	4,3	4,5
Budgetsaldo des Staates in % des BIP ⁹⁾	-1,5	+0,3	-0,2	-1,1	-1,2
Leistungsbilanzsaldo in % des BIP	-2,5	-1,9	+0,3	-0,5	+0,3
Leistungsbilanz in Mio EUR, Nettowerte	-5.358	-4.132	+747	-1.169	+750
Güter und Dienstleistungen	-1.247	+660	+4.381	+2.510	+4.837
Einkommen	-2.661	-3.441	-1.687	-1.634	-1.877
Laufende Transfers	-1.448	-1.353	-1.948	-2.044	-2.209
Kapitalbilanz in Mio EUR, Nettowerte	+4.679	+4.183	-3.448	-26	+1.053
<p>1) Vorläufige Ergebnisse gemäß WIFO-Prognose vom April 2005; Zahlungsbilanz: vorläufige Ergebnisse laut OeNB. 2) Einschließlich private Organisationen ohne Erwerbszweck. 3) Ohne sonstige Anlagen. 4) Harmonisierter Verbraucherpreisindex. 5) Beschäftigungsverhältnisse. 6) Veränderung zum Vorjahr in 1.000 laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. 7) Veränderung zum Vorjahr in 1.000 laut Arbeitsmarktservice Österreich. 8) Gemäß internationalem Konzept (Eurostat). 9) Im Sinne der budgetären Notifikation, Stand: April 2005. Quelle: Statistik Austria, AMS Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO, OeNB.</p>					

Im Jahr 2004 zeigte sich in Österreich – nach einer mehrjährigen Phase konjunktureller Schwäche – erstmals wieder eine stärkere Belebung der heimischen Wirtschaft. Obwohl die konjunkturelle Dynamik des 2. und 3. Quartals gegen Ende des Jahres wieder etwas abflachte, erhöhte sich 2004 das reale BIP im Jahresabstand um 2%. Die österreichische Wirtschafts-

leistung verzeichnete damit gemäß Frühjahrsprognose der Europäischen Kommission dieselbe Zuwachsrate wie der Euroraum, der sich mit einer nahezu stagnierenden Binnennachfrage konfrontiert sah.³ Das Wachstum der Weltwirtschaft – getragen von China, den USA, Lateinamerika und den ostasiatischen Schwellenländern – lag im Vergleich dazu knapp über 5% (IWF). In Österreich übertrug sich die außenwirtschaftliche Dynamik – der Warenexport stieg 2004 real um 12% – bislang ebenfalls nur in geringem Ausmaß auf die Inlandsnachfrage. Für 2005 wird mit einer weiteren moderaten Verbesserung der Konjunkturlage und einem realen BIP-Wachstum von etwas über 2% für Österreich gerechnet. Ein Verharren der Rohölpreise auf hohem Niveau sowie eine anhaltende Zurückhaltung beim Inlandskonsum, trotz expansiver Effekte der Steuerreform, könnten allerdings die erwartete Erholung abermals dämpfen.

Im Rahmen der einzelnen **Nachfragekomponenten** verzeichneten 2004 insbesondere die Exporte einen starken Zuwachs gegenüber dem Vorjahr (Exporte i.w.S.: +9,0%). Nach Deutschland und Italien avancierten die USA zum drittgrößten Abnehmer österreichischer Produkte, aber auch die Märkte Asiens und Südosteuropas erwiesen sich im Jahr 2004 als besonders aufnahmefähig. Die Importe stiegen im Sog der starken Exporte sowie der anziehenden Investitionstätigkeit im Bereich der Ausrüstungsinvestitionen real um 6,6% gegenüber dem Vorjahr, sodass sich insgesamt ein Wachstumsbeitrag der **Nettoexporte** in Höhe von +1,4 Prozentpunkten (2003: -1,5 Prozentpunkte) ergab.

Die hohe **Investitionsnachfrage** des Jahres 2003 (+6,7%) schwächte sich 2004 merklich ab (+1,6%). Die fiskalische Stimulierung der Sachkapitalbildung über die Investitionszuwachsprämie – die mit Jahresende 2004 auslief und einen Vorzieheffekt bei bereits geplanten Projekten ausgelöst haben dürfte – sowie der generell noch bestehende Nachholbedarf trugen zwar zu einem kräftigen Anstieg der Ausrüstungsinvestitionen um 6,3% bei (2003: +5,5%), die Bautätigkeit weitete sich – nach dem starken Zuwachs im Jahr 2003 (+7,0%) – jedoch nur noch geringfügig aus (+1,1%). Der Wachstumsbeitrag der Investitionen ging demnach gegenüber dem Vorjahr (+1,4 Prozentpunkte) deutlich zurück und erreichte im Jahr 2004 +0,4 Prozentpunkte.

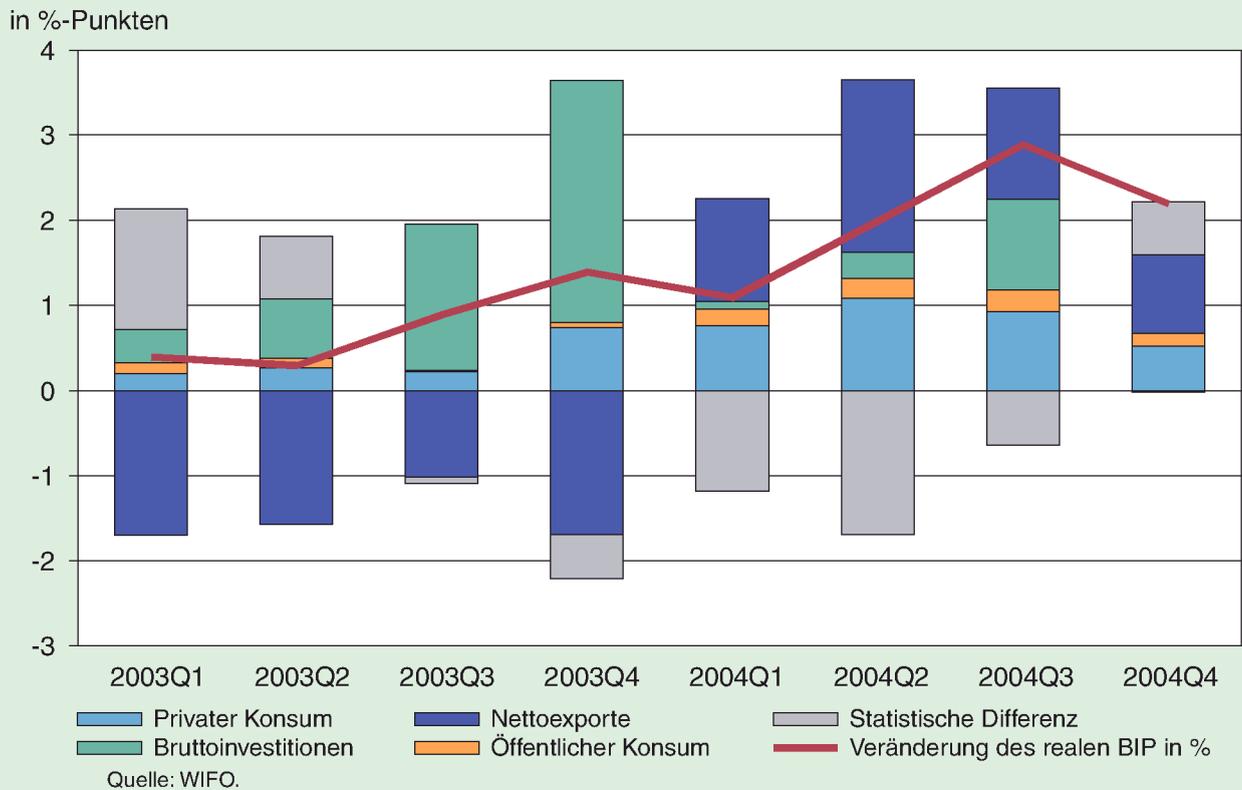
Der **Konsum der privaten Haushalte** nahm mit +1,5% im Jahr 2004 wieder stärker als im Vorjahr (+0,6%) zu. Allerdings blieb der Anstieg der Konsumausgaben hinter den Wachstumsraten früherer Aufschwungphasen zurück, da vor allem die steigende Sparquote dämpfend wirkte. Die expansiven Effekte der ersten Etappe der Steuerreform wurden zum Teil durch andere, restriktiv wirkende Maßnahmen (Anhebung der Krankenversicherungsbeiträge sowie der Pensionsversicherungsbeiträge der Beamten, Erhöhung der Energieabgaben) kompensiert. Auch der **öffentliche Konsum** verzeichnete im Berichtsjahr mit +1,2% eine vergleichsweise hohe Ausweitung gegenüber dem Jahr 2003 (+0,4%). Im Jahr 2004 belief sich der Wachstumsbeitrag des privaten Konsums auf +0,8 Prozentpunkte (2003: +0,4 Prozentpunkte), jener des öffentlichen Konsums erreichte +0,2 Prozentpunkte (2003: +0,1 Prozentpunkte).

Die Konjunkturerholung wirkte sich positiv auf die Entwicklung der **Beschäftigung** aus: Die Zahl der unselbstständig aktiv Beschäftigten stieg im Jahresdurchschnitt 2004 um 21.100 Arbeitskräfte (2003: +5.500), wobei vor allem neue Arbeitsplätze in den unternehmensnahen Dienstleistungen und im Gesundheits- bzw. Pflegebereich entstanden. Allerdings zog das Wirtschaftswachstum keinen Rückgang der **Arbeitslosenquote** (2004: 4,5%; 2003: 4,3%) nach sich, da gleichzeitig das Angebot an Arbeitskräften markant anstieg. Dafür ist zum einen der Zuwachs des inländischen Arbeitskräfteangebots aufgrund der demographischen Entwicklung sowie der Pensionsreform (Anhebung des effektiven Pensionsantrittsalters), zum anderen der ungebrochene Zustrom ausländischer Arbeitskräfte (vor allem aus Deutschland) verantwortlich. Diese Rahmenbedingungen auf dem Arbeitsmarkt dürften sich auch im Jahr 2005 kaum ändern.

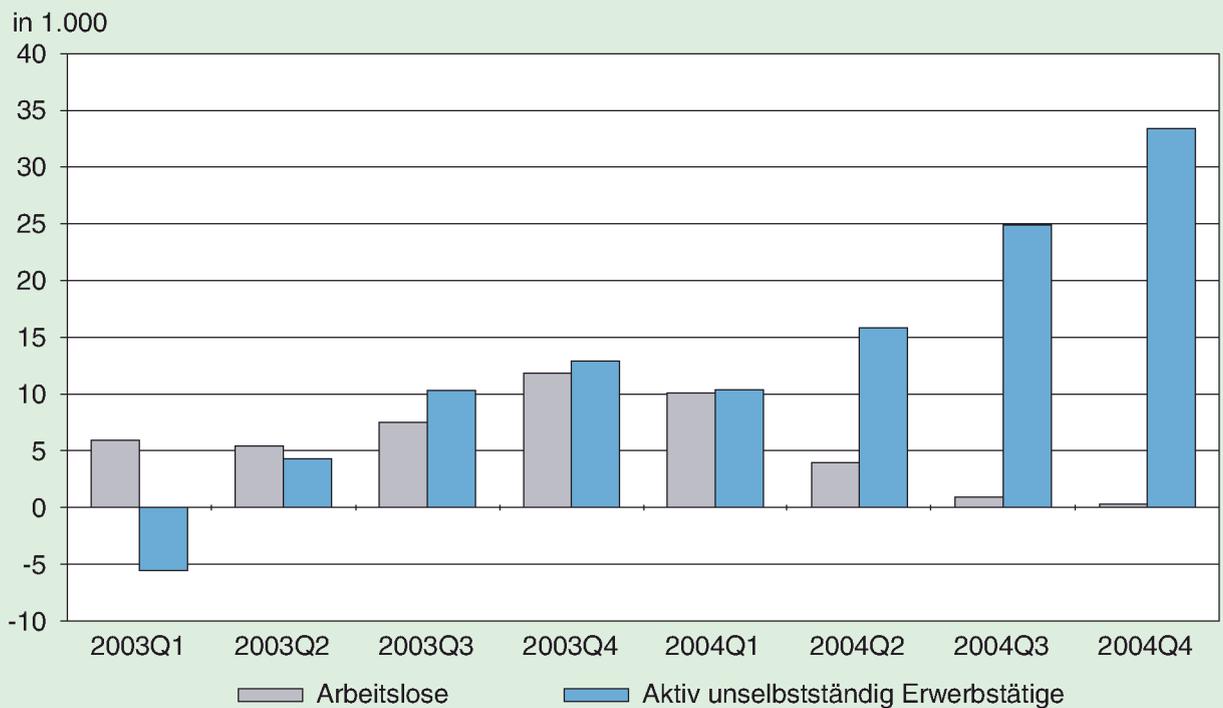
Der **Preisaufrtrieb** beschleunigte sich gegenüber dem Vorjahr, wobei für diese Entwicklung primär die Energiepreise (Rohöl, Strom, Gas) sowie der starke Anstieg der Mieten verantwortlich waren. Die Inflation betrug im Jahresdurchschnitt 2004 gemessen am harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI) +2,0% (2003: +1,3%). Für 2005 ist ein Anstieg der Inflationsrate auf rund 2,5% zu erwarten, der insbesondere auf die Entwicklung der Rohölnotierungen, die Anhebung der Tabaksteuer, aber auch – im Gegensatz zu früheren Jahren – auf den Anstieg der Nahrungsmittelpreise zurückzuführen ist.

³ Jüngste Berechnungen deuten darauf hin, dass im Jahr 2004 das BIP-Wachstum Österreichs leicht über jenem des Euroraums lag.

Grafik 3
Wachstumsbeiträge zum realen BIP 2003 und 2004
 Beiträge in Prozentpunkten auf Quartalsbasis im Vorjahresvergleich



Grafik 4
Aktiv unselbstständig Erwerbstätige und vorgemerkte Arbeitslose 2003 und 2004
 Veränderung absolut auf Quartalsbasis im Vorjahresvergleich



Die **Einnahmen und Ausgaben des Staates** entwickelten sich 2004 etwas dynamischer als im Vorjahr und wiesen mit jeweils +3,6% einen leicht unter dem nominellen BIP liegenden Anstieg auf (nominelles BIP 2004: +3,9%). Insgesamt ergab sich daraus eine marginale Ausweitung des **gesamtstaatlichen Finanzierungssaldos laut Maastricht** um 0,1 Prozentpunkte des BIP gegenüber dem Jahr 2003 (2004: -1,2% des BIP, 2003: -1,1% des BIP) (Näheres siehe Kapitel 3.2).

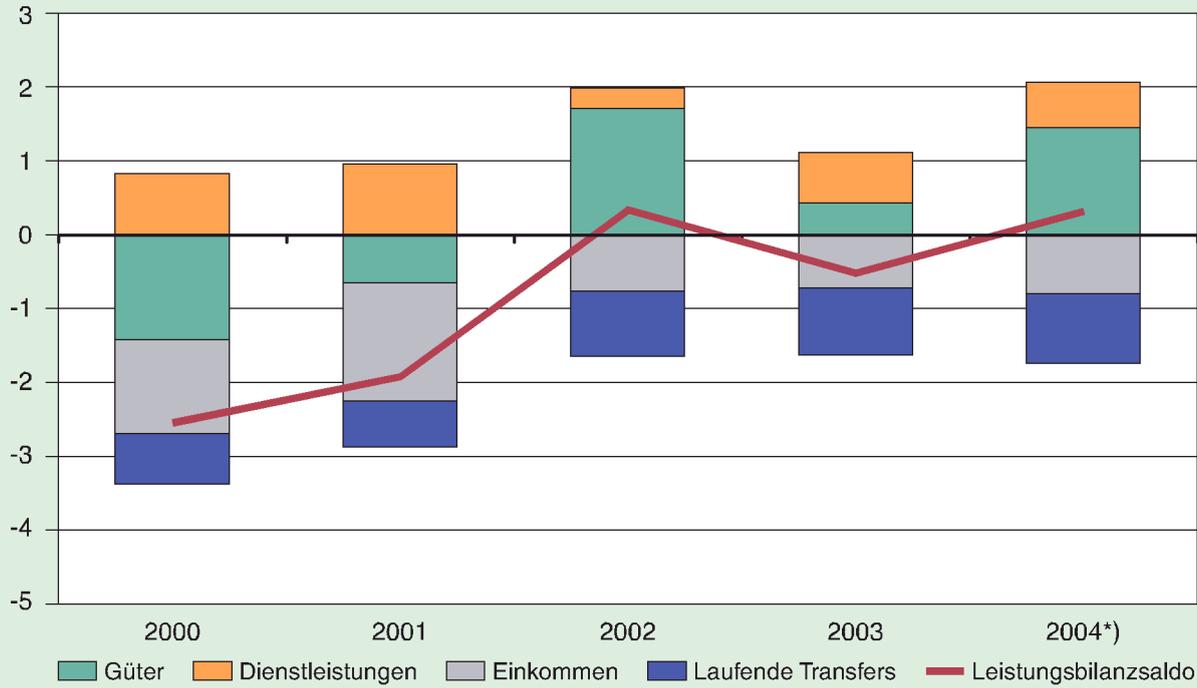
Der Saldo der **Leistungsbilanz** erreichte im Jahr 2004 +750 Mio EUR bzw. +0,3% des BIP (2003: -1,2 Mrd EUR bzw. -0,5% des BIP) und lag damit zum dritten Mal in Folge in der Bandbreite eines ausgeglichenen Ergebnisses (+/- 1% des BIP). Für das positive Ergebnis der Leistungsbilanz war der deutliche Zuwachs der Warenexporte ausschlaggebend, der eine markante Ausweitung des Überschusses der Güter- und Dienstleistungsbilanz nach sich zog: Das Aktivum erhöhte sich von 2,5 Mrd EUR (2003) auf 4,8 Mrd EUR (2004).

Die Defizite im Rahmen der **Einkommens- und Transferbilanz** legten gegenüber dem Jahr 2003 etwas zu. Für die Entwicklung der Einkommensbilanz, in der die Erträge und Aufwendungen der grenzüberschreitenden Veranlagungen (Direktinvestitionen, Portfolioinvestitionen, Sonstige Investitionen) einfließen, waren – wie schon im Vorjahr – vor allem geringere Nettoeinkünfte des Bankensektors im Auslandsgeschäft als Folge der sukzessiven Abwertung des US-Dollar und des allgemeinen Rückgangs des Zinsniveaus bestimmend. Der negative Saldo der Einkommensbilanz stieg im Berichtsjahr um knapp 250 Mio EUR auf -1,9 Mrd EUR. Die laufenden Transfers des öffentlichen Sektors waren im Jahr 2004 durch einen merkbar höheren Nettoabfluss gegenüber dem Vorjahr gekennzeichnet, sodass sich insgesamt das Defizit der Transferbilanz – trotz gegenläufiger Entwicklungen im Bereich der laufenden Transfers des privaten Sektors – um 165 Mio EUR ausweitete und rund 2,2 Mrd EUR erreichte.

In der **Kapitalbilanz** war im Jahr 2004 in Summe ein Nettokapitalimport in Höhe von 1,1 Mrd EUR (2003: -26 Mio EUR) zu verzeichnen, der im Wesentlichen von den **sonstigen Investitionen** (Kredite und Einlagen) ausging. Die **Direktinvestitionen** Österreichs im Ausland lagen im Jahr 2004 mit netto 5,8 Mrd EUR knapp unter dem Vergleichswert 2003 (6,0 Mrd EUR), während das Volumen ausländischer Direktinvestitionen in Österreich im Berichtsjahr markant zurückging (2004: 4 Mrd EUR; 2003: 6,5 Mrd EUR). Neben geringeren Neuinvestitionen waren für diese Entwicklung auch höhere Beteiligungsaufösungen ausländischer Direktinvestoren verantwortlich. Per Saldo ergab sich im Rahmen dieser Investitionskategorie ein Nettokapital-export von insgesamt 1,9 Mrd EUR. Der Nettozufluss aus grenzüberschreitenden **Portfolioinvestitionen** im Jahr 2003 (4 Mrd EUR) drehte im Berichtsjahr zu einem geringen Kapitalabfluss im Ausmaß von 0,6 Mrd EUR. Österreichs Wertpapierveranlagungen im Ausland lagen mit 26,7 Mrd EUR um rund 10 Mrd EUR über dem Vorjahreswert. Insbesondere das Segment der langfristigen, festverzinslichen Wertpapiere nahm von 17,8 Mrd EUR (2003) auf 22,2 Mrd EUR (2004) zu. Die Nachfrage nach österreichischen Wertpapieren stieg ebenfalls spürbar an und erreichte im Jahr 2004 ein Volumen von 26,1 Mrd (2003: 20,9 Mrd EUR).

Grafik 5
Leistungsbilanzsaldo Österreichs 2000 bis 2004

in % des BIP

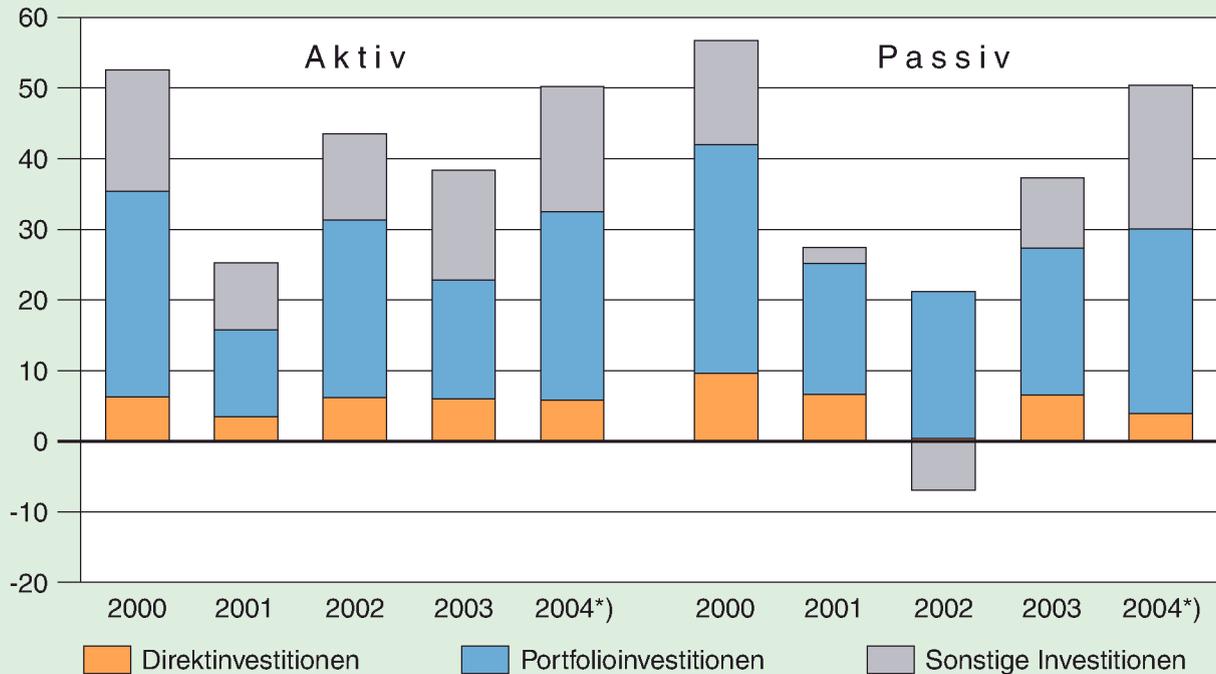


*) Vorläufige Daten.

Quelle: OeNB, Statistik Austria.

Grafik 6
Komponenten der Kapitalbilanz Österreichs 2000 bis 2004

in Mrd EUR



*) Vorläufige Daten.

Quelle: OeNB.

3 FISKALPOSITION DES ÖFFENTLICHEN SEKTORS IN ÖSTERREICH GEMÄSS STABILITÄTS- UND WACHSTUMSPAKT

Der EG-Vertrag zur Gründung der Europäischen Union⁴ (EU) verpflichtete die EU-Staaten, „übermäßige“ Defizite zu vermeiden. Diese Auflagen wurden mit dem im Juli 1997 verabschiedeten „Stabilitäts- und Wachstumspakt“⁵ noch verstärkt. Der **Stabilitäts- und Wachstumspakt** verpflichtet die Teilnehmerländer der Wirtschafts- und Währungsunion (WWU), ihre Budgetpolitik so auszurichten, dass mittelfristig ein „**nahezu ausgeglichener Haushalt oder Budgetüberschuss**“ erreicht wird. Nahezu ausgeglichene Staatshaushalte in normalen Konjunkturlagen sollen den erforderlichen haushaltspolitischen Spielraum schaffen, um die automatischen Stabilisatoren wirken zu lassen und um gegebenenfalls antizyklische Maßnahmen setzen zu können, ohne die Obergrenze für das öffentliche Defizit von 3% des BIP zu überschreiten.

Auch die in März 2005 vom Europäischen Rat vereinbarten Änderungen des Stabilitäts- und Wachstumspakts⁶ sehen weder eine Adaptierung der Obergrenzen in Bezug auf die bereits im Maastrichtvertrag verankerten Budget- und Schuldenlimite von 3% bzw. 60% des BIP vor, noch stellen sie das mittelfristige Ziel eines „nahezu ausgeglichenen oder einen Überschuss aufweisenden Haushalts“ grundsätzlich in Frage. Der adaptierte Stabilitäts- und Wachstumspakt, der voraussichtlich im zweiten Halbjahr 2005 in Kraft treten wird, beinhaltet aber mehrere neue Regelungen, die ein Abweichen von den Budgetgrenzen vorübergehend erlauben und die Fiskaldisziplin in den EU-Staaten schwächen könnten. Diese Zusatzregeln betreffen insbesondere folgende Elemente:

- Länderspezifische mittelfristige Budgetziele (Berücksichtigung von Schuldenstand, Potenzialwachstum und Strukturreformen; Obergrenze für mittelfristiges Budgetziel: -1% des BIP),
- Anpassungspfad zur Erreichung des mittelfristigen Budgetziels (Verringerung des konjunkturbereinigten Budgetdefizits um 0,5% des BIP pro Jahr, Abweichungen bei Strukturreformen möglich),
- Neuinterpretation des Begriffs eines schwerwiegenden Abschwungs für das Vorliegen eines übermäßigen Defizits (negative Wachstumsraten oder sehr geringes Wachstum während eines längeren Zeitraums),
- Stärkere Berücksichtigung des Schuldenstands und seiner langfristigen Tragfähigkeit, von systemischen Pensionsreformen oder von „zusätzlichen relevanten Faktoren“ (u. a. mittelfristige Wachstumsperspektiven, Fortschritte in der Implementierung von Reformen zur Erreichung der Lissabon-Ziele, Kosten für internationale Solidarität, Kosten der europäischen Einigung) für das Vorliegen eines übermäßigen Defizits.

Die **ökonomischen Notwendigkeiten** einer stabilitätsorientierten Budgetpolitik im Euroraum sind vielfältig: Solide Haushaltsgebarung stützt die Geldpolitik in ihrer Aufgabe, die Preise stabil und das Zinsniveau niedrig zu halten. Durch Budgetrestriktionen kann vermieden werden, dass sich hohe Budgetdefizite in einigen Ländern der WWU negativ auf den gesamten Währungsraum auswirken. Zudem kommt insbesondere der Finanzpolitik die Aufgabe zu, asymmetrische Schocks in der WWU abzufedern bzw. bei nationalen Konjunkturschwankungen zu stabilisieren. Durch eine Verringerung der öffentlichen Verschuldung kann weiters Spielraum geschaffen werden, um verstärkt wachstums- und beschäftigungsfördernde Akzente in der Finanzpolitik, wie Investitionen in die Infrastruktur und Humankapital sowie Steuerreduktionen, zu setzen.

Zur Evaluierung des mittelfristigen Budgetkurses sind die Teilnehmerländer der WWU verpflichtet, jährlich bis Ende des ersten Quartals „**Stabilitätsprogramme**“ vorzulegen, die über das vorangegangene Jahr, die zu erwartende Wirtschaftsentwicklung und die Budgetziele des laufenden und der folgenden drei Jahre Auskunft geben.⁷ Ferner werden in den „Grundzügen der Wirtschaftspolitik der Mitgliedstaaten und der Gemeinschaft“⁸ die wirtschaftspolitischen Ziele der EU konkretisiert.

4 Vertrag über die Europäische Union, "EUROPE"/Dokument Nr. 1759/60, Agence Internationale d'Information pour la Presse, Brüssel 1992. Art. 104 c und 109 j EG-Vertrag und Protokoll 5 über das Verfahren bei einem übermäßigen Defizit.

5 Verordnung über den Ausbau der haushaltspolitischen Überwachung und der Überwachung und Koordinierung der Wirtschaftspolitiken (Nr. 1466/97), Verordnung über die Beschleunigung und Klärung des Verfahrens bei einem übermäßigen Defizit (Nr. 1467/97) und Entschließung des Europäischen Rates vom 17. Juni 1997 über den Stabilitäts- und Wachstumspakt.

6 „Verbesserung der Umsetzung des Stabilitäts- und Wachstumspaktes“, Europäischer Rat/ECOFIN, Dok. Nr. 7423/05.

7 Das aktuelle Stabilitätsprogramm für die Jahre 2004 bis 2008 ist Gegenstand des Kapitels 6.

8 Gemäß Art. 99 Abs. 2 des EG-Vertrages zur Gründung der Europäischen Union.

Zusätzlich zu den Stabilitätsprogrammen sind die EU-Mitgliedstaaten verpflichtet, ihren Budgetsaldo und ihren Schuldenstand der Europäischen Kommission und Eurostat (Statistisches Amt der Europäischen Gemeinschaften) zweimal jährlich (vor dem 1. März und vor dem 1. September) im Rahmen der so genannten „**budgetären Notifikation**“ bekannt zu geben. Alle diese Informationen unterliegen einem multilateralen Prüfverfahren auf EU-Ebene und sollen sicherstellen, dass die Verpflichtungen des EG-Vertrags und des Stabilitäts- und Wachstumspakts eingehalten werden. Die Gesamtheit dieser rechtlichen Bestimmungen wird als „Excessive Deficit Procedure (EDP)“ bezeichnet.

Die Daten zur Defizit- und Verschuldungsentwicklung des öffentlichen Sektors sind auf Basis des Europäischen Systems Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen (ESVG 95) sowie der EU-Verordnungen zur budgetären Notifikation⁹ zu ermitteln und weichen von jenen der traditionellen **administrativen** Finanzstatistiken (Bund, Länder, Gemeinden) und damit auch von den Ergebnissen über die Finanzschuld des Bundes (siehe dazu Kapitel 4) ab. Die methodischen Grundsätze des ESVG 95 sowie wesentliche Abweichungen zu den administrativen Daten werden im Folgenden erläutert.¹⁰

3.1 Exkurs: Methodische Erläuterungen zum Budgetsaldo und zur öffentlichen Verschuldung im Sinne von Maastricht

Sektorabgrenzung

Der **Sektor Staat laut ESVG 95** deckt nicht nur jene Einheiten ab, die in den Budgets der Gebietskörperschaften und Sozialversicherungsträger enthalten sind, sondern auch andere institutionelle Einheiten, die sich primär mittels Zwangsabgaben finanzieren. Dazu zählen „außerbudgetäre Einheiten“, wie rechtlich selbstständige Fonds (z. B. Insolvenzausgleichsfonds, Umwelt- und Wasserwirtschaftsfonds, Krankenanstaltenfonds) ebenso wie die Bundes- und Landeskammern. Gleichzeitig werden staatsnahe oder in den öffentlichen Budgets subsumierte Einheiten ausgeklammert, die grundsätzlich marktmäßige (kommerzielle) Tätigkeiten erbringen und neben der Entscheidungsfreiheit in ihrer Hauptfunktion auch über eine vollständige Rechnungsführung verfügen (z. B. Bahn, Post, Wiener Stadtwerke, ASFINAG, Landes-Krankenanstalten-Betriebsgesellschaften,¹¹ Gebührenhaushalte¹²). Für die Unterscheidung, ob es sich um Einheiten des Staates oder des Unternehmenssektors handelt, ist neben anderen Kriterien insbesondere die „50-Prozent-Regel“ im ESVG maßgeblich. Die Prozentregel besagt, dass eine Einheit Marktproduzent ist, wenn die laufenden Kosten (Vorleistungen, Personalkosten, Abschreibungen, nicht jedoch Schuldzinsen) mindestens zu 50% durch Produktionserlöse (Verkaufserlöse, Entgelte, Gebühreneinnahmen für konkrete Leistungen)¹³ gedeckt werden.

Saldenbegriff im Sinne von Maastricht und ESVG 95

Der **Salden-** bzw. **Defizitbegriff** des ESVG 95 (Finanzierungssaldo) weicht konzeptiv vom administrativen Salden- bzw. Nettodefizitbegriff ab, indem er nicht administrative Ausgaben und Einnahmen vergleicht, sondern die Veränderung der Verbindlichkeiten und Forderungen berücksichtigt. Ein negativer Finanzierungssaldo (Defizit) bedeutet, dass sich das **Nettovi-**
nanzvermögen des Staates innerhalb des Beobachtungszeitraums reduziert hat. Im Gegensatz zum administrativen Defizit führt weder die Deckung von Ausgaben durch den Abbau von Finanzaktiva (Veräußerung von Beteiligungen etc.) sowie Rücklagenentnahmen zu einem geringeren Defizit im Sinne von Maastricht, noch steigt das Defizit durch budgetäre Ausgaben an, die dazu verwendet werden, das Finanzvermögen zu erhöhen. Dazu zählen beispielsweise die Darlehensvergaben der Länder im Rahmen der Wohnbauförderung, die im Sinne des ESVG 95 nicht defizitwirksam sind. Diese konzeptionellen Unterschiede zwischen dem administrativen und dem ESVG-Saldenbegriff sind dafür verantwortlich, dass die Länder und Gemeinden häufig zwar Defizite in den administrativen Budgets, nicht jedoch im Sinne des ESVG 95 aufweisen.

⁹ Verordnung (EG) Nr. 3605/93 geändert durch die Verordnung (EG) Nr. 475/2000 und Nr. 351/2002.

¹⁰ Methodische Details zur Ermittlung des Budgetsaldos des Staates sind im „Leitfaden Maastricht-Defizit“, 2. Auflage, Statistik Austria, Wien, 2002, nachzulesen.

¹¹ Seit der Umstellung auf die leistungsorientierte Spitalsfinanzierung 1997.

¹² Unternehmen und Betriebe der Gemeinden mit marktbestimmter Tätigkeit (z.B. Wasserver-, Abwasserentsorgung und Wohnungswirtschaft).

¹³ Nicht zu den Produktionserlösen zählen Zwangsabgaben, Subventionen, Zinseinnahmen, Schuldaufnahmen oder Transferzahlungen.

Seit März 2002 weicht überdies der **Maastricht-Saldenbegriff** vom **ESVG-Saldenbegriff** in einem Punkt ab. Während Zinsströme von derivativen Finanztransaktionen (Swaps, Forward-Rate-Agreements) im ESVG 95 nach aktueller Rechtslage¹⁴ als reine finanzielle Transaktionen ohne Auswirkungen auf das Vermögen zu betrachten und daher nicht bei der Ermittlung des Zinsaufwandes bzw. in weiterer Folge des Budgetsaldos des Staates zu berücksichtigen sind, fließen solche derivativen Transaktionen bei der Berechnung des Zinsaufwandes bzw. bei der Ermittlung des Budgetsaldos im Sinne von Maastricht weiterhin ein. Der **Maastricht-Zinsaufwand** (Memo-ESVG-Code: EDP¹⁵ D4) spiegelt – indem er die schlussendlich zu bedienenden Zinsleistungen des Staates für die öffentliche Verschuldung erfasst – die Sicht des Schuldners wider und war im Berichtsjahr 2004 in Österreich um rund 0,3 Mrd EUR oder 0,1% des BIP geringer als der ESVG-95-Zinsaufwand (ESVG-Code: D4). Die hier präsentierten Ergebnisse zur Budgetentwicklung des öffentlichen Sektors in Österreich folgen der Maastricht-Abgrenzung bzw. den EU-Verordnungen zur budgetären Notifikation.

Periodengerechte Zuordnung der Transaktionen

Laut ESVG 95 erfolgt die Verbuchung der Transaktionen grundsätzlich nach dem „**Accrual-Prinzip**“, d. h. nach dem Zeitpunkt der Entstehung einer Forderung bzw. einer Verbindlichkeit. Im Gegensatz dazu herrscht bei den administrativen Statistiken das „Kassenprinzip“ vor, was insbesondere beim Steueraufkommen (z. B. Mehrwertsteuer) und beim Zinsaufwand für die öffentliche Verschuldung zu unterschiedlichen Ergebnissen führen kann. Während auf Cash-Basis (administratives Budget) Zinszahlungen für Schuldaufnahmen des Jahres t im Regelfall erst im Jahr t+1 zu leisten sind, fällt nach der periodenbereinigten Zuordnung (Accrual-Prinzip) ein Teil des Zinsaufwands, nämlich jener vom Zeitpunkt der Schuldaufnahme bis zum Jahresende, bereits im Jahr t an. Parallel dazu reduziert sich der Zinsaufwand im Tilgungsjahr um diesen Betrag. Das Ausmaß der Abweichung im jeweiligen Jahr hängt von mehreren Faktoren ab (Höhe der Neuverschuldung, Zeitpunkt, Höhe und Zinssatz der jeweils zu tilgenden sowie Zeitpunkt und Zinssatz der zu refinanzierenden Schuld) und kann sowohl zu höheren als auch niedrigeren Ergebnissen als bei der Cash-Betrachtung führen. Bei den Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen wird in Österreich das „Time-Adjusted-Cash-Verfahren“ angewandt (zeitliche Anpassung der tatsächlich geleisteten Beträge an den Transaktionszeitpunkt).

Verschuldungsbegriff im Sinne von Maastricht

Der **Verschuldungsbegriff im Sinne von Maastricht**¹⁶ beruht auf den EU-Verordnungen zur budgetären Notifikation und entspricht im Wesentlichen jenem der nationalen Finanzstatistiken der Gebietskörperschaften (Bruttokonzept¹⁷, Nominalwertkonzept¹⁸, Stichtagsbetrachtung zum Jahresende). Zu den Schulden des Staates im Sinne von Maastricht zählen Darlehen von Finanzintermediären, auf den Finanzmärkten direkt aufgenommene Schuldtitel (titrierte Schuldkategorien). Auch derivative Finanztransaktionen (Cross-Currency-Swaps und Forward-Rate-Agreements) sind (Verordnung (EG), Nr. 475/2000) bei der Berechnung der öffentlichen Verschuldung analog zum Zinsaufwand zu berücksichtigen. Nicht einzubeziehen sind Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen (kurz- und langfristige Handelskredite), Anzahlungen auf begonnene oder bestellte Arbeiten sowie schwebende Posten (Erläge). Differenzen zu den administrativen Informationen ergeben sich vor allem durch die **abweichende Sektorabgrenzung**, die den ESVG-95-Vorgaben folgt, und durch die **Konsolidierung von innersektoralen Verpflichtungen**. Intergovernmentale Schulden (Verbindlichkeiten bzw. Forderungen zwischen den öffentlichen Rechtsträgern) bleiben außer Ansatz, da sie sich in Summe ausgleichen.

Weiters sind auch **Finanzierungen des Bundes für Dritte** (Rechtsträgerfinanzierungen) – laut Feststellung von Eurostat (Jänner 2003) – bei den Schulden im Sinne von Maastricht hinzuzuzählen.¹⁹ Die Österreichische Bundesfinanzierungs-

¹⁴ Verordnung (EG) Nr. 2558/2001.

¹⁵ Excessive Deficit Procedure (EDP).

¹⁶ Die öffentliche Verschuldung wird im Rahmen der „Gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung“ ebenfalls erfasst. Die primär auf monetärstatistischen Datenquellen der OeNB beruhenden Ergebnisse der Gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung folgt den ESVG-95-Vorgaben und weicht insbesondere in Bezug auf die Bewertung, die zu Marktwerten und nicht zu Nominalwerten erfolgt, vom Verschuldungsbegriff im Sinne von Maastricht ab. Siehe dazu Sonderheft Statistiken, Finanzvermögen 2003, OeNB, 10/2004.

¹⁷ Erfassung des aushaftenden Volumens an finanziellen Verbindlichkeiten; keine Bereinigung um finanzielle Aktiva.

¹⁸ Bewertung der Verbindlichkeiten zum Nominalwert und nicht zum jeweiligen Marktwert.

¹⁹ Adaptierung der ursprünglichen Ausstattungsmerkmale der Verschuldung für Dritte im Wege von Swaps, sind gemäß Eurostat nicht in die öffentliche Verschuldung von Maastricht einzubeziehen.

agentur (ÖBFA), die im Namen und auf Rechnung des Bundes agiert, ist seit 1998 zusätzlich auch für Rechtsträger des Bundes (ÖBB, ÖIAG, ASFINAG, SCHIG, AC, MUQUA) ²⁰ sowie seit 2000 für die Bundesländer tätig (siehe auch Kapitel 4). Die ÖBFA nimmt die Finanzierung für Dritte (Rechtsträger und Bundesländer) entsprechend den Vorgaben der Auftraggeber im Namen des Bundes vor und leitet die Mittel mit analogen Konditionen in Form von Darlehensvergaben an die Rechtsträger bzw. Bundesländer weiter. Obwohl der Schuldendienst (Zinsen, Tilgungen) zur Gänze von den Auftraggebern (Rechtsträgern, Ländern) getragen wird, so handelt es sich dennoch um aushaftende Schuldtitel des Bundes (i. d. R. Bundesanleihen), die gemäß Eurostat bei den Schulden des Bundes im Sinne von Maastricht (strenges Bruttokonzept) hinzuzuzählen sind. Diese Feststellung von Eurostat erhöht zwar den Schuldenstand des Bundes seit 1998, nicht aber den Finanzierungssaldo im Sinne von Maastricht bzw. des ESVG 95, da den Zinsausgaben des Bundes für die Finanzierungen der Rechtsträger Zins-einnahmen von diesen Rechtsträgern in gleicher Höhe gegenüberstehen. In diesem Zusammenhang ist hervorzuheben, dass der Bund im Berichtsjahr 2004 im Zuge der ÖBB-Reform ²¹ auf Darlehensforderungen gegenüber der SCHIG und den ÖBB verzichtete, die er durch seine Intermediärfunktion (Finanzierungen für Dritte bzw. Rechtsträgerfinanzierungen) innehatte. Dieser Forderungsverzicht des Bundes im Rahmen der Rechtsträgerfinanzierungen in Höhe von 6,1 Mrd EUR erhöhte 2004 ausschließlich den administrativen Schuldenstand des Bundes (siehe Kapitel 4), nicht aber die Verschuldung im Sinne von Maastricht.

3.2 Budgetentwicklung des öffentlichen Sektors und seiner Subsektoren in Österreich 2004

3.2.1 Gesamtentwicklung

Tabelle 7: Einschätzungen zur Budgetentwicklung des Staates für 2003 und 2004

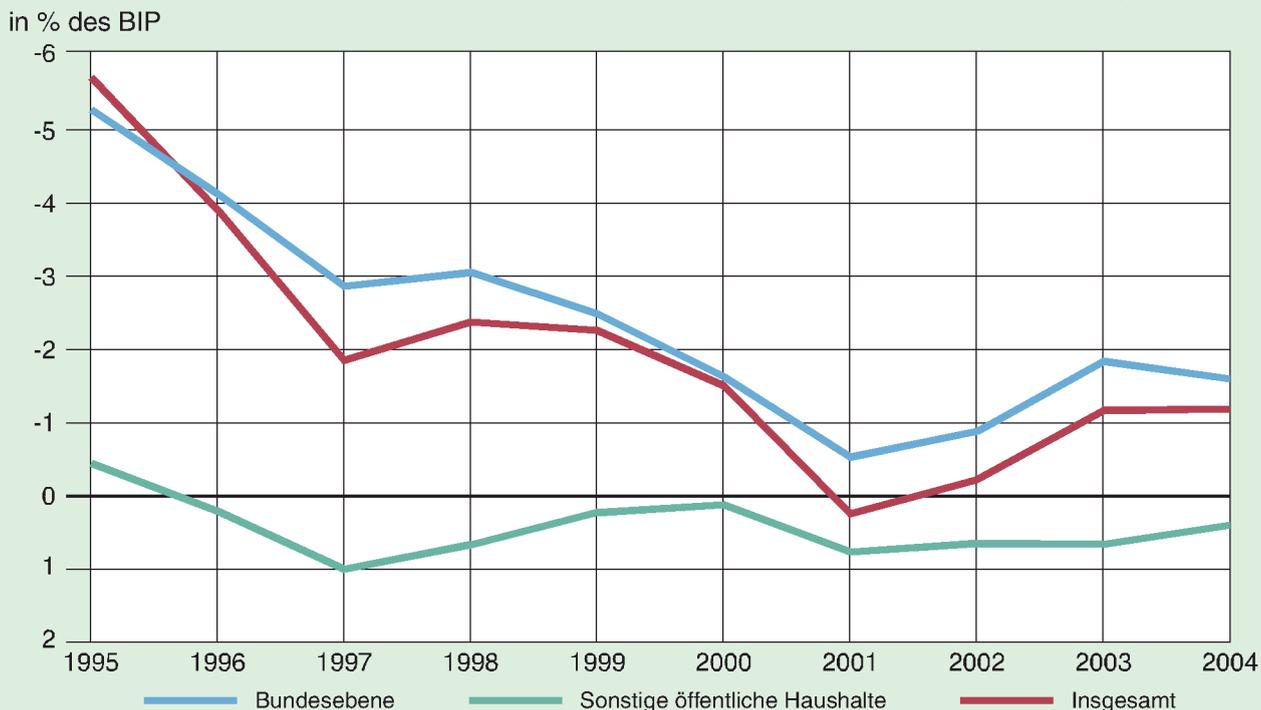
	Budgetsaldo ¹⁾ 2003		Budgetsaldo ¹⁾ 2004	
	in Mrd EUR	in % des BIP	in Mrd EUR	in % des BIP
Ende Februar 2004 Budgetäre Notifikation ²⁾	-2,6	-1,1	-2,5	-1,1
Ende August 2004 Budgetäre Notifikation ²⁾	-2,5	-1,1	-3,1	-1,3
November 2004 Stabilitätsprogramm BMF ³⁾	.	-1,1	.	-1,3
Ende Februar 2005 Budgetäre Notifikation ^{2) 3)}	-2,5	-1,1	-3,1	-1,3
Ende März 2005 Meldung an Eurostat ^{3) 4)}	-2,6	-1,1	-2,7	-1,2

1) Budgetsaldo des Staates im Sinne der Budgetären Notifikation (Zinsaufwand unter Berücksichtigung der Forderungen und Verbindlichkeiten aus Währungstauschverträgen).
2) Meldeverpflichtung an die EU-Kommission gemäß EU-Verordnung Nr. 3605/93 zuletzt geändert durch Nr. 351/2002; Quelle: Statistik Austria (2004) und BMF (2005).
3) Inklusive Neuberechnung der unterstellten Bankgebühr (FISIM).
4) Meldeverpflichtung an das Statistische Amt der Europäischen Gemeinschaften (Eurostat).
Quelle: Statistik Austria.

20 Österreichische Bundesbahnen; Österreichische Industrieholding AG; Autobahnen- und Schnellstraßen-Finanzierungs-Aktiengesellschaft, Wien; Schieneninfrastrukturfinanzierungs-GmbH, AUSTRO CONTROL (Österreichische Gesellschaft für Zivilluftfahrt mbH), MuseumsQuartier Errichtungs- und BetriebsgmbH.

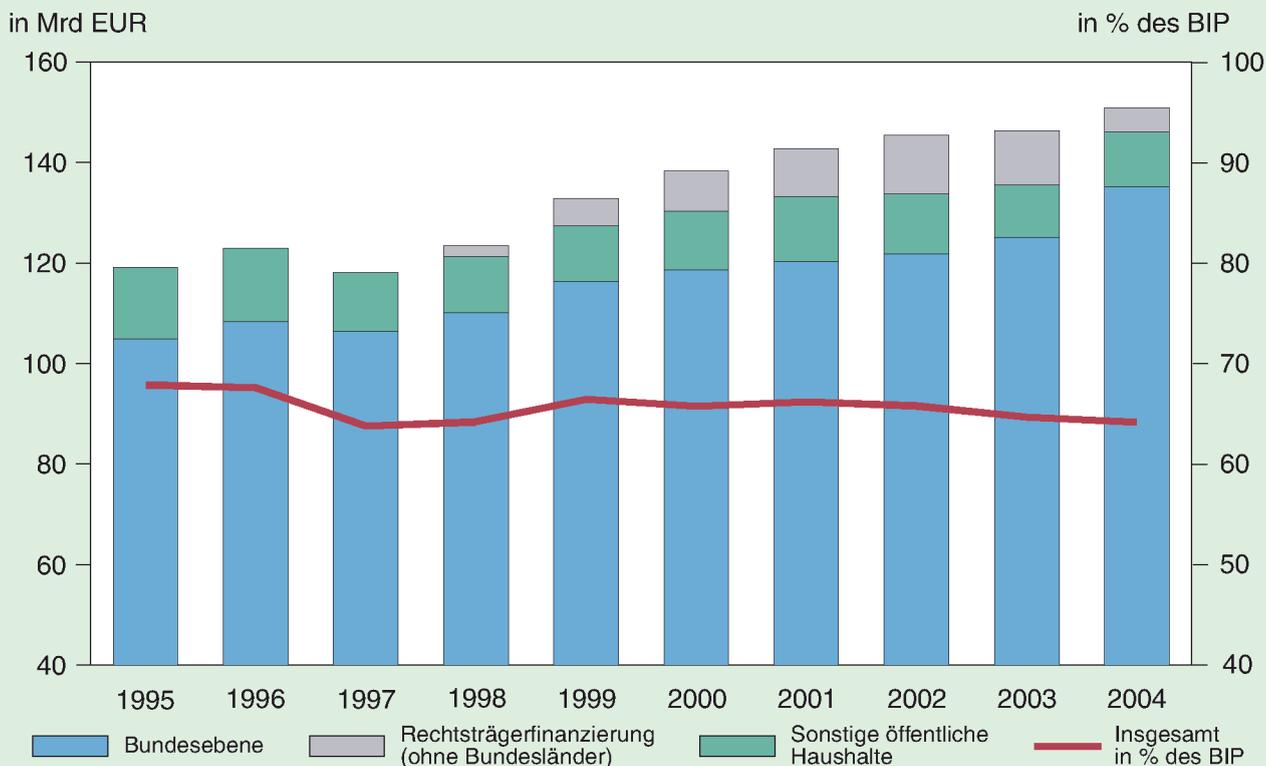
21 Bundesbahnstrukturgesetz 2003 (BGBl. 138/2003).

Grafik 7
Öffentlicher Finanzierungssaldo laut Maastricht 1995 bis 2004*)



*) Gemäß ESVG 95 im Sinne der budgetären Notifikation (Verordnung Nr. 3605/93 i. d. g. F. des Rates).
 Quelle: Statistik Austria, WIFO.

Grafik 8
Öffentliche Verschuldung laut Maastricht 1995 bis 2004*)
 Jahresendstände



*) Gemäß Verordnung Nr. 3605/93 i. d. g. F. des Rates.
 Quelle: Statistik Austria, WIFO.

Die jüngsten, im März 2005 von Statistik Austria ermittelten **Ergebnisse** für die **Budgetentwicklung des öffentlichen Sektors in Österreich** für das **Berichtsjahr 2004** bestätigen im Wesentlichen die erwartete Entwicklung: Nach einem Budgetdefizit im Jahr 2003 in Höhe von 1,1% des BIP, dürfte sich im Berichtsjahr das Budgetdefizit für den öffentlichen Sektor geringfügig auf 1,2% des BIP ausgeweitet haben. Hier muss jedoch erwähnt werden, dass die vorliegenden Daten für 2004 noch vorläufig sind und vor allem im Bereich der Gemeindegebarung auf Schätzungen beruhen.²²

Für die Ausweitung des Budgetsaldos des Staates waren 2004 – im Gegensatz zu den beiden Vorjahren – hauptsächlich diskretionäre Maßnahmen sowie strukturelle Faktoren maßgeblich. Auf der **Einnahmenseite** schmälerte die erste Etappe (einschließlich vorgezogener Maßnahmen der zweiten Etappe) der Steuerreform 2004/2005 den infolge der Konjunkturbelebungs- und abgabenerhöhenden Maßnahmen zu verzeichnenden Einnahmenezuwachs. Auf der **Ausgabenseite** halfen einerseits die in den vorangegangenen Jahren gesetzten Reformmaßnahmen, die Ausgabendynamik zu bremsen (Pensionsreformen 2002 und 2003, Verwaltungsreformen, Personalreduktionen, verstärktes Budgetcontrolling), andererseits wurden die öffentlichen Budgets durch die Konjunkturbelebungs- und Wachstums- und Standortpaket 2003, die Inanspruchnahme familienpolitischer Leistungen, Gehaltszuwächse im öffentlichen Dienst, Erhöhung der Pensionszahlungen, durch den Anstieg der Arbeitslosigkeit sowie des zusätzlichen Finanzbedarfs im Gesundheits- und Altersversorgungsbereich zusätzlich belastet.

Im Folgenden werden nun wichtige Einzelaspekte, die die Budgetentwicklung im Jahr 2004 bei den öffentlichen Haushalten prägten, angeführt:

- Im Berichtsjahr stellte sich die **Einnahmenentwicklung der Gebietskörperschaften** – nach einer Phase der Stagnation in den Jahren 2002 und 2003 – wieder dynamischer dar, obwohl diskretionäre Maßnahmen dämpfend auf die Einnahmensituation des Staates wirkten. Neben der Besserung der konjunkturellen Rahmenbedingungen führte vor allem die Ökologisierung des Steuersystems im Rahmen der ersten Etappe der Steuerreform 2004/2005 (Erhöhung der Energiebesteuerung) zu Mehreinnahmen. Gleichzeitig kamen Mindereinnahmen durch die **erste und vorgezogene Teile der zweiten Etappe der Steuerreform** (Anhebung der steuerfreien Einkommensgrenze, Begünstigung nicht entnommener Gewinne, Kinderzuschlag zum Alleinverdienerabsetzbetrag, Anhebung der Zuverdienstgrenze beim Alleinverdienerabsetzbetrag) zum Tragen. Die **Gesamtsteuereinnahmen** aller Gebietskörperschaften in der ESVG 95-Darstellung²³ nahmen 2004 gegenüber dem Vorjahr um 2,3 Mrd EUR oder 3,6% zu (2003: +0,4 Mrd EUR oder 0,7%), wobei Zuwächse bei allen gebietskörperschaftlichen Ebenen zu verzeichnen waren. Dieser Verlauf war in erster Linie auf einen Zuwachs bei den **indirekten Steuern** (v. a. Umsatzsteuer und Energiesteuern) aber auch durch das **veranlagte Einkommen- und Körperschaftsteueraufkommen** zurückzuführen. In Bezug auf die relativ dynamische Entwicklung des Steueraufkommens (insbesondere der Umsatzsteuer mit einem Zuwachs von 1,0 Mrd EUR oder 5,5%, aber auch des Einkommen- und Körperschaftsteueraufkommens) sind mehrere Sonderaspekte anzuführen: In der ESVG 95-Darstellung sind hinsichtlich des Umsatzsteueraufkommens erstens die unerwartet hohen Steuereinnahmen zu Jahresanfang 2005 inkludiert, da sie sich aus umsatzsteuerpflichtigen Transaktionen des Jahres 2004 ableiten (Periodenbereinigung: Jänner und Februar). Zweitens wurde 2004 die Finanzierung der EU-Eigenmittel (USt-Abrufsatz und BNE-Abrufsatz)²⁴ verändert, was den Anstieg des Umsatzsteueraufkommens in der Darstellung des ESVG 95 zusätzlich erhöhte. Weiters handelte es sich bei den steuerreduzierenden Maßnahmen der Konjunkturbelebungs- und Wachstums- und Standortpaket 2002 und 2003 im Sinne des ESVG 95 um Transfers an Marktproduzenten, die nicht die öffentlichen Einnahmen verringern, sondern die öffentlichen Ausgaben steigern. Vor allem die Investitionszuwachsprämie wurde stark in Anspruch genommen (2004: 0,6 Mrd EUR). Insgesamt ergibt sich daraus, dass die zusätzlichen Steuereinnahmen 2004 nur zu einem Teil den Budgetspielraum der Gebietskörperschaften tatsächlich erweiterten.

²² Endgültige Ergebnisse über die Budgetgebarung aller öffentlichen Haushalte im Sinne des ESVG 95 liegen mit einer zeitlichen Verzögerung von über einem Jahr vor.

²³ Steueraufkommen des Staates laut ESVG 95 (Code: D2, D5 und D91) ohne Sozialversicherungsbeiträge und ohne Steuererträge, die an den Gemeinschaftshaushalt der EU (EU-Beiträge) fließen.

²⁴ Die Senkung des USt-Abrufsatzes der EU-Eigenmittel ging mit einer analogen Erhöhung der Bruttonationaleinkommens-Eigenmittel der EU einher, die als Teil der Ausgaben (Code D7) verbucht werden.

- Die steigende Zahl an Arbeitslosen erforderte auf der Ausgabenseite erhöhte Budgetmittel des Bundes für **Leistungen der Arbeitslosenversicherung**, die nicht durch die gestiegenen Arbeitslosenversicherungsbeiträge abgedeckt werden konnten (Bundesbeitrag zur Arbeitsmarktpolitik 2004: 0,6 Mrd EUR, 2003: 0,3 Mrd EUR). Gleichzeitig dürfte diese Entwicklung auch bei den Ländern und Gemeinden Mehrausgaben für die **soziale Absicherung** (Sozialhilfe) bedingt haben. Das **Aufkommen an Sozialversicherungsbeiträgen**²⁵ (Anstieg: +4,3%) fiel infolge des Beschäftigtenzuwachses und von Beitragserhöhungen (Angleichung der ASVG-Krankenversicherungsbeiträge der Arbeiter und Angestellten, BVA-Krankenversicherungsbeiträge für Pensionisten +0,4 Prozentpunkte) kräftig aus. Der **Zuschuss des Bundes für die Pensionsversicherung** zur Abgangsdeckung konnte stabilisiert werden (2004: 5,9 Mrd EUR, 2003 5,8 Mrd EUR), was auch als ein Ergebnis der Pensionsreformen in den letzten Jahren einzustufen ist.
- Darüber hinaus ergaben sich beim **Bund** insbesondere **Mehrausgaben** im Bereich **familienpolitischer Leistungen**, durch steigende **Personalkosten** und durch steigende **Kapitaltransfers an Marktproduzenten**. Der Anstieg bei den **familienpolitischen Ausgabenpositionen** ist im Wesentlichen auf die zunehmende Inanspruchnahme des Kinderbetreuungsgeldes sowie die steigende Kinderanzahl zurückzuführen. Die Ausgaben des Familienlastenausgleichsfonds überschreiten seit 2003 die Einnahmen. Im Berichtsjahr 2004 stieg das Defizit des Fonds weiter an (2004: -0,4 Mrd EUR, 2003: -0,3 Mrd EUR). Durch die Anhebung der Pensionen sowie den Anstieg der Pensionierungen nahmen die **Pensionsleistungen des Bundes** für Bundesbeamte und Landeslehrer um insgesamt 0,3 Mrd EUR oder 4,0% zu, wobei insbesondere die Pensionsleistungen an die Landeslehrer einen expansiven Verlauf aufwiesen (+0,1 Mrd EUR oder 7,1%). Die Kosten für die **aktiv Bediensteten des Bundes** in der ESVG 95-Darstellung (Arbeitnehmerentgelte laut ESVG einschließlich tatsächlicher Sozialversicherungsbeiträge und unterstellte Pensionsbeiträge²⁶) entwickelten sich 2004 mit 0,4 Mrd EUR oder 4,0% relativ dynamisch. Allerdings geht dieser hohe Zuwachs hauptsächlich von der Entwicklung der unterstellten Sozialversicherungsbeiträge aus.²⁷ Zudem ist zu beachten, dass die Restrukturierungsmaßnahmen bei den Universitäten 2004 (Globalbudget, Vollrechtsfähigkeit), die den Aktivitätsaufwand im administrativen Bundesbudget schmälerten, in der ESVG 95-Darstellung kein Entsprechen haben. Die Universitäten zählen im Sinne des ESVG 95 weiterhin zum Sektor Staat. Der **Personalstand** des Bundes aus **administrativer Sicht** reduzierte sich laut BMF im Berichtsjahr 2004 von 150.137 Beschäftigten in Vollzeitäquivalenten auf 132.756 VZÄ (-17.381 VZÄ). Dieser Rückgang war allerdings ausschließlich Ergebnis von Ausgliederungen (insbesondere der Universitäten und Hochschulen); exklusive der Ausgliederungen wurde der Personalstand des Bundes im Jahr 2004 um 1.227 VZÄ erhöht. Die Rückführung des Personalstandes des Bundes in den letzten Jahren kann allerdings insgesamt als beachtlich angesehen werden (Ende 1999 bis Ende 2004: -33.735 VZÄ (davon -22.507 VZÄ durch Ausgliederungen)) und sollte nachhaltig den Kostendruck dämpfen. Der erhebliche Anstieg der **Kapitaltransfers** (Investitionszuschüsse an Marktproduzenten) um rund 50% gegenüber dem Vorjahr spiegelt unter anderem auch temporäre Entwicklungen wider. In dieser Ausgabenposition sind die Kosten der Investitionszuwachsprämie (zusätzlich rund 0,3 Mrd EUR im Jahr 2004), die mit Ende 2004 ausgelaufen ist, ebenso enthalten wie Zahlungen infolge der Irak-Schuldenerleichterung (0,3 Mrd EUR). Ausgabenreduzierend wirkten sich neben dem strikten Budgetvollzug der marginale Anstieg bei den **Zinszahlungen** für die Finanzschulden (+0,8%) aus sowie der Rückgang der **Subventionen** (laufende Transfers an Marktproduzenten), die um 0,6 Mrd EUR oder 12,4% geringer als im Vorjahr ausfielen.
- Das Einnahmenwachstum der **Länder** (ohne Wien) war im Berichtsjahr wesentlich durch die positive Entwicklung der indirekten Steuern, aber auch durch Einnahmen aus Leistungen (Marktproduktion) bestimmt. Der im Vergleich zu den Vorjahren hohe Gesamteinnahmewachstum im Berichtsjahr in Höhe von 2,6% (2003: +0,4%) war allerdings bei den Ländern weniger ausgeprägt als beim Bund. Auf der Ausgabenseite machte sich erneut die Dynamik in den Bereichen der Sozialtransfers sowie des Gesundheitswesens bemerkbar, obwohl einige Länder ihre Bemühungen intensiviert hatten, die Ausgabenentwicklung in diesen Kategorien durch Optimierung des medizinischen und sozialen Leistungsspektrums (z. B. Nutzung von Synergiepotenzialen) sowie des entsprechenden Ressourceneinsatzes einzubremsen. Wenngleich partiell gezielte Maßnahmen zur Wirtschaftsförderung gesetzt wurden, stagnierte auf Landesebene das Ausgabenvolu-

25 Tatsächliche Sozialbeiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer ohne unterstellte Sozialbeiträge.

26 Fiktive Dienstgeberbeiträge (Pensionsbeiträge des Bundes).

27 Gleichzeitig erhöhen sich dadurch die Einnahmen aus Sozialversicherungsbeiträgen (Code D.61).

men für Transfers an Marktproduzenten (Subventionen, Investitionszuschüsse) und die Bruttoinvestitionen²⁸ gingen zurück (siehe auch Kapitel 3.2.2). Die Rückführung des Schuldenstandes wurde nur noch in einigen Ländern und dies lediglich in moderatem Ausmaß fortgesetzt. Insgesamt erhöhte sich 2004 der Schuldenstand leicht. Begünstigt vom anhaltend niedrigen Zinsniveau, blieb die Zinsbelastung der Länder dennoch auf dem niedrigen Niveau des Vorjahres. Durch die Beibehaltung von Personalstopps bzw. restriktive Nachbesetzungspolitik konnte der Zuwachs des Personalaufwandes abermals begrenzt werden. Im Jahr 2004 erfolgte keine Verwertung von Wohnbauförderungsdarlehen (z. B. zur Sondertilgung, Veranlagung oder Rücklagenzuführung), Ausgliederungen wurden nur in Salzburg vorgenommen (Gemeinnützige Salzburger Landeskliniken BetriebsgmbH (SALK), Museum der Moderne Rupertinum GmbH). Insgesamt dürfte im Jahr 2004 der Finanzierungsüberschuss der Länder nach Maastricht mit 0,8 Mrd EUR bzw. 0,3% des BIP geringer als im Vorjahr ausgefallen sein (2003: 1,2 Mrd EUR bzw. 0,5% des BIP). Der Stabilitätsbeitrag der Länder (einschließlich Wien) gemäß des innerösterreichischen Stabilitätspakts dürfte ebenfalls rückläufig und unter dem vereinbarten Volumen von 0,75% des BIP bzw. zumindest 1,67 Mrd EUR gelegen sein. Bei der Berechnung der Stabilitätsbeiträge der Länder (einschließlich Wien) gemäß des innerösterreichischen Stabilitätspaktes werden – abweichend von den ESVG 95 Vorgaben – Veräußerungserlöse aus der Übertragung von Liegenschaften an Landesimmobiliengesellschaften (LIG)²⁹ in Höhe von über 416 Mio EUR, die im Burgenland, in Kärnten, Oberösterreich, der Steiermark und Vorarlberg erzielt wurden, berücksichtigt. Anrechenbare Folgekosten, basierend auf der Flutwasserkatastrophe bzw. den Sturmschäden im Jahr 2002, wurden im Jahr 2004 in Niederösterreich, Oberösterreich sowie Salzburg wirksam.

- Auch die **Gemeinden** (einschließlich Wien) profitierten vom Zuwachs der gemeinschaftlichen Bundesabgaben im Jahr 2004, dürften jedoch ebenfalls geringere Einnahmewachse als der Bund zu verzeichnen gehabt haben. Auf Gemeindeebene war sowohl eine Ausweitung der Transferleistungen an die privaten Haushalte um 3,6% (im Gesundheits- und Sozialbereich) als auch ein Anstieg des Personalaufwandes (+2,8%), der bedeutendsten Ausgabenkategorie auf kommunaler Ebene, zu beobachten. Weder der Rückgang des Zinsendienstes in beträchtlichem Ausmaß (infolge des niedrigen Zinsniveaus, eines aktiven Finanzmanagements sowie der zunehmenden Nutzung moderner, alternativer Finanzierungsformen), noch die Rückführung der Investitionstätigkeit (Aufschub von Investitionsvorhaben, Verlagerung in den Bereich der Betriebe mit marktbestimmter Tätigkeit (ausgegliederte Einheiten), Leasingfinanzierungen) konnten den Ausgabenzuwachs in den anderen Bereichen ausreichend kompensieren. Insgesamt dürfte sich demnach der positive Finanzierungssaldo der Gemeinden (einschließlich Wien) nach Maastricht in Höhe von 0,2 Mrd EUR bzw. 0,1% des BIP gegenüber dem Vorjahr verringert haben (2003: 0,4 Mrd EUR bzw. 0,2% des BIP). Ob der so genannte Stabilitätsbeitrag der Gemeindeebene – ein (jährlich) ausgeglichener Budgetsaldo auf der Grundlage des innerösterreichischen Stabilitätspakts 2001 – im Berichtsjahr 2004 erstmals verfehlt wurde, ist gegenwärtig mangels Rechnungsabschlussdaten schwer abschätzbar.

Insgesamt beliefen sich im Jahr 2004 die **Einnahmen des Gesamtstaates** auf 116,0 Mrd EUR oder 49,4% des BIP und die **Ausgaben** auf 119,1 Mrd EUR oder 50,7% des BIP.³⁰ Sowohl die Zunahme der Ausgaben des Staates als auch der Einnahmen (jeweils +3,6%) unterschritten das nominelle BIP-Wachstum in Höhe von 3,9%, wodurch sich ein marginal rückläufiger Verlauf bei der **Staatseinnahmenquote** und bei der **Staatsausgabenquote** ergab (Staatsausgabenquote: 2004: 50,7% des BIP, 2003: 50,8% des BIP; Staatseinnahmenquote: 2004: 49,4% des BIP, 2003: 49,5% des BIP). Gemessen am Durchschnitt der letzten fünf Jahre wiesen 2004 die Gesamteinnahmen ebenso wie die Gesamtausgaben des Staates mit jeweils 3,6% jedoch einen hohen Zuwachs auf (durchschnittlicher Anstieg 2000 bis 2004: Staatsausgaben: +2,4% pro Jahr, Staatseinnahmen: +2,6% pro Jahr). Die **gesamtsstaatliche Abgabenquote** verminderte sich im Berichtsjahr zum dritten Mal in Folge, wenngleich in merklich geringerem Umfang als in den Vorjahren (2004: 43,1% des BIP, 2003: 43,3% des BIP, 2002: 43,8% des BIP, 2001: 44,8% des BIP).

²⁸ Für den Rückgang der Bruttoinvestitionen der Länder waren zum Teil Aus- und Umgliederungen verantwortlich (siehe Tabelle 11).

²⁹ Per Stichtag 31.12.2004 existierten in Kärnten, Nieder- und Oberösterreich, der Steiermark sowie in Vorarlberg LIGs; im Burgenland wurde per 1.9.2004 die BILEG – Beteiligungs- und Liegenschaftsgesellschaft mbH gegründet.

³⁰ Die Berechnung der Staatseinnahmen und -ausgaben folgt den aktuellen ESVG-Vorgaben, die den Zinsaufwand ohne Berücksichtigung der Forderungen und Verbindlichkeiten aus Währungstauschverträgen ausweisen.

Tabelle 8: Öffentlicher Budgetsaldo, Zinszahlungen und Primärsaldo 2001 bis 2005 ¹⁾

	Budgetsaldo		Zinszahlungen		Primärsaldo	
	in Mrd EUR	in % des BIP	in Mrd EUR	in % des BIP	in Mrd EUR	in % des BIP
2001	0,5	0,3	7,4	3,5	8,0	3,7
2002	-0,5	-0,2	7,0	3,2	6,6	3,0
2003	-2,6	-1,1	6,7	3,0	4,1	1,8
2004 ²⁾	-2,7	-1,2	6,8	2,9	4,0	1,7
2005 ³⁾	-4,6	-1,9	.	.	.	.

1) Zinsaufwand unter Berücksichtigung der Forderungen und Verbindlichkeiten aus Währungstauschverträgen im Sinne der Budgetären Notifikation; inklusive Neuberechnung der unterstellten Bankgebühr (FISIM).
2) Vorläufige Daten.
3) Budgetäre Notifikation (Schätzung: BMF vom Februar 2005).
Quelle: Statistik Austria (Stand: März 2005) und BMF; BIP 2004 und 2005: WIFO-Prognose vom April 2005.

Tabelle 9: Öffentliche Budgetsalden der Teilsektoren des Staates 2001 bis 2005 ¹⁾

	Bundesebene		Landesebene (ohne Wien ²⁾)		Gemeindeebene (mit Wien ²⁾)		Sozialversicherungs- träger		Staat	
	in Mrd EUR	in % des BIP	in Mrd EUR	in % des BIP	in Mrd EUR	in % des BIP	in Mrd EUR	in % des BIP	in Mrd EUR	in % des BIP
2001	-1,1	-0,5	1,1	0,5	0,6	0,3	-0,0	-0,0	0,5	0,3
2002	-1,9	-0,9	0,9	0,4	0,6	0,2	-0,0	-0,0	-0,5	-0,2
2003	-4,1	-1,8	1,2	0,5	0,4	0,2	-0,0	-0,0	-2,6	-1,1
2004 ³⁾	-3,7	-1,6	0,8	0,3	0,2	0,1	-0,1	-0,0	-2,7	-1,2
2005 ⁴⁾	-5,8	-2,4	1,0	0,4	0,4	0,2	-0,2	-0,1	-4,6	-1,9

1) Zinsaufwand unter Berücksichtigung der Forderungen und Verbindlichkeiten aus Währungstauschverträgen im Sinne der Budgetären Notifikation; inklusive Neuberechnung der unterstellten Bankgebühr (FISIM).
2) Im innerösterreichischen Stabilitätspakt wird Wien der Landesebene zugerechnet.
3) Vorläufige Daten.
4) Budgetäre Notifikation (Schätzung: BMF vom Februar 2005).
Quelle: Statistik Austria (Stand: März 2005) und BMF; BIP 2004 und 2005: WIFO-Prognose vom April 2005.

Tabelle 10: Staatsquoten: Einnahmen, Ausgaben und Abgaben des Staates 2000 bis 2004 (in % des BIP)

	2000	2001	2002	2003	2004 ¹⁾
Staatseinnahmenquote ²⁾	49,8	51,0	50,2	49,5	49,4
Staatsausgabenquote ²⁾	51,4	50,9	50,6	50,8	50,7
Abgabenquote (mit EU-Beiträgen) ³⁾	42,9	44,8	43,8	43,3	43,1

1) Vorläufige Daten.
2) Laut Verordnung (EG) Nr. 1500/00; Zinsaufwand ohne Berücksichtigung der Forderungen und Verbindlichkeiten aus Währungstauschverträgen inklusive Neuberechnung der unterstellten Bankgebühr (FISIM).
3) Steuereinnahmen des Staates und tatsächlich gezahlte Sozialversicherungsbeiträge (ESVG-Codes: D2+D5+D611+D91) einschließlich EU-Eigenmittel.
Quelle: Statistik Austria (Stand: März 2005); BIP 2004: WIFO-Prognose vom April 2005.

Die **sektorale Verteilung der Salden** der öffentlichen Haushalte in Österreich zeigt im Vorjahresvergleich eine leichte Verbesserung beim Bundessektor, während bei den positiven Budgetsalden der Länder- und Gemeindeebene eine leichte Verschlechterung zu verzeichnen war. Das Defizit des Bundessektors ging von 1,8% des BIP (2003) auf 1,6% des BIP (2004) zurück und die Überschüsse der Länder und Gemeinden dürften sich von 0,7% des BIP (2003) auf 0,4% des BIP (2004) vermindert haben.³¹ Diese divergierende Entwicklung zwischen der Bundesebene einerseits und der Länder- und Gemeindeebene andererseits ist zum Teil auf eine abweichende Einnahmenentwicklung zurückzuführen sein, die sich aus Zeitverzögerungen im Zuge der intergovernmentalen Aufteilung der gemeinschaftlichen Bundesabgaben ergibt.³² Bei den Sozialversicherungsträgern wird auf Basis vorläufiger Ergebnisse für 2004 ein ausgeglichener Budgetsaldo erwartet. Bei sektoralen Analysen des öffentlichen Sektors ist generell zu beachten, dass diese stark von den institutionellen und rechtlichen Gegebenheiten (Aufgabenverteilung, Steuerkompetenzen, Finanzausgleichsregeln) innerhalb des öffentlichen Sektors abhängen. Essentielle Veränderungen zwischenstaatlicher Regelungen fanden im Jahr 2004 jedoch keine statt.

Die moderate Ausweitung des Budgetdefizits 2004 spiegelt sich im Verlauf des **Primärsaldos** des Staates in Österreich ebenfalls wider, der über die aktuellen budgetären Einnahmen- und Ausgabenrelationen Aufschluss gibt und Aufwendungen für Budgetdefizite der Vergangenheit³³ außer Acht lässt. Nach einem Primärüberschuss von 4,1 Mrd EUR oder 1,8% des BIP im Jahr 2003, ging der Primärüberschuss im Jahr 2004 auf 4,0 Mrd EUR oder 1,7% des BIP leicht zurück. Dieser eher niedrige Primärüberschuss reichte 2004 – unter den geänderten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen – jedoch aus, um die Schuldenquote bezogen auf das BIP zu stabilisieren³⁴ (Näheres siehe Kapitel 3.3).

Im **internationalen Vergleich** stellt sich die Fiskalposition Österreichs weiterhin sehr günstig dar. Mit einem Budgetdefizit im Berichtsjahr 2004 von 1,2% des BIP unterschreitet Österreich sowohl die 3-Prozent-Obergrenze des Maastricht-Vertrages als auch die Durchschnitte des Euroraums (-2,7% des BIP) bzw. der EU-15-Länder (-2,6% des BIP) deutlich. Hohe Budgetüberschüsse wiesen 2004 nur noch Dänemark (+2,8% des BIP), Finnland (+2,1% des BIP) und Schweden (+1,4% des BIP) auf (Näheres siehe Kapitel 5).

Hervorzuheben ist weiters, dass im Berichtsjahr 2004 wichtige **intergovernmentale Rechtsakte** beschlossen wurden, die in den kommenden Jahren zur Konsolidierung der öffentlichen Haushalte beitragen sollen. Dazu zählen insbesondere der innerösterreichische Stabilitätspakt und die Finanzausgleichsregelungen für die Jahre 2005 bis 2008 (einschließlich Zusatzvereinbarungen). Der innerösterreichische Stabilitätspakt sieht eine Rückführung des Budgetdefizits des Bundes sowie eine Erhöhung der Budgetüberschüsse bei den Bundesländern vor, sodass bis zum Jahr 2008 wieder ein ausgeglichenes Budget des Gesamtstaates erzielt werden soll. Im Zuge der Finanzausgleichsverhandlungen wurden Maßnahmen vereinbart bzw. Projekte in Gang gesetzt (Verwaltungsreform II, Gesundheitsplattformen, Strukturreformen im Spitalswesen), die die Effizienz der öffentlichen Leistungserbringung steigern und den geplanten Konsolidierungspfad unterstützen sollen.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die öffentlichen Haushalte in Österreich im Jahr 2004 den Konsolidierungskurs in abgeschwächter Form fortgesetzt haben. Trotz restriktiver Gestion der nicht gesetzlich normierten Ausgabenpositionen, Strukturreformen zur Eindämmung der Ausgabendynamik in den Vorjahren und eines merklich gestiegenen Einnahmewachses im Berichtsjahr weitete sich das gesamtstaatliche Budgetdefizit leicht aus. Einschränkend ist allerdings hervorzuheben, dass eine isolierte Analyse der Ausgaben- bzw. der Einnahmenentwicklung des Staates meist zu kurz greift, da grundsätzlich erhebliche Wechselwirkungen bestehen, die nach den ESVG 95-Verbuchungskonventionen noch stärker als bei den haushaltsrechtlichen, nationalen Buchungsvorschriften zum Ausdruck kommen. So fördern erstens Ausgabenpositionen mit konjunkturbelebender Wirkung gleichzeitig den Einnahmewuchs des Staates im Generellen. Zweitens zählen nach den Verbuchungskonventionen des ESVG 95 Förderungen des Staates (Subventionen, Investitionszuschüsse) – unab-

31 Die Daten der Gemeinden für 2004 beruhen weitgehend auf Schätzungen.

32 Der Zuwachs bei den Einnahmen der Bundesländer und Gemeinden fiel 2004 infolge von geringen nachträglichen Steuereinnahmen aus dem Vorjahr (Zwischenabrechnung 2004 für das Jahr 2003) weniger dynamisch als beim Bund aus (keine intergovernmentale Periodenbereinigung).

33 Konkret sind darunter die Zinszahlungen für die Staatsschuld zu verstehen.

34 Das Zinswachstumsdifferenzial betrug im Jahr 2004 rund 0,7% (nomineller BIP-Anstieg: 3,9%; Durchschnittszinssatz der öffentlichen Schuld: 4,6%).

hängig in welcher Form sie geleistet werden (in Form von Transferzahlungen oder in Form von steuermindernden Prämien) – i.d.R. zu den Ausgaben. Im internationalen Kontext hebt sich die Fiskalposition Österreichs mit einem Budgetdefizit von 1,2% des BIP im Jahr 2004 jedoch erfreulich von vielen anderen EU-Staaten mit Budgetdefiziten von mehr als 3% des BIP ab.

3.2.2 Einnahmen- und Ausgabenstruktur

Die EU-Empfehlungen zur Haushaltspolitik der Mitgliedstaaten nehmen immer stärker auf die Einnahmen- und Ausgabenstruktur der öffentlichen Haushalte Bezug. Ziel dabei ist es, die „Qualität und langfristige Tragfähigkeit der öffentlichen Finanzen“³⁵ zu verbessern und der Vernetzung der Fiskalpolitik mit allgemeinen wirtschaftspolitischen Zielen vermehrt Rechnung zu tragen. Diese Entwicklung ist unter anderem vor dem Hintergrund des im März 2000 in Lissabon eingeleiteten Prozesses zur Stärkung von Wachstum und Beschäftigung in der EU zu sehen, dessen Bedeutung vom Europäischen Rat im April 2005 abermals hervorgehoben wurde und in einem adaptierten „Paket integrierter Leitlinien“ mündete. Diese Leitlinien³⁶ empfehlen insbesondere im Bereich der Budgetpolitik: Maßnahmen zur Stärkung des Wachstumspotenzials im Bereich der Steuer- und Sozialleistungssysteme, Maßnahmen, die die Renten- und Gesundheitssysteme vor dem Hintergrund der Bevölkerungsalterung tragfähig erhalten und die Beschäftigungsquoten erhöhen, sowie Maßnahmen, die die staatlichen Forschungs- und Entwicklungsinvestitionen und die Investitionen in Humankapital anheben und effizienter gestalten (Förderung von Wissen und Innovationen).

Im Folgenden werden nun die **Einnahmen- und Ausgabenstruktur** sowie die **föderale Struktur** des öffentlichen Sektors in Österreich auf Basis von ESVG-95-Transaktionskategorien, die zu Sachgruppen zusammengefasst wurden, beleuchtet.

Ausgabenstruktur des Staates

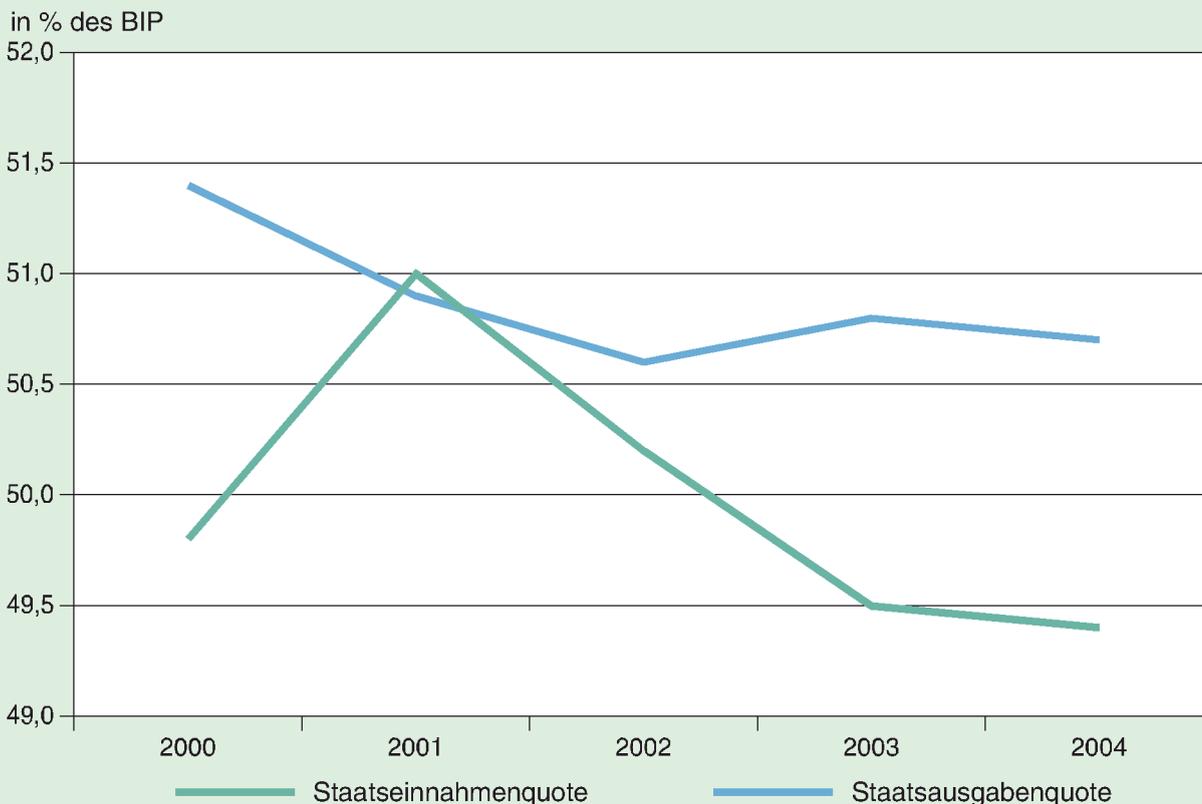
Tabelle 11 zeigt, dass mehr als 60% der **Ausgaben des Staates** für **Transferleistungen an Dritte** (Sozialleistungen an private Haushalte und Subventionen an Unternehmungen), beinahe 30% **für die Produktion öffentlicher Güter** (Löhne- und Gehälter, Sachaufwand) und in etwa 6% für **Zinszahlungen** der öffentlichen Verschuldung aufgewendet werden. Für **Investitionen** (Bruttoinvestitionen) werden lediglich in etwa 2% der Gesamtausgaben verwendet.

Im Zeitvergleich ist zu erkennen, dass in den letzten fünf Jahren die Ausgaben für die öffentliche Verwaltung (**Sach- und Personalaufwand**) durchwegs Veränderungsraten aufwies, die niedriger als das Gesamtausgabenwachstum waren, die Ausgaben des Staates für **Transferleistungen** (an private Haushalte und Unternehmungen) einen eher dynamischen Charakter aufwies und dass für **Zinszahlungen** der öffentlichen Schuld sowie **Investitionen** oft sogar rückläufige Verläufe zu verzeichnen waren. Innerhalb der Periode 2000 bis 2004 wiesen die Vorleistungen einen durchschnittlichen Anstieg von 1% pro Jahr, die Arbeitnehmerentgelte einen Rückgang von -0,6% pro Jahr, die Transferleistungen (an private Haushalte bzw. Unternehmungen) einen Anstieg von 4,2% bzw. 3,8% pro Jahr und die Zinszahlungen für die öffentliche Verschuldung sowie die Investitionen einen Rückgang von durchschnittlichen 2,2% bzw. 5,4% pro Jahr auf. Die eher niedrigen Zuwächse bei den Ausgabenkategorien Sach- und Personalausgaben sowie die Rückgänge bei den Bruttoinvestitionen sind zum Teil als Ergebnis der Konsolidierungsmaßnahmen der Gebietskörperschaften (Personalreduktionen, geringe Lohnerhöhungen, Einsparungen bei den Ermessensausgaben) zu sehen. Zum Teil sind dafür institutionelle Veränderungen im Sektor Staat (Ausgliederungen von Krankenanstalten und von marktnahen Diensten (z. B. Wasserversorgung, Abwasserentsorgung, Müllbeseitigung, Wohnungswirtschaft, Kongresshäuser, BIG)) verantwortlich.

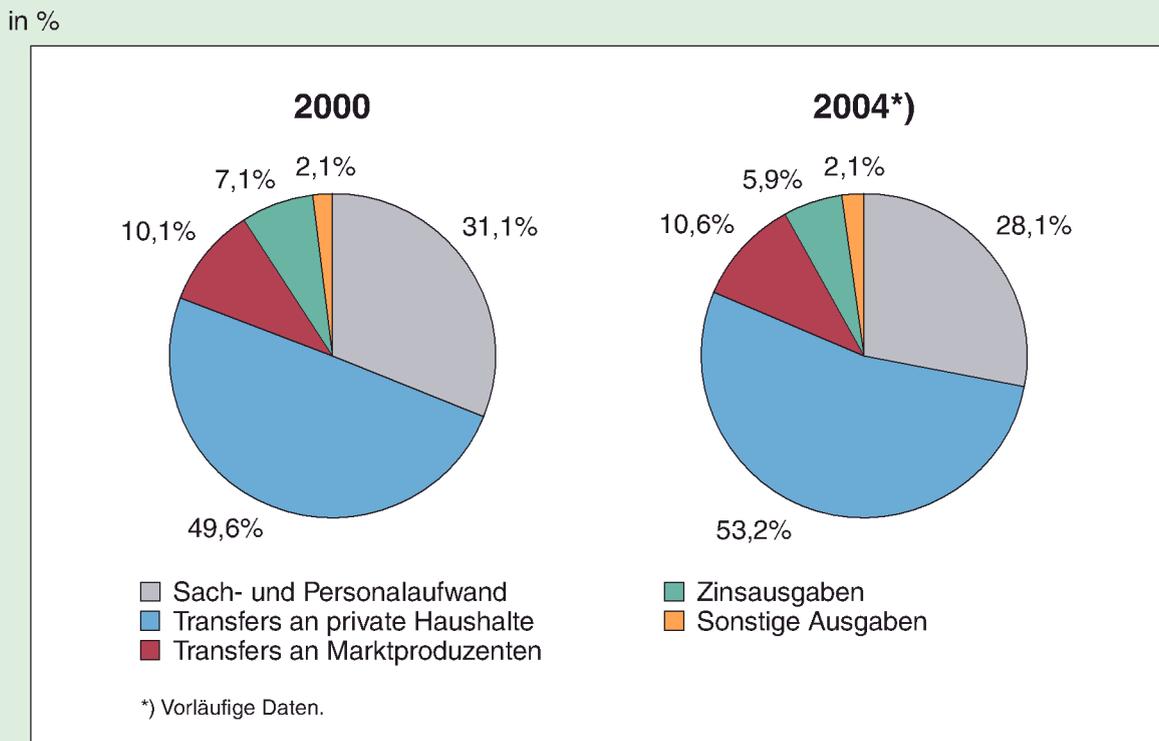
35 Unter dem Begriff „Qualität und langfristige Tragfähigkeit der öffentlichen Finanzen“ wird eine stabilitätsorientierte, beschäftigungs- und wachstumsfördernde Fiskalpolitik verstanden (siehe dazu u. a. Empfehlung der Kommission für die Grundzüge der Wirtschaftspolitik der Mitgliedstaaten und der Gemeinschaft im Jahr 2002; ECFIN/210/02, Brüssel, 24.4.2002).

36 Näheres siehe EU-Kommission „Durch Wachstum und Beschäftigung die Zukunft Europas sichern“; IP/05/414, 12. April 2005.

**Grafik 9
Staatseinnahmen- und Staatsausgabenquoten 2000 bis 2004**



**Grafik 10
Anteile an den Staatsausgaben 2000 und 2004**



Primär waren die **Ausgliederungen** dafür verantwortlich, dass sich die Investitionsausgaben des Staates innerhalb der Beobachtungsperiode (2000 bis 2004) stark reduziert haben (2000: 3,1 Mrd EUR, 2004: 2,5 Mrd EUR). Zählt man die Investitionen der ausgegliederten Einheiten, die in der Vergangenheit Teil des Sektors Staat gewesen sind, zu den **staatlichen Investitionen** hinzu, so zeigt sich ein anderes Bild: ³⁷ Insgesamt weisen die **Bruttoinvestitionen des Staates (einschließlich Ausgliederungen)** eine Größenordnung von 5 Mrd EUR auf, mit leicht steigender Tendenz in nominellen Größen (2004: 5,2 Mrd EUR oder 2,2% des BIP; 2000: 5,0 Mrd EUR oder 2,4% des BIP). Während die Bundes- und Landesebene die Bruttoinvestitionen innerhalb der Periode 2000 bis 2004 im Regelfall ausweiteten (Bundesebene: 2004: 1,9 Mrd EUR, 2000: 1,4 Mrd EUR; Länderebene: 2004: 1,0 Mrd EUR, 2000: 0,8 Mrd EUR) haben die Gemeinden auch unter Berücksichtigung der Investitionen in den ausgegliederten Organisationen ihr Investitionsvolumen im Regelfall rückgeführt. Die Gemeindeinvestitionen (inklusive der Ausgliederungen) gingen von 2,6 Mrd EUR (2000) auf 2,2 Mrd EUR (2004) zurück. In diesen Daten sind allerdings Investitionen in Form von Leasingfinanzierungen nicht enthalten, die vor allem auf Gemeindeebene von Belang sind und den hier ausgewiesenen Rückgang der Gemeindeinvestitionen zumindest zum Teil kompensieren dürften.

Tabelle 11: Bruttoinvestitionen des Staates inklusive ausgegliederter Organisationseinheiten ¹⁾ 2000 bis 2004

	Bundesebene		Landesebene (ohne Wien)		Gemeindeebene (mit Wien)		Sozialversicherungsträger		Staat	
	in Mio EUR	Anteil in %	in Mio EUR	Anteil in %	in Mio EUR	Anteil in %	in Mio EUR	Anteil in %	in Mio EUR	Anteil in %
2000	1.431	28,8	798	16,1	2.615	52,7	116	2,3	4.960	100,0
2001	1.673	34,3	835	17,1	2.295	47,0	80	1,6	4.883	100,0
2002	1.749	33,5	1.004	19,2	2.370	45,4	100	1,9	5.223	100,0
2003	1.856	34,3	1.053	19,4	2.433	44,9	76	1,4	5.418	100,0
2004 ²⁾	1.920	36,6	1.018	19,4	2.231	42,5	75	1,4	5.244	100,0

1) ASFINAG (Autobahnen- und Schnellstraßen-Finanzierung-Aktiengesellschaft), BIG (Bundesimmobiliengesellschaft mbH), Krankenanstalten und sonstige Ausgliederungen seit 1997.
2) Vorläufige Daten.
Quelle: Fleischmann, E.

Innerhalb der **Transferleistungen** dominieren die „**monetären Sozialleistungen**“, die 2004 einen Anteil an den Gesamtausgaben von 38% aufwiesen und ein Ausgabenvolumen von insgesamt 45 Mrd EUR verzeichneten. Von diesem Volumen entfallen rund 60% auf Geldleistungen der Sozialversicherungsträger (vor allem Pensionen) und etwa 20% auf Pensionsleistungen der Gebietskörperschaften.³⁸ Weitere wichtige Ausgabenkomponenten der monetären Sozialleistungen sind die Familienbeihilfen, die Arbeitslosengelder, das Karenzgeld und das Pflegegeld, die von der Bundesebene getragen werden. Familienpolitische Maßnahmen sowie Pflegegeldleistungen werden allerdings nicht nur vom Bund sondern auch von den Bundesländern gesetzt.

Ein relativ hohes Ausgabenvolumen erreichen auch die „**sozialen Sachleistungen**“ mit einem Anteil von 10% an den Gesamtausgaben im Jahr 2004. Hier handelt es sich um von staatlichen Stellen gekaufte Waren oder Dienstleistungen, die kostenlos oder gegen einen pauschalen Kostenbeitrag (Selbstbehalt) an private Haushalte weitergeleitet werden (u. a. Arztleistungen,³⁹ Medikamente, Kindergärten, Schülerfreifahrten, Gratisschulbücher). Beide Kategorien (monetäre Sozialleis-

37 Die folgenden Informationen können aus dem Artikel „Budgetkonsolidierung und öffentliche Investitionen“, E., Fleischmann, das öffentliche Haushaltswesen in Österreich, Jahrgang 44 (2003), Heft 3-4 nachgelesen werden. Eine aktualisierte Fassung der Daten wurde dem Büro des Staatsschuldenausschusses seitens des BMF zur Verfügung gestellt (Daten für 2004: vorläufig).

38 Beamtenpensionen einschließlich der Zahlungen von Familienbeihilfen im Rahmen der Selbstträgerschaft.

39 Seit der Einführung der „leistungsbezogenen Krankenanstaltenfinanzierung“ im Jahr 1997 kaufen die Landes-Krankenanstaltenfonds, die zum Subsektor „Länder“ bzw. bei Wien zum Subsektor „Gemeinden“ zählen, die Spitalsleistungen der Krankenanstalten ein. Die Krankenanstalten sind seitdem Marktproduzenten (Produktionserlöse decken mehr als 50% der Produktionskosten) und zählen zunehmend nicht mehr zum öffentlichen Sektor (Krankenanstalten in Form von Betriebsgesellschaften sind als Einheiten des Unternehmenssektors klassifiziert).

Tabelle 12: Struktur der Staatsausgaben und Staatseinnahmen 2000 bis 2004 (konsolidiert) ¹⁾

ESVG-Codes	Ausgaben- und Einnahmenkategorien	2000		2001		2002		2003		2004 ³⁾	
		in Mio EUR	Anteil in %	in Mio EUR	Anteil in %	in Mio EUR	Anteil in %	in Mio EUR	Anteil in %	in Mio EUR	Anteil in %
	Ausgaben										
P2	Vorleistungen	10.156	9,4	9.053	8,3	9.603	8,6	10.119	8,8	10.553	8,9
D1	Arbeitnehmerentgelt	22.829	21,1	20.943	19,1	21.111	18,9	21.688	18,9	22.302	18,7
D2+D5	Gezahlte Steuern ⁴⁾	646	0,6	527	0,5	527	0,5	524	0,5	558	0,5
Summe	Sach- und Personalaufwand	33.632	31,1	30.524	27,8	31.240	27,9	32.331	28,1	33.414	28,1
D62	Monetäre Sozialleistungen	39.006	36,1	40.213	36,7	41.975	37,5	43.752	38,1	45.268	38,0
D631	Soziale Sachleistungen ⁵⁾	9.989	9,2	10.267	9,4	10.683	9,6	10.999	9,6	11.339	9,5
D7	Sonstige laufende Transfers ²⁾	4.684	4,3	6.498	5,9	5.975	5,3	6.354	5,5	6.758	5,7
Summe	Transfers an priv. Haushalte	53.680	49,6	56.978	52,0	58.634	52,5	61.104	53,2	63.365	53,2
D3	Subventionen	5.855	5,4	6.524	5,9	7.005	6,3	7.241	6,3	6.682	5,6
D9	Vermögenstransfers ²⁾	5.059	4,7	5.525	5,0	4.685	4,2	4.675	4,1	5.990	5,0
Summe	Transfers an Marktproduzenten	10.913	10,1	12.049	11,0	11.691	10,5	11.916	10,4	12.672	10,6
D4	Zinsen für die Staatsschuld ⁶⁾	7.721	7,1	7.745	7,1	7.472	6,7	7.033	6,1	7.063	5,9
P5	Bruttoinvestitionen	3.125	2,9	2.470	2,3	2.820	2,5	2.686	2,3	2.500	2,1
K2	Nettozugang an nichtproduzierten Vermögensgütern ⁷⁾	-898	-0,8	-104	-0,1	-69	-0,1	-200	-0,2	39	0,0
Summe	Sonstige Ausgaben	9.949	9,2	10.112	9,2	10.223	9,1	9.519	8,3	9.602	8,1
	Ausgaben insgesamt	108.174	100,0	109.664	100,0	111.788	100,0	114.871	100,0	119.053	100,0
	Einnahmen										
D2	Produktions- und Importabgaben	30.254	28,9	31.082	28,3	32.645	29,4	32.918	29,4	34.272	29,5
D5	Einkommen- und Vermögenst.	27.469	26,2	32.040	29,2	30.566	27,6	30.707	27,4	31.632	27,3
Summe	Steuern	57.723	55,1	63.121	57,4	63.210	57,0	63.625	56,8	65.904	56,8
D611	Tatsächliche Sozialbeiträge	30.842	29,5	31.754	28,9	32.279	29,1	33.065	29,5	34.495	29,7
D612	Unterstellte Sozialbeiträge ⁸⁾	4.038	3,9	3.764	3,4	3.727	3,4	3.840	3,4	4.026	3,5
Summe	Sozialbeiträge	34.880	33,3	35.518	32,3	36.006	32,5	36.905	33,0	38.521	33,2
P11+P12 + P131	Produktionserlöse ⁹⁾	6.055	5,8	4.336	3,9	4.549	4,1	4.553	4,1	4.807	4,1
D4	Vermögenseinkommen	3.056	2,9	3.720	3,4	3.701	3,3	3.501	3,1	2.835	2,4
D7+D9	Transfers ^{2) 10)}	3.005	2,9	3.206	2,9	3.412	3,1	3.361	3,0	3.963	3,4
Summe	Sonstige Einnahmen	12.115	11,6	11.262	10,2	11.662	10,5	11.416	10,2	11.604	10,0
	Einnahmen insgesamt	104.719	100,0	109.902	100,0	110.879	100,0	111.945	100,0	116.030	100,0
EDP D4	Memorandum Zinsen für die Staatsschuld (nach Swaps)	7.376		7.439		7.030		6.699		6.785	
EDP B9	Budgetsaldo ¹¹⁾	-3.110		544		-468		-2.592		-2.744	

1) Inklusive Neuberechnung der unterstellten Bankgebühr (FISIM).

2) Ohne Transfers zwischen den öffentlichen Rechtsträgern (intergovernmentale Transfers).

3) Vorläufige Daten.

4) Produktions- und Importabgaben (D2) und Einkommen- und Vermögensteuern (D5).

5) Von Marktproduzenten erbrachte soziale Sachleistungen. Die übrigen sozialen Sachleistungen sind in P2 (Vorleistungen) enthalten.

6) Zinsaufwand für die Staatsschuld ohne Berücksichtigung der Forderungen und Verbindlichkeiten aus Währungstauschverträgen.

7) Erwerb minus Verkauf von Liegenschaften.

8) Unterstellter Pensionsbeitrag des Staates für die Beamten.

9) Marktproduktion (P11), Nichtmarktproduktion (P12) und Zahlungen für sonstige Nichtmarktproduzenten (P131).

10) Sonstige laufende Transfers (D7) und Vermögenstransfers (D9) ohne intergovernmentale Transfers.

11) Budgetsaldo unter Berücksichtigung der Forderungen und Verbindlichkeiten aus Währungstauschverträgen.

Quelle: Statistik Austria – Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen (Stand: März 2005).

tungen, soziale Sachleistungen) weisen eine überdurchschnittliche Dynamik im Zeitvergleich auf: Während innerhalb der Beobachtungsperiode (2000 bis 2004) die Gesamtausgaben pro Jahr um durchschnittlich 2,4% zunahm, betrug der Anstieg bei den „**monetären Sozialleistungen**“ durchschnittlich 3,8% und bei den „**sozialen Sachleistungen**“ 3,2%.

Die „**Transferzahlungen an Marktproduzenten**“ (Subventionen, Vermögenstransfers) binden mit einem Ausgabenvolumen von 13 Mrd EUR (2004) rund 11% der Gesamtausgaben des Staates. Sie umfassen Förderungen an die Landwirtschaft, Industrie und Gewerbe, an die Forschung, etc. einschließlich betriebswirtschaftlicher Transfers an staatsnahe Unternehmungen (ÖBB, Post, Krankenanstalten, marktmäßige Betriebe etc.) sowie Leistungen im Rahmen der Arbeitsmarktpolitik. Hier spiegeln sich auch die wachstumsfördernden Maßnahmen sowie die Konjunkturpakete der Bundesregierung 2002 und 2003 (Investitionszuwachsprämie, Forschungsprämie, Bildungsprämie) wider. In den Transferzahlungen an Marktproduzenten nicht enthalten sind EU-Fördergelder im Agrarbereich, diese werden zwar über das Bundesbudget abgewickelt, in der VGR allerdings als Subventionen direkt von der EU an österreichische Unternehmen gebucht. Die Transferzahlungen an Marktproduzenten weisen innerhalb des Beobachtungszeitraumes 2000 bis 2004 einen instabilen Verlauf auf, was insbesondere auf institutionelle Veränderungen (Ausgliederungen) zurückzuführen sein dürfte. Im Berichtsjahr 2004 expandierte diese Ausgabenkategorie mit 6,3% überdurchschnittlich stark.

Einnahmenstruktur des Staates

Auf der **Einnahmenseite** tragen entscheidend die **Steuern und Sozialversicherungsbeiträge** zur Finanzierung der öffentlichen Ausgaben bei. Sie decken in Summe 90% der Einnahmen des Staates ab. Weitere Finanzierungsquellen stellen „**Produktionserlöse**“ (Leistungsentgelte), „**Vermögenseinkommen**“ (Zinsen, Dividenden, Konzessionsentgelte) des Staates sowie „**Transfers**“ (z. B. Studienbeiträge, Gerichtsgebühren) an den Staat dar, die gemessen an ihrem Anteil an den Gesamteinnahmen jedoch vergleichsweise unbedeutend sind. Innerhalb dieser als „sonstige Einnahmen“ bezeichneten Gruppe mit einem Anteil von etwas über 10% sind die „**Produktionserlöse**“ (v. a. Entgelte für Dienstleistungen, wie beispielsweise Spitalsleistungen, Pflegeheime oder kommunale Versorgungseinrichtungen) jene, die den höchsten Finanzierungsbeitrag liefern. Ihr Anteil nimmt aufgrund der Ausgliederungen marktnaher Einheiten mit relativ hohem Kostendeckungsgrad jedoch tendenziell ab (Anteil an den Gesamteinnahmen 2004: 4%, 2000: 6%).

Bei den „**Steuern**“ mit einem Anteil von rund 55% bis 57% der öffentlichen Gesamteinnahmen können zwei Hauptgruppen unterschieden werden:

- die „**Produktions- und Importabgaben**“ (indirekte Steuern), die Gütersteuern, wie z. B. Umsatzsteuer, Mineralölsteuer, Tabaksteuer, Versicherungssteuern ebenso wie so genannte „sonstige Produktionssteuern“ (Dienstgeberbeiträge zum Ausgleichsfonds für Familienbeihilfe, Kommunalsteuer) enthalten sowie
- die „**Einkommen- und Vermögensteuern**“ (direkte Steuern), zu denen vor allem die Lohnsteuer, die veranlagte Einkommensteuer, die Körperschaftsteuer und die Kapitalertragsteuern zählen.⁴⁰

Obwohl es in Österreich mehr als 100 Steuerarten gibt, beträgt der Anteil der hier separat angeführten zehn Steuerkategorien in etwa 90% der direkten und indirekten Steuern. Die größte Einzelsteuer ist die Umsatzsteuer, die über die Hälfte der indirekten Steuern und beinahe 30% des gesamten Steueraufkommens ausmacht.⁴¹ Eine ähnlich bedeutende Rolle in Bezug auf das Steuereinkommen nimmt die Lohnsteuer ein, die beinahe 60% der direkten Steuern und ebenfalls beinahe 30% des gesamten Steueraufkommens abdeckt. Auf die indirekten Steuern in Summe entfallen im Allgemeinen in etwa 52% der Steuereinnahmen insgesamt.

Zu den Steuern im weiteren Sinn bzw. den Abgaben zählen die **Sozialversicherungsbeiträge** mit einem Anteil an den Gesamteinnahmen von rund 33%. In ihnen sind die **tatsächlichen Sozialbeiträge** der Arbeitgeber und Arbeitnehmer (v. a.

⁴⁰ Steuern, die auf Vermögenswerte in unregelmäßigen Abständen eingehoben werden, sind als Subkategorie „Vermögenswirksame Steuern“ (ESVG-Code: D91) verbucht. In Österreich ist dies ausschließlich die Erbschafts- und Schenkungssteuer mit einem geringen Volumen von rund 0,2 Mrd EUR.

⁴¹ Eine detaillierte Liste aller Steuerarten und Aufkommen findet sich in Stübler, W., Statistische Nachrichten Heft 11/2001; Statistik Austria.

Pensionsbeiträge, Krankenversicherungsbeiträge, Unfallversicherungsbeiträge) und die **unterstellten Sozialbeiträge** enthalten. Letztere Einnahmenkategorie umfasst die unterstellten (nicht tatsächlich zu leistenden) Dienstgeberbeiträge des Staates für die Beamtenpensionen und die direkt ausbezahlten Familienbeihilfen im Rahmen der Selbstträgerschaft der Gebietskörperschaften.

Im Berichtsjahr 2004 war das Aufkommen der **Einkommen- und Vermögensteuern** (ohne den Steuererleichterungen aus den Konjunkturbelebungsprogrammen I und II sowie dem Wachstums- und Standortpaket 2002 und 2003) trotz der ersten Etappe der Steuerreform und vorgezogener Maßnahmen aus der zweiten Etappe der Steuerreform 2004/2005 im Vergleich zu den beiden vorangegangenen Jahren dynamisch (2004: +3,0%, 2003: +0,5%, 2002: -4,6%). Die Steuerausfälle durch die Tarifreform 2004 für untere Einkommensbezieher wurden durch hohe Zuwächse bei der veranlagten Einkommensteuer (+9%) und der Körperschaftsteuer (+8,4%) überkompensiert (siehe auch Kapitel 3.2.1). Gleichzeitig fiel der Anstieg bei den Einnahmen des Staates aus **indirekten Steuern** mit 4,1% ebenfalls vergleichsweise hoch aus. Eine dynamische Entwicklung war innerhalb der betragsmäßig bedeutenden indirekten Steuerkategorien bei der Umsatzsteuer (+5,5%) und bei der Mineralölsteuer (+8,6%) zu verzeichnen. Allerdings ist bei der Umsatzsteuerentwicklung anzumerken, dass die Periodenbereinigung des ESVG 95 (Jänner-, Februar-Adjustment) das Aufkommen wesentlich erhöhte (siehe dazu auch Kapitel 3.2.1). Insgesamt ergab sich für 2004 ein Zuwachs an Steuereinnahmen des Staates von 3,6%, der leicht über dem durchschnittlichen Anstieg der letzten fünf Jahre lag (2000-2004: 3,4% pro Jahr).

Die **tatsächlichen Sozialbeiträge** weiteten sich 2004 trotz angespannter Arbeitsmarktlage in Folge steigender Beschäftigung und Beitragserhöhungen (Angleichung der ASVG-Krankenversicherungsbeiträge der Arbeiter und Angestellten, BVA-Krankenversicherungsbeiträge für Pensionisten +0,4 Prozentpunkte) kräftig aus (2004:+4,3%, Durchschnitt 2000-2004: +2,8%).

Ein merklicher Einnahmefall war 2004 ausschließlich bei den **Vermögenseinkommen** (Zinsen, Dividenden, Konzessionsentgelte) des Staates zu beobachten (-19%). Ausschlagend hierfür war jener Umstand, dass im Gegensatz zu den Vorjahren keine im Sinne des ESVG 95 anrechenbaren Dividendenzahlungen der Oesterreichischen Nationalbank erfolgten.

Insgesamt überschritt 2004 der **Einnahmewachstum des Staates** mit 3,6% sowohl den Wert im Vorjahr (+1,0%) als auch den Durchschnittswert 2000 – 2004 (+2,6%) merklich.

Die **Struktur der öffentlichen Einnahmen und Ausgaben aus föderaler Sicht** zeigt (Tabelle 13), dass das Gewicht der einzelnen staatlichen Ebenen an den jeweiligen Ausgaben- und Einnahmenkategorien sowie an den Ausgaben und Einnahmen in Summe sehr unterschiedlich ist. Über den weitaus größten Anteil der öffentlichen Ausgaben und Einnahmen verfügt die Bundesebene mit einem ausgabenseitigen Gewicht von 46% und einem einnahmenseitigen Gewicht von 45% im Jahr 2004. Die Ausgaben bzw. Einnahmen der Sozialversicherungsträger machen jeweils rund 27% der Gesamtausgaben bzw. -einnahmen aus. Die Gewichte der Länder (ohne Wien) liegen tendenziell etwas über jenen der Gemeinden (einschließlich Wien). Die Anteile der Bundesländer beliefen sich 2004 ausgabenseitig auf rund 14% und einnahmenseitig auf 15%, jene der Gemeinden einnahmen- und ausgabenseitig bei jeweils 13%.

Zwischen den vier Teilssektoren des Staates bestehen enge Verflechtungen, die sich empirisch durch das hohe Volumen an **intergovernmentalen Transfers** zeigen. Obwohl die Steueranteile der einzelnen Gebietskörperschaften, die im Finanzausgleichsgesetz geregelt sind, direkt als Steuereinnahmen des jeweiligen Rechtsträgers (Empfängers) verbucht sind, decken die intergovernmentalen Transfereinnahmen der Länder rund die Hälfte und jene der Gemeinden rund ein Fünftel der jeweiligen Gesamteinnahmen ab. Bei den Sozialversicherungsträgern bedingt insbesondere der Bundesbeitrag zu den Pensionen eine intergovernmentale Einnahmenquote von mehr als 25%. Betrachtet man die Ausgabenseite, so wird ersichtlich, dass im Wesentlichen die Bundesebene Leistungen (mit-)finanziert, die von anderen öffentlichen Rechtsträgern erbracht werden (Landeslehrer, Investitionsbeiträge für Wohnbau, Umwelt und Infrastruktur, Bundesbeitrag zur Krankenanstaltenfinanzierung, Kostenersätze für die Übertragung der Bundesstraßen an die Länder, Bedarfszuweisungen gemäß FAG 2001). Im Jahr 2004 erreichten die gesamten Transferzahlungen zwischen Bund, Ländern, Gemeinden und Sozialversicherungsträ-

gern rund 29 Mrd EUR, wovon rund 20 Mrd EUR auf Zahlungen des Bundes entfielen. Es bestehen allerdings auch umfangreiche Verflechtungen zwischen den Ländern und Gemeinden und jeweils in beide Richtungen. Die intergovernmentalen Transferausgaben der Länder beliefen sich 2004 auf rund 3 Mrd EUR und jene der Gemeinden auf rund 2 Mrd EUR. Im Zeitvergleich auffallend ist der dynamische Verlauf der intergovernmentalen Zahlungsströme. Die intergovernmentalen Transfers (ausgabenseitig) expandierten in den Jahren 2000 – 2004 um jährlich 3,6%.

Zusammenfassend kann im Zusammenhang mit der „Qualität“ der öffentlichen Finanzen festgestellt werden, dass im Jahr 2004 im Bereich der öffentlichen Ausgaben in erster Linie Strukturverschiebungen in Richtung investiver Transfers an Marktproduzenten (Vermögenstransfers) erfolgt sind, die die privaten Investitionen ankurbelten und von denen auch nachhaltige positive Wachstumseffekte – wenngleich Mitnahmeeffekte das Ausmaß abschwächen dürften – zu erwarten sind. Gleichzeitig reduzierte sich der Anteil der öffentlichen Investitionen an den Gesamtausgaben des Staates abermals. Die steuer- und abgabenrechtlichen Maßnahmen 2004 (v. a. die erste Etappe der Steuerreform 2004/2005, Erhöhung der Krankenversicherungsbeiträge) trugen dazu bei, dass auf der Einnahmenseite des Staates die indirekten Steuern und die Sozialversicherungsbeiträge an Bedeutung gewannen. Die Abgabenquote (Steuer- und tatsächliche Sozialversicherungsbeiträge gemessen am BIP) verminderte sich abermals. Der Rückgang war 2004 infolge der verbesserten Konjunkturlage jedoch weniger ausgeprägt als in den beiden vorangegangenen Jahren.

Tabelle 13: Struktur der Staatsausgaben und Staatseinnahmen nach Teilsektoren 2004 (unkonsolidiert) ¹⁾

ESVG-Codes	Ausgaben- und Einnahmenkategorien	Bundesebene		Landesebene		Gemeinden		SV-Träger		Staat	
		in Mio EUR	Anteil in %	in Mio EUR	Anteil in %	in Mio EUR	Anteil in %	in Mio EUR	Anteil in %	in Mio EUR	Anteil in %
	Ausgaben										
P2	Vorleistungen	4.500	42,6	2.174	20,6	3.592	34,0	287	2,7	10.553	100,0
D1	Arbeitnehmerentgelt	10.582	47,4	5.740	25,7	4.465	20,0	1.515	6,8	22.302	100,0
D2+D5	Gezahlte Steuern ²⁾	194	34,8	150	26,9	169	30,3	45	8,1	558	100,0
Summe	Sach- und Personalaufwand	15.277	45,7	8.064	24,1	8.226	24,6	1.847	5,5	33.414	100,0
D62	Monetäre Sozialleistungen	14.517	32,1	2.932	6,5	1.719	3,8	26.100	57,7	45.268	100,0
D631	Soziale Sachleistungen ³⁾	412	3,6	2.500	22,0	997	8,8	7.430	65,5	11.339	100,0
D7	Sonstige laufende Transfers ⁴⁾	2.961	43,8	2.059	30,5	1.079	16,0	658	9,7	6.758	100,0
Summe	Transfers an priv. Haushalte	17.891	28,2	7.491	11,8	3.795	6,0	34.188	54,0	63.365	100,0
D3	Subventionen	3.991	59,7	1.214	18,2	1.347	20,2	130	1,9	6.682	100,0
D9	Vermögenstransfers ⁴⁾	3.679	61,4	989	16,5	1.322	22,1	-	-	5.990	100,0
Summe	Transfers an Marktproduzenten	7.670	60,5	2.203	17,4	2.669	21,1	130	1,0	12.672	100,0
Summe	Intergovernmentale Transfers	20.482	69,8	2.958	10,1	2.470	8,4	3.442	11,7	29.353	100,0
D4	Zinsen für die Staatsschuld ⁵⁾	6.849	97,0	97	1,4	91	1,3	26	0,4	7.063	100,0
P5	Bruttoinvestitionen	526	21,0	668	26,7	1.231	49,2	75	3,0	2.500	100,0
K2	Nettozugang an nichtproduzierten Vermögensgütern ⁶⁾	-5	.	-45	.	89	.	-	-	39	100,0
Summe	Sonstige Ausgaben	7.370	76,8	720	7,5	1.411	14,7	101	1,0	9.602	100,0
	Ausgaben insgesamt	68.690	46,3	21.436	14,4	18.572	12,5	39.708	26,8	148.405	100,0
	Einnahmen										
D2	Produktions- u. Importabgaben	25.144	73,4	2.734	8,0	6.394	18,7	-	-	34.272	100,0
D5	Einkommen- und Vermögenst.	23.406	74,0	4.067	12,9	4.160	13,2	-	-	31.632	100,0
Summe	Steuern	48.550	73,7	6.801	10,3	10.554	16,0	-	-	65.904	100,0
D611	Tatsächliche Sozialbeiträge	5.698	16,5	402	1,2	377	1,1	28.018	81,2	34.495	100,0
D612	Unterstellte Sozialbeiträge ⁷⁾	2.274	56,5	995	24,7	542	13,5	215	5,3	4.026	100,0
Summe	Sozialbeiträge	7.972	20,7	1.397	3,6	919	2,4	28.233	73,3	38.521	100,0
Summe	Intergovernmentale Transfers	4.067	13,9	11.282	38,4	3.787	12,9	10.217	34,8	29.353	100,0
P11+P12 + P131	Produktionserlöse ⁸⁾	844	17,6	1.059	22,0	2.034	42,3	870	18,1	4.807	100,0
D4	Vermögenseinkommen	1.273	44,9	605	21,3	869	30,6	88	3,1	2.835	100,0
D7+D9	Transfers ⁴⁾⁹⁾	2.009	50,7	1.112	28,1	641	16,2	200	5,0	3.963	100,0
Summe	Sonstige Einnahmen	4.126	35,6	2.776	23,9	3.544	30,5	1.158	10,0	11.604	100,0
	Einnahmen insgesamt	64.715	44,5	22.256	15,3	18.804	12,9	39.608	27,2	145.383	100,0
EDP D4	Memorandum Zinsen für die Staatsschuld (nach Swaps)	6.571		97		91		26		6.785	
EDP B9	Budgetsaldo ¹⁰⁾	-3.697		820		232		-100		-2.744	

1) Vorläufige Daten; inklusive Neuberechnung der unterstellten Bankgebühr (FISIM).

2) Produktions- und Importabgaben (D2) und Einkommen- und Vermögensteuern (D5).

3) Von Marktproduzenten erbrachte soziale Sachleistungen. Die übrigen sozialen Sachleistungen sind in P2 (Vorleistungen) enthalten.

4) Ohne Transaktionen zwischen den öffentlichen Rechtsträgern (intergovernmentale Transfers).

5) Zinsaufwand für die Staatsschuld ohne Berücksichtigung von derivativen Geschäften (Swaps).

6) Erwerb minus Verkauf von Liegenschaften.

7) Unterstellter Pensionsbeitrag des Staates für die Beamten.

8) Marktproduktion (P11), Nichtmarktproduktion (P12) und Zahlungen für sonstige Nichtmarktproduzenten (P131).

9) Sonstige laufende Transfers (D7) und Vermögenstransfers (D9) ohne intergovernmentale Transfers.

10) Budgetsaldo unter Berücksichtigung der Forderungen und Verbindlichkeiten aus Währungstauschverträgen.

Quelle: Statistik Austria – Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen (Stand: März 2005).

3.3 Schuldenentwicklung laut Maastricht 2004

Tabelle 14: Ableitung der öffentlichen Verschuldung 2003 und 2004 (in Mrd EUR)

	2003	2004 ¹⁾
Finanzschuld des Bundes laut Bundesrechnungsabschluss	134,7	142,8
+ SWAP-Schulden	18,4	20,8
- SWAP-Forderungen	17,1	18,7
- Eigene Bundestitel	9,1	9,3
Bereinigte Finanzschuld des Bundes	126,9	135,6
+ Finanzierungen des Bundes für Dritte	12,0	6,7
- Bundesanleihen im Besitz von öffentlichen Rechtsträgern	2,6	2,5
- Darlehen öffentlicher Rechtsträger	1,0	0,6
+ Bundesfonds ²⁾	0,6	0,4
+ Eurofighter – 1. Kredittranche	.	0,5
Verschuldung der Bundesebene	135,9	140,1
Finanzschuld der Länder ohne Wien	2,6	2,7
- Länder: Darlehen von öffentlichen Rechtsträgern	0,3	0,1
- Landesanleihen im Besitz von Bundesfonds und SV-Trägern	0,0	0,0
+ Landesfonds	3,6	3,6
+ Landesammern	0,0	0,0
- Länderfinanzierungen des Bundes	0,5	0,7
Verschuldung der Landesebene	5,4	5,5
Finanzschuld der Gemeinden ohne Wien	10,3	.
- Gemeinden: Darlehen von öffentlichen Rechtsträgern	1,8	1,8
- Gemeinden: UA 85 (Betriebe...)	5,9	.
Verschuldung der Gemeinden ohne Wien	2,6	2,8
Finanzschuld von Wien	1,6	1,6
- Wien: Für sonstige (nicht-öffentliche) Rechtsträger	0,0	0,0
- Wien: Darlehen von öffentlichen Rechtsträgern	0,1	0,0
- Wien: Unterabschnitt 85 (Betriebe...)	0,2	0,3
- Länderfinanzierungen des Bundes	0,3	0,3
Verschuldung von Wien	1,0	1,0
+ Gemeindefonds	0,1	0,1
Verschuldung der Gemeindeebene	3,7	3,9
Verschuldung der Sozialversicherungsträger	1,3	1,5
Öffentliche Verschuldung insgesamt	146,3	150,9
1) Vorläufige Daten, teilweise geschätzt.		
2) Umwelt- und Wasserwirtschaftsfonds, Bundeswohnbaufonds.		
Quelle: Statistik Austria (Stand: Februar 2005).		

Die Tabelle 14 illustriert die **Überleitung von der Finanzschuld des Bundes** über die Verschuldung der Länder, Gemeinden und Sozialversicherungsträger **zum Verschuldungsbegriff der EU**.⁴² Die wichtigsten Bereinigungen betreffen die Sektorabgrenzung und intergovernmentale Schulden (Verbindlichkeiten bzw. Forderungen innerhalb eines Subsektors sowie zwischen den öffentlichen Rechtsträgern, die konsolidiert werden). Durch die Eurostat-Feststellung vom Jänner 2003 sind

42 Währungstauschverträge (Cross-Currency-Swaps, Forward-Rate-Agreements) sind seit dem In-Kraft-Treten der EU-Regelung (EU-Verordnung über die Excessive Deficit Procedure vom 28. Februar 2000) bei der Berechnung der öffentlichen Verschuldung zu berücksichtigen.

darüber hinaus Schuldaufnahmen des Bundes für Rechtsträger (ÖBB, ÖIAG, ASFINAG, SCHIG, AC, MUQUA) in die Maastricht-Verschuldung einzubeziehen. Der im Jahr 2004 erfolgte Forderungsverzicht des Bundes in Bezug auf die Rechtsträgerfinanzierungen der SCHIG und ÖBB (6,1 Mrd EUR) bedeutete im Hinblick auf den Verschuldungsbegriff der EU demnach lediglich eine Verschiebung von einer Teilposition zu einer anderen (von der Teilposition „Finanzierungen des Bundes für Dritte“ zur Teilposition „Finanzschuld des Bundes laut Bundesrechnungsabschluss“). Dieser Forderungsverzicht des Bundes hat aber zur Folge, dass die Zins- und Tilgungszahlungen aus der Rechtsträgerschuld des Bundes nicht mehr von der SCHIG und ÖBB refundiert werden bzw. dass in Zukunft der Bund den Schuldendienst zu leisten hat. Nach Rücksprache mit Eurostat ist weiters die Vorfinanzierung des Ankaufs der Militärflugzeuge zur Luftraumüberwachung in Österreich (Eurofighter) als öffentliche Verschuldung im Sinne von Maastricht zu verbuchen (2004: 0,5 Mrd EUR).⁴³ Diesbezügliche Zinszahlungen werden allerdings erst zum Zeitpunkt der Lieferung (Starttermin 2007) fällig.

Bei den **intergovernmentalen Schulden bzw. intergovernmentalen Forderungen** in Österreich handelt es sich vor allem um titrierte öffentliche Schuldtitel (v. a. Bundesanleihen aber auch Landesanleihen) im Besitz von öffentlichen Haushalten (v. a. Bund⁴⁴ aber auch Umwelt- und Wasserwirtschaftsfonds, Katastrophenfonds, Länder und Sozialversicherungsträger), um Darlehensvergaben zwischen den öffentlichen Haushalten (Umwelt- und Wasserwirtschaftsfonds an die Gemeinden, Länder an den Bund) sowie um Finanzierungen des Bundes, die an die Länder weitergeleitet werden. Im Berichtsjahr dürften die intergovernmentalen Verbindlichkeiten sowohl innerhalb als auch zwischen den Subsektoren die Höhe von etwa 14 Mrd EUR oder 9% des öffentlichen Schuldenstands erreicht haben.

Bei **sektoralen Betrachtungen** ist zu beachten, dass die Zuordnung der Verbindlichkeit bzw. der Forderung zu einem Subsektor des Staates (Bund, Länder, Gemeinden, Sozialversicherungsträger) aus „Schuldnersicht“ erfolgt. Das bedeutet, dass beispielsweise die Länderfinanzierung durch den Bund im Rahmen der Finanzierungen des Bundes für Dritte als Schuld der Bundesebene dargestellt wird oder dass beispielsweise Bundesanleihen im Besitz von anderen Subsektoren sowie Darlehensgewährungen der Bundesländer an den Bund (Oberösterreich, Wien) die Verschuldung der Bundesebene reduzieren. Von der Gesamtschuld des Staates Ende 2004 entfielen 92,8% auf die **Bundesebene**, die neben der Verschuldung des Bundes die Verbindlichkeiten des Umwelt- und Wasserwirtschaftsfonds, des Bundeswohnbaufonds und des Insolvenzausgleichsfonds sowie die Finanzierungen für Dritte (Rechtsträgerfinanzierungen einschließlich Länderfinanzierungen) enthält, 3,6% auf die **Landesebene**, 2,6% auf die **Gemeindeebene** (einschließlich Wien) und 1,0% auf die **Sozialversicherungsträger**.

Tabelle 15: Entwicklung der öffentlichen Verschuldung nach Sektoren 2001 bis 2005

	Bundesebene		Landesebene (ohne Wien)		Gemeindeebene (mit Wien)		Sozialversicherungs- träger		Staat	
	in Mrd EUR	in % des BIP	in Mrd EUR	in % des BIP	in Mrd EUR	in % des BIP	in Mrd EUR	in % des BIP	in Mrd EUR	in % des BIP
2001	129,8	60,2	6,6	3,0	5,3	2,5	1,1	0,5	142,8	66,2
2002	133,6	60,4	5,8	2,6	4,7	2,1	1,4	0,6	145,5	65,8
2003	135,9	60,1	5,4	2,4	3,7	1,7	1,3	0,6	146,3	64,7
2004 ¹⁾	140,1	59,6	5,5	2,3	3,9	1,6	1,5	0,7	150,9	64,2
2005 ²⁾	156,0	63,5

1) Vorläufige Daten.
2) Schätzung: BMF.
Quelle: Statistik Austria (Stand: Februar 2005), BIP 2004 und 2005: WIFO-Prognose vom April 2005.

⁴³ Diese Vorfinanzierung erhöht jedoch nicht die Finanzschuld des Bundes gemäß BHG.

⁴⁴ Im eigenen Besitz befindliche Bundestitel (siehe Kapitel 4).

Der **Schuldenstand im Sinne von Maastricht** erreichte Ende 2004 – nach vorläufigen Ergebnissen – die Höhe von 150,9 Mrd EUR und erhöhte sich gegenüber dem Vergleichswert des Vorjahres um 4,6 Mrd EUR (2003: 146,3 Mrd EUR). Gemessen am BIP ergab sich dennoch eine Reduktion der Verschuldungsquote um 0,5 Prozentpunkte des BIP von 64,7% (Ende 2003) auf 64,2% des BIP (Ende 2004). Lässt man – abweichend von der Eurostat-Feststellung⁴⁵ – die **Finanzierungen des Bundes für Rechtsträger**, die aus ökonomischer Sicht dem privaten Sektor zuzurechnen sind, außer Acht, so war ein merklich höherer Anstieg infolge des Forderungsverzichtes des Bundes im Zuge der ÖBB-Reform zu verzeichnen. Ohne diese Rechtsträgerfinanzierungen hätte Österreich Ende 2003 die Maastricht-Obergrenze von 60% des BIP marginal unterschritten (Ende 2003: 135,5 Mrd EUR oder 59,9% des BIP). Die Verschuldungsquote ohne Rechtsträgerfinanzierungen erhöhte sich jedoch im Berichtsjahr 2004 auf 146,1 Mrd EUR oder 62,1% des BIP.

Der Fall der Rechtsträgerfinanzierungen in Österreich zeigt, dass aus ökonomischer Sicht grundsätzlich ein Abgehen vom gegenwärtigen EU-Konzept einer Bruttoverschuldung hin zu einer Nettoverschuldung bzw. zumindest eine Erweiterung des Indikatorensets um die Nettoverschuldung zweckmäßig wäre. Zur Evaluierung der öffentlichen Schuldenentwicklung im Hinblick auf die langfristige Tragfähigkeit erscheint eine Kenngröße, die neben den finanziellen Passiva auch die finanziellen Aktiva (Bankeinlagen, Darlehensgewährungen, Wertpapierveranlagungen, Beteiligungen) des Staates einbezieht, geeigneter. Ein solches Nettokonzept in Bezug auf die Verschuldung würde weiters auch mit dem Maastricht-Defizitbegriff korrespondieren, der Auskunft über die Veränderung des Nettofinanzvermögens des Staates gibt.

Die Entwicklung der öffentlichen Verschuldung im Sinne von Maastricht wuch 2004 in erster Linie aus folgenden Gründen vom Budgetdefizit laut Maastricht ab (**Stock-Flow-Adjustments**)⁴⁶: Die moderat ansteigende Entwicklung der Verschuldung der Länder und Gemeinden im Jahr 2004 ist auf Maßnahmen im Vermögensbereich zurückzuführen. Dabei dürften 2004 insbesondere Darlehensgewährungen der Länder (mit Wien) an ausgegliederte Einheiten, die nicht zur Gänze durch Veräußerungserlöse durch Vermögensübertragungen an LIGs⁴⁷, kompensiert werden konnten, den moderaten Schuldenanstieg erklären. Auch auf Bundesebene war ein Schuldenanstieg zu verzeichnen, der höher als der Maastricht-Budgetsaldo war. Beim Bund erhöhte 2004 insbesondere eine Kapitalaufstockung im Zuge der ÖBB-Reform in Höhe von 1,4 Mrd EUR sowie die Vorfinanzierung des Ankaufs der Militärflugzeuge zur Luftraumüberwachung in Österreich (Eurofighter), die als öffentliche Verschuldung im Sinne von Maastricht zu verbuchen ist (2004: 0,5 Mrd EUR), den Schuldenstand im Berichtsjahr. Gleichzeitig wurden nicht defizitwirksame Erlöse durch den Verkauf der BUWOG (Bauen und Wohnen GesmbH) an eine private Immobiliengesellschaft von 0,5 Mrd EUR sowie buchmäßige Kursgewinne bei der Fremdwährungsschuld des Bundes von 0,1 Mrd EUR erzielt. Nach Subsektoren ist weiters zu berücksichtigen, dass die Bundesländer (einschließlich Wien) zunehmend von der Möglichkeit Gebrauch machen, Bundesfinanzierungen in Anspruch zu nehmen, was die Entwicklung der Verschuldung im Sinne von Maastricht auf Landesebene und bei Wien (Gemeindeebene) dämpfte (siehe Tabelle 14).

3.4 Gläubigerstruktur der öffentlichen Verschuldung laut Maastricht

Die Gläubigerstruktur der öffentlichen Verschuldung in Österreich hat sich seit der Verwirklichung der WWU mit Jahresbeginn 1999 sehr stark verändert. Die Verschmelzung der nationalen Finanzmärkte im Euroraum ging einerseits mit einer Diversifizierung der Veranlagungsportefeuilles innerhalb der Eurozone einher und wirkte sich andererseits auch auf die Debt-Management-Ausrichtung des Staates (insbesondere des Bundes) aus. Die Marktgegebenheiten im Euroraum sprachen für eine Konzentration der Finanzierungen auf handelbare Schuldformen (Anleihen, Schatzscheine) und für eine Verbreiterung des Investorenkreises durch ein internationales Bieterkonsortium.

45 Dem Bund kommt bei der Rechtsträgerfinanzierung (siehe Kapitel 3.1 und 4.1) ausschließlich eine Intermediärfunktion zu, die er insofern wahrnimmt, als er die Schulden in seinem Namen zwar aufnimmt, aber in weiterer Folge an die Auftraggeber weiterleitet. Für den Bund entstehen de facto bzw. in Nettobetrachtung (unter Berücksichtigung der Ausgaben und Einnahmen) keine Finanzierungskosten (Zinsen, Tilgungen).

46 Stock-Flow-Adjustments ergeben sich durch nicht defizitwirksame Transaktionen im Sinne des ESVG 95 (Vermögenstransaktionen oder Rücklagenbewegungen), durch intergovernmentale Veranlagungen, die den Schuldenstand verringern, durch zeitliche Abgrenzungsunterschiede zwischen dem Defizit und dem Schuldenstand sowie durch Wechselkurschwankungen hinsichtlich der Fremdwährungsschuld.

47 Erlöse durch Vermögensübertragungen an Landesimmobiliengesellschaften wurden 2004 von den Bundesländern Burgenland, Kärnten, Oberösterreich, Steiermark und Vorarlberg in der Größenordnung von über 416 Mio EUR erzielt.

Der Anteil der Staatsschuld im Besitz von **ausländischen Gläubigern** nahm im Jahr 2004 weiter zu. Seit Verwirklichung der WWU erhöhte sich der Anteil von ausländischen Gläubigern von 48% im Jahr 1999 kontinuierlich auf mittlerweile 71% zu Jahresende 2004. Diese Verschiebung der Gläubigerstruktur geht im Wesentlichen auf den Kauf von **Bundespapieren** durch Ausländer zurück. Der Bund deckt seinen Finanzierungsbedarf in sehr hohem Maß über die Emission von Anleihen in Euro, die beinahe zur Gänze von ausländischen Investoren (insbesondere des Euroraums) erworben werden.

In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass die hier dargestellten Ergebnisse nicht mit jenen in Tabelle 20 (Kapitel 4.1.1) direkt vergleichbar sind. Die hier ausgewiesenen Quoten (Tabelle 16) werden auf Basis des **konsolidierten** Schuldenstandes gemäß Maastricht **vor Swaps** berechnet. Die Konsolidierung hat zur Folge, dass der Besitz des öffentlichen Sektors an eigenen Schuldtiteln (Bund) ebenso wie Kreditgewährungen innerhalb der einzelnen Subsektoren des Staates außer Betracht bleiben, die – bei einer unkonsolidierten Darstellung – dem volkswirtschaftlichen Sektor Inland zuzuordnen wären. ⁴⁸

Tabelle 16: Gläubigerstruktur der öffentlichen Verschuldung laut Maastricht 2000 bis 2004 ¹⁾

	2000		2001		2002		2003		2004	
	in Mrd EUR	%- Anteile	in Mrd EUR	%- Anteile	in Mrd EUR	%- Anteile	in Mrd EUR	%- Anteile	in Mrd EUR	%- Anteile
Monetäre Finanzinstitutionen	34,0	24,5	29,4	20,6	26,0	17,9	23,0	15,9	22,4	15,0
Investmentfonds	15,0	10,8	13,7	9,6	13,1	9,0	10,8	7,4	10,0	6,7
Sonstige Finanzinstitute ²⁾	12,7	9,2	12,5	8,7	10,7	7,4	10,1	6,9	8,6	5,8
Finanzsektor	61,6	44,5	55,6	38,8	49,7	34,3	43,9	30,2	41,0	27,6
Unternehmungen	1,5	1,1	1,2	0,8	1,1	0,8	1,1	0,7	0,9	0,6
Private Haushalte ³⁾	2,0	1,5	1,8	1,2	1,6	1,1	1,3	0,9	0,9	0,6
Privater Sektor	3,5	2,5	3,0	2,1	2,7	1,9	2,4	1,6	1,8	1,2
Inland	65,1	47,0	58,6	40,9	52,4	36,2	46,3	31,9	42,8	28,8
Ausland	73,4	53,0	84,6	59,1	92,5	63,8	98,8	68,1	106,0	71,2
Insgesamt	138,5	100,0	143,2	100,0	145,0	100,0	145,1	100,0	148,9	100,0

1) Ohne Berücksichtigung von derivativen Finanztransaktionen (Swaps).
2) Versicherungen, Pensionskassen, OeNB und sonstige Finanzinstitute.
3) Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck.
Quelle: OeNB; Gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung.

Auf **Länder- und Gemeindeebene** wurde im Jahr 2004 der bereits sehr geringe Anteil der titrierten Verpflichtungen an der Gesamtverschuldung weiter leicht verringert. Per Ende 2004 betrug dieser Anteil nur knapp 9%, wobei sich die Wertpapieremissionen der Länder und Gemeinden auf das Land Kärnten (inklusive Kärntner Fonds) bzw. die Stadt Wien und die Stadt Linz beschränkten. Diese Entwicklung dürfte auch damit in Zusammenhang stehen, dass auf Landesebene die Möglichkeit besteht, den Finanzierungsbedarf über den Bund in Form der Rechtsträgerfinanzierung abzudecken. Den Ländern wird dadurch die Möglichkeit eingeräumt, die günstigeren Finanzierungsbedingungen des Bundes, der diese in Form von Krediten an die Länder weitergibt, zu nutzen. Die Inanspruchnahme aus diesem Titel stieg im Jahr 2004 um rund 300 Mio EUR.

Verpflichtungen der Länder und Gemeinden in Form von Krediten bestehen nach wie vor überwiegend gegenüber dem inländischen finanziellen Sektor. Das Gesamtbild der Gläubigerstruktur wird durch die Struktur bei Ländern und Gemeinden aller-

⁴⁸ Die hier ausgewiesene Auslandsverschuldungsquote ist daher immer höher als in Tabelle 20 (Kapitel 4.1.1), die den Eigenbesitz des Bundes als Inlandsverschuldung verbucht.

dings nur geringfügig beeinflusst, da über 90% der konsolidierten öffentlichen Verschuldung laut Maastricht der Bundesebene zuzurechnen sind.

Von den **inländischen volkswirtschaftlichen Sektoren** ist nach wie vor der **Bankensektor** der bedeutendste **Gläubiger** des österreichischen Staates. Per Ende 2004 waren 15% der Verbindlichkeiten des Staates im Besitz dieses Sektors, während im Jahr 1999 dieser Anteil noch 27% betrug.

Inländische Investmentfonds hielten zum Stichtag 31. 12. 2004 knapp 7% der österreichischen Staatsschuld in Form von Wertpapieren in ihrem Besitz. Per Ende 1999 betrug diese Quote noch rund 13%. Die gesunkene Nachfrage der Investmentfonds nach österreichischen Staatspapieren dürfte daraus resultieren, dass durch die Verwirklichung des Euroraums dieser Markt als heimischer Kapitalmarkt genutzt und die Portefeuilles ohne Wechselkursrisiko diversifiziert werden konnten.

Sonstige inländische Finanzinstitute (Versicherungen, Pensionskassen, OeNB und sonstige Finanzinstitute) hielten rund 6% der Staatsschuld. Dabei handelte es sich vor allem um Darlehen von Versicherungen.

Private Anleger (Unternehmungen und private Haushalte) hielten über direkten Wertpapierbesitz per Ende 2004 nur rund 1,2% (2 Mrd EUR) der gesamten Staatsschuld und spielten damit für die Finanzierung des Staates nur eine untergeordnete Rolle. Die Bedeutung der privaten Haushalte als Gläubiger des Staates wird allerdings etwas größer, wenn man zusätzlich den indirekten Besitz an Staatspapieren über Investmentfonds berücksichtigt. Der indirekte Besitz an Staatspapieren über Investmentfonds belief sich per Ende 2004 auf knapp 3 Mrd EUR.

4 FINANZSCHULD DES BUNDES

Das folgende Kapitel analysiert die **Verschuldung des Bundes**. Informationen über die Finanzierungsaktivitäten im Jahr 2004, über die Verschuldungsstruktur sowie über den Zinsaufwand der Verschuldung sollen Einblick in die Debt-Management-Ausrichtung des Bundes geben und eine Einschätzung des Risikoprofils des Schuldenportefeuilles, ⁴⁹ insbesondere auch im Hinblick auf die Zinssensitivität, ermöglichen. Zudem bietet Kapitel 4.4 einen Überblick über das Risiko-Controlling des Debt-Managements des Bundes in Österreich.

Die Finanzschuld des Bundes macht über 90% der gesamten öffentlichen Verschuldung im Sinne von Maastricht aus. Strukturdaten über die Verschuldung des Bundes liefern daher auch wichtige Hinweise über die Finanzierungsstruktur der öffentlichen Gesamtverschuldung in Österreich. Zeitreihen zu Indikatoren der Finanzschuld des Bundes sind im Anhang des Berichts enthalten (A3 bis A7).

Das **Debt-Management des Bundes** wird seit 1993 von der **Österreichischen Bundesfinanzierungsagentur (ÖBFA)**, ⁵⁰ die im Namen und auf Rechnung des Bundes agiert, durchgeführt. Es handelt sich um eine zur Gänze im Bundesbesitz stehende Gesellschaft mit beschränkter Haftung, die zwar primär für den Bund tätig wird, aber seit 1998 auch Finanzgeschäfte für Rechtsträger des Bundes (Unternehmen, die zu 100% im Eigentum des Bundes stehen) ⁵¹ und seit 2000 für die Bundesländer durchführt. Die vom Bund aufgenommenen **Finanzmittel für Dritte** (Rechtsträger und Bundesländer) werden mit analogen Konditionen in Form von Darlehensvergaben an die Auftraggeber weitergeleitet, die den Schuldendienst (Zinsen, Tilgungen) tragen. ⁵² Die Aufgabenausweitung der ÖBFA ermöglicht eine effiziente und kostengünstige Fremdmittelaufnahme für alle Beteiligten im Sinne eines „Konzern-Treasurys“. ⁵³

Die folgenden Ergebnisse stützen sich auf Datenquellen, die nach nationalen (administrativen) Verbuchungsvorschriften erstellt wurden, und die Verschuldung des Bundes im Sinne des BHG ⁵⁴ (ohne Finanzierungen für Dritte) präsentieren. Eine Gesamtübersicht über die Verschuldung des Staates (Bund, Länder, Gemeinden, Sozialversicherungsträger) einschließlich staatsnaher Einheiten liefern Kapitel 3.3 und Anhang A7. ⁵⁵

4.1 Entwicklung und Schuldenstand Ende 2004

4.1.1 Finanzierungsinstrumente und Gläubigerstruktur der Finanzschuld insgesamt

Die **bereinigte Finanzschuld des Bundes** ⁵⁶ (ohne Eigenbesitz) erreichte zu Jahresende 2004 die Höhe von 135,6 Mrd EUR und lag damit um 8,7 Mrd EUR oder 6,8% über dem Vergleichswert des Vorjahres in Höhe von 126,9 Mrd EUR. Gemessen am BIP war im Berichtsjahr erstmals wieder seit 1999 ein Anstieg der Verschuldungsquote des Bundes zu verzeichnen (Ende 2004: 57,7% des BIP, Ende 2003: 56,1% des BIP).

⁴⁹ Risikograd des Schuldenportefeuilles in Bezug auf Marktpreisrisiken, Kreditrisiken, Liquiditätsrisiken und operationale Risiken, der infolge der Sonderstellung des Staates auf den Finanzmärkten gleichzeitig auch in Bezug auf systemische Finanzmarktrisiken von Relevanz ist.

⁵⁰ Bundesgesetz vom 4. Dezember 1992, BGBl. Nr. 763/1992 i. d. g. F.

⁵¹ Österreichische Bundesbahnen (bis 2004); Österreichische Industrieholding AG; Autobahnen- und Schnellstraßen-Finanzierungs-Aktiengesellschaft, Wien; Schieneninfrastrukturfinanzierungs-GmbH (bis 2004), AUSTRO CONTROL (Österreichische Gesellschaft für Zivilluftfahrt mbH), MuseumsQuartier Errichtungs- und BetriebsgmbH.

⁵² Dennoch handelt es sich dabei um aushaftende Schuldtitel des Bundes (i. d. R. Bundesanleihen), die laut Erkenntnissen des Eurostat (2003) bei den öffentlichen Schulden des Bundes im Sinne von Maastricht hinzuzuzählen sind (siehe Kapitel 3.1).

⁵³ Durch höhere Emissionsvolumina kann einerseits die Liquidität von österreichischen Bundesanleihen erhöht und andererseits Finanzierungen zu möglichst günstigen Zinskonditionen infolge der hohen Bonität der Republik Österreich (AAA-Rating) für alle Beteiligten erreicht werden.

⁵⁴ Bundeshaushaltsgesetz 1986 i. d. g. F.

⁵⁵ Informationen über den Schuldenstand des Bundes, der Bundesländer, Gemeinden und Sozialversicherungsträger laut Maastricht sind in den Tabellen 14 und 15 sowie im Anhang A8 und A9 zu finden. Eine Übersicht über das Volumen an langfristigen Verbindlichkeiten von außerbudgetären Einheiten des Bundes, der Länder und der Gemeinden befindet sich im Anhang A7 des gegenständlichen Berichts.

⁵⁶ Finanzschuld des Bundes im Sinne des BHG unter Einschluss der Währungstauschverträge und abzüglich der im eigenen Besitz befindlichen Bundesschuldskategorien.

Tabelle 17: Bereinigte Finanzschuld nach Schuldformen 2004 ¹⁾

	Stand 31.12.2003		Zunahme ²⁾	Abnahme ³⁾	Nettoveränderung		Stand 31.12.2004	
	in Mio EUR	%-Ant.	in Mio EUR		in Mio EUR	in %	in Mio EUR	%-Ant.
Euroschuld								
Anleihen	96.744	76,2	17.605	9.702	+7.903	+8,2	104.647	77,2
Bundesobligationen	835	0,7	1.033	149	+883	+105,8	1.718	1,3
Bundesschatzscheine	608	0,5	2.398	2.314	+84	+13,8	692	0,5
Titrierte Euroschuld	98.187	77,4	21.035	12.166	+8.870	+9,0	107.057	79,0
Versicherungsdarlehen	6.863	5,4	6	804	-798	-11,6	6.065	4,5
Bankendarlehen	6.802	5,4	2.292	553	+1.739	+25,6	8.541	6,3
Sonstige Kredite ⁴⁾	1.127	0,9	1.550	1.900	-350	-31,1	776	0,6
Nicht titrierte Euroschuld	14.792	11,7	3.848	3.258	+590	+4,0	15.382	11,3
Euroschuld	112.979	89,0	24.883	15.423	+9.460	+8,4	122.439	90,3
Fremdwährungsschuld ⁵⁾								
Anleihen	12.414	9,8	1.283	1.789	-506	-4,1	11.908	8,8
Schuldverschreibungen	715	0,6	3	15	-12	-1,7	703	0,5
Titrierte Fremdwährungsschuld	13.129	10,3	1.285	1.803	-518	-3,9	12.611	9,3
Kredite und Darlehen	770	0,6	4	273	-269	-34,9	501	0,4
Fremdwährungsschuld	13.899	11,0	1.289	2.077	-787	-5,7	13.112	9,7
Finanzschuld bereinigt	126.878	100,0	26.172	17.500	+8.673	+6,8	135.550	100,0
in % des BIP	56,1		11,1	7,4	3,7		57,7	
<i>Memorandum:</i>								
<i>Eigenbesitz in EUR</i>	9.043	.	3.207	2.941	+267	+2,9	9.309	.
<i>Eigenbesitz in Fremdwährung</i>	30	.	-	1	-1	-3,3	29	.
<i>Eigenbesitz insgesamt</i>	9.073	.	3.207	2.942	+266	+2,9	9.338	.
<i>Euroschuld inklusive Eigenbesitz ⁶⁾</i>	122.021	89,8	28.090	18.364	+9.727	+8,0	131.748	90,9
<i>FW-Schuld inklusive Eigenbesitz ⁶⁾</i>	13.929	10,2	1.289	2.078	-788	-5,7	13.141	9,1
<i>Finanzschuld inklusive Eigenbesitz ⁶⁾</i>	135.951	100,0	29.380	20.441	+8.938	+6,6	144.889	100,0

1) Finanzschulden unter Berücksichtigung der Cross-Currency-Swaps (CCS), des Eigenbesitzes sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern zu Nominalwerten; Fremdwährungsschuld bewertet zum Devisenmittelkurs des jeweiligen Jahresultimos. Monatliche Informationen sind auf der Internet-Homepage der Österreichischen Bundesfinanzierungsagentur zu finden (<http://www.oebfa.co.at>).

2) Aufnahmen, Konversionen, nachträgliche Transaktionen und Kursverluste.

3) Tilgungen, Konversionen, nachträgliche Transaktionen und Kursgewinne.

4) Bundesländerdarlehen und kurzfristige Finanzierungen.

5) Nicht auf Euro lautende Finanzschulden.

6) Eigenbesitz; im eigenen Besitz befindliche Bundesschuldskategorien.

Quelle: BMF und eigene Berechnungen (soweit keine anderen Quellen angegeben sind, gilt dies für alle Tabellen in Kapitel 4).

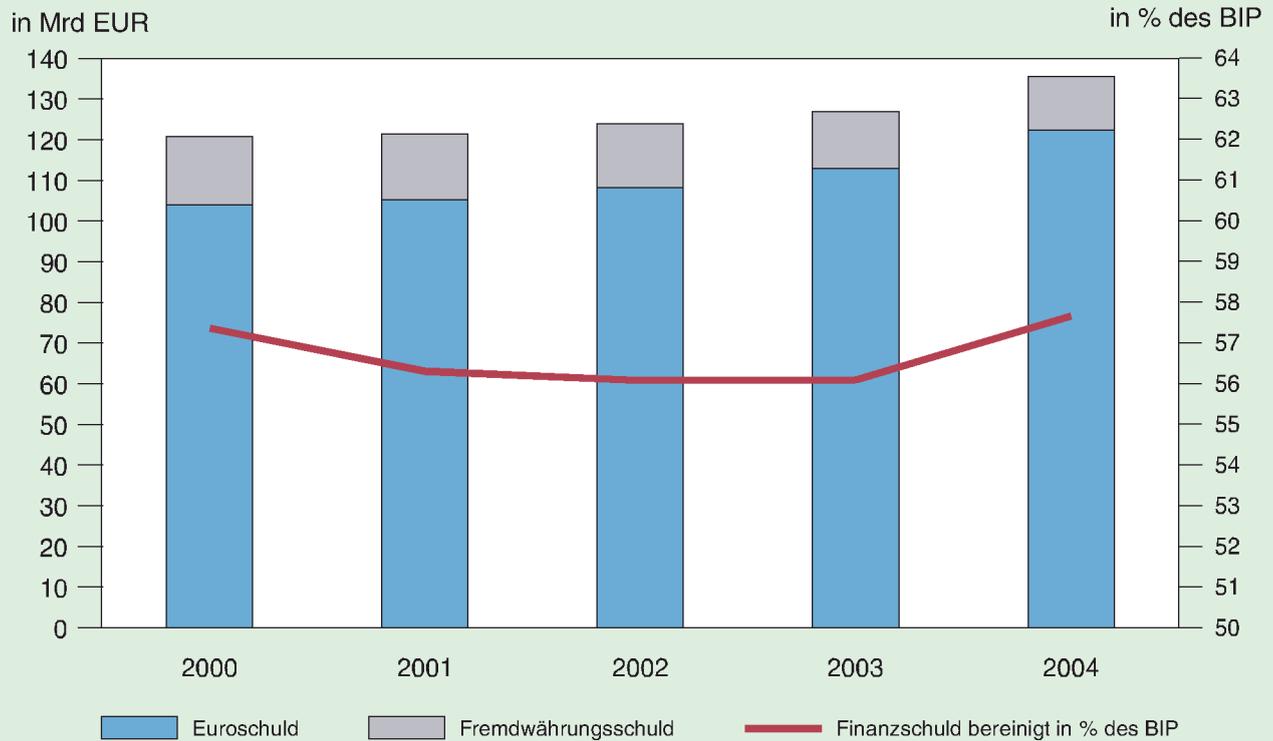
Hauptgrund für den deutlichen **Zuwachs der bereinigten Finanzschuld im Jahr 2004** war ein Forderungsverzicht des Bundes im Rahmen der Rechtsträgerfinanzierungen ⁵⁷ in Höhe von 6,1 Mrd EUR. Im Zuge der ÖBB-Reform ⁵⁸ verzichtete der Bund auf die Darlehensforderungen gegenüber der SCHIG und den ÖBB ⁵⁹, die er durch seine Intermediärfunktion (Finanzierungen für Dritte bzw. Rechtsträgerfinanzierungen) innehatte.

⁵⁷ Die vom Bund aufgenommenen Finanzmittel für Dritte (Rechtsträger und Bundesländer) werden mit analogen Konditionen in Form von Darlehensvergaben an die Auftraggeber weitergeleitet, die den Schuldendienst (Zinsen, Tilgungen) tragen.

⁵⁸ Bundesbahnstrukturgesetz 2003 (BGBl. 138/2003).

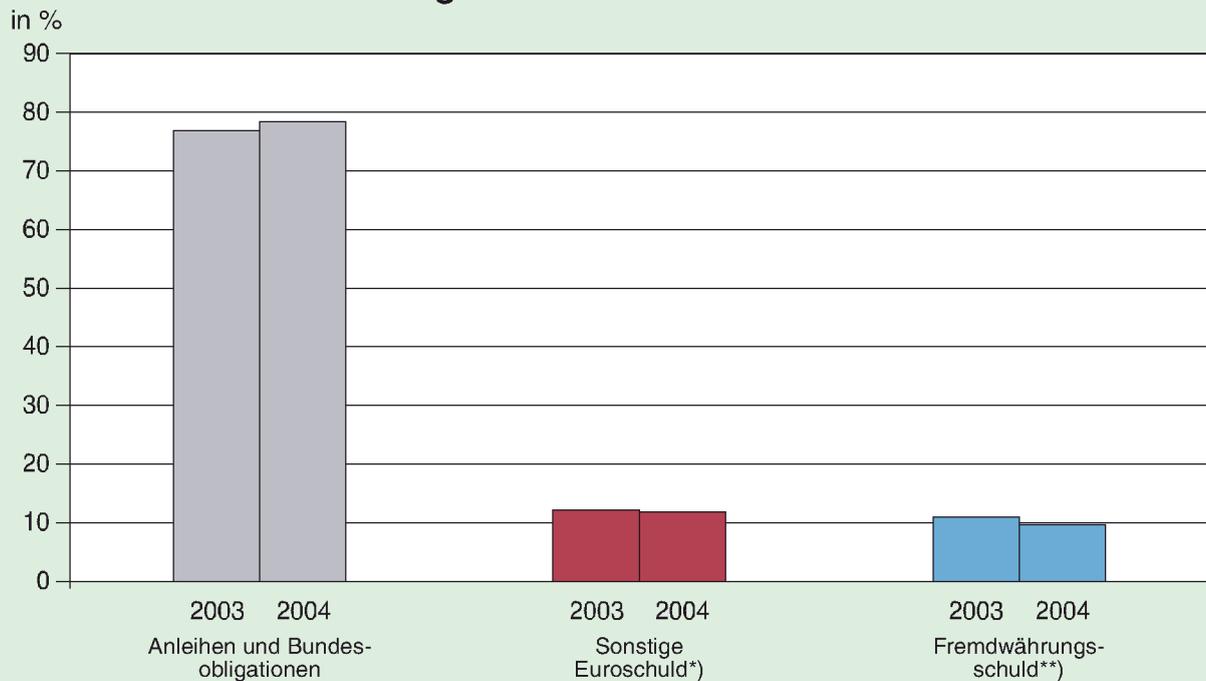
⁵⁹ Schieneninfrastrukturfinanzierungs-Gesellschaft m.b.H. (SCHIG); Österreichische Bundesbahnen (ÖBB).

Grafik 11
**Entwicklung der bereinigten Finanzschuld des Bundes
 2000 bis 2004**



Quelle: BMF.

Grafik 12
Anteile an der bereinigten Gesamtschuld des Bundes 2003 und 2004



*) Bundesschatzscheine, Versicherungs- und Bankendarlehen, sonstige Kredite.

***) Nicht auf Euro lautende Währungen.

Quelle: BMF.

Da durch diesen Forderungsverzicht nunmehr der Bund den Schuldendienst zu bedienen hat, zählen diese Schulden ab Ende 2004 zu den Finanzschulden des Bundes.⁶⁰ Berücksichtigt man weiters, dass das Nettodefizit des Bundes im Berichtsjahr 4,6 Mrd EUR betrug, so würde sich für 2004 eine Neuverschuldung von 10,7 Mrd EUR ableiten, die den hier ausgewiesenen Zuwachs der bereinigten Finanzschuld in Höhe von 8,7 Mrd EUR überschreitet. Dabei ist zu beachten, dass der **Zuwachs der Finanzschuld des Bundes** aus methodischen Gründen (zeitliche Abgrenzungsunterschiede, Bewertungsänderungen bei der Fremdwährungsschuld, Kassenbestandsveränderungen) tendenziell vom **Nettodefizit des Bundes im Sinne des BHG**⁶¹ etwas abweicht.

Lässt man den Forderungsverzicht des Bundes im Rahmen der Rechtsträgerfinanzierungen außer Betracht, so lag im Berichtsjahr das Nettodefizit des Bundes mit 4,6 Mrd EUR um 1,7 Mrd EUR über der Schuldzunahme von 2,9 Mrd EUR. Die geringere Zunahme der Finanzschuld ging vorrangig auf zeitliche Abgrenzungsunterschiede (höhere Vorlauffinanzierungen im Jahr 2003 für 2004 als im Jahr 2004 für 2005) sowie die Inanspruchnahme von ultimoübergreifenden Transaktionen⁶² zurück. Darüber hinaus reduzierten Wechselkursverschiebungen gegenüber dem Euro die Zunahme der Fremdwährungsschuld geringfügig (buchmäßige Nettokursgewinne 2004 0,1 Mrd EUR, 2003: 1,1 Mrd EUR).

Der **Anteil der Fremdwährungsschuld** an der bereinigten Finanzschuld verminderte sich im Berichtsjahr 2004 abermals und vergleichsweise stark von 11,0% (Ende 2003) auf 9,7% (Ende 2004). 2004 wurden erstmals seit dem Erscheinen der Jahresberichte des Staatsschuldenausschusses im Jahr 1970 keine Schuldaufnahmen (nach Swaps) in Fremdwährungen getätigt. Der Finanzierungsbedarf des Bundes wurde – so wie bisher – zwar nicht ausschließlich durch Euroschuldauflagen gedeckt, jedoch wurden im Gegensatz zu den Vorjahren alle Fremdwährungsaufnahmen im Zuge von Währungstauschverträgen (WTV bzw. Swaps) in Euroschuldkategorien transferiert. Die Attraktivität von Fremdwährungsfinanzierungen hat mit dem Entstehen des Eurofinanzmarktes merklich abgenommen. Seit 1999 hat sich der Fremdwährungsanteil von über 14% (Ende 1999) auf unter 10% (Ende 2004) der bereinigten Finanzschuld reduziert.

Das weiterhin äußerst niedrige nominelle Zinsniveau auf den Kapitalmärkten nützte das Debt-Management des Bundes neuerlich dazu, in erster Linie **längerfristige Finanzierungen mit fixer Verzinsung** zu tätigen. Die gewählten Laufzeiten bei den Schuldaufnahmen führten 2004 zu einer Fristigkeit bei den Bruttoaufnahmen von durchschnittlich 10,6 Jahren (2003: 10,4 Jahre). **EUR-Bundesanleihen** dienten dabei abermals als primäre Finanzierungsquelle. Deren Anteil an Bruttoaufnahmen betrug 2004 (unter Berücksichtigung der WTV) über 80%. Die von Österreich getätigten Emissionen in Form von EUR-Bundesanleihen erreichten ein Volumen von 14,0 Mrd EUR.

Die aushaftenden **Darlehensforderungen des Bundes aus Drittfinanzierungen** (Rechtsträgerfinanzierungen, Bundesländer) beliefen sich Ende 2004 auf 6,7 Mrd EUR (Ende 2003: 12,0 Mrd EUR), wovon 1,8 Mrd EUR auf Darlehensforderungen an die Bundesländer (Wien, Niederösterreich, Burgenland, Salzburg, Steiermark, Kärnten) entfielen.⁶³ Das **Finanzierungsvolumen des Bundes für die Bundesländer** stieg mit 0,7 Mrd EUR oder mit über 50% im Jahresabstand abermals kräftig. Diese gebietskörperschaftsübergreifenden Debt-Management-Aktivitäten ermöglichen eine effiziente und kostengünstige Fremdmittelaufnahme für alle Beteiligten.

Der **Renditenabstand** deutscher Bundesanleihen, die den „Benchmarkstatus“ im 10-jährigen Laufzeitsegment innehaben, zu jenen Österreichs, veränderte sich im Berichtsjahr kaum.⁶⁴ Nach einem Renditenabstand österreichischer Bundesanleihen gegenüber jenen von Deutschland im 10-Jahres-Segment im Jahr 2000 von 30 Basispunkten im Jahresdurchschnitt, verminderte sich dieser bis zum Jahr 2003 kontinuierlich. Im Jahresdurchschnitt 2004 betrug die Renditendifferenz zu Deutschland bei 10-jährigen Anleihen 5 Basispunkte (2003: 4 Basispunkte). Ähnliche Renditenabstände waren auch bei den meisten an-

60 Auf die Entwicklung der öffentlichen Verschuldung laut Maastricht wirkt sich dieser Forderungsverzicht bei der Rechtsträgerschuld jedoch nicht aus, da im Sinne von Maastricht alle Rechtsträgerfinanzierungen als Schulden des Bundes zu verbuchen sind.

61 Bundeshaushaltsgesetz 1986 i. d. g. F.

62 Höhere Kassenveranlagungen über den Jahresultimo im Wege von unechten Wertpapierpensions- und Wertpapierleihegeschäften und Konversionsaufnahmen zur Tilgung im Folgejahr.

63 Gemäß Eurostat-Vereinbarung (Verschuldung der Rechtsträger vor Swaps, Verschuldung der Bundesländer nach Swaps).

64 Siehe dazu auch Tabelle 2: Renditenabstände 9- bis 10-jähriger staatlicher Schuldverschreibungen im Euroraum zu Deutschland.

deren WWU-Staaten gegenüber Deutschland zu beobachten (WWU-Durchschnitt 2004: 6 Basispunkte, 2003: 5 Basispunkte – ohne Griechenland und Luxemburg).

Aus der Entwicklung des Renditenabstandes im WWU-Raum ist kein ausschließlicher Zusammenhang zwischen dem Budgetkurs und der Zinsentwicklung ableitbar. So weist beispielsweise Frankreich beinahe analoge Renditenabstände gegenüber Deutschland wie die Niederlande, Finnland oder auch Spanien in Höhe von 2 bis 5 Basispunkten auf, obwohl das Budgetdefizit von Frankreich ebenso wie jenes von Deutschland im Jahr 2004 deutlich über der 3-Prozent-Grenze gelegen war (Frankreich: -3,7% des BIP; Deutschland: -3,7% des BIP). Studien, die die Reaktionen der Finanzmärkte in Bezug auf Budgetentwicklungen untersuchen⁶⁵, kommen dennoch zumeist zu dem Ergebnis, dass es einen signifikanten Zusammenhang zwischen der Risikoprämie (Zinssatz) und der Budgetentwicklung gibt. Allerdings dürften markttechnische Einflussfaktoren (Liquidität, Transparenz) sowie kurzfristig wirkende Einflussfaktoren („Marktpsychologie“) den Aspekt der Bonität zum Teil überlagern. Bei hohen Budgetdefiziten über einen längeren Zeitraum ist jedoch davon auszugehen, dass die Finanzmärkte höhere Risikoprämien verlangen.

Das **Asset-Portefeuille** an eigenen Schuldtiteln (Bundesanleihen, Bundesschätze) stieg 2004 mit 0,3 Mrd EUR leicht und erreichte damit die Höhe von 9,3 Mrd EUR. Neben dem Umstand, dass sich bis zum Erwerb der „Bundesschätze“⁶⁶ das emittierte Volumen im Assetbestand des Bundes befindet, behält sich der Bund bei jeder Bundesanleiheemission eine Eigenquote von 10% zurück. Der Besitz des Bundes an eigenen Papieren wird für Pensionsgeschäfte⁶⁷ (Repo-Geschäfte), für Wertpapierleihegeschäfte⁶⁸ sowie für die Marktpflege herangezogen. Der in Tabelle 17 ausgewiesene Betrag von 144,9 Mrd EUR für die **Finanzschuld** stellt die Verschuldung des Bundes einschließlich der im eigenen Besitz befindlichen Bundespapiere dar.

Die **Finanzierungsaktivitäten des Debt-Managements des Bundes** beschränken sich seit Jahren nicht ausschließlich auf Kapitalaufnahmen zur Deckung des Bruttofinanzierungsbedarfes des Bundes (Nettodefizit und Tilgungen), sondern umfassen auch Finanzoperationen zur Steuerung des Schuldenportefeuilles (Portfoliomanagement) in Bezug auf Laufzeit, Verzinsungsmodalität und Währungsstruktur, um eine Anpassung der Verschuldungsstruktur an die jeweiligen Marktgegebenheiten möglichst rasch zu gewährleisten und die Controlling-Richtlinien zu unterstützen (siehe Kapitel 4.4). Dieser Umstand zeigt sich vor allem im Anstieg der Forderungen und Verbindlichkeiten aus **Währungstauschverträgen** (Cross-Currency-Swaps, Zinsenswaps). **Nachträgliche Cross-Currency-Swaps** zur Umschichtung bereits bestehender Verbindlichkeiten wurden jedoch im Jahr 2004 nur in geringem Umfang getätigt (2004: 0,6 Mrd EUR; 2003: 2,4 Mrd EUR).⁶⁹

65 Einen Überblick über empirische Untersuchungen zum Thema Budget- und Zinsentwicklung bietet William G. Gale and Peter R. Orszag (2002), *The Economic Effects of Long-Term Fiscal Disciplin*, Urban-Brookings Tax Policy Center.

66 Seit Ende August 2002 bedient sich der Bund eines elektronischen Finanzprodukts, das Kleinanleger (private Haushalte) als Zielgruppe hat. Die so genannten „Bundesschätze“ sind Inhaberwertpapiere und können ausschließlich über Internet bei der Österreichischen Bundesfinanzierungsagentur erworben werden. Das Emissionsvolumen der Bundesschätze betrug bislang 500 Mio EUR. Der nicht verkaufte Teil des Umlaufvolumens an Bundesschätzen befindet sich im Verkaufsbestand der Schuldnerin bzw. im Asset-Portefeuille des Bundes.

67 Unter Pensionsgeschäften versteht man die befristete Übertragung von Wertpapieren des Pensionsgebers an den Pensionsnehmer. Der Pensionsgeber erhält für die Dauer des Pensionsgeschäfts Liquidität im Wert der Anleihe, während der Pensionsnehmer im Gegenzug eine mit dem Wertpapier abgesicherte Veranlagung zu Geldmarktkonditionen tätigt. Echte Pensionsgeschäfte sind in der Bilanz des Pensionsgebers, unechte in der Bilanz des Pensionsnehmers auszuweisen.

68 Bei der Wertpapierleihe werden Wertpapiere für einen befristeten Zeitraum gegen ein Nutzungsentgelt überlassen; die Übertragungsvorgänge des Wertpapiers erfolgen allerdings ohne Zahlungen.

69 Die Transaktionsvolumina von Cross-Currency-Swaps sind von der Tabelle 18: „Zunahme und Abnahme der Finanzschuld“ nicht ablesbar, werden jedoch im Bundesrechnungsabschluss (Tabellen: C.7.2 und C.7.3) veröffentlicht. Derivative Finanztransaktionen tangieren die Entwicklung der Finanzschuld ausschließlich in Form des Differenzbetrages zwischen den Verbindlichkeiten und Forderungen aus derivativen Geschäften. Dieser Differenzbetrag ist in Tabelle 18 unter der Position „nachträgliche CCS und WB“ ausgewiesen.

Tabelle 18: Zunahme und Abnahme der Finanzschuld 2003 und 2004 ¹⁾ (in Mio EUR)

	Zunahme			Abnahme	
	2003	2004		2003	2004
Aufnahmen	20.866	20.160	Tilgungen	15.937	16.953
Konversionen	3.129	3.043	Konversionen	3.128	3.043
Rückkauffinanzierungen	40	-	Rückkauffinanzierungen	-	-
Nachträgliche Transaktionen mit Rechtsträgern	-	-	Nachträgliche Transaktionen mit Rechtsträgern	81	221
Devisentermingeschäfte ²⁾	-	0	Devisentermingeschäfte ²⁾	4	-
Nachträgliche CCS und WB ³⁾	5	-1	Nachträgliche CCS und WB ³⁾	-	0
Kursverluste ⁴⁾	0	81	Kursgewinne ⁴⁾	1.126	224
Forderungsverzicht Rechtsträger ⁵⁾	-	6.097			
Summe	24.039	29.380	Summe	20.275	20.441

1) Inklusive Eigenbesitz von Bundesschuldskategorien.
2) Transaktionsvolumina zu Nominalwerten.
3) Umschuldungen von bestehenden Verbindlichkeiten durch Cross-Currency-Swaps (netto) und Wertberichtigungen.
4) Buchmäßige Bewertung.
5) Forderungsverzicht gemäß Bundesbahnstrukturgesetz 2003 (BGBl. 138/2003).

Tabelle 19: Forderungen und Verbindlichkeiten aus Cross-Currency-Swaps 2004 ¹⁾

	Finanzschuld i.e.S. Stand 31.12.2004			Verbindlichkeiten aus CCS-Verträgen (+)		Forderungen aus CCS-Verträgen (-)		Finanzschuld (inklusive EB) ²⁾ Stand 31.12.2004		
	in Mio FW	in Mio EUR	in %	in Mio FW	in Mio EUR	in Mio FW	in Mio EUR	in Mio FW	in Mio EUR	in %
USD	13.143	9.649	59,0	-	-	13.143	9.649	-	-	-
CAD	400	244	1,5	-	-	400	244	-	-	-
CHF	5.200	3.370	20,6	7.131	4.622	297	192	12.034	7.800	59,4
JPY	284.300	2.036	12,4	511.451	3.662	49.825	357	745.927	5.341	40,6
AUD	500	286	1,8	-	-	500	286	-	-	-
GBP	101	143	0,9	-	-	101	143	-	-	-
ZAR	700	91	0,6	-	-	700	91	-	-	-
NOK	400	49	0,3	-	-	400	49	-	-	-
HUF	34.000	138	0,8	-	-	34.000	138	-	-	-
SKK	500	13	0,1	-	-	500	13	-	-	-
BRL	1.214	334	2,0	-	-	1.214	334	-	-	-
FW-Schuld	.	16.353	100,0	.	8.284	.	11.496	.	13.141	100,0
EUR	.	126.466	88,5	.	12.532	.	7.251	.	131.748	90,9
Finanzschuld	.	142.819	100,0	.	20.816	.	18.746	.	144.889	100,0

1) Unter Berücksichtigung der Forderungen gegenüber Rechtsträgern zu Nominalwerten.
2) Inklusive Eigenbesitz von Bundesschuldskategorien.

Die Verbindlichkeiten aus **Cross-Currency-Swaps** ⁷⁰ erreichten Ende 2004 ein Nominalvolumen von 20,8 Mrd EUR (2003: 18,4 Mrd EUR), wobei analog zum Vorjahr vor allem EUR-USD-Anleihen via Swaps in EUR-Verbindlichkeiten transferiert wurden. Die dominierende Ausgangswährung bei **Cross-Currency-Swaps** des Bundes ist traditionell der US-Dollar. Seit der WWU wird weiters auch der Euro in hohem Maß für Swapverträge (insbesondere als Endwährung, aber auch als Ausgangswährung) herangezogen (siehe Tabelle 19). Der Nominalwert der Zinsswaps expandierte 2004 relativ stark und betrug Ende 2004 19,2 Mrd EUR (2003: 15,9 Mrd EUR). **Zinsswaps** werden insbesondere dazu genützt, die Zinszahlungsstruktur der EUR-Bundesanleihen zu diversifizieren. Dabei tauscht der Bund Verbindlichkeiten mit fixer Verzinsung gegen Verbindlichkeiten mit variabler Verzinsung ein und umgekehrt.

Der Einsatz von WTV (Cross-Currency-Swaps, Zinsswaps) erhöht zum einen die Flexibilität des Debt-Managements (Anpassung der Verschuldungsstruktur im Hinblick auf Zins- und Wechselkursentwicklungen, Steuerung der durchschnittlichen Kapitalbindungsdauer (Duration) ⁷¹ des Schuldenportefeuilles losgelöst von den Schuldaufnahmen) und nutzt zum anderen Arbitragemöglichkeiten infolge von Marktunvollkommenheiten (differierende Marktstellung, unterschiedliche Anlagevorschriften, abweichende Veranlagungspräferenzen), die Kosteneinsparungen im Vergleich zu Direktfinanzierungen ergeben. Da Derivatgeschäfte (im wesentlichen Swaps, aber auch Devisentermingeschäfte) prinzipiell mit einem zusätzlichen Risiko, nämlich dem Ausfallrisiko des Vertragspartners behaftet sind, werden zur Reduktion dieses Risikos – neben strengen Auswahlkriterien in Bezug auf die Bonität des Swappartners und Limitvorgaben – Swaptransaktionen vorwiegend mit Collaterals (Besicherungsinstrumenten) unterlegt.

Die **reinen Schuldaufnahmen** (ohne Konversionen, nachträgliche Transaktionen und ohne Forderungsverzicht aus Rechtsträgerschuld) des Bundes entsprachen 2004 ungefähr dem Vorjahresniveau (2004: 20,2 Mrd EUR, 2003: 20,9 Mrd EUR). Die **Tilgungsbeträge für die Finanzschuld** (einschließlich Eigenbesitz) beliefen sich 2004 auf 17,0 Mrd EUR (2003: 15,9 Mrd EUR). Umstrukturierungen von bestehenden Verbindlichkeiten in Form von **Konversionen** erfolgten im Ausmaß von 3,0 Mrd EUR. Transaktionen in Form von Konversionen verlieren tendenziell an Bedeutung, da Konversionsvereinbarungen der Vergangenheit zunehmend auslaufen und der Bestand vorzeitig kündbarer Schuldtitel (nicht titrierte EUR-Schuldskategorien) abnimmt.

Tabelle 20: Auslandsverschuldung des Bundes 2000 bis 2004 (Prozentanteile¹⁾)

	Titrierte Finanzschuld			Nicht titr. Finanzschuld			Euro-schuld	FW-schuld	Schuld gesamt
	Euroschuld	FW-Schuld	Summe	Euroschuld	FW-Schuld	Summe			
2000	54,0	93,0	58,8	6,5	100,0	11,8	46,7	93,5	52,0
2001	59,6	92,2	63,5	10,5	100,0	15,6	52,8	92,7	57,3
2002	64,6	96,1	68,6	10,1	100,0	15,0	57,5	96,3	62,1
2003	67,7	85,1	69,9	9,9	100,0	14,3	60,9	85,7	63,8
2004 ²⁾	71,8	96,5	75,1	20,4	100,0	22,9	65,7	96,6	69,5

1) In ausländischem Besitz befindliche Verbindlichkeiten des Bundes gemessen an der Finanzschuld im engeren Sinn (vor Swaps) einschließlich Rechtsträgerfinanzierungen. Die Quoten der Teilergebnisse liefern Informationen über den Auslandsanteil der jeweiligen Kategorie.
2) Vorläufige Daten.
Quelle: OeNB - Devisenstatistisches Meldesystem.

⁷⁰ Einschließlich Devisentermingeschäften.

⁷¹ Die Duration-Kennziffer berücksichtigt auch die laufenden Zinszahlungen, entspricht bei einer Nullkuponanleihe der Restlaufzeit und dient als Kenngröße für die Zinssensitivität eines Portefeuilles. Siehe dazu auch Kapitel 4.4 Das Risiko-Controlling des Debt-Managements des Bundes in Österreich.

Die Verwirklichung der WWU ging mit dem Wegfall der traditionellen Rolle der österreichischen Finanzintermediäre als Hauptinvestoren für die Verschuldung des Bundes einher. Mittlerweile finanzieren **ausländische Investoren** (insbesondere des Euroraumes) beinahe 70% der gesamten Verbindlichkeiten des Bundes in Euro und Fremdwährungen. Ende 1998 betrug die Auslandsverschuldungsquote des Bundes (in ausländischem Besitz befindliche Verbindlichkeiten des Bundes gemessen an der Finanzschuld im engeren Sinn vor Swaps und einschließlich Rechtsträgerfinanzierungen) noch unter 40%.

Von dem im Berichtsjahr emittierten Bundesanleihevolumen in Euro in Höhe von 14,0 Mrd EUR (inklusive 10-Prozent-Eigenanteil und einschließlich Rechtsträgerfinanzierungen) übernahmen ausländische Primärhändler im Zuge des Tenderverfahrens ⁷² bzw. im Zuge der syndizierten Emissionen rund 88%. Lässt man den Eigenanteil des Bundes außer Betracht, so zeigt sich, dass ausländische Finanzintermediäre sogar beinahe 99% des Bundesanleiheemissionsvolumens 2004 übernahmen. Zudem wurden 2004 auch Eurodarlehen mit ausländischen Finanzintermediären abgeschlossen.

Insgesamt ergab sich daraus ein Zuwachs der **Auslandsverschuldungsquote des Bundes** (gemessen an der Finanzschuld im engeren Sinn einschließlich Rechtsträgerfinanzierung) im Berichtsjahr 2004, der merklich höher als im Vorjahr ausfiel (2004: +5,7 Prozentpunkte des BIP, 2003: +1,7 Prozentpunkte des BIP) und einen neuen Höchstwert für den Auslandsanteil von 69,5% generierte. Der Anstieg ging 2004 zwar abermals von der Euroschuld aus, betraf aber auch die Fremdwährungsverbindlichkeiten des Bundes. Der Auslandsanteil hinsichtlich der **Euroschuld** des Bundes nahm im Berichtsjahr von 61% (Ende 2003) auf 66% (Ende 2004) zu. Der Anteil der im ausländischen Besitz befindlichen Fremdwährungsverbindlichkeiten an der **Fremdwährungsschuld** des Bundes stieg 2004 – nach einem Rückgang im Vorjahr – wieder an und betrug Ende 2004 97% (Ende 2003: 86%).

4.1.2 Finanzierungsaktivitäten im Bereich der Euroschuld

Die **Struktur der bereinigten Finanzschuld des Bundes** in Österreich verschob sich im Jahr 2004 weiter in Richtung titrierte Euroschuldformen. Von der bereinigten Finanzschuld des Bundes entfielen zu Jahresende bereits 77,2% auf **EUR-Bundesanleihen** (2003: 76,2%) und auf **alle titrierten Schuldformen in Euro** 79,0% (2003: 77,4%). Der Anteil an **Kredit- und Darlehensverträgen** in Euro stabilisierte sich 2004 erstmals seit Mitte der Achtzigerjahre und lag zu Jahresende bei 11,3% (2003 11,7%). Die **Euroschuld insgesamt** stieg um 9,5 Mrd EUR oder 8,4% auf 122,4 Mrd EUR.

Im Berichtsjahr fanden **zehn EUR-Bundesanleiheemissionen** mit einem Volumen von 14,0 Mrd EUR statt. Davon wurden neun dazu genützt, bereits emittierte Anleihen unter Beibehaltung der Ausstattungsmerkmale (Nominalzins sowie Zins- und Tilgungstermin) aufzustocken, um die Liquidität ⁷³ bzw. Attraktivität österreichischer Bundesanleihen auf dem Euromarkt zu erhöhen. ⁷⁴ Für die Erstemission wurde – wie bereits im Vorjahr – ein syndiziertes Emissionsverfahren gewählt. ⁷⁵ Es handelte sich dabei um eine 10-jährige Anleihe mit fixer Verzinsung (4,3% Bundesanleihe 2004-2014), die im Jänner begeben wurde und im weiteren Jahresverlauf sukzessive aufgestockt wurde. Insgesamt entfielen im Berichtsjahr beinahe 60% des gesamten Anleiheemissionsvolumens auf diese eine Anleihe. Der Umlauf von **Anleihen** in Euro (einschließlich WTV, ohne Eigenquote und ohne Rechtsträgerfinanzierungen) stieg 2004 um 7,9 Mrd EUR oder 8,2%. Dieser Anstieg ging allerdings zum Teil auf Swaps zurück, die Fremdwährungspapiere in EUR-Schuld kategorien transferierten.

⁷² Emissionsverfahren, bei dem die Ausstattungsmerkmale der Emission (Kurs, Nominalverzinsung) und die Zuteilung aufgrund der Renditeangebote der Teilnehmer bestimmt werden. Die Emissionstechnik bei Bundesanleihen in EUR erfolgt nach dem amerikanischen Zuteilungsverfahren, bei dem der Zuteilungssatz bzw. -preis der individuellen Bietung entspricht.

⁷³ Eine Anleihe wird als liquid bezeichnet, wenn sie laufend gehandelt wird und Käufe oder Verkäufe ohne Einfluss auf den Preis der Anleihe jederzeit möglich sind.

⁷⁴ „Benchmarkanleihen“, die den Preis für andere Euroanleihen vorgeben, weisen ein Anleihenominale von deutlich mehr als 5 Mrd EUR auf, sind in den wichtigen internationalen Anleiheindizes (Salomon Smith Barney, J.P. Morgan und Lehman Brothers) vertreten, dienen als Underlying (Basisinstrument) für Derivatgeschäfte auf den Future- und Repo-Märkten und werden entsprechend einem fixierten Emissionskalender regelmäßig begeben. Im längerfristigen Laufzeitsegment fungieren die Bundesanleihen Deutschlands und im mittelfristigen Laufzeitsegment jene Frankreichs als Benchmark.

⁷⁵ Das seit 1999 bestehende Debt Issuance Programm (DIP) des Bundes sieht vor, dass neben dem traditionellen Auktionsverfahren auch syndizierte Bundesanleihebegebungen im Wege eines Bankenkonsortiums erfolgen können. Als Lead Manager und Co-Lead Manager sind dabei nur jene Banken zugelassen, die Teilnehmer am Auktionsverfahren sind.

Finanzierungen mit langen Laufzeiten von deutlich mehr als 10 Jahren erfolgten 2004 in erster Linie in Form von **Schuldenscheindarlehen** mit fixer Verzinsung. Diese wiesen Fristigkeiten von bis zu 30 Jahren auf. Im Gegensatz zu manchen anderen Mitgliedsländern im Euroraum wurde seitens des Debt-Managements des Bundes in Österreich für dieses sehr langfristige Laufzeitsegment keine Anleiheemission gewählt, sondern Darlehensaufnahmen. Sie bieten die Möglichkeit, relativ geringe Beträge aufzunehmen und zu diversifizieren. Das aushaftende Volumen an **Bankendarlehen** stieg dadurch erstmals seit langem wieder an (2004: 8,5 Mrd EUR; 2003: 6,8 Mrd EUR).

Geldmarktpapiere wurden demgegenüber angesichts des niedrigen Zinsniveaus sowie der Möglichkeit, längerfristige Finanzierungsformen (Anleihen) durch Zinsswaps in Schuldformen mit Geldmarktkonditionen überzuführen, nur in äußerst geringem Ausmaß in Anspruch genommen.⁷⁶ Der Anteil aller **Bundesschatzscheinkategorien** blieb mit 0,5% an der bereinigten Finanzschuld des Bundes konstant. Ergänzt wurden diese kurzfristigen Finanzierungen (Laufzeit von bis zu einem Jahr), wie bereits im Vorjahr, durch **Darlehensvergaben der Bundesländer** an den Bund. Diese Bundesländerdarlehen sind unter der Kategorie „**sonstige Kredite**“ verbucht. Das Volumen an „sonstigen Krediten“ betrug Ende 2004 in Summe 0,8 Mrd EUR, wovon 0,6 Mrd EUR auf Bundesländerdarlehen entfielen (2003: 1,0 Mrd EUR). Solche intergovernmentale Verbindlichkeiten erhöhen den Schuldenstand gemäß Maastricht nicht (siehe Kapitel 3.1).

4.1.3 Finanzierungsaktivitäten im Bereich der Fremdwährungsschuld

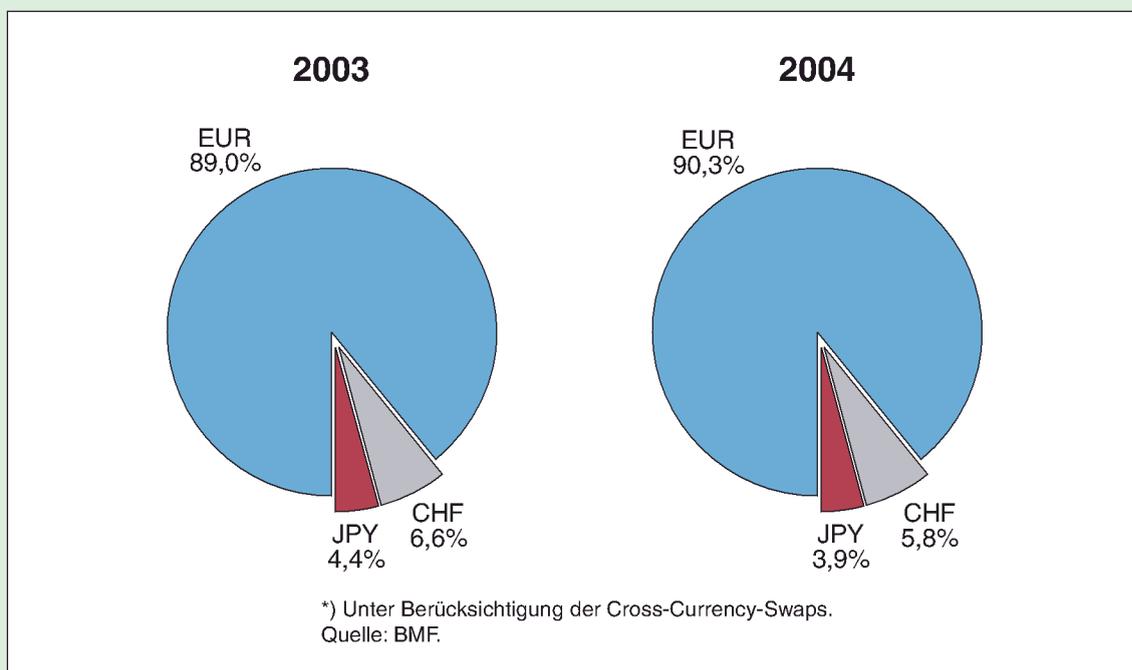
Das aushaftende Volumen an Fremdwährungsverbindlichkeiten des Bundes (nach Swaps) wird seit dem Jahr 2000 moderat abgebaut. Im Berichtsjahr 2004 wurden unter Berücksichtigung der WTV erstmals seit Erscheinen des Jahresberichts des Staatsschuldenausschusses im Jahre 1970 keine Neufinanzierungen in Fremdwährungen getätigt. Das Debt-Management des Bundes emittierte 2004 zwar Fremdwährungspapiere (vorrangig USD-, CAD-, AUD-Anleihen) führte diese aber via Swaps in EUR-Schuldkategorien über. Durch Abbau der Fremdwährungsverbindlichkeiten 2004 wurde das Wechselkursrisiko des Schuldenportefeuilles des Bundes weiter verringert. Das in Euro umgerechnete **Volumen an Fremdwährungsverbindlichkeiten** (unter Berücksichtigung des Eigenbesitzes und WTV) betrug Ende 2004 13,1 Mrd EUR und lag damit um 0,8 Mrd EUR unter dem Vorjahreswert von 13,9 Mrd EUR. Der Fremdwährungsanteil an der bereinigten Finanzschuld im Jahresabstand reduzierte sich von 11,0% (Ende 2003) auf 9,7% (Ende 2004).

Die seit dem Jahr 2000 verfolgte Strategie, den Fremdwährungsanteil der Finanzschuld des Bundes sukzessive zu reduzieren, trägt insbesondere dem Umstand Rechnung, dass der Eurofinanzmarkt einen sehr attraktiven Markt darstellt, der Direktaufnahmen sowie Swap-Transaktionen nicht nur zu günstigen Konditionen in Euro jederzeit ermöglicht, sondern auch eine internationale Diversifikation des Investorenkreises sicherstellt. Fremdwährungsfinanzierungen sind demgegenüber immer mit einem zusätzlichen Wechselkursrisiko verbunden. Ein Vergleich der jeweiligen Rahmenbedingungen auf den Kapitalmärkten (Zinsniveau, Zinsdifferenzial zwischen den Währungen, Investorenkreis, Liquidität, Produktpalette) sprach im Jahr 2004 für den Eurofinanzmarkt und gegen das Eingehen eines zusätzlichen Wechselkursrisikos.

Die in den Jahren 2002 und 2003 erfolgte Umschichtung der **Währungszusammensetzung** der Fremdwährungsschuld in Richtung Schweizer Franken fand im Berichtsjahr 2004 keine Fortsetzung: Die Währungsanteile des Schweizer Francs und des japanischen Yens an der bereinigten Fremdwährungsschuld veränderten sich 2004 kaum (CHF-Anteil: 2004: 59,5%, 2003: 60,0%; JPY-Anteil: 2004: 40,5%, 2003: 40,0%).

⁷⁶ Hier ausgeblendet sind allerdings unterjährige Finanzierungen (Kassenverwaltung).

Grafik 13
Währungsanteile an der bereinigten Finanzschuld des Bundes 2003 und 2004*)



Grafik 14
Entwicklung der Devisenmittelkurse 2000 bis 2004
 Quartalsdurchschnitte, nationale Währungseinheiten pro EUR

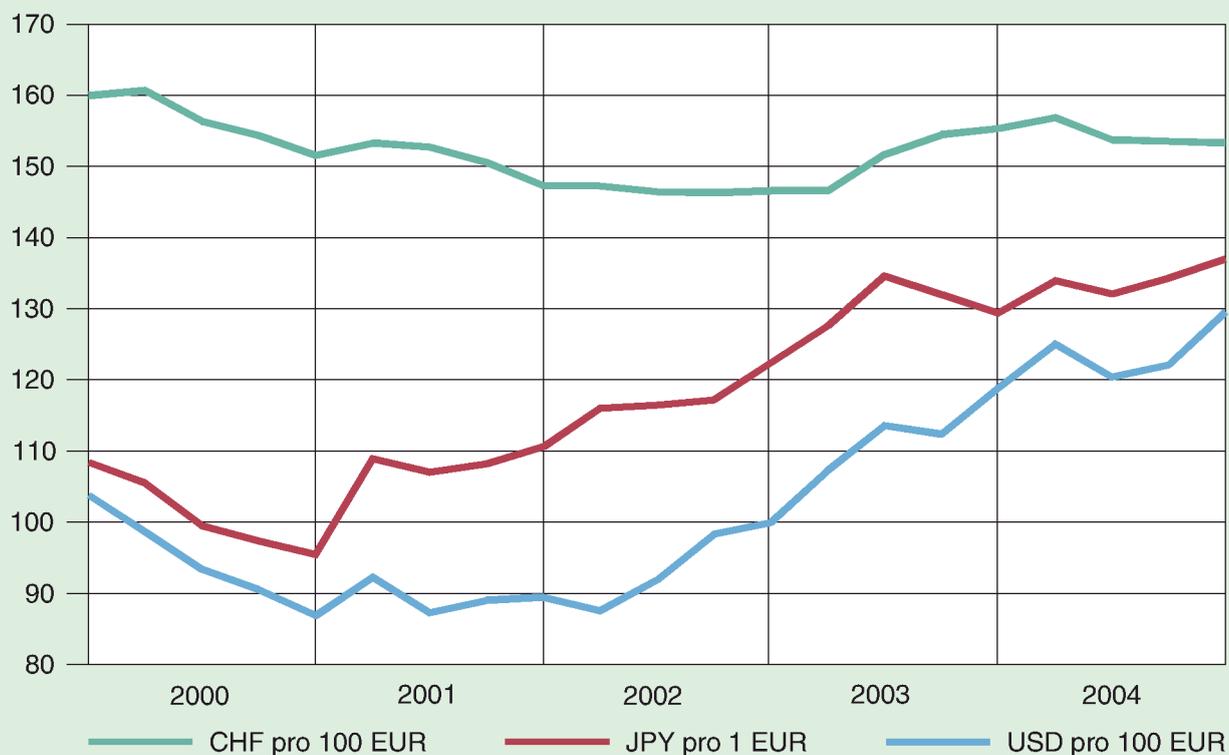


Tabelle 21: Bereinigte Fremdwährungsschuld ¹⁾ im Jahr 2004: Eurogegenwerte und Währungsanteile

	Stand			Nettoveränderung				Stand		
	31.12.2003			insgesamt		davon durch		31.12.2004		
	in Mio FW	in Mio EUR	%-An- teil	in Mio EUR	in %	Aufnahmen/ Tilgung ²⁾	Bewertungs- änderung	in Mio FW	in Mio EUR	%-An- teil
CHF	12.995	8.341	60,0	-542	-6,5	-614	72	12.034	7.800	59,5
JPY	750.587	5.558	40,0	-246	-4,4	-31	-215	741.847	5.312	40,5
FW-Schuld ¹⁾	.	13.899	100,0	-787	-5,7	-645	-142	.	13.112	100,0

1) Unter Berücksichtigung der Cross-Currency-Swaps, des Eigenbesitzes des Bundes sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern, bewertet zum Devisenmittelkurs des jeweiligen Jahresresultimos.
2) Einschließlich Konversionen, Rückkauffinanzierungen und nachträglichen Cross-Currency-Swaps.

Tabelle 22: Wechselkurse im Jahr 2004

	Devisenmittelkurs 31.12.2003 in EUR	Devisenmittelkurs 31.12.2004 in EUR	Änderung in %
1 USD	0,79	0,73	-7,28
1 GBP	1,42	1,42	-0,04
100 CHF	64,19	64,81	+0,97
100 JPY	0,74	0,72	-3,29
100 ZAR	12,01	13,00	+8,30
100 NOK	11,88	12,14	+2,16
100 HUF	0,38	0,41	+6,72
100 AUD	59,52	57,28	-3,76
100 CAD	61,60	60,92	-1,11
100 SKK	2,43	2,58	+6,26
100 BRL	27,42	27,54	+0,86

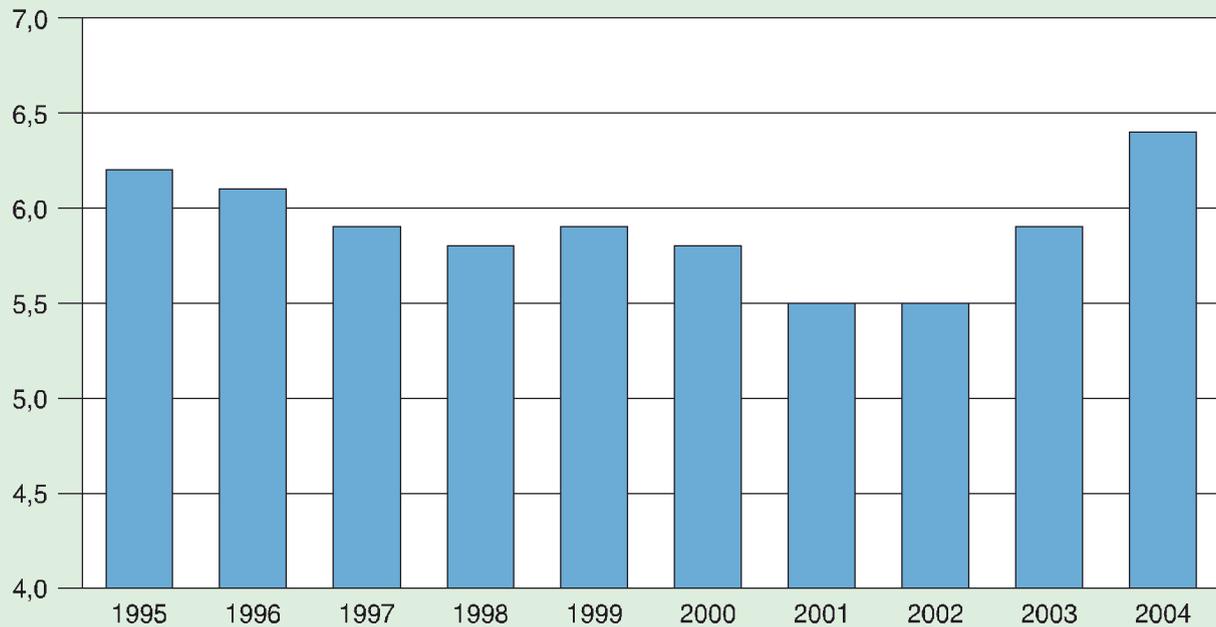
Quelle: OeNB, ÖBFA.

Buchmäßige Kursgewinne waren 2004 beim japanischen Yen in Höhe von über 0,2 Mrd EUR zu verzeichnen, denen buchmäßige Kursverluste in Schweizer Franken mit weniger als 0,1 Mrd EUR gegenüberstanden. Insgesamt ergab sich dadurch ein buchmäßiger **Nettokursgewinn** bei der bereinigten Fremdwährungsschuld in Höhe von 0,1 Mrd EUR. ⁷⁷

⁷⁷ Die Umrechnung der Fremdwährungsschuld des Bundes in EUR erfolgt zu den Devisenmittelkursen des jeweils letzten Börsentages des Jahres. Buchmäßige Kursgewinne oder -verluste ergeben sich für die bestehende Fremdwährungsschuld aus der Differenz zwischen den beiden Jahresendkursen, bei im Laufe des Jahres aufgenommenen Verbindlichkeiten durch die Differenz zwischen dem Kurs am Tag der Umrechnung und dem Jahresendkurs und für die während des Jahres getilgten Beträge durch die Differenz zwischen dem Jahresendkurs des Vorjahres und dem Tilgungskurs.

Grafik 15
Durchschnittliche Restlaufzeit der bereinigten Finanzschuld 1995 bis 2004*)

in Jahren

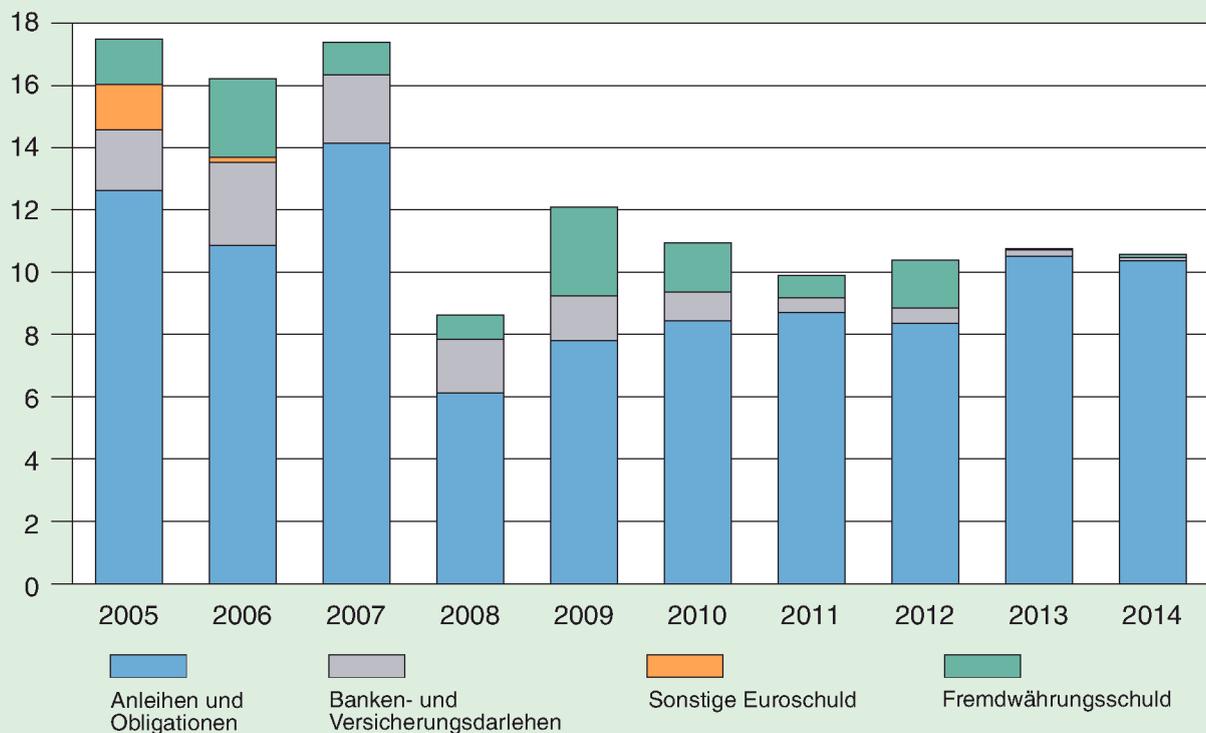


*) Unter Berücksichtigung der Cross-Currency-Swaps, der Forderungen gegenüber Rechtsträgern sowie des Eigenbesitzes des Bundes.

Quelle: BMF.

Grafik 16
Tilgungsplan 2005 bis 2014 der Finanzschuld nach Schuldformen 2004*)

in Mrd EUR



*) Unter Berücksichtigung der Cross-Currency-Swaps sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern.

Quelle: BMF.

4.2 Fristigkeit der Finanzschuld

Die Gestion des Laufzeitprofils der Verschuldung zählt neben der Auswahl des Verschuldungsinstruments, der Währungszusammensetzung und der Verzinsungsart zum Kern der Portfeuillesteuerung. Eine nicht diversifizierte Fristigkeitsstruktur der Verschuldung führt zu einer Kumulierung der Tilgungserfordernisse und erhöht das Refinanzierungsrisiko. Das Refinanzierungsrisiko besteht zwar bei entwickelten Finanzmärkten – wie dem Euroraum – kaum darin, dass keine Kapitalaufbringung möglich ist, sondern darin, dass umfangreiche Schuldaufnahmen bei ungünstigen Marktverhältnissen (bei hohem Marktzinsniveau oder -engpässen) erfolgen müssen.

Tabelle 23: Durchschnittliche Restlaufzeit der bereinigten Finanzschuld 2003 und 2004 ¹⁾

	2003		2004	
	Stand 31.12. in Mio EUR	Restlaufzeit in Jahren	Stand 31.12. in Mio EUR	Restlaufzeit in Jahren
Euroschuld	112.979	6,2	122.439	6,7
Fremdwährungsschuld ²⁾	13.899	4,2	13.112	4,0
D a v o n				
CHF	8.341	4,2	7.800	3,8
JPY	5.558	4,1	5.312	4,4
F i n a n z s c h u l d	126.878	5,9	135.550	6,4
1) Unter Berücksichtigung der Cross-Currency-Swaps, des Eigenbesitzes des Bundes sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern, bewertet zum Devisenmittelkurs des jeweiligen Jahresultimos.				
2) Nicht auf Euro lautende Finanzschulden.				

Die durchschnittliche **Restlaufzeit** ⁷⁸ des **gesamten Schuldenportefolles** stieg im Berichtsjahr zum zweiten Mal in Folge wieder deutlich an. Zu Jahresende 2004 betrug die durchschnittliche Restlaufzeit 6,4 Jahre und lag damit um 0,5 Jahre über dem Vorjahreswert. Dieser Anstieg geht in erster Linie auf das Fristigkeitsprofil der EUR-Anleiheemissionen zurück, die den weitaus überwiegenden Teil des gesamten Finanzierungsvolumens abdeckten, sowie auf EUR-Darlehensaufnahmen mit äußerst langen Laufzeiten. Die Bruttoaufnahmen in Form von Bundesanleihen in Euro (nach Swaps) wiesen 2004 eine Fristigkeit von durchschnittlich 10,6 Jahren und jene in Form von Bankendarlehen von durchschnittlich 19,5 Jahren auf. Das Laufzeitspektrum erstreckte sich dabei auf bis zu 30 Jahre.

Tabelle 24 (**Laufzeitenprofil der bereinigten Finanzschuld**) dokumentiert die Verschiebung in Richtung längerfristiger Finanzierungen ebenfalls: Der Anteil an Schuld kategorien mit einer Bindungsdauer von mehr als fünf Jahren stieg 2004 merklich (2004: 52,0%, 2003: 47,4%), während der Anteil an Schuld kategorien mit einer Fristigkeit von 1 - 5 Jahren zurückging (2004: 35,6%, 2003: 40,1%).

Die **Tilgungsverpflichtungen der Finanzschuld** werden in den Jahren 2005 bis 2007 Volumina von 16,2 Mrd EUR (2006) bis 17,5 Mrd EUR (2005) erreichen. Davon werden jeweils mehr als 80% in heimischer Währung zu leisten sein. ⁷⁹

⁷⁸ Bei den Berechnungen der Restlaufzeit werden vertraglich festgelegte Konversionsvereinbarungen berücksichtigt (Sicht des Schuldners), was insbesondere bei der Analyse der Fristigkeit von Bundesschatzscheinen zu beachten ist.

⁷⁹ Die hier und in Tabelle 25 ausgewiesenen Tilgungen für 2005 und 2006 weichen etwas von den veranschlagten Werten ab (unterschiedlicher Erstellungszeitpunkt).

Tabelle 24: Fristigkeitsprofil der bereinigten Finanzschuld 2002 bis 2004 ¹⁾

	2002		2003		2004	
	in Mio EUR	%-Anteil	in Mio EUR	%-Anteil	in Mio EUR	%-Anteil
Kurzfristig (bis zu 1 Jahr)	15.430	12,4	15.761	12,4	16.912	12,5
Mittelfristig (zwischen 1 und 5 Jahren)	57.731	46,6	50.920	40,1	48.196	35,6
Langfristig (ab 5 Jahren)	50.793	41,0	60.197	47,4	70.442	52,0
Bereinigte Finanzschuld	123.953	100,0	126.878	100,0	135.550	100,0

1) Unter Berücksichtigung der Cross-Currency-Swaps, des Eigenbesitzes des Bundes sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern.

**Tabelle 25: Tilgungsplan 2005 bis 2014 der Finanzschuld nach Schuldformen 2004 ¹⁾
(in Mio EUR)**

	2005	2006	2007	2008	2009	2010-2014
E u r o s c h u l d						
Anleihen	12.559	10.442	14.038	5.708	7.807	45.598
Bundesobligationen	78	436	122	422	15	839
Bundesschatzscheine	846	-	-	-	-	-
Titrierte Euroschuld	13.482	10.878	14.160	6.130	7.822	46.437
Versicherungsdarlehen	1.151	1.798	1.041	589	635	792
Bankendarlehen	798	857	1.143	1.143	801	1.406
Sonstige Kredite	600	175	0	0	1	-
Nicht titrierte Euroschuld	2.549	2.830	2.184	1.732	1.437	2.198
Euroschuld	16.031	13.708	16.344	7.862	9.258	48.636
F W - S c h u l d ²⁾						
Anleihen	1.318	2.172	913	778	2.769	3.484
Schuldverschreibungen	-	269	-	-	-	433
Titrierte Fremdwährungsschuld	1.318	2.442	913	778	2.769	3.917
Kredite und Darlehen	143	72	143	-	72	72
Fremdwährungsschuld	1.462	2.513	1.056	778	2.840	3.989
F i n a n z s c h u l d	17.493	16.222	17.400	8.640	12.098	52.624

1) Tilgungsplan der Finanzschuld des Bundes bis 2014 unter Berücksichtigung der Cross-Currency-Swaps sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern; ohne Tilgungen im Zuge von Konversionen (Stand: Ende 2004).
2) Nicht auf Euro lautende Finanzschulden.

4.3 Verzinsung, Zinssensitivität und Zinsaufwand der Finanzschuld

Im Gegensatz zu den Erwartungen des Marktes wies die Zinsentwicklung auch 2004 keinen Aufwärtstrend auf: Die Drei-Monats-Zinssätze auf dem Geldmarkt (EURIBOR) ⁸⁰ lagen im Jänner bei 2,1%, erreichten ihre geringsten Werte im März mit 2,0% und stiegen im weiteren Jahresverlauf geringfügig (Dezember 2004: 2,2%). Die Kapitalmarktsätze schwankten zunächst bis zur Jahresmitte 2004 mit leicht ansteigender Tendenz. Danach waren die Sekundärmarktrenditen abermals rückläufig: Der 10-Jahres-Zinssatz, der im Jänner 4,2% betrug, erhöhte sich bis Juli auf 4,4% und verminderte sich in weiterer Folge auf 3,7% (Dezember). Im Jahresdurchschnitt blieb die Sekundärmarktrendite des Bundes (im 10-Jahres-Bereich) mit 4,15% konstant. Der Abstand zwischen den 10-Jahres-Zinssätzen und den Drei-Monats-Zinssätzen erreichte im Jahresdurchschnitt 204 Basispunkte (2003: 185 Basispunkte).

Das historisch niedrige nominelle Zinsniveau 2004 sowie das gegebene Tilgungsprofil (hohe Tilgungsvolumina in den nächsten Jahren) sprachen dafür, Finanzierungen mit fixer Verzinsung und längeren Laufzeiten zu forcieren, um erstens die niedrigen Zinskosten über einen möglichst langen Zeitraum zu halten, und zweitens das Refinanzierungsrisiko (Zinsänderungsrisiko) in Grenzen zu halten.

Der Bestand an fixverzinsten Verbindlichkeiten des Bundes (unter Berücksichtigung der Zinsswaps und des Eigenbesitzes) erhöhte sich mit 10,0 Mrd EUR oder 8,5% kräftig. Die Verschuldung in variabler Verzinsung (einschließlich sprungfixer Verzinsung) wurde demgegenüber abgebaut (2004: -1,3 Mrd EUR oder -14,5%). Von den aushaftenden Verbindlichkeiten des Bundes waren Ende des Berichtsjahres 94,2% mit einem **fixen Zinssatz** ausgestattet (2003: 92,8%). Finanzierungsinstrumente mit **Geldmarktkonditionen** stellten Ende 2004 3,2% der Verbindlichkeiten des Bundes dar (2003: 4,0%). Der Anteil an Titeln mit **variabler oder sprungfixer Verzinsung**, deren Zinssätze von der Entwicklung der **Kapitalmarktrenditen** (Sekundärmarkt, Primärmarkt) abhängen, verminderte sich von 3,2% auf 2,5%.

Die durchschnittliche **Nominalverzinsung** der Finanzschuld des Bundes konnte trotz Verlängerung der Restlaufzeit im Berichtsjahr von 5,9 (Ende 2003) auf 6,4 Jahre (Ende 2004) auf dem Vorjahresniveau von 4,8% gehalten werden. Diese Entwicklung wurde vorrangig durch umfangreiche Tilgungen von Schuldkategorien mit deutlich höherer Nominalverzinsung von bis zu 7,6% ausgelöst. Das niedrige – etwa auf dem Vorjahresniveau liegende – Marktzinnsniveau im Jahr 2004 unterstützte ebenfalls diese Entwicklung. Allerdings wirkte sich das jeweils aktuelle Zinsniveau der Gesamtverschuldung des Bundes aufgrund des hohen Fixzinsanteils der Finanzschuld, geringer Geldmarktfinanzierungen und infolge der Anleiheaufstockungen in nur sehr geringem Maße auf die durchschnittliche Nominalverzinsung aus. Hier muss auch erwähnt werden, dass die Kenngröße Nominalverzinsung infolge der verfolgten Praxis, bestehende Anleihen aufzustocken, den tatsächlichen Durchschnittzinssatz (Rendite) für die Finanzschuld des Bundes nur noch eingeschränkt widerspiegelt. ⁸¹ Die tatsächliche Rendite dürfte zurzeit unter der Nominalverzinsung liegen.

Bei der bereinigten **Fremdwährungsschuld** lag die Nominalverzinsung der JPY-Verbindlichkeiten mit 2,4% unter jener der CHF-Schuldkategorien mit 3,1%. Daraus leitete sich für die Fremdwährungsschuld ein Nominalzinssatz von durchschnittlich 2,8% (2003: 2,8%) ab. Die Nominalverzinsung lässt jedoch Wechselkurseffekte beim Zinsaufwand der Fremdwährungsschuld außer Acht.

⁸⁰ Euro Interbank Offered Rate: Referenzzinssatz für kurzfristige Ausleihungen zwischen den Banken der WWU.

⁸¹ Näheres siehe Erläuterungen zur Entwicklung der Budgetkategorie sonstiger Aufwand hinsichtlich Agios und Disagios (Tabelle 29).

Tabelle 26: Variabel- und fixverzinst bereinigte Finanzschuld 2003 und 2004 ¹⁾

2003	Fix		Sprungfix		Variabel			
					sekundärmarkt-orientiert		geldmarkt-Orientiert	
	in Mio EUR	Anteil in %	in Mio EUR	Anteil in %	in Mio EUR	Anteil in %	in Mio EUR	Anteil in %
Euroschuld								
Anleihen	94.867	98,1	-	-	-	-	1.877	1,9
Bundessobligationen	790	94,6	-	-	-	-	45	5,4
Bundesschatzscheine	185	30,4	-	-	-	-	423	69,6
Titrierte Euroschuld	95.841	97,6	-	-	-	-	2.346	2,4
Versicherungsdarlehen	5.095	74,2	308	4,5	1.460	21,3	-	-
Bankendarlehen	4.439	65,3	1.485	21,8	828	12,2	51	0,7
Sonstige Kredite	177	15,7	-	-	-	-	950	84,3
Nicht titrierte Euroschuld	9.710	65,6	1.793	12,1	2.288	15,5	1.001	6,8
Euroschuld	105.551	93,4	1.793	1,6	2.288	2,0	3.347	3,0
FW - Schuld								
Anleihen	11.212	90,3	-	-	-	-	1.202	9,7
Schuldverschreibungen	448	62,7	-	-	-	-	267	37,3
Titr. Fremdwährungsschuld	11.660	88,8	-	-	-	-	1.469	11,2
Kredite und Darlehen	518	67,3	-	-	-	-	252	32,7
Fremdwährungsschuld	12.178	87,6	-	-	-	-	1.721	12,4
Finanzschuld	117.729	92,8	1.793	1,4	2.288	1,8	5.068	4,0
2004	Fix		Sprungfix		Variabel			
					sekundärmarkt-orientiert		geldmarkt-orientiert	
	in Mio EUR	Anteil in %	in Mio EUR	Anteil in %	in Mio EUR	Anteil in %	in Mio EUR	Anteil in %
Euroschuld								
Anleihen	102.707	98,1	-	-	-	-	1.940	1,9
Bundessobligationen	1.698	98,8	-	-	-	-	20	1,2
Bundesschatzscheine	185	26,7	-	-	-	-	507	73,3
Titrierte Euroschuld	104.590	97,7	-	-	-	-	2.467	2,3
Versicherungsdarlehen	4.681	77,2	191	3,1	1.193	19,7	-	-
Bankendarlehen	6.298	73,7	1.327	15,5	720	8,4	196	2,3
Sonstige Kredite	176	22,7	-	-	-	-	600	77,3
Nicht titrierte Euroschuld	11.155	72,5	1.518	9,9	1.913	12,4	796	5,2
Euroschuld	115.745	94,5	1.518	1,2	1.913	1,6	3.263	2,7
FW - Schuld								
Anleihen	11.046	92,8	-	-	-	-	862	7,2
Schuldverschreibungen	433	61,6	-	-	-	-	269	38,4
Titr. Fremdwährungsschuld	11.479	91,0	-	-	-	-	1.131	9,0
Kredite und Darlehen	501	100,0	-	-	-	-	-	-
Fremdwährungsschuld	11.981	91,4	-	-	-	-	1.131	8,6
Finanzschuld	127.726	94,2	1.518	1,1	1.913	1,4	4.394	3,2

1) Unter Berücksichtigung der Währungsaustauschverträge (Cross-Currency-Swaps bzw. Zinsswaps), des Eigenbesitzes des Bundes sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern, bewertet zum Devisenmittelkurs des jeweiligen Jahresresultimos.

Tabelle 27: Durchschnittliche Nominalverzinsung der bereinigten Finanzschuld 2003 und 2004 ¹⁾ (in %)

	2003	2004
Euroschuld	5,1	5,0
Fremdwährungsschuld ²⁾	2,8	2,8
d a v o n		
CHF	3,0	3,1
JPY	2,6	2,4
F i n a n z s c h u l d	4,8	4,8
1) Unter Berücksichtigung der Währungstauschverträge (Cross-Currency-Swaps bzw. Zinsswaps), des Eigenbesitzes des Bundes sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern. 2) Nicht auf Euro lautende Finanzschulden.		

Insgesamt kann aus der Struktur der Finanzschuld des Bundes eine **sehr geringe Zinssensitivität** abgeleitet werden, die im Berichtsjahr 2004 infolge der Verschiebung des Fristigkeitsprofils in Richtung langfristige Finanzierungen mit fixer Verzinsung weiter reduziert wurde. Auf mittlere Sicht kann dennoch nicht davon ausgegangen werden, dass sich der Rückgang der Nominalverzinsung im Ausmaß der vergangenen Jahre fortsetzt. Der positive Refinanzierungseffekt (Ersatz von hoch verzinsten Schuldkategorien der Vergangenheit durch geringer verzinsten) dürfte zunehmend schwächer werden.⁸² Andererseits kann durch die Umschichtung des Schuldenportfolios in vergleichsweise niedrig verzinsten Schuldkategorien mit vorrangig fixer Verzinsung und langen Laufzeiten erwartet werden, dass der Anstieg des Zinsaufwands auch bei wieder steigendem Marktzinzniveau verhältnismäßig gering sein wird.

Für den **Aufwand der Finanzschuld** gemäß Kapitel 58 „Finanzierungen, Währungstauschverträge“⁸³ des Bundesbudgets, der neben den Zinszahlungen auch sonstige Aufwendungen, wie Emissionskursverluste bzw. -gewinne (Disagio bzw. Agio), Provisionen und Spesen umfasst, wird in den Berichten des Staatsschuldenausschusses traditionell eine so genannte **Nettodarstellung** gewählt, die sich aus den Ausgaben abzüglich der Einnahmen des Budgetkapitels 58 ableitet (Tabelle 28). Die in der Tabelle 28 ausgewiesenen Summen des Kapitels 58 (Bruttodarstellung) weichen allerdings von jenen im Bundesbudget ab, da die Verbuchung der unterjährigen Finanzierungen (kurzfristige Finanzierungen bzw. Kassengebarung) ab 2003 im Bundesbudget umgestellt wurde.⁸⁴ Zudem sind bei der Analyse des Zinsaufwands für die bereinigte Finanzschuld (ohne Bundesbesitz) alle im Zusammenhang mit dem Eigenbesitz stehenden Einnahmen- und Ausgabenpositionen außer Betracht zu lassen und demnach hier ausgeblendet. Der Zinsaufwand der unterjährigen Finanzierungen wird in den Berichten des Staatsschuldenausschusses in Form einer eigenen Tabelle präsentiert (Tabelle 31).

⁸² Der Zinsabstand zwischen dem gegenwärtigen langfristigen Zinsniveau und jenem innerhalb der letzten zehn Jahre wird ab 2008 merklich geringer. So betrug die Emissionsrendite des Bundes 1995 noch 6,6%, jene von 1998 nur noch 4,6%.

⁸³ Tilgungen sind, da es sich um Finanztransaktionen handelt, nicht Gegenstand des Allgemeinen Budgethaushalts des Bundes. Auf die Ausgabenentwicklung des Bundesbudgets wirken sich diese Finanztransaktionen ausschließlich indirekt in Form von veränderten Zinszahlungen sowie Transaktionskosten aus. Im Jahr 2004 wurden Schuldkategorien mit vergleichsweise hohem Nominalzinssatz (Kupon) in größerem Umfang getilgt, was die Entwicklung des Zinsaufwands bei steigendem Schuldenstand bremste.

⁸⁴ Die Einnahmen und Ausgaben der unterjährigen Finanzierungen werden im Bundesbudget seit dem Jahr 2003 unter den Ansätzen 510, 519 und 585 verbucht.

Tabelle 28: Überleitungstabelle: Aufwand für die bereinigte Finanzschuld ¹⁾ 2002 bis 2006 (in Mio EUR)

	2002	2003	2004	2005 BVA	2006 BVA
Ausgaben Kapitel 58 ²⁾					
Zinsaufwand der Finanzschuld i. e. S. ³⁾	7.493	7.105	7.260	7.361	7.984
Währungstauschverträge ⁴⁾	807	883	1.033	1.235	1.199
Sonstiger Aufwand ⁵⁾	185	320	250	120	82
Summe	8.485	8.308	8.543	8.716	9.265
Einnahmen Kapitel 58 ²⁾					
Zinseinnahmen der Finanzschuld i. e. S. ³⁾	460	470	620	290	256
Währungstauschverträge ⁴⁾	1.263	1.217	1.312	1.463	2.174
Sonstige Einnahmen ⁵⁾	194	365	380	0	0
Summe	1.917	2.052	2.312	1.753	2.430
Aufwand, netto ⁶⁾	6.569	6.256	6.231	6.962	6.835

1) Unter Berücksichtigung der Swaps (Cross-Currency-Swaps sowie Zinsswaps), des Eigenbesitzes des Bundes sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern.
2) Ausgaben und Einnahmen gemäß Bundesbudget (Budgetkapitel 58 „Finanzierungen, Währungstauschverträge“) brutto ohne Ansatz 585 (kurzfristige Finanzierungen bzw. Kassengebarung (ab 2003)) und abzüglich Eigenbesitz.
3) Zinsaufwand ohne Berücksichtigung der Swaps abzüglich Eigenbesitz und einschließlich Stückzinsen (Ausgaben) bzw. Zinseinnahmen aus dem Bundesbesitz und Stückzinsen.
4) Zinsaufwand für Verbindlichkeiten aus Swaps und Devisentermingeschäfte (Ausgaben) bzw. Zinseinnahmen aus Swap-Forderungen und Devisentermingeschäfte (Einnahmen).
5) Emissionsverluste, Wertpapierkursverluste sowie Spesen (Ausgaben) bzw. Emissionsgewinne, Wertpapierkursgewinne sowie Leihentgelte (Einnahmen).
6) Ausgaben gemäß Kapitel 58 abzüglich Einnahmen gemäß Kapitel 58 Bundesbudget (ohne Ansatz 585 und abzüglich Eigenbesitz).
Quelle: Bis 2003 Bundesrechnungsabschluss, 2004 vorläufiger Gebarungserfolg, 2005 und 2006 Bundesvoranschlag.

Tabelle 29: Aufwand für die bereinigte Finanzschuld ¹⁾ 2002 bis 2006 (in Mio EUR)

	Zinsen			Sonstiger Aufwand ²⁾			Summe		
	Euro	Fremd- währung	Summe	Euro	Fremd- währung	Summe	Euro	Fremd- währung	Summe
2002	6.044	533	6.577	-32	24	-9	6.012	557	6.569
2003	5.782	520	6.302	-54	8	-46	5.729	527	6.256
2004	5.930	432	6.362	-31	-100	-131	5.900	332	6.231
2005 (BVA)	6.454	388	6.842	120	0	120	6.574	388	6.962
2006 (BVA)	6.431	322	6.753	82	0	82	6.513	322	6.835

1) Zinsen und sonstiger Aufwand unter Berücksichtigung des Eigenbesitzes des Bundes, der Ausgaben und Einnahmen aus Swaps sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern.
2) Insbesondere Spesen (Emissionskosten), Nettoemissionsverluste und Wertpapierkursverluste netto.
Quelle: Bis 2003 Bundesrechnungsabschluss, 2004 vorläufiger Gebarungserfolg, 2005 und 2006 Bundesvoranschlag.

Die gewählte Nettodarstellung für den Aufwand der Finanzschuld spiegelt die tatsächliche Zinsbelastung (einschließlich Spesen) des Bundes – indem die Zinskosteneffekte, die sich durch den Einsatz von derivativen Finanzierungsformen (vor allem von Währungstauschverträgen) ergeben, berücksichtigt werden – relativ gut wider.⁸⁵ Derivative Finanzinstrumente werden zur Steuerung des Schuldenportefolles eingesetzt und ermöglichen, die Zinskosten zu vermindern. Allerdings stellt auch die hier präsentierte Nettodarstellung – gemäß den Verbuchungsnormen des Bundeshaushaltsrechts – auf eine reine Zahlungsstrombetrachtung (Cash-Betrachtung) ab, die im Gegensatz zu den internationalen Vorgaben keine Periodenabgrenzung der Zinskosten vornimmt (siehe Kapitel 3.2).

Die **Finanzierungskosten der Finanzschuld** können in zwei Komponenten zerlegt werden: den **Zinsaufwand** und den **sonstigen Aufwand**. Die Budgetkategorie Zinsaufwand umfasst ausschließlich jene Kosten, die sich aus der Nominalverzinsung (Kupon) der Schuldkategorien unter Berücksichtigung der derivativen Geschäfte ableiten. In der Budgetkategorie „sonstiger Aufwand“ sind die Transaktionskosten (Spesen), die Ausgaben bzw. Einnahmen bei Unter- bzw. Über-pari-Emissionen (Disagio bzw. Agio) und die Kursdifferenzen von Wertpapieren infolge von Rückkäufen oder Konversionen subsumiert. Die Gesamtkosten für die bereinigte Finanzschuld im Sinne des Bundesbudgets (Zahlungsströme im Allgemeinen Budgethaushalt) ergeben sich durch die Addition dieser beiden Budgetkomponenten.

Im Berichtsjahr 2004 nahm die Ausgabenkomponente **Zinsaufwand** für die bereinigte Finanzschuld kaum zu, obwohl Nettodefizite des Bundes in den Jahren 2003 und 2004 zu verzeichnen waren (Zinsaufwand 2004: 6,36 Mrd EUR; 2003: 6,30 Mrd EUR). Diese erfreuliche Entwicklung erklärt sich primär aus dem Umstand, dass Schuldkategorien mit höherer Nominalverzinsung im Vergleich zum gegenwärtigen Zinsniveau in größerem Umfang fällig wurden. Bezieht man den **sonstigen Aufwand** mit ein, so unterschritt der **Aufwand für die bereinigte Finanzschuld insgesamt** sogar den Vergleichswert des Vorjahres leicht (2004: 6,23 Mrd EUR; 2003: 6,26 Mrd EUR). Die Ausgaben der Budgetkomponente „sonstiger Aufwand“ lagen 2004 abermals unter jenen der „sonstigen Einnahmen“.

Dieser in den letzten Jahren zu beobachtende **Einnahmenüberhang** bei der Budgetkategorie **sonstiger Aufwand** erklärt sich daraus, dass das Marktzinsniveau rückläufig war und EUR-Bundesanleihen häufig aufgestockt wurden, um das Gesamtemissionsvolumen zu erhöhen. Da bei Anleiheaufstockungen keine Anpassung des Nominalzinssatzes (Kupon) an das jeweilige Marktzinsniveau erfolgen kann, wird die Zinsdifferenz durch einmalige „Ausgleichszahlungen“ bzw. durch so genannte Agios oder Disagios bei der Emission ausgeglichen. Bei einem unter dem Nominalzinssatz der Anleihe liegenden Marktzinsniveau erhält der Bund eine Ausgleichszahlung (Einnahmen).⁸⁶ Im Berichtsjahr setzte sich die Ausgabenkomponente des sonstigen Aufwands aus Disagios bei Emissionen und nachträglichen Transaktionen in Höhe von 0,21 Mrd EUR und aus sonstigen Kosten (Provisionen und Entgelten, Swapkosten) in Höhe von 0,04 Mrd EUR zusammen. Bei den Einnahmen betragen die Agios 0,31 Mrd EUR und die sonstigen Einnahmen (v. a. Swapprovisionen) 0,07 Mrd EUR. Insgesamt überschritten daher im Jahr 2004 die Beträge auf der Einnahmen- jene auf der Ausgabenseite um 0,13 Mrd EUR.

Die **Bundesvoranschläge für 2005 und für 2006** sehen für die Ausgabenkomponente „Zinsaufwand“ der Finanzschuld einen Betrag von 6,84 Mrd EUR (2005) bzw. 6,75 Mrd EUR (2006) und für den „sonstigen Aufwand“ einen Betrag von 0,12 Mrd EUR (2005) bzw. 0,08 Mrd EUR (2006) vor. Insgesamt ergibt sich dadurch ein **Gesamtaufwand für die Finanzschuld** für das Jahr 2005 von netto 6,96 Mrd EUR und für das Jahr 2006 von netto 6,84 Mrd EUR. Der Anstieg des Gesamtaufwands 2005 gegenüber 2004 (+0,7 Mrd EUR oder +11,7%) unterstellt ein deutlich ansteigendes Marktzinsniveau für das laufende Jahr und spiegelt die Übernahme des Zinsendienstes durch den Forderungsverzicht aus der Rechtsträgerfinanzierung der SCHIG und den ÖBB wider. Der veranschlagte Rückgang des Gesamtaufwands der Finanzschuld im Jahr 2006 von 0,13 Mrd EUR oder 1,8% erklärt sich vor allem daraus, dass in diesem Jahr Schuldformen mit höheren Nominalzinssätzen als das erwartete Marktzinsniveau abermals in höherem Umfang zu tilgen sind.

⁸⁵ Betrachtet man nur die Budgetausgaben des Kapitels 58 und nicht den Nettoaufwand, so erhält man Informationen über den Zinsaufwand der Finanzschuld im engeren Sinn (vor Swaps und einschließlich der im eigenen Besitz befindlichen Schuldkategorien) ohne Einnahmen aus Stückzinsen.

⁸⁶ 2004 wurde vorrangig die zu Jahresanfang emittierte neue Bundesanleihe mit einem Nominalzinssatz von 4,3% aufgestockt, der höher als der Marktzinssatz bei den folgenden Emissionsterminen war.

Tabelle 30: Gesamtwirtschaftliche Kenngrößen zum Zinsendienst 2002 bis 2006 ¹⁾

	Zinsendienst in % des Brutto- inlandsprodukts	Zinsendienst in % des Netto- abgabenerfolgs ²⁾
2002	3,0	17,9
2003	2,8	17,6
2004	2,7	16,5
2005 (BVA)	2,8	18,6
2006 (BVA)	2,7	17,6

1) Zinsaufwand einschließlich sonstiger Aufwand netto.
2) Nettosteureinnahmen laut Kapitel 52 Bundesfinanzgesetz.
Quelle: Bis 2003 Bundesrechnungsabschluss und Statistik Austria,
2004 vorläufiger Gebarungserfolg und WIFO, 2005 und 2006 Bundesvoranschlag und WIFO-Prognose (April 2005).

Tabelle 31: Einnahmen und Ausgaben der Kassengebarung des Bundes 2002 bis 2006 ¹⁾
(in Mio EUR)

	Zinsen			Sonstiger Aufwand ²⁾			Summe		
	Einnahmen	Ausgaben	Saldo	Einnahmen	Ausgaben	Saldo	Einnahmen	Ausgaben	Saldo
2002	165	62	103	0	0	-0	165	62	103
2003	132	36	96	0	0	-0	132	36	96
2004	160	27	133	108	108	-0	268	135	133
2005 (BVA)	71	104	-33	0	0	-0	71	104	-33
2006 (BVA)	97	104	-7	0	0	-0	97	104	-7

1) Ausgaben und Einnahmen gemäß Bundesbudget (Budgetkapitel 51 „Kassenverwaltung“, Ansätze 510 und 519 sowie Budgetkapitel 585 „kurzfristige Verpflichtungen“) brutto.
2) Emissionsverluste, Wertpapierkursverluste sowie Spesen (Ausgaben) bzw. Emissionsgewinne, Wertpapierkursgewinne sowie Leihentgelte (Einnahmen).
Quelle: Bis 2003 Bundesrechnungsabschluss, 2004 vorläufiger Gebarungserfolg, 2005 und 2006 Bundesvoranschlag.

Stellt man den Zinskosten für die Finanzschuld des Bundes gesamtwirtschaftliche Eckgrößen gegenüber (Tabelle 30), so zeigt sich einerseits, dass der **Zinsendienst** für die Finanzschuld des Bundes eine bedeutende Ausgabenposition des Bundes darstellt, dass aber andererseits die Budgetbelastung durch den ausgabenseitigen Konsolidierungskurs des Bundes und das rückläufige Marktzinzniveau, aber auch durch kostendämpfende Debt-Management-Maßnahmen vermindert werden konnte. So war im Jahr 2004 sowohl bei der **Zinsendienstquote** (gemessen am BIP) als auch bei der **Zinsen-Abgabenquote** (gemessen am Nettoabgabenerfolg des Bundes) ein Rückgang zu verzeichnen (Zinsendienstquote: 2004: 2,7% des BIP, 2003: 2,8% des BIP; Zinsen-Abgabenquote: 2004: 16,5%, 2003: 17,6%). Dennoch binden die Zinszahlungen (einschließlich sonstiger Aufwand) weiterhin mit 16,5% (2004) einen erheblichen Teil des Steueraufkommens des Bundes (Budgetkapitel 52 „Öffentliche Abgaben“; Nettoabgabenerfolg).

In Tabelle 31 sind die Volumina der aktiv- und passivseitigen Finanztransaktionen der **Kassengebarung des Bundes** in Nettobetrachtung abzulesen, die sich aus der Liquiditätssteuerung innerhalb des Jahres ergeben. Sie stehen mit den Finanztransaktionen für die Finanzschuld des Bundes ebenso wie mit der zeitlichen Verteilung der Einnahmen und Ausgaben im

Bundesbudget im Zusammenhang. Als Finanzierungsinstrumente für die Kassengebarung werden in der Regel Bundes-schatzscheine im Rahmen des ATB-Programms (mit einem vor dem Jahresultimo liegenden Fälligkeitstermin) herangezogen.⁸⁷ Die Aufwendungen aus unterjährigen Schuld aufnehmen (Zinsen und sonstiger Aufwand) werden seit 2003 im Bundesbudget im Kapitel 58 „Finanzierungen und Währungstauschverträge“ und die Einnahmen aus der vorübergehenden Veranlagung von überschüssigen Geldmitteln (Zinsen und sonstige Einnahmen) im Bundesbudget im Kapitel 51 „Kassenverwaltung“ verbucht. In Nettobetrachtung (Einnahmen abzüglich Ausgaben) ergibt sich – von den Voranschlägen 2005 und 2006 abgesehen – innerhalb des gesamten Beobachtungszeitraums ein Überschuss in der Größenordnung von 0,1 Mrd EUR. Auf Basis der hier präsentierten Ergebnisse sollten aber keine Schlussfolgerungen über die Performance der Kassengebarung gezogen werden. Das Ergebnis der Kassengebarung hängt sowohl stark von der zeitlichen Gestalt der Schuld aufnehmen für die Finanzschuld⁸⁸ als auch von der zeitlichen Verteilung der Einnahmen und Ausgaben im Bundesbudget insgesamt ab.

4.4 Das Risiko-Controlling des Debt-Managements des Bundes in Österreich

Das Risiko-Controlling des Debt-Managements des Bundes erfasst sowohl **Marktpreis- und Kreditrisiken** als auch **rechtliche und andere operationale Risiken**, wobei im Folgenden die Letzteren nicht weiter erörtert werden.

Marktpreisrisiken entstehen, weil Wechselkursänderungen und Verschiebungen der Zinskurven zum einen den Wert des Portefeuilles steigern und zum anderen budgetäre relevante Erhöhungen der Zinszahlungen verursachen können. Da sich Aufwertungsverluste aufgrund von Wechselkursänderungen stets in einer höheren Finanzschuld zum Bewertungszeitpunkt niederschlagen, wird diesem Risiko in der Öffentlichkeit ein besonderes Augenmerk geschenkt. Das Risikomanagement setzt hierbei nicht an den Schuldanteilen (z. B. Anteil der Fremdwährungsverbindlichkeiten an der Finanzschuld) an, sondern analysiert das **statistische Aufwertungspotenzial** mit einem **Value-at-Risk-Ansatz**.⁸⁹ Dabei wird die maximale Aufwertung binnen eines Jahres mit einer Wahrscheinlichkeit von 95% gemessen, wobei das diesbezügliche Limit vom Aufsichtsrat der ÖBFA als Prozentsatz vom BIP festgelegt worden ist. Diese Risikozahl kann ansteigen, wenn die Bestände aufgrund von Maßnahmen des Debt-Managements oder wegen Aufwertungen ansteigen und/oder wenn die Volatilitäten steigen oder sich die Korrelation zwischen den Wechselkursen ungünstiger entwickelt. Derzeit (Frühjahr 2005) beträgt das Fremdwährungs-Value-at-Risk rund 1 Mrd EUR.

Im Gegensatz zum Fremdwährungs-Value-at-Risk, bei dem 12 Monate in die Zukunft geblickt wird, liegt beim **budgetär relevanten Cash-Flow-at-Risk**⁹⁰ ein 8-Jahres-Zeitraum vor, in dem ein Anstieg der Zinskosten zu einer erhöhten Budgetbelastung führen kann. Unter gegebenen Annahmen zur Budgetentwicklung der nächsten Jahre und der Refinanzierung der zukünftigen Defizite bzw. Tilgungen wird sowohl eine erwartete budgetäre Kostenbelastung, als auch ein Risikoszenario (maximale Zahlung mit einer Konfidenz von 95%) berechnet. Dabei haben nicht nur steigende Geldmarktzinsen einen negativen Kosteneffekt, sondern sowohl ungünstigere Wechselkurse, weil sich damit die Bedienung der Fremdwährungsverbindlichkeiten verteuert, als auch höhere Fixzinssätze, weil die zukünftigen Refinanzierungen partiell auch mit höheren Anleiherenditen und Swapsätzen erfolgen. Bei der **Analyse dieses Zinskostenrisikos** zeigt sich, dass das Portefeuille mit einem weiteren Blick in die Zukunft ein ansteigendes Risiko aufweist. Aktuell (Frühjahr 2005) werden z. B. am Ende des

87 Laut § 65 Abs. 2 BHG zählen Geldverbindlichkeiten zur vorübergehenden Kassenstärkung, die noch im Jahr ihrer Aufnahme getilgt werden, nicht zu den Finanzschulden des Bundes.

88 Langfristige Fremdmittelaufnahmen, die nicht sofort für Zahlungen verwendet werden, werden zwischenzeitlich veranlagt. Diese Erträge sind Teil der Einnahmen aus der Kassengebarung. Gleichzeitig fallen Zinskosten für die langfristige Mittelaufnahme an, die allerdings im Kapitel 58 „Finanzierungen, Währungstauschverträge“ verbucht sind, und im gegenständlichen Bericht in den Tabellen 28 und 29 (Zinsaufwand für die Finanzschuld) ausgewiesen sind.

89 Das Value-at-Risk zeigt das Verlustpotenzial für das Portfolio (mögliche Marktwertsteigerungen der Verschuldung). Dabei wird – mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit und über einen bestimmten Zeithorizont – abgeschätzt, wie stark sich der Wert eines Portfolios maximal ändern kann (siehe Glossar).

90 Das Cash-Flow-at-Risk ist eine statistische Risikokennzahl, die angibt, wie stark die Zinskosten der Verschuldung aufgrund der Volatilität von Zins- und Währungsmärkten in einem bestimmten Zeitraum mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit maximal ansteigen können (siehe Glossar).

Prognosehorizontes (2012) rund 7,3 Mrd EUR an Zinskosten (Nettozinszahlungen im Kapitel 58 ohne sonstigen Aufwand) erwartet, während im Risikoszenario maximale Belastungen von 8,8 Mrd EUR ausgewiesen werden. Ein Abweichungsrisiko von 1,6 Mrd EUR bzw. 50 Basispunkten des (erwarteten) BIP deutet auf ein vergleichsweise geringes Cash-Flow-at-Risk hin. Es sei noch darauf hingewiesen, dass ein völliges Ausschalten des Cash-Flow-at-Risk durch Hedging-Operationen kaum durchführbar erscheint.

Während das **Cash-Flow-at-Risk** die budgetär relevanten **Zinsrisiken** abbildet, sind **Barwertrisiken** nur bedingt in einem kameralistischen Zusammenhang zu sehen. Nichtsdestotrotz hat die Steuerung dieser Risiken auch eine wichtige Bedeutung für das Portfoliomanagement und die Performancemessung. Das Risiko der zinsbedingten Barwertänderung lässt sich über die **modified Duration** ausdrücken. Mit dieser Maßzahl lässt sich die Kursreaktion eines Wertpapiers auf eine geringe Renditeänderung (Semi-Zinselastizität) abschätzen. So würde beispielsweise bei einem Renditeanstieg um 10 Basispunkte bei einer 10-jährigen fixverzinsten Anleihe mit einer modified Duration von 7 der Kurs um 70 Basispunkte (7 mal 10 Basispunkte) und bei einer 30-jährigen fixverzinsten Anleihe mit einer modified Duration von 15 der Kurs um 150 Basispunkte zurückgehen. Im Wesentlichen ist die Duration umso höher, je länger die Laufzeit eines festverzinsten Papiers und je kleiner der Kupon ist, sowie je niedriger die aktuellen Renditen sind. Die **modified Duration der österreichischen Finanzschuld** betrug zum Jahresende 2004 5,1.⁹¹

Wenn man die gesamten Barwertrisiken (inklusive der Wechselkurseffekte) in einem Eurobetrag ausdrücken will, ist wieder ein Value-at-Risk-Ansatz zu verwenden. Mit Jahresende 2004 betrug das **Value-at-Risk für die gesamte Finanzschuld** 4,8 Mrd EUR.⁹² Das Value-at-Risk steht oft in einem Trade-off zum Cash-Flow-at-Risk, weil beispielsweise eine Verlängerung der Laufzeit ceteris paribus das Cash-Flow-at-Risk senkt und gleichzeitig das Value-at-Risk erhöht.

Beim **Kreditrisiko** wird zwischen **kurzfristigen Risiken** (Laufzeit bis 12 Monate) und **langfristigen Kreditrisiken** (Laufzeit mehr als 12 Monate) unterschieden. **Kurzfristige Kreditrisiken** entstehen vor allem aus der Veranlagung von Kassenmitteln, weil der Ausfall eines Kontraktpartners zu einem Forderungsausfall führen würde. Daneben werden auch kurzfristige Derivatinstrumente (meist) zur Absicherung von Preisrisiken bei der Emission von Nicht-Euro-Geldmarktinstrumenten verwendet, die ebenso ein Ausfallsrisiko generieren. Zur Begrenzung dieser Risiken wird jedem Geschäftspartner ein Limit zugewiesen, wobei die Bewilligung durch den Aufsichtsrat erfolgt. Im Vergleich zu den kurzfristigen Kreditrisiken führt die langfristig angelegte Geschäftstätigkeit zu einer deutlich komplexeren Risikobetrachtung. Im Wesentlichen entsteht das Kreditrisiko aus dem Abschluss von Zinsen- und Währungsswaps. Die größere Herausforderung an das Kreditrisikomanagement resultiert zum einen aus den **langen Laufzeiten**, während der die Kreditwürdigkeit eines Geschäftspartners deutlich sinken kann. Zum anderen steigt die Komplexität, weil der Wert des Instruments deutlich schwanken kann. Während eine kurzfristige Veranlagung über einige Monate im Wesentlichen dem veranlagten Betrag entspricht, hat ein Swap (bei marktkonformem Abschluss) zu Beginn einen Wert von null. Während der Laufzeit können geänderte Zinskurven und Wechselkurse jedoch zu einer maßgeblichen Preisentwicklung führen. Der daraus entstehende unrealisierte Gewinn stellt dabei das Kreditrisiko dar. Um dieses Risiko zu dämpfen, strebt das Debt-Management auch sukzessive den Abschluss von **Collateralverträgen** an, um das Kreditrisiko durch die Lieferung von Sicherheiten zu verringern. Das aktuelle Kreditrisiko aus offenen Swappositionen von rund 0,8 Mrd EUR ist derzeit zu rund 40% durch Collaterals abgesichert. Wie beim kurzfristigen Kreditrisiko besteht auch beim Swapgeschäft ein Limitsystem, das vom Aufsichtsrat der Bundesfinanzierungsagentur beschlossen worden ist.

91 Dies bedeutet, dass sich der Barwert bzw. Marktwert der Finanzschuld bei Änderung des Zinsniveaus um 1 Basispunkt um 5,1 Basispunkte verändert (ohne Wechselkurseffekte).

92 Dies bedeutet, dass sich der Barwert bzw. der Marktwert der Finanzschuld – mit einer Sicherheit von 95% – innerhalb der nächsten 12 Monate um maximal 4,8 Mrd EUR erhöht.

5 STAATSVerschuldung IM INTERNATIONALEN VERGLEICH

Im vorliegenden Kapitel werden Kennzahlen zur Entwicklung der öffentlichen Verschuldung der EU-Mitgliedstaaten – ergänzt um das Ländersample Schweiz, USA und Japan – dargestellt. Die Ausführungen sind auf die **Höhe der öffentlichen Verschuldung** (in Relation zum BIP und zur Bevölkerung) und die **Entwicklung der Verschuldung** (Veränderung der Verschuldung innerhalb eines Jahres in % des Vorjahresstandes und in % des BIP) fokussiert. In diesem Zusammenhang wird zusätzlich auch auf den **öffentlichen Finanzierungssaldo in % des BIP** (gemäß budgetärer Notifikation von Ende Februar 2005) der EU-12-Mitgliedstaaten sowie den Status der **laufenden Verfahren** im Rahmen der **Excessive Deficit Procedure (EDP)** näher eingegangen (Stand: Juni 2005). Die Finanzierungskosten der öffentlichen Verschuldung für die Mitgliedstaaten der WWU (EU-12) werden zudem in Form eines **Durchschnittszinssatzes** präsentiert, der aus der Relation des gesamtstaatlichen Zinsaufwandes zum öffentlichen Schuldenstand im Sinne von Maastricht (Quelle: Budgetäre Notifikation von Ende Februar 2005) hergeleitet wird.⁹³

Beim Vergleich mit Nicht-EU-Staaten sind einige Einschränkungen zu beachten. Während für die öffentliche Verschuldung der Mitgliedsländer der EU in Hinblick auf die Konvergenzkriterien von Maastricht einheitliche Vorgaben existieren, beruhen die Basisdaten der Nicht-EU-Länder (Schweiz, USA und Japan) auf nationalen Berechnungsmethoden. Abweichungen ergeben sich insbesondere bei der Abgrenzung des Sektors „Staat“. Für die USA bildet die Finanzierungsrechnung (Flow of Funds Accounts), die Verschuldungsdaten aller öffentlichen Verwaltungsebenen (Federal, State und Local Governments) unter Bedachtnahme auf intergovernmentale Finanzierungsströme ausweist, die Grundlage der Darstellungen. Mangels verlässlicher Informationen über die Verschuldung des Gesamtstaates Japan (Bund, Länder, Gemeinden, Sozialversicherungsträger) werden ausschließlich die offiziellen Daten über die Verschuldung des Zentralstaates (Treasury) in Tabelle 32 ausgewiesen. Ferner können die Kenngrößen zur öffentlichen Verschuldung durch Wechselkursänderungen beeinflusst sein. Dieser Aspekt kommt insbesondere bei der Pro-Kopf-Verschuldung von Nicht-WWU-Ländern sowie bei den Ergebnissen des EU-15-Aggregats zum Tragen. Darüber hinaus ist bei den Ergebnissen des Jahres 2004 zu berücksichtigen, dass diese teilweise noch auf Schätzungen beruhen (für Österreich siehe dazu Kapitel 3.3).

Die Konsolidierungsphase zur Erfüllung der Konvergenzkriterien bzw. der Vorgaben aus dem Europäischen Stabilitäts- und Wachstumspakt (SWP), die Ende der 90er Jahre zu einer deutlichen Verlangsamung der Verschuldungsdynamik der EU-Staaten führte, scheint bis auf weiteres unterbrochen zu sein. Trotz verbesserter konjunktureller Rahmenbedingungen wies 2004 die öffentliche Verschuldung der EU-Länder im Schnitt eine ansteigende Tendenz auf, was auf Versäumnisse im Bereich struktureller Reformen mit nachhaltigen Konsolidierungswirkungen hindeutet.

Wie schon in den beiden letzten Jahren nahm der **Schuldenstand der EU-Staaten** im Berichtsjahr in absoluten Größen beträchtlich zu. Der Schuldenstand der **EU-15** stieg 2004 nominell gegenüber dem Vorjahresendstand um 5,4% (2003: +3,9%), jener des **Euroraums** erhöhte sich um 4,8% (2003: 4,6%). Eine Reduktion der nominellen Staatsschuld konnte ausschließlich in Dänemark erzielt werden (-1,0%), alle anderen Staaten des EU-15-Aggregats verzeichneten Zuwächse, die mitunter erhebliche Ausmaße annahmen: Luxemburg (+12,9%), Großbritannien (+10,1%), Griechenland (+8,9%), Frankreich (+7,0%) oder Portugal (+6,6%). Die Zunahme der Verschuldung Österreichs betrug 3,1% und lag damit klar unter den Durchschnittswerten der EU-Aggregate.

⁹³ Bei dieser Berechnung wird auf den Zinsaufwand des Staates laut EDP abgestellt, wodurch auch Zinsströme von derivativen Finanztransaktionen (Swaps, Forward-Rate-Agreements) berücksichtigt werden. Diese Finanztransaktionen finden mittlerweile verbreitet Anwendung, ihre Auswirkungen auf den Finanzierungssaldo sind allerdings unterschiedlich. Im Berichtsjahr trug der „Swap-Effekt“ in Österreich, Belgien, Dänemark, Finnland, Italien und Schweden zur Verbesserung des Finanzierungssaldos im Ausmaß von 0,1 bis 0,2 Prozentpunkten des BIP bei. In Österreich betrug die Differenz seit Verwirklichung der dritten Stufe der WWU Anfang 1999 stets zwischen 0,1 und 0,2 Prozentpunkten des BIP.

Tabelle 32: Kennzahlen zur öffentlichen Verschuldung 2003 und 2004

	Zu- / Abnahme der Verschuldung				Schuldenstand		Verschuldung pro Kopf	
	in % des Vorjahresstandes		in % des BIP		in % des BIP		der Bevölkerung (in EUR) ¹⁾	
	2003	2004	2003	2004	2003	2004	2003	2004
Belgien	-2,1	0,6	-2,1	0,6	100,0	95,6	26.000	26.000
Deutschland	6,5	5,2	3,9	3,2	64,2	66,0	16.600	17.400
Finnland	9,0	4,0	3,7	1,7	45,3	45,1	12.500	12.900
Frankreich	10,4	7,0	6,0	4,3	63,9	65,6	16.700	17.800
Griechenland	5,6	8,9	5,8	9,1	109,3	110,5	15.200	16.500
Irland	3,2	1,4	1,0	0,4	32,0	29,9	10.800	10.800
Italien	1,7	4,0	1,8	4,1	106,5	106,6	24.100	24.800
Luxemburg	0,0	12,9	0,0	0,9	7,1	7,5	3.800	4.300
Niederlande	5,3	5,1	2,7	2,7	54,3	55,7	15.200	15.900
Österreich	0,6	3,1	0,4	2,0	64,7	64,2	17.900	18.400
Portugal	4,3	6,6	2,5	3,8	60,1	61,9	7.500	8.000
Spanien	-0,4	2,0	-0,2	1,0	51,4	48,9	9.100	9.300
EU-12-Aggregat	4,6	4,8	3,1	3,3	70,8	71,4	16.700	17.500
Dänemark	-2,8	-1,0	-1,3	-0,4	44,7	42,7	15.600	15.400
Großbritannien	9,3	10,1	3,4	3,8	39,7	41,6	10.500	11.500
Schweden	2,8	2,6	1,4	1,3	52,0	51,2	15.700	16.000
EU-15-Aggregat	3,9	5,4	2,4	3,3	64,5	65,0	15.700	16.500
EU-25-Aggregat	4,0	5,4	2,4	3,3	63,5	64,0	13.600	14.300
USA ²⁾	10,7	8,7	4,6	3,9	47,8	49,3	13.200	14.200
Japan ³⁾	4,2	12,1	5,4	15,9	134,4	147,2	37.600	42.100
Schweiz	1,9	4,5	1,1	2,5	57,2	58,6	21.100	22.000

1) Die öffentlichen Verschuldungsdaten der USA, Japans und der Schweiz sowie der Nicht-WWU-Länder wurden zu durchschnittlichen Devisenmittelkursen des Jahres 2004 in EUR umgerechnet und auf 100 EUR gerundet.
2) USA: Gesamtstaat nach Flow of Funds Accounts, bereinigt um intergovernmentale Verbindlichkeiten; Fiskaljahr (September).
3) Japan: Zentralstaat einschließlich intergovernmentaler Verbindlichkeiten.
Quelle: Eurostat; Österreich (Stand: Ende März 2005), USA, Japan, Schweiz: nationale Daten; EU-Aggregate: eigene Berechnung.

Gemessen an der Wirtschaftsleistung (nominelles BIP) belief sich der **Zuwachs der öffentlichen Verschuldung** (Nettoneuverschuldungsquote ⁹⁴⁾ der EU-15 im Jahr 2004 auf 3,3% des BIP und übertraf damit den Vorjahreswert in Höhe von 2,4% des BIP. Im Euroraum lag 2004 der Zuwachs der Verschuldung bei 3,3% des BIP (2003: +3,1% des BIP). Die höchste Nettoverschuldungsquote erreichte Griechenland mit 9,1% des BIP, gefolgt von Frankreich mit 4,3% des BIP, das im Vorjahr mit 6,0% des BIP noch den höchsten Zuwachs zu verzeichnen hatte. Neben Frankreich konnten im Berichtsjahr noch Deutschland, Finnland und Irland die Verschuldungsdynamik bremsen. Österreichs Quote blieb – trotz einer Erhöhung im Vergleich zum Vorjahr (2003: +0,4% des BIP) – mit 2,0% des BIP unterdurchschnittlich.

Analysiert man die Veränderung der öffentlichen Verschuldung ohne die Stock-Flow-Adjustments (**öffentlicher Finanzierungssaldo in % des BIP**), so ergibt sich zwar ein ähnliches Gesamtbild, das jedoch bei Betrachtung der Länderentwicklungen im Einzelnen auch unterschiedlich ausfallen kann. Finnland (+2,1% des BIP), Irland (+1,3% des BIP) und Belgien (+0,1% des BIP) erzielten jeweils Finanzierungsüberschüsse im Jahr 2004, diese Länder verzeichneten aber im selben Jahr auch einen Anstieg des nominellen Schuldenstandes um 1,7%, 0,4% bzw. 0,6% des BIP. In Deutschland und Luxemburg fielen die negativen Finanzierungssalden (-3,7% bzw. -1,1% des BIP) höher als die Zuwächse der Staatsschuld (+3,2% bzw. +0,9%

94 Diese Quote weicht in der Regel aufgrund so genannter Stock-Flow-Adjustments (das sind nicht defizitwirksame Transaktionen im Sinne des ESVG 95 wie z. B. Vermögenstransaktionen oder Rücklagenbewegungen, die ausschließlich den Finanzierungsbedarf verändern, intergovernmentale Veranlagungen, die den Schuldenstand verringern, zeitliche Abgrenzungsunterschiede (Accrual-Prinzip in Bezug auf das Defizit; Kassenprinzip in Bezug auf den Schuldenstand) sowie Wechselkursschwankungen) von der Defizitquote im Sinne des Maastricht-Vertrags bzw. des Stabilitäts- und Wachstumspakts ab (siehe dazu Kapitel 3.2).

des BIP) aus. In allen anderen Ländern wurde ein negativer Finanzierungssaldo realisiert, der unter der Zunahme der Verschuldung lag. Am deutlichsten fiel in diesem Zusammenhang die Abweichung in Griechenland (3,0 Prozentpunkte), in Italien (1,0 Prozentpunkte), in Portugal (0,9 Prozentpunkte) sowie in Österreich (0,8 Prozentpunkte) aus.⁹⁵

Insgesamt war im Berichtsjahr erstmals wieder ein leichter Rückgang des öffentlichen Finanzierungssaldos der Euroländer feststellbar (2004: -2,7% des BIP; 2003: -2,9% des BIP), nachdem sich das Defizit im Durchschnitt der Mitgliedstaaten des Euroraums ab dem Jahr 2001 sukzessive verschlechtert hatte. Mit Ausnahme Irlands, das seinen Überschuss gegenüber dem Vorjahr noch ausweiten konnte, erreichten Deutschland, Frankreich und die Niederlande eine Verbesserung ihrer Finanzierungssalden. In diesen Fällen handelte es sich allerdings um Nationen, die aufgrund der Überschreitung des Referenzwerts in Höhe von 3% des BIP im Jahr 2003 bereits unter besonderem Konsolidierungsdruck standen, wobei es nur den Niederlanden gelang, die 3%-Grenze im Berichtsjahr auch tatsächlich zu unterschreiten.⁹⁶ Neben Frankreich und Deutschland wurde 2004 das Defizitkriterium noch von Griechenland – und in diesem Fall mit 6,1% des BIP erheblich – von Italien (-3,1% nach vorläufigen Eurostat-Ergebnissen vom Mai 2005 bzw. -3,2% nach nationalen Ergebnissen vom Juni 2005) und beinahe von Portugal (-2,9% nach vorläufigen Ergebnissen von Eurostat) verfehlt. Österreich positionierte sich 2004 mit einem Haushaltsergebnis im Sinne von Maastricht von -1,2% des BIP (2003: -1,1%) unverändert im vorderen Mittelfeld der Euroländer.

Wegen übermäßiger Defizite läuft derzeit (Stand: Juni 2005) gegen Griechenland ein Verfahren im Sinne der **Excessive Deficit Procedure (EDP)**. Für die Niederlande wurde im Juni 2005 u. a. aufgrund der markanten Verbesserung des Budgetsaldos 2004 das Verfahren eingestellt. Für Italien und Portugal zeichnet sich hingegen eine Einleitung des Verfahrens ab.⁹⁷ Der Status des EDP-Verfahrens in Deutschland und Frankreich blieb seit der Aussetzung der Verfahren durch den Europäischen Rat Ende 2004 unverändert. Aus der Reihe der zuletzt beigetretenen EU-Mitgliedstaaten läuft auf der Grundlage der Haushaltsergebnisse des Jahres 2003 für die Tschechische Republik, Zypern, Malta, Polen, die Slowakei und Ungarn jeweils ein Verfahren wegen eines übermäßigen Defizits.

Die **öffentliche Verschuldungsquote** (Schuldenstand zu Jahresende in % des BIP) der Euro-Länder stieg im Jahr 2004 im Durchschnitt um 0,6 Prozentpunkte und erreichte 71,4% des BIP. Damit setzte sich der im Vorjahr – erstmals seit dem Jahre 1996 – zu verzeichnende Anstieg der Schuldenquote im Euroraum auch im Berichtsjahr fort. Auch die Verschuldungsquote der EU-15-Länder wies einen ähnlichen Zuwachs auf (2004: 65,0% des BIP, 2003: 64,5%). Diese Entwicklung spiegelt die tendenzielle Verschlechterung der Fiskalposition in den EU-Ländern klar wider: Obwohl die Zuwachsraten des nominellen BIP im Jahr 2004 der EU-12- bzw. der EU-15-Länder jene des Vorjahrs deutlich übertrafen, konnte die Verschuldungsdynamik nicht zur Gänze durch das Wirtschaftswachstum kompensiert werden. In Österreich konnte demgegenüber der sukzessive Annäherungsprozess der Verschuldungsquote an die 60%-Marke fortgesetzt und die Schuldenquote auf 64,2% des BIP gesenkt werden (2003: 64,7%). Damit blieb die Quote Österreichs sowohl unter dem Durchschnitt der EU-12- als auch der EU-15-Länder.

Abgesehen von den hoch verschuldeten Ländern Griechenland (110,5%), Italien (106,6%) und Belgien (95,6%), überschritten Ende 2004 neben Österreich (64,2%) auch Deutschland (66,0%), Frankreich (65,6%) sowie Portugal (61,9%) den Referenzwert von 60% des BIP. Von diesen Ländern wiesen Deutschland (+1,8 Prozentpunkte), Frankreich (+1,7 Prozentpunkte), Portugal (+1,8 Prozentpunkte) und Griechenland (+1,2 Prozentpunkte) einen Zuwachs der Verschuldungsquoten auf, während vor allem Belgien den Schuldenstand beträchtlich abbaute (-4,4 Prozentpunkte).

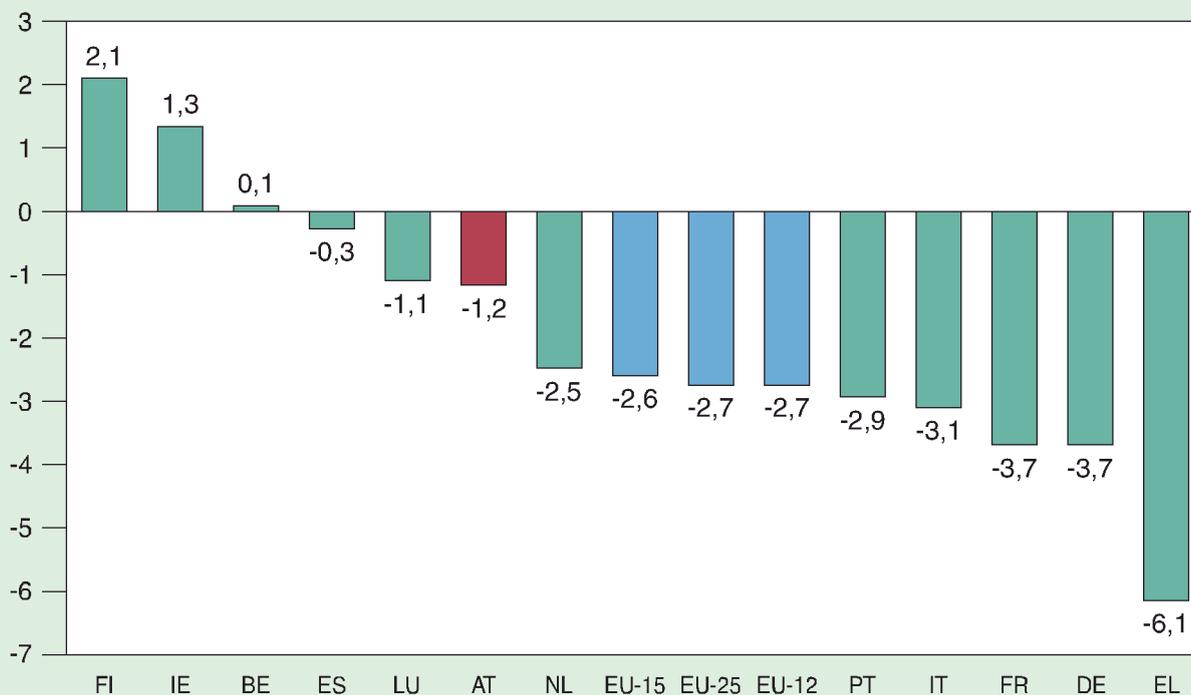
⁹⁵ Die Stock-Flow-Adjustments für Österreich werden im Kapitel 3.3 erläutert.

⁹⁶ Die Defizitquote der Niederlande dürfte 2004 nach aktuellen nationalen Angaben 2,3% anstatt 2,5% des BIP (Quelle: Eurostat) betragen.

⁹⁷ Für Italien wurde seitens der EU-Kommission bereits ein Bericht für die Einleitung des EDP-Verfahrens erstellt. Das Budgetdefizit Portugals wird sich im Jahr 2005 laut aktuellem Stabilitätsprogramm auf über 6% des BIP ausweiten.

Grafik 17
Öffentliche Finanzierungssalden*) der EU-Länder im Jahr 2004

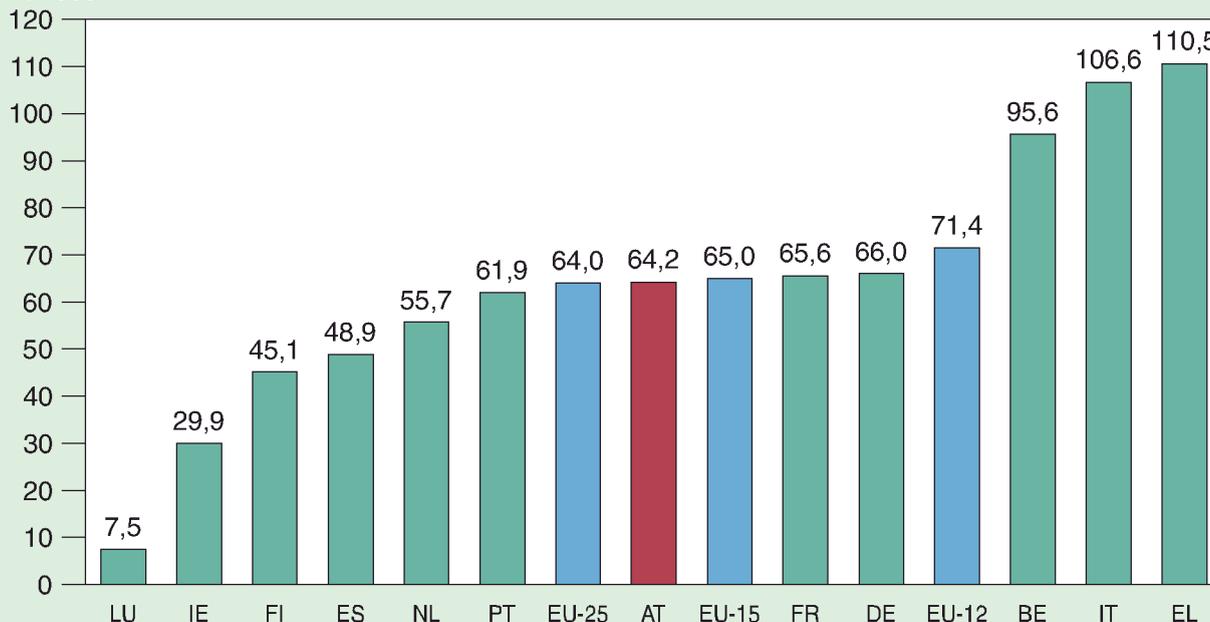
in % des BIP



*) Im Sinne der budgetären Notifikation (unter Berücksichtigung von Swaps).
 Quelle: Eurostat; Österreich: nationale Daten (Stand: Ende März 2005); EU-Aggregate: eigene Berechnung.

Grafik 18
Öffentliche Verschuldung der EU-Länder im Jahr 2004

in % des BIP



Quelle: Eurostat; Österreich: nationale Daten (Stand: Ende März 2005); EU-Aggregate: eigene Berechnung.

Auch in den Nicht-EU-Staaten (USA, Japan, Schweiz) nahm 2004 der Schuldenstand in % des BIP zu. In den USA (Federal, State und Local Governments) stieg die Quote um 1,5 Prozentpunkte auf 49,3% des BIP und in der Schweiz (Bund, Kantone und Gemeinden) resultierte der Zuwachs in Höhe von 1,4 Prozentpunkten in einer Verschuldungsquote von 58,6% des BIP. Japan (Zentralstaat) erreichte mit 147,2% des BIP einen neuen historischen Höchststand und schloss mit einem Anstieg der Verschuldungsquote im Jahr 2004 um 12,8 Prozentpunkte nahtlos an die enorme Verschuldungsausweitung der Vorjahre an. Japan hat seine Schuldenquote seit dem Jahre 1997 mehr als verdoppelt.

Der im Berichtsjahr zu verzeichnende Anstieg der nominellen Staatsschuld der Mitgliedstaaten des Euroraums spiegelte sich auch gemessen an der Einwohnerzahl wider: Der **Schuldenstand pro Kopf** nahm gegenüber 2003 von 16.700 EUR auf 17.500 EUR zu. Die Ausweitung der Pro-Kopf-Verschuldung konnte durch das marginale Bevölkerungswachstum der EU-12 (+0,4%) bzw. der EU-15 (+0,3%) im Jahr 2004 nur unwesentlich abgefedert werden. Im Rahmen des EU-15-Aggregats konnte einzig Dänemark durch die Rückführung des nominellen Schuldenstands auch den Wert dieses Verschuldungsindikators reduzieren; der Durchschnitt der EU-15 stieg von 15.700 EUR auf 16.500 EUR. Den höchsten Zuwachs verzeichnete Griechenland mit 1.300 EUR, gefolgt von Frankreich (1.100 EUR) und Großbritannien (1.000 EUR). In Österreich belief sich der Anstieg der Pro-Kopf-Verschuldung auf 500 EUR, wodurch im Jahr 2004 18.400 EUR Staatsschulden pro Einwohner zu Buche schlugen. Dieser Wert wurde im Rahmen des EU-15-Ländersamples nur von Belgien (26.000 EUR) und Italien (24.800 EUR) übertroffen. In der Schweiz lag der Schuldenstand pro Kopf mit 22.000 EUR ebenfalls vergleichsweise hoch, obwohl die Verschuldungsquote in % des BIP im europäischen Vergleich unterdurchschnittlich einzustufen war. Wenngleich die Vereinigten Staaten mit 1.000 EUR im Berichtsjahr eine ausgeprägte Steigerung der Pro-Kopf-Verschuldung zu verzeichnen hatten, erreichten sie aber mit 14.200 EUR pro Kopf einen – nach europäischen Maßstäben – auch wechselkursbedingt niedrigen Wert. Die Pro-Kopf-Verschuldung Japans in Höhe von 42.100 EUR sowie der Zuwachs gegenüber dem Jahr 2003 in Höhe von 4.500 EUR erreichten ein Vielfaches Europas.

Tabelle 33: Durchschnittsverzinsung der Verschuldung des öffentlichen Sektors 2000 bis 2004

	2000	2001	2002	2003	2004
Belgien	6,2	6,1	5,7	5,3	5,0
Deutschland	5,6	5,5	5,2	5,0	4,7
Finnland	6,5	6,3	5,2	4,6	4,3
Frankreich	5,5	5,6	5,3	4,8	4,6
Griechenland	7,5	6,6	5,8	5,4	5,4
Irland	5,0	4,3	4,2	4,1	4,0
Italien	5,8	6,0	5,4	5,0	4,8
Luxemburg	6,1	5,8	4,8	4,7	3,3
Niederlande	6,7	6,4	5,9	5,5	5,3
Österreich	5,4	5,3	4,9	4,6	4,6
Portugal	6,1	6,0	5,4	4,9	4,7
Spanien	5,5	5,5	5,2	4,9	4,5
EU-12-Aggregat	5,8	5,8	5,3	5,0	4,7
1) Zinsaufwand im Sinne der budgetären Notifikation im Verhältnis zum durchschnittlichen Schuldenstand der Beobachtungsperiode. Quelle: Eurostat und eigene Berechnung.					

Die durchschnittlichen Finanzierungskosten der öffentlichen Verschuldung verzeichneten im Jahr 2004 abermals eine rückläufige Entwicklung: Die **Durchschnittsverzinsung der öffentlichen Verschuldung** der EU-12-Länder unterschritt im Jahr 2004 mit 4,7% den Vergleichswert des Vorjahres von 5,0%. Den deutlichsten Rückgang verzeichnete 2004 Spanien mit 0,4 Prozentpunkten, wenn man Luxemburg mit einer Verschuldung von nur 7,5% des BIP außer Betracht lässt. In den anderen Euro-Ländern fielen die Veränderungen moderater aus. In Österreich verharrte die Durchschnittsverzinsung auf dem Niveau

des Vorjahrs in Höhe von 4,6%, sodass sich der Zinsvorteil Österreichs gegenüber dem Durchschnitt der EU-12 verringerte. Geringere Finanzierungskosten als Österreich erzielten 2004 Luxemburg (3,3%), Irland (4,0%), Finnland (4,3%) und Spanien (4,5%). Mit den höchsten Durchschnittsverzinsungen waren Griechenland (5,4%) gefolgt von den Niederlanden (5,3%) und Belgien (5,0%) konfrontiert.

Insgesamt zeigen diese Entwicklungen und Zinsdifferenzen zum einen, dass Zinsnachteile auf den Rentenmärkten (positive Zinsspreads zu Deutschland und Frankreich) durch ein aktives Portefeuillemanagement, den Einsatz von Derivativen und/oder durch Fremdwährungsfinanzierungen mit niedriger Nominalverzinsung wettgemacht werden können. Zum anderen ist hier hervorzuheben, dass bei einer Evaluierung der Finanzierungskosten auch immer der Risikoaspekt zu beachten ist.

Eine Verschuldungsstruktur mit relativ niedriger Duration (Restlaufzeit des Schuldenportefeuilles unter Berücksichtigung der Zinsströme) geht mit einem erhöhten Zinsänderungsrisiko einher, das bei steigendem Marktzinsniveau die Kosten der öffentlichen Verschuldung erheblich anheben kann. Das historisch niedrige nominelle Marktzinsniveau 2004 sprach tendenziell für eine Verlängerung der Duration, auch wenn dadurch die aktuellen Finanzierungskosten leicht höher als bei alternativen Finanzierungen mit kurzer Laufzeit und/oder variabler Verzinsung sind. Diese Strategie, verstärkt in Richtung Schuldtitel mit längerfristigen Laufzeiten und fixer Verzinsung zu gehen, haben mehrere Länder im Euroraum 2004 verfolgt. Nicht nur Österreich, sondern auch Finnland und Irland, die in der Vergangenheit eine relativ kurze Duration aufwiesen, gingen 2004 dazu über, ihr Schuldenportefeuille in Richtung längerfristige Finanzierungen und fixer Verzinsung zu modifizieren.

6 VORSCHAU: ÖSTERREICHISCHES STABILITÄTSPROGRAMM FÜR DIE JAHRE 2004 BIS 2008

Die Bundesregierung legte am 30. November 2004 die Fortschreibung des Stabilitätsprogramms für Österreich für die Jahre 2004 bis 2008 vor. Die Programme sind gemäß EU-Verordnung 1466/97 über den Ausbau der haushaltspolitischen Überwachung und der Überwachung und Koordinierung der Wirtschaftspolitiken von den Mitgliedstaaten jährlich vorzulegen und haben folgende Angaben zu enthalten:⁹⁸

- das mittelfristige Budgetziel für einen beinahe ausgeglichenen Haushalt oder einen Überschuss einschließlich des geplanten Anpassungspfads und der zu erwartenden Entwicklung der Schuldenquote,
- die bei der Prognose unterstellten makroökonomischen Annahmen und
- eine Sensitivitätsanalyse, die die budgetären Auswirkungen bei Änderung der makroökonomischen Annahmen aufzeigt.

Der inhaltliche Aufbau der Stabilitätsprogramme wurde zudem im Rahmen eines adaptierten „Code of Conduct“, der vom ECOFIN-Rat im Juli 2001 verabschiedet wurde, vereinheitlicht und konkretisiert.⁹⁹

Im Folgenden werden nun die budgetären Ziele des österreichischen Stabilitätsprogramms für die Jahre 2004 bis 2008 sowie die Einschätzung der EU-Kommission zur Haushaltslage in Österreich vorgestellt.

Im **aktuellen Stabilitätsprogramm für Österreich** wurden die Konjunkturerwartungen für die Jahre 2004 bis 2006 gegenüber der Fortschreibung vom November 2003 beibehalten. Gemäß dem Normalszenario wird ein reales Wirtschaftswachstum von 1,9% im Jahr 2004, in den beiden folgenden Jahren von je 2,5% unterstellt. Auch gegen Ende des Bezugszeitraumes werden reale Wachstumsraten des BIP von über 2% angenommen. Demnach wird ab dem Jahr 2005 das ausgewiesene, heimische Potenzialwachstum von jährlich rund 2,0% stets übertroffen, sodass sich bis zum Jahre 2008 die Outputlücke schließen sollte.

Die **wirtschaftspolitische Schwerpunktsetzung** der Bundesregierung im Rahmen des Stabilitätsprogramms – insbesondere mit dem Ziel, das Wachstumspotenzial der österreichischen Wirtschaft zu erhöhen sowie die Qualität der öffentlichen Finanzen zu verbessern – umfasst:

- die Erhöhung des Wachstumspotenzials durch den Ausbau der Investitionstätigkeit in den Bereichen Forschung und Entwicklung, Infrastruktur sowie Bildung, auch als Beitrag zur Europäischen Wachstumsinitiative,
- die Erhöhung der Attraktivität Österreichs im internationalen Standortwettbewerb,
- die Fortführung der Strukturreformen auf der Ausgabenseite öffentlicher Haushalte sowie Reform der föderalen Aufgabenteilung (Verwaltungsreform II),
- die Sicherstellung der langfristigen Finanzierbarkeit des österreichischen Pensionssystems einschließlich der Harmonisierung der gebietskörperschaftlichen Teilsysteme,
- die Fortsetzung der Privatisierungspolitik.

Die Entwicklung des **gesamstaatlichen Budgetsaldos** im heurigen Jahr und 2006 wird wesentlich durch die Steuerreform 2004/2005 bestimmt. Nachdem im Jahr 2004 noch die zyklische Komponente des Budgetsaldos dominiert und ein Finanzierungssaldo in Höhe von -1,3% des BIP ausgewiesen wird, schlägt in den Jahren 2005 und 2006 insbesondere das strukturell bedingte Defizit als Folge der Steuerreform durch. Vorübergehend wird ein sprunghafter Anstieg des Budgetdefizits im Jahr 2005 auf knapp 2% des BIP erwartet, allerdings ist bereits im Folgejahr – mit einem negativen Finanzierungssaldo von 1,7% des BIP – der Beginn eines sukzessiven Abbaus vorgesehen. In weiterer Folge soll in zwei großen Schritten von je rund 0,8

⁹⁸ Jene EU-Länder, die nicht Teilnehmer der WWU sind, haben ihre mittelfristigen haushaltspolitischen Ziele in Form von Konvergenzprogrammen darzulegen, die zusätzlich Informationen über die Inflations- und Wechselkursentwicklung enthalten.

⁹⁹ Siehe dazu Europäische Kommission, 2002. Format and Content of Stability and Convergence Programs. In: Public Finances in EMU 2002, European Economy, No 3/2002, S. 201-206.

Prozentpunkten des BIP das gesamtstaatliche Defizit zurückgeführt werden, sodass gegen Ende des dargestellten Zeitraums (2008) der geplante Haushaltsausgleich erreicht wird. Aufgrund der durchwegs optimistischen Annahmen bezüglich der konjunkturellen Rahmenbedingungen (durchschnittliches reales Wachstum 2004/08 in Höhe von 2,3%) könnte sich der vorgezeichnete Konsolidierungspfad aus gegenwärtiger Sicht noch etwas verzögern.¹⁰⁰

Tabelle 34: Eckdaten des österreichischen Stabilitätsprogramms für die Jahre 2004 bis 2008

	2004	2005	2006	2007	2008
Finanzierungssaldo Staat in % des BIP	-1,3	-1,9	-1,7	-0,8	0,0
davon:					
Bundessektor	-1,7	-2,4	-2,2	-1,4	-0,8
Länder und Gemeinden	0,4	0,6	0,6	0,7	0,8
Sozialversicherungsträger	0,0	-0,1	-0,1	-0,1	0,0
Staatseinnahmenquote (in % des BIP)	48,7	47,5	46,2	46,0	45,8
Staatsausgabenquote (in % des BIP)	50,0	49,5	48,0	46,7	45,8
Bruttoinlandsprodukt, real ¹⁾	1,9	2,5	2,5	2,2	2,4
Bruttoinlandsprodukt, nominell ¹⁾	3,3	4,3	4,0	3,8	4,2
1) Prozentveränderung zum Vorjahr. Quelle: BMF; Österreichisches Stabilitätsprogramm vom November 2004.					

Der Beitrag der **Länder und Gemeinden** zum gesamtstaatlichen Finanzierungssaldo wird auf der Grundlage des neuen innerösterreichischen Stabilitätspakts, dessen Geltungsdauer von 2005 bis 2008 reicht, dargestellt. Demnach wird ein Anstieg von jeweils 0,6% des BIP in den Jahren 2005 und 2006 auf 0,7% (2007) bzw. 0,75% des BIP (2008) angenommen. Das Budgetdefizit des **Bundessektors** wird mit 2,4% des BIP im Jahr 2005 als Folge der zweiten Etappe der Steuerreform den Höchstwert des Darstellungszeitraums erreichen und dann schrittweise zurückgeführt. Im Jahr 2008 wird schließlich ein Defizit im Ausmaß der Länderüberschüsse (einschließlich Wien) ausgewiesen, wodurch der gesamtstaatlich ausgeglichene Budgetsaldo sichergestellt werden soll. Für die **Sozialversicherungsträger** wird – in Anbetracht der Ausfallhaftung des Bundes für die Pensionsversicherung – über den gesamten Betrachtungszeitraum ein (nahezu) ausgeglichener Budgetsaldo angesetzt.

Die **Ausgabenquote** nimmt im aktuellen Stabilitätsprogramm kontinuierlich ab. Das Ausgabenvolumen erreicht im Jahr 2004 noch 50% des BIP, hingegen am Ende des Betrachtungszeitraums nur noch 45,8% des BIP (2008). Die Entwicklung der Ausgabenseite wird durch folgende Maßnahmen geprägt:

- Verwaltungsreform II (Implementierung einer Arbeitsgruppe zur Erarbeitung eines Maßnahmenkatalogs),
- Verminderung der Zahl öffentlich Bediensteter,
- Maßnahmenpaket zur Kostendämpfung und -steuerung sowie zur Effizienzsteigerung im Gesundheitswesen und
- Pensionsharmonisierung (Gesetz zur Harmonisierung der Pensionssysteme 2004, Vereinheitlichung der Dienst- und Pensionsrechte im öffentlichen Dienst).

¹⁰⁰ Die Sensitivitätsanalyse des aktuellen Stabilitätsprogramms zeigt, dass auch beim unteren Wachstumsszenario (durchschnittliches Wachstum liegt bei etwa 1,9% pro Jahr) eine deutliche Unterschreitung der Defizitobergrenze in Höhe von 3% des BIP für den gesamten Prognosezeitraum sichergestellt wird. Die Erreichung eines ausgeglichenen Haushalts würde sich allerdings zumindest um ein Jahr verzögern.

Die **Einnahmenseite** wird durch die Umsetzung der **Steuerreform** bestimmt, die in zwei Etappen vorgesehen ist. Die erste Etappe – die mit 1. Jänner 2004 in Kraft getreten ist – blieb mit einer Nettoentlastung von 29 Mio EUR im ersten Jahr im Wesentlichen budgetneutral, nachdem die Summe der Entlastungen (z. B. Erhöhung der Steuerfreigrenze im Einkommensteuergesetz, Begünstigung nicht entnommener Gewinne für Einzelunternehmen und Personengesellschaften, Lohnnebenkostensenkung für ältere Arbeitnehmer) durch die Ökologisierung des Steuersystems (Anhebung der Energie- und Mineralölsteuern inklusive Umsatzsteuereffekte) nahezu kompensiert wurde. Das Vorziehen von Teilen der zweiten Etappe (Kinderzuschläge sowie Anhebung der Zuverdienstgrenze beim Alleinverdiener-Absetzbetrag, Erhöhung der Pendlerpauschale) – rückwirkend mit 1. Jänner 2004 – bewirkte jedoch zusätzlich einen Einnahmenausfall von rund 200 Mio EUR im Jahr 2004. Insgesamt soll die Steuerreform 2004/2005 laut Stabilitätsprogramm ab dem Jahr 2007 zu einer jährlichen Nettoentlastung von rund 3 Mrd EUR (1,1% des BIP) führen.

Die bedeutendsten Maßnahmen im Rahmen des zweiten Reformschrittes sind:

- Umstellung des Einkommensteuer-/Lohnsteuertarifs auf einen Durchschnittssteuersatz,
- Steuerfreies Jahreseinkommen bei Arbeitnehmern in Höhe von 15.770 EUR, bei Pensionisten von 13.500 EUR sowie bei Selbstständigen von 10.000 EUR,
- Absenkung des Körperschaftsteuersatzes auf 25%,
- Einführung einer Gruppenbesteuerung,
- Kinderzuschläge zum Alleinverdiener-Absetzbetrag,
- Anhebung der Pendlerpauschale und des Kirchenabsetzbetrags,
- Abschaffung von Bagatellsteuern und
- Steuersenkung bei Treibstoffen im landwirtschaftlichen Betrieb.

Das steuerliche Maßnahmenpaket trägt dazu bei, die Absenkung der gesamtstaatlichen Abgabenquote zu beschleunigen. Dadurch sollte bereits im Jahr 2008 das Ziel, die Abgabenquote unter 40% des BIP zu senken (wie ursprünglich bis zum Jahr 2010 vorgesehen), erreicht werden. Die Einnahmenquote wird ebenso rückläufig ausgewiesen und sinkt bis Ende der Betrachtungsperiode unter 46% des BIP.

Tabelle 35: Bestimmungsründe der Veränderung der Schuldenquote des öffentlichen Sektors 2004 bis 2008

	2004	2005	2006	2007	2008
Staatsschulden in Mrd EUR	149,9	154,9	159,8	162,0	162,0
Schuldenquote in % des BIP	64,2	63,6	63,1	61,6	59,1
Veränderung der Schuldenquote	-0,3	-0,6	-0,5	-1,5	-2,5
Davon Beitrag ¹⁾					
des primären Saldos ²⁾	-1,9	-1,2	-1,3	-2,2	-2,9
der Zinszahlungen des Staates	+3,2	+3,1	+3,1	+3,0	+2,9
des nominellen BIP-Wachstums	-2,1	-2,7	-2,6	-2,4	-2,5
des Stock-Flow-Adjustment	+0,5	+0,2	+0,3	+0,0	+0,0
1) - = positiver Beitrag (+ = negativer Beitrag) zur Reduzierung der Schuldenquote. 2) - = Primärüberschuss. Quelle: BMF; Österreichisches Stabilitätsprogramm vom November 2004.					

Die nominelle **Staatsverschuldung** wird laut Stabilitätsprogramm bis zum Jahr 2007 auf 162 Mrd EUR ansteigen und im Folgejahr auf demselben Niveau verharren.¹⁰¹ Die Verschuldungsquote entwickelt sich im Gegensatz dazu, aufgrund des unterstellten (nominellen) Wirtschaftswachstums und der Entwicklung des Primärsaldos, rückläufig. Zudem unterstützt die Rückführung der Schulden aus der Rechtsträgerfinanzierung (Stock-Flow-Adjustments) die Absenkung der Schuldenquote, so dass im Jahr 2008 der Referenzwert von 60 Prozent unterschritten werden sollte.¹⁰²

Im Jänner 2005 kam die **Europäische Kommission** bei ihrer Bewertung des aktualisierten österreichischen Stabilitätsprogramms für die Jahre 2004 bis 2008 zu folgenden Schlussfolgerungen:¹⁰³

- Das unterstellte makroökonomische Szenario für die Jahre 2005 und 2006 erscheint realistisch, das anhaltend hohe BIP-Wachstum (weiterhin über dem Potenzialwachstum) für die zweite Hälfte des Beobachtungszeitraums dürfte hingegen eher optimistisch einzustufen sein.
- Die Einhaltung der Defizitobergrenze von 3% des BIP scheint für den Zeitraum 2004 bis 2008 gesichert zu sein, sofern konjunkturelle Schwankungen kein außergewöhnliches Ausmaß annehmen. Das Ziel eines ausgeglichenen Haushalts gemäß den Vorgaben des Europäischen Stabilitäts- und Wachstumspakts dürfte aber erst im Jahr 2008 erreicht werden. Unsicher bleibt allerdings, ob der vorgezeichnete haushaltspolitische Kurs zur Zielerreichung ausreichen wird, da die Maßnahmen zur Erreichung des Haushaltsausgleichs (Rückführung der Ausgaben) nur vage formuliert sowie die Annahmen zur konjunkturellen Entwicklung möglicherweise zu optimistisch angesetzt werden.
- Die angestrebte Unterschreitung des 60-Prozent-Referenzwertes in Bezug auf die Verschuldungsquote im Jahr 2008 dürfte realistisch eingeschätzt worden sein: Etwaigen Risiken steht ein entsprechendes Potenzial an Einnahmen aus Privatisierungen gegenüber, das bei der Projektion noch nicht zur Gänze eingerechnet wurde.
- Die Absicherung des Konsolidierungspfads durch den nationalen Stabilitätspakt zwischen Bund, Ländern und Gemeinden ist zu begrüßen und sollte entsprechend zur Haushaltsdisziplin beitragen.
- Die projizierten, hohen Kosten der alternden Bevölkerung sollten in Hinblick auf die langfristige Tragfähigkeit der öffentlichen Finanzen Österreichs keine große Gefahr darstellen, da mit der Pensionsreform 2003/2004 wichtige, langfristige Konsolidierungsschritte gesetzt wurden – wenngleich der Wirkungsgrad einzelner Maßnahmen noch nachträglich etwas eingeschränkt wurde.
- Die Senkung der Steuerbelastung auf der Grundlage der Steuerreform 2004/2005 sollte mit einer Reduktion struktureller Ausgaben einhergehen, um den Konsolidierungsprozess ambitionierter zu gestalten und etwas zu beschleunigen.

101 Eine Verminderung der Verschuldungshöhe in absoluten Größen erfordert Budgetüberschüsse und/oder finanzielle Transaktionen (Vermögensstransaktionen), die in die Position „Stock-Flow-Adjustment“ eingehen.

102 Dabei wurde das mögliche Privatisierungspotenzial für die Jahre 2007 und 2008 in Höhe von rund 3 Mrd EUR noch nicht berücksichtigt.

103 Ausschnitte aus der Bewertung der Europäischen Kommission des aktualisierten Stabilitätsprogramms Österreichs vom 11. Jänner 2005 (siehe http://europa.eu.int/comm/economy_finance/about/activities/sgp/year/year20042005_en.htm).

7 ZUSAMMENFASSUNG UND SCHLUSSFOLGERUNGEN

7.1 Rahmenbedingungen und Fiskalposition des öffentlichen Sektors in Österreich 2004

- Im Jahr 2004 zeigte sich in Österreich – nach einer mehrjährigen Phase konjunktureller Schwäche – erstmals wieder eine stärkere Belegung der heimischen Wirtschaft. Das **reale BIP** erhöhte sich 2004 im Jahresabstand um 2% (2003: +0,8%). Die österreichische Wirtschaftsleistung verzeichnete damit gemäß Frühjahrsprognose der Europäischen Kommission dieselbe Zuwachsrate wie der Euroraum, der sich mit einer nahezu stagnierenden Binnennachfrage konfrontiert sah.¹⁰⁴ In Österreich übertrug sich die außenwirtschaftliche Dynamik – der Warenexport stieg 2004 real um 12% – bislang ebenfalls nur in geringem Ausmaß auf die Inlandsnachfrage (Kapitel 2.3).
- Der EZB-Rat beließ 2004 den Leitzinssatz des Eurosystems unverändert bei 2%. Parallel dazu veränderten sich im Berichtsjahr die **Geldmarktzinssätze** kaum. Im Jahresdurchschnitt lag der Drei-Monats-EURIBOR mit 2,11% um 22 Basispunkte unter dem Vergleichswert des Vorjahres. Die Entwicklung der **langfristigen Anleiherenditen** im Eurogebiet stand im Zeichen der jeweils aktuellen Einschätzung der Inflations- und Konjunkturaussichten. Die Kapitalmarktsätze schwankten zunächst bis zur Jahresmitte 2004 mit leicht ansteigender Tendenz. Danach waren die Sekundärmarktrenditen abermals rückläufig: Der 10-Jahres-Zinssatz, der im Jänner 4,2% betrug, erhöhte sich bis Juli auf 4,4% und verminderte sich in weiterer Folge auf ein im historischen Vergleich sehr niedriges Niveau (Dezember: 3,7%). Die **Zinsstrukturkurve** flachte sich im Jahresverlauf infolge des Rückgangs der langfristigen Renditen im zweiten Halbjahr merklich ab (Kapitel 2.1 und Kapitel 4.3).
- Die jüngsten, im März 2005 von Statistik Austria ermittelten Ergebnisse für die **Budgetentwicklung des öffentlichen Sektors in Österreich** für das **Berichtsjahr 2004** bestätigen im Wesentlichen die erwartete Entwicklung: Nach einem Budgetdefizit im Jahr 2003 in Höhe von 1,1% des BIP, dürfte sich im Berichtsjahr das Budgetdefizit für den öffentlichen Sektor geringfügig auf 1,2% des BIP ausgeweitet haben. Hier muss jedoch erwähnt werden, dass die vorliegenden Daten für 2004 noch vorläufig sind und vor allem im Bereich der Gemeindegebarung auf Schätzungen beruhen. Für die Ausweitung des Budgetsaldos des Staates waren 2004 – im Gegensatz zu den beiden Vorjahren – hauptsächlich diskretionäre Maßnahmen sowie strukturelle Faktoren maßgeblich (Kapitel 3.2.1).
- Das **Steueraufkommen der Gebietskörperschaften** entwickelte sich im Berichtsjahr – nach einer Phase der Stagnation in den Jahren 2002 und 2003 – wieder dynamischer, obwohl diskretionäre Maßnahmen dämpfend wirkten. Neben der Besserung der konjunkturellen Rahmenbedingungen führte vor allem die Ökologisierung des Steuersystems im Rahmen der ersten Etappe der Steuerreform 2004/2005 (Erhöhung der Energiebesteuerung) zu Mehreinnahmen. Gleichzeitig kamen Mindereinnahmen durch die erste und vorgezogene Teile der zweiten Etappe der Steuerreform (Anhebung der steuerfreien Einkommensgrenze, Begünstigung nicht entnommener Gewinne, Kinderzuschlag zum Alleinverdienerabsetzbetrag, Anhebung der Zuverdienstgrenze beim Alleinverdienerabsetzbetrag) zum Tragen. Die Gesamtsteuereinnahmen aller Gebietskörperschaften in der ESVG 95-Darstellung nahmen 2004 gegenüber dem Vorjahr um 2,3 Mrd EUR oder 3,6% zu (2003: +0,4 Mrd EUR oder 0,7%). Dieser Verlauf war in erster Linie auf einen Zuwachs bei den indirekten Steuern (v. a. Umsatzsteuer und Energiesteuern) aber auch durch das veranlagte Einkommen- und Körperschaftsteueraufkommen zurückzuführen (Kapitel 3.2.1).
- Auf der **Ausgabenseite** halfen einerseits die in den vorangegangenen Jahren gesetzten Reformmaßnahmen, die Ausgabendynamik zu bremsen (Pensionsreformen 2002 und 2003, Verwaltungsreformen, Personalreduktionen, verstärktes Budgetcontrolling), andererseits wurden die öffentlichen Budgets durch die Konjunkturbelebungsprogramme 2002 und 2003 bzw. das Wachstums- und Standortpaket 2003, die Inanspruchnahme familienpolitischer Leistungen, Gehaltszuwächse

¹⁰⁴ Jüngste Berechnungen deuten darauf hin, dass im Jahr 2004 das BIP-Wachstum Österreichs leicht über jenem des Euroraums lag.

im öffentlichen Dienst, Erhöhung der Pensionszahlungen, durch den Anstieg der Arbeitslosigkeit sowie des zusätzlichen Finanzbedarfs im Gesundheits- und Altersversorgungsbereich zusätzlich belastet (Kapitel 3.2.1).

- **Insgesamt** beliefen sich im Jahr 2004 die **Einnahmen des Gesamtstaates** auf 116,0 Mrd EUR oder 49,4% des BIP und die **Ausgaben** auf 119,1 Mrd EUR oder 50,7% des BIP. Sowohl die Zunahme der Ausgaben des Staates als auch der Einnahmen (jeweils +3,6%) unterschritten das nominelle BIP-Wachstum in Höhe von 3,9%, wodurch sich ein marginal rückläufiger Verlauf bei der **Staatseinnahmenquote** und bei der **Staatsausgabenquote** ergab (Staatsausgabenquote: 2004: 50,7% des BIP, 2003: 50,8% des BIP; Staatseinnahmenquote: 2004: 49,4% des BIP, 2003: 49,5% des BIP). Gemessen am Durchschnitt der letzten fünf Jahre wiesen 2004 die Gesamteinnahmen ebenso wie die Gesamtausgaben des Staates mit jeweils 3,6% jedoch einen hohen Zuwachs auf (durchschnittlicher Anstieg 2000 bis 2004: Staatsausgaben: +2,4% pro Jahr, Staatseinnahmen: +2,6% pro Jahr) (Kapitel 3.2.1).
- Die **gesamtsstaatliche Abgabenquote** (Steueraufkommen einschließlich tatsächliche Sozialversicherungsbeiträge in % des BIP) verminderte sich im Berichtsjahr zum dritten Mal in Folge, wenngleich in merklich geringerem Umfang als in den Vorjahren (2004: 43,1% des BIP, 2003: 43,3% des BIP, 2002: 43,8% des BIP, 2001: 44,8% des BIP) (Kapitel 3.2.1).
- Die **sektorale Verteilung der Salden** der öffentlichen Haushalte in Österreich zeigt eine leichte Verbesserung beim Bundessektor, während bei den positiven Budgetsalden der Länder- und Gemeindeebene eine leichte Verschlechterung zu verzeichnen war. Das Defizit des Bundessektors ging von 1,8% des BIP (2003) auf 1,6% des BIP (2004) zurück und die Überschüsse der Länder und Gemeinden dürften sich von 0,7% des BIP (2003) auf 0,4% des BIP (2004) vermindert haben. Diese divergierende Entwicklung zwischen der Bundesebene einerseits und der Länder- und Gemeindeebene andererseits ist zum Teil auf eine abweichende Einnahmenentwicklung zurückzuführen, die sich aus Zeitverzögerungen im Zuge der intergovernmentalen Aufteilung der gemeinschaftlichen Bundesabgaben ergibt. Bei sektoralen Analysen des öffentlichen Sektors ist generell zu beachten, dass diese stark von den institutionellen und rechtlichen Gegebenheiten (Aufgabenverteilung, Steuerkompetenzen, Finanzausgleichsregeln) innerhalb des öffentlichen Sektors abhängen. Essentielle Veränderungen zwischenstaatlicher Regelungen fanden im Jahr 2004 jedoch keine statt (Kapitel 3.2.1).
- Im **internationalen Vergleich** stellt sich die Fiskalposition Österreichs sehr günstig dar. Mit einem Budgetdefizit im Berichtsjahr 2004 von 1,2% des BIP unterschreitet Österreich sowohl die 3-Prozent-Obergrenze des Maastricht-Vertrags als auch die Durchschnitte des Euroraums (-2,7% des BIP) bzw. der EU-15-Länder (-2,6% des BIP) deutlich. Hohe Budgetüberschüsse wiesen 2004 nur noch Dänemark (+2,8% des BIP), Finnland (+2,1% des BIP) und Schweden (+1,4% des BIP) auf (Kapitel 5).
- Hervorzuheben ist, dass im Berichtsjahr 2004 wichtige **intergovernmentale Rechtsakte** beschlossen wurden, die in den kommenden Jahren zur Konsolidierung der öffentlichen Haushalte beitragen sollen. Dazu zählen insbesondere der innerösterreichische Stabilitätspakt und die Finanzausgleichsregelungen für die Jahre 2005 bis 2008 (einschließlich Zusatzvereinbarungen). Der innerösterreichische Stabilitätspakt sieht eine Rückführung des Budgetdefizits des Bundes sowie eine Erhöhung der Budgetüberschüsse bei den Bundesländern vor, sodass bis zum Jahr 2008 wieder ein ausgeglichenes Budget des Gesamtstaates erzielt werden soll. Im Zuge der Finanzausgleichsverhandlungen wurde die Erarbeitung von Maßnahmen vereinbart (Verwaltungsreform II, Gesundheitsplattformen, Strukturreformen im Spitalswesen), die die Effizienz der öffentlichen Leistungserbringung steigern und den geplanten Konsolidierungspfad unterstützen sollen (Kapitel 3.2.1).
- Analysiert man die **Struktur der öffentlichen Ausgaben**, so ergibt sich folgendes Bild: Mehr als 60% der Ausgaben des Staates werden für Transferleistungen an Dritte (Sozialleistungen an private Haushalte und Subventionen an Unternehmen), beinahe 30% für die Produktion öffentlicher Güter (Löhne- und Gehälter, Sachaufwand) und in etwa 6% für Zinszahlungen der öffentlichen Verschuldung aufgewendet. Für Investitionen (Bruttoinvestitionen) werden lediglich in etwa 2% der Gesamtausgaben verwendet. Innerhalb der Periode 2000 bis 2004 wiesen die Vorleistungen einen durchschnittlichen Anstieg von 1% pro Jahr, die Arbeitnehmerentgelte einen Rückgang von -0,6% pro Jahr, die Transferleis-

tungen (an private Haushalte bzw. Unternehmungen) einen Anstieg von 4,2% bzw. 3,8% pro Jahr und die Zinszahlungen für die öffentliche Verschuldung sowie die Investitionen einen Rückgang von durchschnittlichen 2,2% bzw. 5,4% pro Jahr auf. Die eher niedrigen Zuwächse bei den Ausgabenkategorien Sach- und Personalausgaben sowie die Rückgänge bei den Bruttoinvestitionen sind zum Teil als Ergebnis der Konsolidierungsmaßnahmen der Gebietskörperschaften (Personalreduktionen, geringe Lohnerhöhungen, Einsparungen bei den Ermessensausgaben) zu sehen. Zum Teil sind dafür institutionelle Veränderungen im Sektor Staat (Ausgliederungen von Krankenanstalten und von marktnahen Diensten (z. B. Wasserversorgung, Abwasserentsorgung, Müllbeseitigung, Wohnungswirtschaft, Kongresshäuser, BIG) verantwortlich (Kapitel 3.2.2).

- Primär waren die **Ausgliederungen** dafür verantwortlich, dass sich die Investitionsausgaben des Staates innerhalb der Beobachtungsperiode (2000 bis 2004) stark reduziert haben (2000: 3,1 Mrd EUR, 2004: 2,5 Mrd EUR). Zählt man die Investitionen der ausgegliederten Einheiten, die in der Vergangenheit Teil des Sektors Staat gewesen sind, zu den staatlichen Investitionen hinzu, so zeigt sich ein anderes Bild: Insgesamt weisen die **Bruttoinvestitionen des Staates (einschließlich Ausgliederungen)** eine Größenordnung von 5 Mrd EUR auf, mit leicht steigender Tendenz in nominellen Größen (2004: 5,2 Mrd EUR oder 2,2% des BIP; 2000: 5,0 Mrd EUR oder 2,4% des BIP). Während die Bundes- und Landesebene die Bruttoinvestitionen innerhalb der Periode 2000 bis 2004 im Regelfall ausweiteten (Bundesebene: 2004: 1,9 Mrd EUR, 2000: 1,4 Mrd EUR; Länderebene: 2004: 1,0 Mrd EUR, 2000: 0,8 Mrd EUR) haben die Gemeinden auch unter Berücksichtigung der Investitionen in den ausgegliederten Organisationen ihr Investitionsvolumen im Regelfall rückgeführt. Die Gemeindeinvestitionen (inklusive der Ausgliederungen) gingen von 2,6 Mrd EUR (2000) auf 2,2 Mrd EUR (2004) zurück. In diesen Daten sind allerdings Investitionen in Form von Leasingfinanzierungen nicht enthalten, die vor allem auf Gemeindeebene von Belang sind und den hier ausgewiesenen Rückgang der Gemeindeinvestitionen zumindest zum Teil kompensieren dürften (Kapitel 3.2.2).
- Auf der **Einnahmenseite** tragen entscheidend die Steuern und Sozialversicherungsbeiträge zur Finanzierung der öffentlichen Ausgaben bei. Sie decken 90% der Einnahmen des Staates ab. Weitere Finanzierungsquellen stellen Produktionserlöse (Leistungsentgelte), Vermögenseinkommen (Zinsen, Dividenden, Konzessionsentgelte) des Staates sowie Transfers (z. B. Studiengebühren, Studienbeiträge, Gerichtsgebühren) an den Staat dar, die gemessen an ihrem Prozentanteil an den Gesamteinnahmen jedoch vergleichsweise unbedeutend sind. Innerhalb dieser als „sonstige Einnahmen“ bezeichneten Gruppe mit einem Anteil von etwas über 10% sind die Produktionserlöse (v. a. Entgelte für Dienstleistungen, wie beispielsweise Spitalsleistungen, Pflegeheime oder kommunale Versorgungseinrichtungen) jene, die den höchsten Finanzierungsbeitrag liefern. Ihr Anteil nimmt aufgrund der Ausgliederungen marktnaher Einheiten mit relativ hohem Kostendeckungsgrad jedoch tendenziell ab (Prozentanteil an den Gesamteinnahmen 2004: 4%, 2000: 6%) (Kapitel 3.2.2).
- Obwohl es in Österreich mehr als 100 Steuerarten gibt, decken zehn **Steuerkategorien** in etwa 90% des Steueraufkommens ab. Die größte Einzelsteuer ist die Umsatzsteuer, die über die Hälfte der indirekten Steuern und beinahe 30% des gesamten Steueraufkommens ausmacht. Eine ähnlich bedeutende Rolle in Bezug auf das Steuereinkommen nimmt die Lohnsteuer ein, die beinahe 60% der direkten Steuern und ebenfalls beinahe 30% des gesamten Steueraufkommens abdeckt. Auf indirekte Steuern in Summe entfallen im Allgemeinen in etwa 52% der Steuereinnahmen insgesamt. (Kapitel 3.2.2).
- Die **Struktur der öffentlichen Einnahmen und Ausgaben aus föderaler Sicht** zeigt, dass das Gewicht der einzelnen staatlichen Ebenen an den jeweiligen Ausgaben- und Einnahmenkategorien sowie an den Ausgaben und Einnahmen in Summe sehr unterschiedlich ist. Zwischen den vier Teilsektoren des Staates bestehen enge Verflechtungen, die sich empirisch durch das hohe Volumen an **intergovernmentalen Transfers** zeigen. Obwohl die Steueranteile der einzelnen Gebietskörperschaften, die im Finanzausgleichsgesetz geregelt sind, direkt als Steuereinnahmen des jeweiligen Rechtsträgers (Empfängers) verbucht sind, decken die zwischenstaatlichen Transfereinnahmen der Länder rund die Hälfte und jene der Gemeinden rund ein Fünftel der jeweiligen Gesamteinnahmen ab. Bei den Sozialversicherungsträgern bedingt insbesondere der Bundesbeitrag zu den Pensionen eine intergovernmentale Einnahmenquote von mehr als 25%. Be-

trachtet man die Ausgabenseite, so wird ersichtlich, dass im Wesentlichen die Bundesebene Leistungen (mit-)finanziert, die von anderen öffentlichen Rechtsträgern erbracht werden (Landeslehrer, Investitionsbeiträge für Wohnbau, Umwelt und Infrastruktur, Bundesbeitrag zur Krankenanstaltenfinanzierung, Kostenersätze für die Übertragung der Bundesstraßen an die Länder, Bedarfszuweisungen gemäß FAG 2001). Im Zeitvergleich auffallend ist der dynamische Verlauf der intergovernmentalen Zahlungsströme. Die intergovernmentalen Transfers (ausgabenseitig) expandierten in den Jahren 2000 – 2004 um jährlich 3,6% (Kapitel 3.2.2).

- Der **Schuldenstand im Sinne von Maastricht** erreichte Ende 2004 – nach vorläufigen Ergebnissen – die Höhe von 150,9 Mrd EUR und erhöhte sich gegenüber dem Vergleichswert des Vorjahres um 4,6 Mrd EUR (2003: 146,3 Mrd EUR). Gemessen am BIP ergab sich eine Reduktion der Verschuldungsquote um 0,5 Prozentpunkte des BIP von 64,7% (Ende 2003) auf 64,2% des BIP (Ende 2004). Durch die Eurostat-Feststellung vom Jänner 2003 sind Schuldaufnahmen des Bundes für Rechtsträger (ÖBB, ÖIAG, ASFINAG, SCHIG, AC, MUQUA) in die Maastricht-Verschuldung einzubeziehen. Der im Jahr 2004 erfolgte Forderungsverzicht des Bundes in Bezug auf die Rechtsträgerfinanzierungen der SCHIG und ÖBB (6,1 Mrd EUR) bedeutete im Hinblick auf den Verschuldungsbegriff der EU demnach lediglich eine Verschiebung von einer Teilposition zu einer anderen (von der Teilposition „Finanzierungen des Bundes für Dritte“ zur Teilposition „Finanzschuld des Bundes laut Bundesrechnungsabschluss“). Dieser Forderungsverzicht des Bundes hat aber zur Folge, dass die Zins- und Tilgungszahlungen aus der Rechtsträgerschuld des Bundes nicht mehr von der SCHIG und ÖBB refundiert werden bzw. dass in Zukunft der Bund den Schuldendienst zu leisten hat (Kapitel 3.3).
- Lässt man – abweichend von der Eurostat-Feststellung – die **Finanzierungen des Bundes für Rechtsträger**, die aus ökonomischer Sicht dem privaten Sektor zuzurechnen sind, außer Acht, so war 2004 ein merklich höherer Anstieg infolge des Forderungsverzichts des Bundes im Zuge der ÖBB-Reform zu verzeichnen. Ohne diese Rechtsträgerfinanzierungen hätte Österreich Ende 2003 die Maastricht-Obergrenze von 60% des BIP marginal unterschritten (135,5 Mrd EUR oder 59,9% des BIP). Die Verschuldungsquote ohne Rechtsträgerfinanzierungen erhöhte sich jedoch im Berichtsjahr 2004 auf 146,1 Mrd EUR oder 62,1% des BIP (Kapitel 3.3).
- Die **Gläubigerstruktur der öffentlichen Verschuldung** in Österreich hat sich seit der Verwirklichung der WWU zu Jahresbeginn 1999 sehr stark verändert. Der Anteil der Staatsschuld im Besitz von ausländischen Gläubigern nahm im Jahr 2004 weiter zu. Seit Verwirklichung der WWU erhöhte sich der Anteil von ausländischen Gläubigern von 48% im Jahr 1999 kontinuierlich auf mittlerweile 71% zu Jahresende 2004. Diese Verschiebung der Gläubigerstruktur geht im Wesentlichen auf den Kauf von Bundespapieren durch Ausländer zurück. Der Bund deckt seinen Finanzierungsbedarf in sehr hohem Maß über die Emission von Anleihen in Euro, die beinahe zur Gänze von ausländischen Investoren (insbesondere des Euroraums) erworben werden. Von den inländischen volkswirtschaftlichen Sektoren ist nach wie vor der Bankensektor der bedeutendste Gläubiger des österreichischen Staates (Anteil Ende 2004: 15 %). Private Anleger (Unternehmungen und private Haushalte) hielten über direkten Wertpapierbesitz per Ende 2004 nur rund 1,2 % (2 Mrd EUR) der gesamten Staatsschuld. Die Bedeutung der privaten Haushalte als Gläubiger des Staates wird allerdings etwas größer, wenn man zusätzlich den indirekten Besitz an Staatspapieren über Investmentfonds berücksichtigt. Dieser belief sich per Ende 2004 auf knapp 3 Mrd EUR (Kapitel 3.4).
- **Zusammenfassend** lässt sich feststellen, dass die öffentlichen Haushalte in Österreich im Jahr 2004 den Konsolidierungskurs in abgeschwächter Form fortgesetzt haben. Trotz restriktiver Gestion der nicht gesetzlich normierten Ausgabenpositionen, Strukturreformen zur Eindämmung der Ausgabendynamik in den Vorjahren und eines merklich gestiegenen Einnahmewachses im Berichtsjahr weitete sich das gesamtstaatliche Budgetdefizit leicht aus. Einschränkend ist allerdings hervorzuheben, dass eine isolierte Analyse der Ausgaben- bzw. der Einnahmementwicklung des Staates meist zu kurz greift, da grundsätzlich erhebliche Wechselwirkungen bestehen, die nach den ESVG 95-Verbuchungskonventionen noch stärker als bei den haushaltsrechtlichen, nationalen Buchungsvorschriften zum Ausdruck kommen. So fördern erstens Ausgabenpositionen mit konjunkturbelebender Wirkung gleichzeitig den Einnahmewuchs des Staates im Generellen. Zweitens zählen nach den Verbuchungskonventionen des ESVG 95 Förderungen des Staates (Subventionen, Investitionszuschüsse) – i. d. R. unabhängig in welcher Form sie geleistet werden (in Form von Transferzahlungen

oder in Form von steuermindernden Prämien) – zu den Ausgaben. Im internationalen Kontext hebt sich die Fiskalposition Österreichs mit einem Budgetdefizit von 1,2% des BIP im Jahr 2004 jedoch erfreulich von vielen anderen EU-Staaten mit Budgetdefiziten von mehr als 3% des BIP ab (Kapitel 3.2 und 5).

7.2 Finanzschuldengelage des Bundes 2004

- Die **bereinigte Finanzschuld des Bundes** (ohne Eigenbesitz) erreichte zu Jahresende 2004 die Höhe von 135,6 Mrd EUR und lag damit um 8,7 Mrd EUR oder 6,8% über dem Vergleichswert des Vorjahres in Höhe von 126,9 Mrd EUR. Gemessen am BIP war im Berichtsjahr erstmals wieder seit 1999 ein Anstieg der Verschuldungsquote des Bundes zu verzeichnen (Ende 2004: 57,7% des BIP, Ende 2003: 56,1% des BIP). Hauptgrund für den deutlichen Zuwachs der bereinigten Finanzschuld im Jahr 2004 war ein Forderungsverzicht des Bundes im Rahmen der Rechtsträgerfinanzierungen in Höhe von 6,1 Mrd EUR. Im Zuge der ÖBB-Reform verzichtete der Bund auf die Darlehensforderungen gegenüber der SCHIG und den ÖBB, die er durch seine Intermediärfunktion (Rechtsträgerfinanzierungen) innehatte (Kapitel 4.1.1).
- Der **Anteil der Fremdwährungsschuld** an der bereinigten Finanzschuld verminderte sich im Berichtsjahr 2004 abermals und vergleichsweise stark von 11,0% (Ende 2003) auf 9,7% (Ende 2004). 2004 wurden erstmals seit dem Erscheinen der Jahresberichte des Staatsschuldenausschusses im Jahr 1970 keine Schuldaufnahmen (nach Swaps) in Fremdwährungen getätigt (Kapitel 4.1.1).
- Das äußerst niedrige nominelle Zinsniveau auf den Kapitalmärkten nützte das Debt-Management des Bundes neuerlich dazu, in erster Linie **längerfristige Finanzierungen mit fixer Verzinsung** zu tätigen. Die gewählten Laufzeiten bei den Schuldaufnahmen führten 2004 zu einer Fristigkeit bei den Bruttoaufnahmen von durchschnittlich 10,6 Jahren (2003: 10,4 Jahren). **EUR-Bundesanleihen** dienten dabei abermals als primäre Finanzierungsquelle. Deren Anteil an Bruttoaufnahmen betrug 2004 (unter Berücksichtigung der WTV) über 80%. Die von Österreich getätigten Emissionen in Form von EUR-Bundesanleihen erreichten ein Volumen von 14,0 Mrd EUR (Kapitel 4.1.1).
- Der **Renditenabstand** deutscher Bundesanleihen, die den „Benchmarkstatus“ im 10-jährigen Laufzeitsegment innehaben, zu jenen Österreichs, veränderte sich im Berichtsjahr kaum. Im Jahresdurchschnitt 2004 betrug die Renditedifferenz zu Deutschland bei 10-jährigen Anleihen 5 Basispunkte (2003: 4 Basispunkte). Ähnliche Renditenabstände waren auch bei den meisten anderen WWU-Staaten gegenüber Deutschland zu beobachten (WWU-Durchschnitt 2004: 6 Basispunkte, 2003: 5 Basispunkte - ohne Griechenland und Luxemburg) (Kapitel 4.1.1).
- Die **Struktur der bereinigten Finanzschuld des Bundes** in Österreich verschob sich im Jahr 2004 weiter in Richtung titrierte Euroschuldfornen: Ende 2004 entfielen bereits 77,2% auf EUR-Bundesanleihen (2003: 76,2%) und auf alle titrierten Schuldfornen in Euro 79,0% (2003: 77,4%). Der Anteil an Kredit- und Darlehensverträgen in Euro stabilisierte sich 2004 erstmals seit Mitte der Achtzigerjahre und lag zu Jahresende bei 11,3% (2003: 11,7%) (Kapitel 4.1.2).
- Das aushaftende Volumen an **Fremdwährungsverbindlichkeiten des Bundes** (nach Swaps) wird seit dem Jahr 2000 moderat abgebaut. Im Berichtsjahr 2004 wurden unter Berücksichtigung der WTV erstmals seit Erscheinen des Jahresberichts des Staatsschuldenausschusses im Jahre 1970 keine Neufinanzierungen in Fremdwährungen getätigt. Das Debt-Management des Bundes emittierte 2004 zwar Fremdwährungspapiere (vorrangig USD-, CAD-, AUD-Anleihen) führte diese aber via Swaps in EUR-Schuldkategorien über. Das in Euro umgerechnete Volumen an Fremdwährungsverbindlichkeiten betrug Ende 2004 13,1 Mrd EUR (2003: 13,9 Mrd EUR). Die Währungsanteile des Schweizer Franks und des japanischen Yens an der bereinigten Fremdwährungsschuld veränderten sich 2004 kaum (CHF-Anteil: 2004: 59,5%, 2003: 60,0%; JPY-Anteil: 2004: 40,5%, 2003: 40,0%) (Kapitel 4.1.3).
- Die Verwirklichung der WWU ging mit einem Wegfall der traditionellen Rolle der österreichischen Finanzintermediäre als **Hauptinvestoren für die Verschuldung des Bundes** einher. Von dem im Berichtsjahr emittierten Bundesanleihevolumen in Euro in Höhe von 14,0 Mrd EUR (inklusive 10-Prozent-Eigenanteil und einschließlich Rechtsträgerfinanzierungen) übernahmen ausländische Primärhändler im Zuge des Tenderverfahrens bzw. im Zuge der syndizierten Emissionen

rund 88%. Lässt man den Eigenanteil des Bundes außer Betracht, so zeigt sich, dass ausländische Finanzintermediäre sogar beinahe 99% des Bundesanleiheemissionsvolumens 2004 übernahmen. Zudem wurden 2004 auch Eurodarlehen mit ausländischen Finanzintermediären abgeschlossen (Kapitel 4.1.1).

- Das historisch niedrige nominelle Zinsniveau 2004 sowie das gegebene Tilgungsprofil (hohe Tilgungsvolumina in den nächsten Jahren) sprachen dafür, Finanzierungen mit fixer Verzinsung und längeren Laufzeiten zu forcieren, um erstens die niedrigen Zinskosten über einen möglichst langen Zeitraum zu halten, und zweitens das Refinanzierungsrisiko (Zinsänderungsrisiko) in Grenzen zu halten. Der Bestand an **fixverzinsten Verbindlichkeiten des Bundes** (unter Berücksichtigung der Zinsswaps und des Eigenbesitzes) erhöhte sich mit 10,0 Mrd EUR oder 8,5% kräftig. Die Verschuldung in variabler Verzinsung (einschließlich sprungfixer Verzinsung) wurde demgegenüber abgebaut (2004: -1,3 Mrd EUR oder -14,5%). Die durchschnittliche Restlaufzeit des gesamten Schuldenportefeuilles stieg im Berichtsjahr zum zweiten Mal in Folge wieder deutlich an. Zu Jahresende 2004 betrug die **durchschnittliche Restlaufzeit** 6,4 Jahre und lag damit um 0,5 Jahre über dem Vorjahreswert (Kapiteln 4.2 und 4.3).
- Die durchschnittliche **Nominalverzinsung** der Finanzschuld des Bundes konnte trotz Verlängerung der Restlaufzeit im Berichtsjahr von 5,9 (Ende 2003) auf 6,4 Jahre (Ende 2004) auf dem Vorjahresniveau von 4,8% gehalten werden. Diese Entwicklung wurde vorrangig durch umfangreiche Tilgungen von Schuldkategorien mit deutlich höherer Nominalverzinsung von bis zu 7,6% ausgelöst. Das niedrige – in etwa auf dem Vorjahresniveau liegende – Marktzinnsniveau im Jahr 2004 unterstützte diese Entwicklung ebenfalls. Hier muss auch erwähnt werden, dass die Kenngröße Nominalverzinsung infolge der verfolgten Praxis, bestehende Anleihen aufzustocken, den tatsächlichen Durchschnittszinssatz (Rendite) für die Finanzschuld des Bundes nur noch eingeschränkt widerspiegelt. Die tatsächliche Rendite dürfte zurzeit unter der Nominalverzinsung liegen (Kapitel 4.3).
- Für den **Aufwand der Finanzschuld** gemäß Kapitel 58 „Finanzierungen, Währungstauschverträge“ des Bundesbudgets wird in den Berichten des Staatsschuldenausschusses traditionell eine so genannte Nettodarstellung gewählt. Im Berichtsjahr 2004 nahm die Ausgabenkomponente Zinsaufwand für die bereinigte Finanzschuld kaum zu, obwohl Nettodefizite des Bundes in den Jahren 2003 und 2004 zu verzeichnen waren (Zinsaufwand 2004: 6,36 Mrd EUR; 2003: 6,30 Mrd EUR). Diese erfreuliche Entwicklung erklärt sich primär aus dem Umstand, dass Schuldkategorien mit höherer Nominalverzinsung im Vergleich zum gegenwärtigen Zinsniveau in größerem Umfang fällig wurden. Bezieht man den sonstigen Aufwand mit ein, so unterschritt der Aufwand für die bereinigte Finanzschuld insgesamt sogar den Vergleichswert des Vorjahres leicht (2004: 6,23 Mrd EUR; 2003: 6,26 Mrd EUR). Die Ausgaben der Budgetkomponente „sonstiger Aufwand“ lagen 2004 abermals unter jenen der „sonstigen Einnahmen“ (Kapitel 4.3).
- Stellt man den Zinskosten für die Finanzschuld des Bundes gesamtwirtschaftliche Eckgrößen gegenüber, so zeigt sich einerseits, dass der Zinsendienst für die Finanzschuld des Bundes eine bedeutende Ausgabenposition des Bundes darstellt, dass aber andererseits die Budgetbelastung vermindert werden konnte. So war im Jahr 2004 sowohl bei der **Zinsendienstquote** (gemessen am BIP) als auch bei der **Zinsen-Abgabenquote** (gemessen am Nettoabgabenerfolg des Bundes) ein Rückgang zu verzeichnen (Zinsendienstquote: 2004: 2,7% des BIP, 2003: 2,8% des BIP; Zinsen-Abgabenquote: 2004: 16,5%, 2003: 17,6%). Dennoch binden die Zinszahlungen (einschließlich sonstiger Aufwand) weiterhin mit 16,5% (2004) einen erheblichen Teil des Steueraufkommens des Bundes (Budgetkapitel 52 „Öffentliche Abgaben“; Nettoabgabenerfolg) (Kapitel 4.3).
- **Insgesamt** kann aus der Struktur der Finanzschuld des Bundes eine **sehr geringe Zinssensitivität** abgeleitet werden, die im Berichtsjahr 2004 infolge der Verschiebung des Fristigkeitsprofils in Richtung langfristige Finanzierungen mit fixer Verzinsung weiter reduziert wurde. Mittelfristig kann dennoch nicht davon ausgegangen werden, dass sich der Rückgang der Nominalverzinsung im Ausmaß der vergangenen Jahre fortsetzt. Der positive Refinanzierungseffekt (Ersatz von hoch verzinsten Schuldkategorien der Vergangenheit durch geringer verzinsten) dürfte zunehmend schwächer werden. Andererseits kann durch die Umschichtung des Schuldenportfolios in vergleichsweise niedrig verzinsten Schuldkategorien mit vorrangig fixer Verzinsung und langen Laufzeiten erwartet werden, dass der Anstieg des Zinsaufwands auch bei wieder steigendem Marktzinnsniveau verhältnismäßig gering sein wird (Kapitel 4.3).

ANHANG

- Anhang A1 Empfehlungen des Staatsschuldenausschusses seit Erscheinen des letzten Berichts
- Anhang A2 Fiskalindikatoren laut Maastricht 1987 bis 2005 (Finanzierungssaldo, Verschuldung, Zinsaufwand, Primärsaldo, Ausgaben-, Einnahmen- und Abgabenvolumen des Staates)
- Anhang A3 Bereinigte Finanzschuld und Nettodefizit des Bundes 1965 bis 2004
- Anhang A4 Struktur der Finanzschuld des Bundes nach Schuldfornen (Stand und Anteile 1970 bis 2004 sowie Restlaufzeit und Nominalverzinsung 1987 bis 2004)
- Anhang A5 Fremdwährungsschuld des Bundes nach Währungen (Stand und Anteile 1980 bis 2004 sowie Fremdwährungsschuld im engeren Sinn 1995 bis 2004)
- Anhang A6 Finanzschuld im engeren Sinn und Cross-Currency-Swaps nach Schuldfornen 2004
- Anhang A7 Langfristige Verbindlichkeiten von Unternehmen öffentlicher Gebietskörperschaften 1998 bis 2004
- Anhang A8 Finanzschuld der Länder 1994 bis 2003
- Anhang A9 Finanzschuld der Gemeinden 1994 bis 2003
- Anhang A10 Staatsverschuldung im internationalen Vergleich 1995 bis 2004
- Anhang A11 Glossar

A 1 EMPFEHLUNGEN DES STAATSSCHULDENAUSSCHUSSES SEIT ERSCHEINEN DES LETZTEN BERICHTS

Empfehlung des Ausschusses zur Budgetpolitik und deren Finanzierung 2005

Beschlossen in der Sitzung des Arbeitsausschusses vom 1. Dezember 2004 und genehmigt in der Sitzung des Staatsschuldenausschusses vom 10. Dezember 2004.

Die Weltwirtschaft verzeichnet 2004 ein historisch hohes Wachstum in der Größenordnung von 5% (IMF), das primär von den USA und Asien ausgeht. Auch die neuen EU-Volkswirtschaften Zentral- und Osteuropas entwickeln sich mit hohen BIP-Zuwächsen dynamisch. Für 2005 ist mit einer Fortsetzung dieser Entwicklung, wenn auch in abgeschwächter Form, zu rechnen.

Für den Euroraum wird derzeit davon ausgegangen, dass sich die im Jahr 2004 erfolgte konjunkturelle Erholung im kommenden Jahr fortsetzt. Allerdings werden der hohe Ölpreis und die Stärke des Euro die Dynamik des Konjunkturaufschwunges dämpfen. Der tendenzielle Anstieg des Vertrauensindikators (ESI) hält für den Euroraum an. Das Konsumentenvertrauen hat sich bislang noch nicht gefestigt. Ab 2005 sollte aber der private Konsum von einer etwas besseren Beschäftigungslage profitieren. Insgesamt ist demnach zu erwarten, dass das vorwiegend von der Außenwirtschaft getragene Wachstum des Jahres 2004 durch die Belebung der Inlandsnachfrage im Jahr 2005 an Breite gewinnt. Inflationäre Risiken in Form von Zweitrundeneffekten (hohe Lohnforderungen) sind trotz des merklichen Anstiegs der Rohstoff- und Energiepreise gegenwärtig gering einzuschätzen.

In Österreich ist für 2005 mit einem über dem Euroraum liegenden Wirtschaftswachstum zu rechnen. Der Anstieg des realen BIP wird 2005 erstmals wieder seit dem Jahr 2000 etwas über dem Trendwachstum (von rund 2%) liegen und dazu führen, dass das Potenzialoutputniveau beinahe wieder erreicht wird. Nachdem im Jahr 2004 die Nettoexporte wesentlich zum Wachstum beigetragen haben, sollte 2005 die Inlandsnachfrage wieder zur Stütze der heimischen Wirtschaft avancieren. Durch die umfangreiche Steuerreform 2004/2005, die das verfügbare Haushaltseinkommen erhöht, werden Impulse insbesondere vom privaten Konsum ausgehen.

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt wird vor allem durch ein kräftiges Wachstum des Arbeitskräfteangebots in Folge der Zunahme ausländischer Arbeitskräfte und der Pensionsreformen 2000 und 2003 bestimmt. Der prognostizierte Beschäftigungsanstieg reicht daher nicht aus, die Arbeitslosigkeit in nennenswertem Ausmaß zu verringern.

Das gesamtstaatliche öffentliche Defizit laut Maastricht wird sich 2005 trotz Konjunkturerholung weiter ausweiten. Für das Jahr 2004 ist ein leicht über dem Vorjahreswert (2003: -1,1% des BIP) liegender negativer Finanzierungssaldo zu erwarten, der 2005 -1,9% des BIP erreichen sollte. Die merkliche Verschlechterung der gesamtstaatlichen Haushaltsposition 2005 geht in erster Linie auf die zweite Etappe der Steuerreform mit einem Einnahmefall von rund 0,7% des BIP zurück. Zudem verringern Maßnahmen der Vorjahre zur Reduktion der Steuerbelastung (erste Etappe der Steuerreform 2004/2005) und zur Konjunkturbelebung (Investitionszuwachsprämie) das Steueraufkommen zusätzlich. Gleichzeitig tragen insbesondere die Pensionsreform 2003, das Maßnahmenpaket zum Gesundheitswesen, der Personalabbau des Bundes, die restriktive Ausgabendisposition bei den Ermessensausgaben sowie der Innerösterreichische Stabilitätspakt dazu bei, dass das gesamtstaatliche Budgetdefizit trotz umfangreicher Steuerentlastung auch 2005 klar unter der Maastricht-Obergrenze von 3% des BIP liegen wird.

Der Staatsschuldenausschuss empfiehlt unter den oben skizzierten Rahmenbedingungen für 2005 Folgendes:

- Am Postulat eines gesamtstaatlich ausgeglichenen Budgetsaldos über den Konjunkturzyklus festzuhalten und die Nettoneuverschuldung des gesamten Staatshaushaltes zunächst möglichst rasch wieder auf Null zurückzuführen. Die Senkung der Steuerbelastung trägt zwar dazu bei, den Standort Österreich wettbewerbsfähig zu halten sowie das langfristige Wachstum (Potenzialoutput) tendenziell zu steigern, sollte aber nicht nachhaltig Budgetdefizite bedingen.
- Die Bundesstaats- und Finanzverfassungsreform, für die essentielle Vorarbeiten im Rahmen des „Österreich-Konvents“ geleistet wurden, gemäß dem vorgesehenen Zeitplan zum Abschluss zu bringen. Zentrale Bestandteile der Bundesstaats- und Finanzverfassungsreform sollten aus Sicht des Staatsschuldenausschusses folgende Aspekte sein:
 - Die Festlegung des Ziels eines gesamtstaatlich ausgeglichenen Budgetsaldos über den Konjunkturzyklus im Sinne der EU-Regeln, eingebettet in eine regelgebundene Budgetpolitik auf der Ausgabenseite.
 - Die Zusammenführung von Entscheidungs- und Finanzierungsverantwortung durch Zuordnung klarer Verantwortlichkeiten sowie die Stärkung der Steuerhoheit der Länder und Gemeinden. Der Abbau jener Kompetenz- und finanziellen Verflechtungen der Gebietskörperschaften, die ökonomisch falsche Anreizmechanismen auslösen können (z. B. Landeslehrer, Siedlungswasserwirtschaft, Kopfquotenausgleich, Wohnbauförderung, Sozial- und Gesundheitswesen).
 - Die Verankerung einer akkordierten mittelfristigen Budgetplanung der Gebietskörperschaften, die die Informationen über die finanz- und wirtschaftspolitischen Maßnahmen, ihre strategischen Zielsetzungen sowie die budgetären Effekte umfasst. Dies soll in Form von mehrjährigen Budgets erfolgen.
 - Die Stärkung der Koordination der Finanzpolitik der Gebietskörperschaften zur Sicherung des Zusammenwirkens der öffentlichen Haushalte in Österreich als Maastricht-Haushalt.
 - Ausreichende rechtliche Bestimmungen und Anreize für interkommunale als auch überregionale Kooperationsmodelle.
 - Die Schaffung der rechtlichen Voraussetzungen für den Einsatz von New-Public-Management-Methoden in Richtung Outputorientierung und Ergebnisverantwortung.
 - Die Verankerung eines transparenten, harmonisierten Berichtswesens aller Gebietskörperschaften (Informationen über die laufende sowie mittelfristige Budget-, Schulden- und Vermögensgebarung).
- An den wichtigen strukturellen Reformimpulsen der letzten Jahre (Dienst- und Pensionsrechte im öffentlichen Dienst, Gesundheits- und Spitalswesen, Schulwesen, Verwaltungsreform) anzuknüpfen und diese weiter zu entwickeln. In allen diesen Aufgabenbereichen können durch effizienzsteigernde Maßnahmen (Beseitigung von Doppelgleisigkeiten und Kompetenzverflechtungen, Deregulierungen und Standardisierungen, Bedarfsanpassungen sowie Nutzung von Skalenerträgen) weitere Einsparungspotenziale lukriert werden. Es wäre zu begrüßen, dass die vor kurzem vereinbarte Einrichtung einer Arbeitsgruppe auf höchster politischer Ebene zur Erarbeitung von Maßnahmen für eine weiterführende Verwaltungsreform möglichst rasch etabliert wird.
- Die im Rahmen des Finanzausgleichs seit längerem angestrebte Orientierung der Mittelausstattung an den Aufgaben nicht aus den Augen zu verlieren. Über den neuen Finanzausgleich bis 2008 und den neuen Innerösterreichischen Stabilitätspakt hinaus wären weitere strukturelle Reformen in Richtung Aufgabenorientierung und Transparenz allerdings erstrebenswert. Sie erfordern Detailanalysen über die Kosten von Aufgabenbereichen (Benchmarking) sowie Bedarfsentwicklungen.

- Die rechtlichen und methodischen Voraussetzungen für eine verstärkte wirkungsorientierte Steuerung der Budgets bei den einzelnen Gebietskörperschaften zu schaffen. Eine Steuerung und Evaluierung der budgetären Entwicklungen durch die Inputseite (Budgetmittel, Personal) wäre um eine systematische, an die jeweiligen Gegebenheiten angepasste Verknüpfung von Ressourcen mit angestrebten Wirkungen (Outcome-Orientierung) und Leistungen (Output-Orientierung) zu ergänzen. Dies würde ermöglichen, strategische Zielsetzungen und deren budgetäre Konsequenzen besser abschätzen zu können. Bei der Erweiterung des derzeitigen öffentlichen Rechnungswesens um betriebswirtschaftliche Ansätze sowie bei der Auswahl der Konzepte zur Output- und Outcome-Messung wäre zudem darauf zu achten, dass ein methodisch abgestimmtes Vorgehen bei den gebietskörperschaftlichen Ebenen gewählt wird.
- Die risikoausgewogene Ausrichtung des Debt-Managements von Bund, Ländern und Gemeinden durch Akkordierung zu stärken und auf Basis bestehender Leitlinien zur Messung und Steuerung der Risikostruktur von Schuldenportefeuilles bedarfsspezifische Anforderungsprofile für Länder und Gemeinden zu erarbeiten.

A 1 EMPFEHLUNGEN DES STAATSSCHULDENAUSSCHUSSES SEIT ERSCHEINEN DES LETZTEN BERICHTS (Fortsetzung)

Empfehlung des Ausschusses zur Budgetpolitik und deren Finanzierung 2005

Beschlossen in der Sitzung des Arbeitsausschusses vom 22. Juni 2005 und genehmigt in der Sitzung des Staatsschuldenausschusses vom 1. Juli 2005.

Die für den Euroraum im Jahr 2005 erwartete konjunkturelle Belebung verzögert sich. Die jüngsten internationalen Prognosen gehen für 2005 nur noch von einem realen BIP-Wachstum für den Euroraum von etwa 1 ½ Prozent im Jahresabstand aus, nachdem 2004 ein Wirtschaftswachstum in der Größenordnung von 2% erzielt wurde. Eine leicht abflachende, aber weiterhin stark wachsende Weltnachfrage sowie das Ausklingen des konjunkturdämpfenden Effektes der Euro-Aufwertung sprechen allerdings dafür, dass gegen Jahresende 2005 wieder Wachstumsraten nahe dem Potenzialwachstum im Euroraum erreicht werden könnten. Der neuerliche Erdölpreisanstieg in jüngster Zeit stellt jedoch ein Risiko für das BIP-Wachstum dar.

In Österreich ist für 2005 mit einem über dem Durchschnitt des Euroraums liegenden Wirtschaftswachstum von bis zu 2% im Jahresabstand zu rechnen. Die seit Ende 2004 zu beobachtende Schwächephase sollte im zweiten Halbjahr 2005 wieder überwunden sein. Die in ihrer Dynamik etwas nachlassende, aber dennoch starke Nachfrage auf den Exportmärkten (neue EU-Mitgliedsländer, USA, Asien) wird weiterhin eine wichtige Stütze für die Wirtschaftsentwicklung in Österreich darstellen. Zudem dürfte sich 2005 die Inlandsnachfrage im Jahresverlauf leicht erholen. Durch die von der Steuerreform auf das verfügbare Haushaltseinkommen ausgehenden positiven Effekte werden die dämpfenden Effekte des beschleunigten Preisauftriebs auf den privaten Konsum mehr als kompensiert, so dass von einer Zunahme des privaten Konsums auszugehen ist. Allerdings signalisieren die Vertrauensindikatoren (Vertrauen der Konsumenten und im Einzelhandel) bis Mai 2005 kaum eine Verbesserung.

Der spürbare Beschäftigungsanstieg 2004 wird sich 2005 fortsetzen, aber die Arbeitslosenquote in keinem nennenswerten Ausmaß verändern, denn vor allem durch die Zunahme ausländischer Arbeitskräfte und die Pensionsreformen 2000 und 2003 ist auch im Jahr 2005 mit einem kräftigen Wachstum des Arbeitskräfteangebots zu rechnen.

Das gesamtstaatliche öffentliche Defizit laut Maastricht wird sich 2005 infolge der zweiten Etappe der Steuerreform um rund 0,7% des BIP ausweiten. Nach einem negativen Finanzierungssaldo von 1,2% des BIP im Jahr 2004 ist von einem gesamtstaatlichen öffentlichen Defizit im Jahr 2005 von 1,9% des BIP auszugehen.

Der Staatsschuldenausschuss empfiehlt ergänzend zu den Empfehlungen vom Dezember 2004 und unter den zuvor skizzierten Rahmenbedingungen für 2005:

- An dem im aktuellen Stabilitätsprogramm der Bundesregierung festgelegten Budgetpfad festzuhalten. Die aus heutiger Sicht zu erwartenden ökonomischen Rahmenbedingungen in Österreich geben keinen Anlass, das Ziel eines ausgeglichenen Budgets bis 2008 infrage zu stellen.
- Ein konkretes Maßnahmenpaket für die Verwaltungsreform II (Dienst- und Pensionsrechte im öffentlichen Dienst, Aktivitätsaufwand der Gebietskörperschaften, Verwaltung des Gesundheits- und Spitalswesens, Gerichtsorganisation, Schulwesen, Verwaltungspartnerschaften, Effizienzprüfung von Gesetzen) bis spätestens zum Jahresende 2005 auszuarbeiten, das von allen gebietskörperschaftlichen Ebenen getragen wird und die Effizienz, Effektivität und Qualität der öffentlichen Leistungen der Gebietskörperschaften in Summe steigert. Dies würde die Einhaltung der im innerös-

terreichischen Stabilitätspakt vereinbarten Budgetziele erleichtern und nachhaltig den Budgetspielraum von Bund, Ländern und Gemeinden verbessern.

- Die für den Bund geplanten Änderungen im Haushaltsrecht, die ab 2007 insbesondere eine mehrjährige Budgetplanung mit Ausgabengrenzen sowie ab 2011 eine verstärkt wirkungsorientierte Budgetsteuerung (Verknüpfung der Ausgaben mit den Leistungen und den angestrebten Wirkungen bzw. Globalbudgets) vorsehen, auch auf Länder- und Gemeindeebene zu ermöglichen, und ersucht die Länder und Gemeinden diese auch zu implementieren. Nur ein Zusammenwirken zwischen allen gebietskörperschaftlichen Ebenen und innerhalb dieser kann eine zielorientierte, möglichst effiziente Budgetpolitik in Österreich gewährleisten.
- Die Qualität der öffentlichen Finanzen durch Umschichtungen in Richtung wachstumsfördernder Elemente mit nachhaltiger Wirkung voranzutreiben ohne dabei den angestrebten Konsolidierungspfad zu gefährden. Der Staatsschuldenausschuss begrüßt die diesbezüglich Anfang Mai 2005 im Rahmen eines Reformdialogs vereinbarten Maßnahmen des Bundes (u. a. Infrastruktur-, Forschungs- und Qualifikationsoffensive) für Wachstum und Beschäftigung, deren Umsetzung möglichst rasch erfolgen sollte.

A 2 FISKALINDIKATOREN LAUT MAASTRICHT

Öffentlicher Finanzierungssaldo nach Sektoren

Jahre	Öffentlicher Finanzierungssaldo ¹⁾							
	Bundessektor		Länder und Gemeinden		Sozialversicherungsträger		Staat insgesamt	
	in Mio EUR	in % des BIP	in Mio EUR	in % des BIP	in Mio EUR	in % des BIP	in Mio EUR	in % des BIP
1987	.	.	.	.	.	.	-5.251	-4,7
1988	-5.325	-4,5	1.603	1,4	-343	-0,3	-4.065	-3,4
1989	-4.751	-3,8	1.219	1,0	-358	-0,3	-3.890	-3,1
1990	-4.690	-3,4	1.492	1,1	-249	-0,2	-3.447	-2,5
1991	-5.454	-3,7	1.150	0,8	11	0,0	-4.292	-2,9
1992	-4.486	-2,9	1.649	1,1	-248	-0,2	-3.085	-2,0
1993	-7.950	-5,0	909	0,6	15	0,0	-7.025	-4,4
1994	-8.132	-4,8	-114	-0,1	93	0,1	-8.153	-4,8
1995	-9.155	-5,2	-663	-0,4	-98	-0,1	-9.916	-5,6
1996	-7.409	-4,1	252	0,1	140	0,1	-7.017	-3,9
1997	-5.226	-2,8	1.538	0,8	315	0,2	-3.373	-1,8
1998	-5.794	-3,0	1.107	0,6	176	0,1	-4.510	-2,3
1999	-4.914	-2,5	498	0,2	-34	-0,0	-4.450	-2,2
2000	-3.378	-1,6	491	0,2	-223	-0,1	-3.110	-1,5
2001	-1.111	-0,5	1.660	0,8	-5	-0,0	544	0,3
2002	-1.905	-0,9	1.470	0,7	-33	-0,0	-468	-0,2
2003	-4.097	-1,8	1.557	0,7	-52	-0,0	-2.592	-1,1
2004 ²⁾	-3.697	-1,6	1.052	0,4	-100	-0,0	-2.744	-1,2
2005 ³⁾	-5.816	-2,4	1.410	0,6	-178	-0,1	-4.584	-1,9

1) Im Sinne der budgetären Notifikation (Zinsaufwand unter Berücksichtigung der Forderungen und Verbindlichkeiten aus Währungsaustauschverträgen; inklusive Neuberechnung der unterstellten Bankgebühr (FISIM)).

2) Vorläufige Daten.

3) Budgetäre Notifikation (Schätzung BMF vom Februar 2005).

Quelle: Statistik Austria (Stand: März 2005) und BMF; BIP: WIFO-Prognose vom April 2005.

Öffentliche Verschuldung nach Sektoren

Jahre	Öffentliche Verschuldung ¹⁾							
	Bundessektor ²⁾		Länder und Gemeinden		Sozialversicherungsträger		Staat insgesamt	
	in Mio EUR	in % des BIP	in Mio EUR	in % des BIP	in Mio EUR	in % des BIP	in Mio EUR	in % des BIP
1987	55.615	49,4	8.324	7,4	0	0,0	63.939	56,8
1988	59.649	50,4	8.593	7,3	0	0,0	68.242	57,6
1989	63.384	50,1	8.298	6,6	0	0,0	71.682	56,7
1990	68.226	50,0	8.254	6,1	0	0,0	76.481	56,1
1991	74.067	50,5	8.226	5,6	0	0,0	82.293	56,1
1992	78.522	50,5	8.250	5,3	0	0,0	86.772	55,8
1993	87.874	54,8	9.127	5,7	0	0,0	97.001	60,5
1994	96.483	57,1	10.562	6,3	0	0,0	107.045	63,4
1995	105.028	59,8	13.507	7,7	673	0,4	119.207	67,9
1996	108.401	59,6	13.856	7,6	766	0,4	123.022	67,6
1997	106.511	57,5	10.957	5,9	671	0,4	118.139	63,8
1998	112.326	58,4	10.680	5,6	576	0,3	123.582	64,2
1999	121.882	60,9	10.436	5,2	683	0,3	133.000	66,5
2000	126.665	60,2	10.769	5,1	983	0,5	138.417	65,8
2001	129.833	60,2	11.861	5,5	1.103	0,5	142.798	66,2
2002	133.588	60,4	10.542	4,8	1.353	0,6	145.483	65,8
2003	135.882	60,1	9.163	4,1	1.280	0,6	146.325	64,7
2004 ³⁾	140.065	59,6	9.321	4,0	1.541	0,7	150.928	64,2
2005 ⁴⁾	156.000	63,5

1) Gemäß ESVG 95 bzw. Ratsverordnung 475/2000 vom 28. Februar 2000 (Amtsblatt der EU Nr. L58/1).

Inklusive Neuberechnung der unterstellten Bankgebühr (FISIM)).

2) Seit 1998 inklusive Rechtsträgerfinanzierung.

3) Vorläufige Daten.

4) Budgetäre Notifikation (Schätzung: BMF vom Februar 2005).

Quelle: Statistik Austria (Stand: Februar 2005) und BMF; BIP: WIFO-Prognose vom April 2005.

A 2 FISKALINDIKATOREN LAUT MAASTRICHT (Fortsetzung)**Finanzierungssaldo, Zinsaufwand und Primärsaldo des Staates**

Jahre	Finanzierungssaldo ¹⁾		Zinsaufwand ¹⁾		Primärsaldo ¹⁾	
	in Mio EUR	in % des BIP	in Mio EUR	in % des BIP	in Mio EUR	in % des BIP
1987	-5.251	-4,7	3.791	3,4	-1.461	-1,3
1988	-4.065	-3,4	3.927	3,3	-138	-0,1
1989	-3.890	-3,1	4.187	3,3	297	0,2
1990	-3.447	-2,5	4.665	3,4	1.218	0,9
1991	-4.292	-2,9	5.301	3,6	1.009	0,7
1992	-3.085	-2,0	5.756	3,7	2.671	1,7
1993	-7.025	-4,4	6.179	3,9	-846	-0,5
1994	-8.153	-4,8	6.136	3,6	-2.017	-1,2
1995	-9.916	-5,6	6.708	3,8	-3.208	-1,8
1996	-7.017	-3,9	6.856	3,8	-161	-0,1
1997	-3.373	-1,8	6.490	3,5	3.116	1,7
1998	-4.510	-2,3	6.815	3,5	2.305	1,2
1999	-4.450	-2,2	6.809	3,4	2.359	1,2
2000	-3.110	-1,5	7.376	3,5	4.266	2,0
2001	544	0,3	7.439	3,5	7.983	3,7
2002	-468	-0,2	7.030	3,2	6.563	3,0
2003	-2.592	-1,1	6.699	3,0	4.107	1,8
2004 ²⁾	-2.744	-1,2	6.785	2,9	4.040	1,7
2005 ³⁾	-4.584	-1,9	.	.	.	.

1) Im Sinne der budgetären Notifikation (Zinsaufwand unter Berücksichtigung der Forderungen und Verbindlichkeiten aus Währungsaustauschverträgen; inklusive Neuberechnung der unterstellten Bankgebühr (FISIM)).

2) Vorläufige Daten.

3) Budgetäre Notifikation (Schätzung BMF vom Februar 2005).

Quelle: Statistik Austria (Stand: März 2005) und BMF; BIP: WIFO-Prognose vom April 2005.

Ausgaben-, Einnahmen- und Abgabenvolumen des Staates

Jahre	Gesamtausgaben ¹⁾		Gesamteinnahmen ¹⁾		Abgaben (mit EU-Beiträgen) ²⁾	
	in Mio EUR	in % des BIP	in Mio EUR	in % des BIP	in Mio EUR	in % des BIP
1987	61.125	54,3	55.873	49,6	45.571	40,5
1988	62.966	53,2	58.901	49,8	48.037	40,6
1989	65.459	51,8	61.569	48,7	50.031	39,6
1990	70.157	51,5	66.710	48,9	54.123	39,7
1991	76.821	52,4	72.528	49,5	59.025	40,3
1992	82.320	52,9	79.235	51,0	64.267	41,3
1993	89.814	56,0	82.788	51,7	67.361	42,0
1994	93.726	55,5	85.573	50,7	69.417	41,1
1995	98.374	56,0	88.287	50,3	72.687	41,4
1996	100.779	55,4	93.475	51,4	77.680	42,7
1997	98.242	53,1	94.614	51,1	81.752	44,2
1998	102.801	53,4	98.041	51,0	84.920	44,1
1999	106.379	53,2	101.683	50,8	87.608	43,8
2000	108.174	51,4	104.719	49,8	90.190	42,9
2001	109.664	50,9	109.902	51,0	96.569	44,8
2002	111.788	50,6	110.879	50,2	96.691	43,8
2003 ³⁾	114.871	50,8	111.945	49,5	97.823	43,3
2004	119.053	50,7	116.030	49,4	101.295	43,1
2005	.	.	.	.	.	.

1) Laut Verordnung (EG) Nr. 1500/00; Zinsaufwand ohne Berücksichtigung der Forderungen und Verbindlichkeiten aus WTV.

2) Steuereinnahmen des Staates und tatsächlich gezahlte Sozialversicherungsbeiträge (ESVG-Codes: D2+D5+D611+D91) einschließlich EU-Eigenmittel.

3) Vorläufige Daten.

Quelle: Statistik Austria (Stand: März 2005) und BMF; BIP: WIFO-Prognose vom April 2005.

A 3 BEREINIGTE FINANZSCHULD¹⁾ UND NETTODEFIZIT DES BUNDES

Jahre	Nettoveränderung						Stand Jahresende			in % des BIP	
	Euroschuld ²⁾		FW-Schuld ³⁾		Gesamt		Euroschuld ²⁾	FW-Schuld ³⁾	Gesamt	Finanz- schuld	Netto- defizit
	in Mio EUR	in %	in Mio EUR	in %	in Mio EUR	in %	in Mio EUR	in Mio EUR	in Mio EUR		
1965	117	7,2	-46	-12,7	70	3,5	1.738	317	2.055	11,5	0,5
1966	122	7,0	-49	-15,5	73	3,5	1.860	267	2.128	10,9	0,4
1967	130	7,0	256	95,6	385	18,1	1.990	523	2.513	12,1	1,9
1968	43	2,2	339	64,9	382	15,2	2.033	863	2.895	13,0	1,8
1969	209	10,3	65	7,5	273	9,4	2.241	927	3.169	13,0	0,7
1970	182	8,1	53	5,7	252	8,0	2.441	980	3.421	12,5	0,6
1971	82	3,4	-99	-10,1	-16	-0,5	2.523	882	3.405	11,2	0,4
1972	352	13,9	-133	-15,1	219	6,4	2.875	749	3.623	10,4	0,3
1973	558	19,4	-93	-12,5	465	12,8	3.432	655	4.088	10,4	1,3
1974	45	1,3	329	50,1	374	9,1	3.478	984	4.462	9,9	1,9
1975	1.486	42,7	1.346	136,8	2.832	63,5	4.964	2.330	7.294	15,3	4,5
1976	2.218	44,7	210	9,0	2.428	33,3	7.182	2.540	9.722	17,9	4,5
1977	1.332	18,5	906	35,7	2.238	23,0	8.514	3.447	11.961	19,9	3,6
1978	1.598	18,8	916	26,6	2.513	21,0	10.112	4.362	14.474	22,8	4,1
1979	2.042	20,2	264	6,0	2.306	15,9	12.154	4.626	16.780	24,1	3,4
1980	182	1,5	653	14,1	2.201	13,1	13.702	5.279	18.981	25,4	2,9
1981	885	6,5	1.593	30,2	2.478	13,1	14.586	6.872	21.459	27,0	2,5
1982	2.363	16,2	1.002	14,6	3.365	15,7	16.950	7.874	24.824	29,0	4,0
1983	4.169	24,6	1.253	15,9	5.422	21,8	21.119	9.127	30.246	33,3	5,3
1984	4.377	20,7	-482	-5,3	3.895	12,9	25.496	8.645	34.141	35,7	4,4
1985	4.075	16,0	-17	-0,2	4.057	11,9	29.570	8.628	38.198	37,9	4,4
1986	6.204	21,0	428	5,0	6.632	17,4	35.774	9.055	44.830	42,3	5,1
1987	5.852	16,4	10	0,1	5.862	13,1	41.626	9.065	50.691	46,1	4,7
1988	3.131	7,5	441	4,9	3.572	7,0	44.757	9.506	54.263	45,8	4,1
1989	4.249	9,5	-361	-3,8	3.888	7,2	49.006	9.145	58.150	46,0	3,6
1990	3.773	7,7	692	7,6	4.465	7,7	52.779	9.837	62.616	45,9	3,4
1991	4.581	8,7	952	9,7	5.533	8,8	57.360	10.789	68.149	46,5	3,1
1992	2.221	3,9	1.721	16,0	3.942	5,8	59.581	12.510	72.091	46,4	3,1
1993	5.471	9,2	2.959	23,7	8.430	11,7	65.052	15.469	80.521	50,2	4,5
1994	5.052	7,8	3.494	22,6	8.547	10,6	70.104	18.963	89.068	52,7	4,5
1995	6.295	9,0	2.193	11,6	8.488	9,5	76.400	21.156	97.556	55,6	4,9
1996	3.602	4,7	356	1,7	3.958	4,1	80.001	21.512	101.514	55,8	3,6
1997	5.099	6,4	647	3,0	5.746	5,7	85.100	22.160	107.260	57,9	2,6
1998	-1.366	-1,6	5.709	25,8	4.343	4,0	83.734	27.869	111.603	58,0	2,5
1998 ⁴⁾	97.939	13.664	111.603	58,0	2,5
1999	3.257	3,3	3.115	22,8	6.372	5,7	101.196	16.778	117.974	59,0	2,5
2000	2.788	2,8	-56	-0,3	2.731	2,3	103.984	16.722	120.705	57,4	1,4
2001	1.236	1,2	-529	-3,2	707	0,6	105.220	16.193	121.413	56,3	0,7
2002	3.028	2,9	-487	-3,0	2.541	2,1	108.248	15.705	123.953	56,1	1,1
2003	4.730	4,4	-1.806	-11,5	2.924	2,4	112.979	13.899	126.878	56,1	1,5
2004	9.460	8,4	-787	-5,7	8.673	6,8	122.439	13.112	135.550	57,7	2,0

1) Unter Berücksichtigung der im Eigenbesitz befindlichen Bundesschuldskategorien seit 1993, der Währungstauschverträge seit 1989 sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern seit 1998.

2) Auf Euro lautende Finanzschulden; Schillingschuld bis Ende 1998.

3) Nicht auf Euro lautende Finanzschulden bewertet zum Devisenmittelkurs des jeweiligen Jahresresultimos.

4) Rückrechnung.

A 4 STRUKTUR DER FINANZSCHULD DES BUNDESBereinigte Finanzschuld nach Schuldformen¹⁾ (in Mio EUR)

Jahre	Euroschuld ²⁾									
	Titrierte Euroschuld				Nicht titrierte Euroschuld					Summe Euroschuld
	Anleihen	Bundesobligationen	Bundesschatzscheine	Summe	Versicherungsdarlehen	Bankendarlehen	Sonst. Kredite	Notenbankschuld	Summe	
1970	1.219	24	600	1.843	111	43	75	369	597	2.441
1971	1.266	19	737	2.022	130	62	85	224	501	2.523
1972	1.350	159	785	2.293	159	83	108	231	581	2.875
1973	1.432	226	1.168	2.826	172	73	105	257	607	3.432
1974	1.388	221	1.231	2.840	171	63	106	298	638	3.478
1975	1.826	750	1.653	4.230	155	197	90	292	734	4.964
1976	2.376	1.764	1.811	5.951	298	581	72	279	1.231	7.182
1977	2.858	2.422	1.696	6.977	404	800	67	267	1.537	8.514
1978	3.470	3.053	1.756	8.279	473	1.044	61	255	1.833	10.112
1979	4.198	3.671	1.818	9.686	628	1.558	54	228	2.468	12.154
1980	5.100	3.823	2.252	11.175	682	1.596	53	196	2.527	13.702
1981	5.379	3.921	2.336	11.636	742	1.990	71	149	2.951	14.586
1982	5.967	4.207	3.028	13.202	788	2.732	65	162	3.748	16.950
1983	7.073	5.079	3.425	15.577	1.196	4.103	56	187	5.542	21.119
1984	7.555	5.250	3.574	16.380	1.721	7.137	53	205	9.116	25.496
1985	8.316	5.609	3.655	17.580	2.228	9.566	44	152	11.990	29.570
1986	9.096	6.869	3.886	19.850	2.924	12.885	28	87	15.924	35.774
1987	10.024	8.479	4.437	22.940	3.416	15.208	21	42	18.686	41.626
1988	11.010	9.237	5.175	25.422	3.765	15.526	14	30	19.335	44.757
1989	13.353	8.746	6.633	28.732	4.219	16.019	9	27	20.274	49.006
1990	15.530	8.364	8.406	32.300	4.503	15.938	6	32	20.479	52.779
1991	19.408	7.773	8.903	36.085	5.160	16.076	5	33	21.275	57.360
1992	23.035	7.141	7.835	38.010	5.828	15.701	5	37	21.571	59.581
1993	28.718	6.222	8.801	43.742	6.057	15.212	5	37	21.310	65.052
1994	34.274	5.428	8.820	48.522	7.055	14.397	88	43	21.583	70.104
1995	39.788	4.885	7.870	52.543	9.065	14.788	4	-	23.857	76.400
1996	43.951	4.182	7.934	56.066	10.514	13.417	3	-	23.935	80.001
1997	50.588	2.478	9.126	62.192	10.358	12.547	3	-	22.908	85.100
1998	55.935	1.602	5.943	63.480	9.883	10.324	47	-	20.254	83.734
1998 ³⁾	68.120	1.482	7.631	77.233	9.883	10.776	47	-	20.706	97.939
1999	75.095	1.294	5.988	82.377	9.382	9.196	241	-	18.819	101.196
2000	79.796	856	5.241	85.892	8.928	9.161	2	-	18.092	103.984
2001	85.532	1.461	1.585	88.578	8.302	8.339	2	-	16.642	105.220
2002	90.470	951	681	92.103	7.586	7.458	1.101	-	16.146	108.248
2003	96.744	835	608	98.187	6.863	6.802	1.127	-	14.792	112.979
2004	104.647	1.718	692	107.057	6.065	8.541	776	-	15.382	122.439

1) Unter Berücksichtigung der Währungstauschverträge seit 1989, der im Eigenbesitz befindlichen Bundesschuld kategorien seit 1993 sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern seit 1998.

2) Auf Euro lautende Finanzschulden; Schillingschuld bis Ende 1998.

3) Rückrechnung.

A 4 STRUKTUR DER FINANZSCHULD DES BUNDES (Fortsetzung)Bereinigte Finanzschuld nach Schuldformen¹⁾ (in Mio EUR)

Jahre	Fremdwährungsschuld ²⁾					Gesamtschuld				
	Titrierte FW-Schuld				Summe FW-Schuld	bereinigt	Eigenbesitz			unbereinigt
	Anleihen	Schuldverschreibungen	Summe	Kredite und Darlehen			in EUR	in FW	Summe Eigenbesitz	
1970	246	284	530	450	980	3.421	-	-	-	-
1971	259	316	575	306	882	3.405	-	-	-	-
1972	244	265	509	240	749	3.623	-	-	-	-
1973	217	242	460	196	655	4.088	-	-	-	-
1974	204	268	472	512	984	4.462	-	-	-	-
1975	399	793	1.191	1.139	2.330	7.294	-	-	-	-
1976	467	826	1.293	1.247	2.540	9.722	-	-	-	-
1977	707	1.186	1.893	1.554	3.447	11.961	-	-	-	-
1978	810	1.448	2.258	2.105	4.362	14.474	-	-	-	-
1979	822	1.612	2.434	2.192	4.626	16.780	-	-	-	-
1980	1.024	1.758	2.781	2.498	5.279	18.981	-	-	-	-
1981	1.230	2.098	3.328	3.545	6.872	21.459	-	-	-	-
1982	1.336	2.464	3.800	4.074	7.874	24.824	-	-	-	-
1983	1.739	2.778	4.516	4.611	9.127	30.246	-	-	-	-
1984	2.064	2.430	4.494	4.151	8.645	34.141	-	-	-	-
1985	2.809	2.253	5.061	3.566	8.628	38.198	-	-	-	-
1986	4.446	1.552	5.997	3.058	9.055	44.830	-	-	-	-
1987	5.424	1.332	6.755	2.310	9.065	50.691	-	-	-	-
1988	7.143	1.093	8.237	1.269	9.506	54.263	-	-	-	-
1989	7.723	770	8.493	652	9.145	58.150	-	-	-	-
1990	8.595	685	9.279	558	9.837	62.616	-	-	-	-
1991	9.200	998	10.198	591	10.789	68.149	-	-	-	-
1992	10.679	878	11.558	952	12.510	72.091	-	-	-	-
1993	13.810	910	14.719	750	15.469	80.521	77	0	77	80.598
1994	16.126	750	16.876	2.087	18.963	89.068	202	0	202	89.269
1995	18.308	861	19.170	1.986	21.156	97.556	178	401	579	98.134
1996	18.955	916	19.871	1.642	21.512	101.514	1.440	33	1.473	102.987
1997	19.816	833	20.650	1.510	22.160	107.260	1.436	0	1.436	108.696
1998	24.169	2.264	26.433	1.436	27.869	111.603	1.986	718	2.704	114.307
1998 ³⁾	11.983	696	12.679	984	13.664	111.603	2.674	30	2.704	114.307
1999	14.722	800	15.523	1.256	16.778	117.974	4.822	40	4.862	122.836
2000	14.717	892	15.609	1.113	16.722	120.705	6.239	38	6.277	126.983
2001	14.356	805	15.161	1.032	16.193	121.413	7.451	35	7.486	128.898
2002	13.976	773	14.748	957	15.705	123.953	8.200	33	8.233	132.187
2003	12.414	715	13.129	770	13.899	126.878	9.043	30	9.073	135.951
2004	11.908	703	12.611	501	13.112	135.550	9.309	29	9.338	144.889

1) Unter Berücksichtigung der Währungstauschverträge seit 1989, der im Eigenbesitz befindlichen Bundesschuldkategorien seit 1993 sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern seit 1998.

2) Nicht auf Euro lautende Finanzschulden bewertet zum Devisenmittelkurs des jeweiligen Jahresultimos.

3) Rückrechnung.

A 4 STRUKTUR DER FINANZSCHULD DES BUNDES (Fortsetzung)Anteile der Schuldfornen an der bereinigten Gesamtschuld¹⁾ (in %)

Jahre	Euroschild ²⁾									
	Titrierte Euroschild				Nicht titrierte Euroschild					Summe Euroschild
	Anleihen	Bundesobligationen	Bundesschatzscheine	Summe	Versicherungsdarlehen	Bankendarlehen	Sonstige Kredite	Notenbankschuld	Summe	
1970	35,6	0,7	17,5	53,9	3,2	1,3	2,2	10,8	17,5	71,3
1971	37,2	0,6	21,6	59,4	3,8	1,8	2,5	6,6	14,7	74,1
1972	37,3	4,4	21,7	63,3	4,4	2,3	3,0	6,4	16,0	79,3
1973	35,0	5,5	28,6	69,1	4,2	1,8	2,6	6,3	14,8	84,0
1974	31,1	4,9	27,6	63,6	3,8	1,4	2,4	6,7	14,3	77,9
1975	25,0	10,3	22,7	58,0	2,1	2,7	1,2	4,0	10,1	68,1
1976	24,4	18,1	18,6	61,2	3,1	6,0	0,7	2,9	12,7	73,9
1977	23,9	20,3	14,2	58,3	3,4	6,7	0,6	2,2	12,9	71,2
1978	24,0	21,1	12,1	57,2	3,3	7,2	0,4	1,8	12,7	69,9
1979	25,0	21,9	10,8	57,7	3,7	9,3	0,3	1,4	14,7	72,4
1980	26,9	20,1	11,9	58,9	3,6	8,4	0,3	1,0	13,3	72,2
1981	25,1	18,3	10,9	54,2	3,5	9,3	0,3	0,7	13,8	68,0
1982	24,0	16,9	12,2	53,2	3,2	11,0	0,3	0,7	15,1	68,3
1983	23,4	16,8	11,3	51,5	4,0	13,6	0,2	0,6	18,3	69,8
1984	22,1	15,4	10,5	48,0	5,0	20,9	0,2	0,6	26,7	74,7
1985	21,8	14,7	9,6	46,0	5,8	25,0	0,1	0,4	31,4	77,4
1986	20,3	15,3	8,7	44,3	6,5	28,7	0,1	0,2	35,5	79,8
1987	19,8	16,7	8,8	45,3	6,7	30,0	0,0	0,1	36,9	82,1
1988	20,3	17,0	9,5	46,8	6,9	28,6	0,0	0,1	35,6	82,5
1989	23,0	15,0	11,4	49,4	7,3	27,5	0,0	0,0	34,9	84,3
1990	24,8	13,4	13,4	51,6	7,2	25,5	0,0	0,1	32,7	84,3
1991	28,5	11,4	13,1	52,9	7,6	23,6	0,0	0,0	31,2	84,2
1992	32,0	9,9	10,9	52,7	8,1	21,8	0,0	0,1	29,9	82,6
1993	35,7	7,7	10,9	54,3	7,5	18,9	0,0	0,0	26,5	80,8
1994	38,5	6,1	9,9	54,5	7,9	16,2	0,1	0,0	24,2	78,7
1995	40,8	5,0	8,1	53,9	9,3	15,2	0,0	-	24,5	78,3
1996	43,3	4,1	7,8	55,2	10,4	13,2	0,0	-	23,6	78,8
1997	47,2	2,3	8,5	58,0	9,7	11,7	0,0	-	21,4	79,3
1998	50,1	1,4	5,3	56,9	8,9	9,3	0,0	-	18,1	75,0
1998 ³⁾	61,0	1,3	6,8	69,2	8,9	9,7	0,0	-	18,6	87,8
1999	63,7	1,1	5,1	69,8	8,0	7,8	0,2	-	16,0	85,8
2000	66,1	0,7	4,3	71,2	7,4	7,6	0,0	-	15,0	86,1
2001	70,4	1,2	1,3	73,0	6,8	6,9	0,0	-	13,7	86,7
2002	73,0	0,8	0,5	74,3	6,1	6,0	0,9	-	13,0	87,3
2003	76,2	0,7	0,5	77,4	5,4	5,4	0,9	-	11,7	89,0
2004	77,2	1,3	0,5	79,0	4,5	6,3	0,6	-	11,3	90,3

1) Unter Berücksichtigung der Währungstauschverträge seit 1989, der im Eigenbesitz befindlichen Bundesschuld kategorien seit 1993 sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern seit 1998.

2) Auf Euro lautende Finanzschulden; Schillingschuld bis Ende 1998.

3) Rückrechnung.

A 4 STRUKTUR DER FINANZSCHULD DES BUNDES (Fortsetzung)Anteile der Schuldfornen an der bereinigten Gesamtschuld¹⁾ (in %)

Jahre	Fremdwährungsschuld ²⁾					Gesamt
	Titrierte FW - Schuld			Kredite und Darlehen	Summe FW-Schuld	
	Anleihen	Schuldverschreibungen	Summe			
1970	7,2	8,3	15,5	13,2	28,7	100,0
1971	7,6	9,3	16,9	9,0	25,9	100,0
1972	6,7	7,3	14,1	6,6	20,7	100,0
1973	5,3	5,9	11,2	4,8	16,0	100,0
1974	4,6	6,0	10,6	11,5	22,1	100,0
1975	5,5	10,9	16,3	15,6	31,9	100,0
1976	4,8	8,5	13,3	12,8	26,1	100,0
1977	5,9	9,9	15,8	13,0	28,8	100,0
1978	5,6	10,0	15,6	14,5	30,1	100,0
1979	4,9	9,6	14,5	13,1	27,6	100,0
1980	5,4	9,3	14,7	13,2	27,8	100,0
1981	5,7	9,8	15,5	16,5	32,0	100,0
1982	5,4	9,9	15,3	16,4	31,7	100,0
1983	5,7	9,2	14,9	15,2	30,2	100,0
1984	6,0	7,1	13,2	12,2	25,3	100,0
1985	7,4	5,9	13,3	9,3	22,6	100,0
1986	9,9	3,5	13,4	6,8	20,2	100,0
1987	10,7	2,6	13,3	4,6	17,9	100,0
1988	13,2	2,0	15,2	2,3	17,5	100,0
1989	13,3	1,3	14,6	1,1	15,7	100,0
1990	13,7	1,1	14,8	0,9	15,7	100,0
1991	13,5	1,5	15,0	0,9	15,8	100,0
1992	14,8	1,2	16,0	1,3	17,4	100,0
1993	17,2	1,1	18,3	0,9	19,2	100,0
1994	18,1	0,8	18,9	2,3	21,3	100,0
1995	18,8	0,9	19,7	2,0	21,7	100,0
1996	18,7	0,9	19,6	1,6	21,2	100,0
1997	18,5	0,8	19,3	1,4	20,7	100,0
1998	21,7	2,0	23,7	1,3	25,0	100,0
1998 ³⁾	10,7	0,6	11,4	0,9	12,2	100,0
1999	12,5	0,7	13,2	1,1	14,2	100,0
2000	12,2	0,7	12,9	0,9	13,9	100,0
2001	11,8	0,7	12,5	0,8	13,3	100,0
2002	11,3	0,6	11,9	0,8	12,7	100,0
2003	9,8	0,6	10,3	0,6	11,0	100,0
2004	8,8	0,5	9,3	0,4	9,7	100,0

1) Unter Berücksichtigung der Währungstauschverträge seit 1989, der im Eigenbesitz befindlichen Bundesschuld kategorien seit 1993 sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern seit 1998.

2) Nicht auf Euro lautende Finanzschulden bewertet zum Devisenmittelkurs des jeweiligen Jahresultimos.

3) Rückrechnung.

A 4 STRUKTUR DER FINANZSCHULD DES BUNDES (Fortsetzung)**Restlaufzeit der bereinigten Finanzschuld nach Schuldformen¹⁾ (in Jahren)**

Jahre	Euroschild ²⁾									
	Titrierte Euroschild				Nicht titrierte Euroschild					Summe Euroschild
	Anleihen	Bundesobligationen	Bundesschatzscheine	Summe	Versicherungsdarlehen	Bankendarlehen	Sonstige Kredite	Notenbankschuld	Summe	
1987	6,6	6,2	7,0	6,5	9,1	11,5	4,0	0,6	11,0	8,5
1988	6,8	6,4	6,7	6,7	9,1	11,7	8,8	0,5	11,1	8,6
1989	7,2	5,2	6,4	6,6	9,4	10,9	5,9	0,5	10,6	8,2
1990	6,7	5,0	6,2	6,1	9,1	10,5	8,2	0,5	10,2	7,7
1991	6,3	4,4	5,0	5,6	8,4	9,8	8,7	0,3	9,5	7,0
1992	6,0	3,8	5,3	5,4	7,8	9,1	8,2	0,2	8,8	6,6
1993	5,6	3,2	4,9	5,1	7,4	7,7	7,7	0,3	7,6	5,9
1994	5,3	2,8	4,0	4,8	7,3	7,9	0,4	0,3	7,6	5,7
1995	5,2	2,9	4,7	4,9	8,0	7,2	6,9	-	7,5	5,7
1996	4,9	2,7	6,0	4,9	7,8	6,9	6,4	-	7,3	5,6
1997	5,0	3,1	4,9	4,9	7,1	6,1	5,9	-	6,6	5,4
1998	5,1	4,9	4,1	5,0	6,4	6,6	0,4	-	6,5	5,4
1998 ³⁾	5,7	6,9	4,1	5,6	6,4	7,3	0,4	-	6,9	5,9
1999	6,1	5,0	5,0	6,0	5,8	7,2	0,2	-	6,4	6,1
2000	6,1	4,6	3,1	6,0	5,1	6,5	4,5	-	5,8	5,9
2001	5,8	5,4	2,1	5,8	4,4	5,8	4,1	-	5,1	5,7
2002	5,7	6,9	12,4	5,8	3,7	5,8	0,8	-	4,5	5,6
2003	6,5	8,8	7,0	6,5	3,2	5,4	1,2	-	4,1	6,2
2004	6,8	7,5	5,8	6,8	2,6	7,9	1,1	-	5,5	6,7

Durchschnittl. Nominalverzinsung der bereinigten Finanzschuld nach Schuldformen¹⁾ (in %)

Jahre	Euroschild ²⁾									
	Titrierte Euroschild				Nicht titrierte Euroschild					Summe Euroschild
	Anleihen	Bundesobligationen	Bundesschatzscheine	Summe	Versicherungsdarlehen	Bankendarlehen	Sonstige Kredite	Notenbankschuld	Summe	
1987	8,0	7,8	5,1	7,3	7,8	7,6	2,3	2,4	7,6	7,5
1988	7,7	7,5	5,5	7,2	7,6	7,4	1,8	2,2	7,5	7,3
1989	7,5	7,4	6,8	7,3	7,6	7,7	1,2	2,0	7,7	7,5
1990	7,6	7,3	7,8	7,6	8,1	8,6	0,1	2,0	8,5	7,9
1991	7,8	7,3	8,0	7,7	8,5	8,7	0,1	2,0	8,6	8,1
1992	7,8	7,2	7,1	7,5	8,5	8,6	0,1	2,0	8,5	7,9
1993	7,4	7,1	5,4	7,0	8,3	7,7	0,1	2,0	7,9	7,3
1994	7,2	6,9	4,8	6,8	7,6	7,3	4,7	2,0	7,3	6,9
1995	7,1	6,9	4,7	6,7	7,6	7,1	0,0	-	7,3	6,9
1996	6,8	6,9	3,7	6,4	7,2	6,7	0,1	-	6,9	6,5
1997	6,5	6,9	3,9	6,2	6,9	6,3	0,1	-	6,6	6,3
1998	6,2	6,8	3,7	6,0	6,8	6,0	2,8	-	6,4	6,1
1998 ³⁾	6,1	4,8	3,7	5,8	6,8	6,0	2,8	-	6,4	5,9
1999	5,6	6,8	3,6	5,5	6,7	6,1	2,6	-	6,4	5,6
2000	5,5	7,0	4,8	5,5	6,7	6,3	0,1	-	6,5	5,7
2001	5,3	6,2	3,7	5,3	6,6	6,2	0,1	-	6,4	5,5
2002	5,2	6,2	2,5	5,2	6,6	5,9	2,9	-	6,1	5,3
2003	4,9	6,4	2,2	4,9	6,6	5,8	2,2	-	5,9	5,1
2004	4,9	4,8	2,5	4,8	6,7	5,5	2,2	-	5,8	5,0

1) Unter Berücksichtigung der Währungstauschverträge seit 1989, der im Eigenbesitz befindlichen Bundesschuldskategorien seit 1993 sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern seit 1998.

2) Auf Euro lautende Finanzschulden; Schillingschuld bis Ende 1998.

3) Rückrechnung.

A 4 STRUKTUR DER FINANZSCHULD DES BUNDES (Fortsetzung)**Restlaufzeit der bereinigten Finanzschuld nach Schuldformen¹⁾** (in Jahren)

Jahre	Fremdwährungsschuld ²⁾					Summe FW-Schuld	Gesamt
	Titrierte FW-Schuld			Kredite und Darlehen			
	Anleihen	Schuldverschreibungen	Summe				
1987	8,7	4,0	7,8	6,2	7,4	8,3	
1988	8,3	4,7	7,8	8,8	8,0	8,5	
1989	7,8	5,1	7,6	11,9	7,9	8,2	
1990	7,8	4,8	7,6	12,2	7,9	7,7	
1991	7,1	6,6	7,0	11,3	7,3	7,1	
1992	7,1	6,3	7,0	7,0	7,0	6,7	
1993	7,0	5,4	6,9	11,3	7,2	6,2	
1994	8,7	5,5	8,5	7,9	8,5	6,2	
1995	7,6	6,4	7,6	12,8	8,1	6,2	
1996	7,3	8,0	7,3	14,5	7,9	6,1	
1997	7,2	8,2	7,3	13,8	7,7	5,9	
1998	6,6	8,8	6,8	13,0	7,1	5,8	
1998 ³⁾	4,7	8,9	4,9	7,5	5,1	5,8	
1999	4,4	8,4	4,6	6,7	4,8	5,9	
2000	4,4	8,1	4,6	5,9	4,7	5,8	
2001	4,5	7,5	4,7	4,9	4,7	5,5	
2002	4,5	6,4	4,6	3,9	4,5	5,5	
2003	4,2	5,4	4,3	2,7	4,2	5,9	
2004	4,1	4,3	4,1	2,7	4,0	6,4	

Durchschnittl. Nominalverzinsung der bereinigten Finanzschuld nach Schuldformen¹⁾ (in %)

Jahre	Fremdwährungsschuld ²⁾					Summe FW-Schuld	Gesamt
	Titrierte FW-Schuld			Kredite und Darlehen			
	Anleihen	Schuldverschreibungen	Summe				
1987	5,9	6,1	6,0	5,1	5,7	7,2	
1988	5,7	6,0	5,8	5,4	5,7	7,0	
1989	6,2	5,7	6,2	5,9	6,2	7,3	
1990	6,5	5,4	6,5	6,0	6,5	7,7	
1991	6,5	6,2	6,5	6,2	6,5	7,8	
1992	6,6	6,1	6,5	6,9	6,6	7,7	
1993	5,6	4,7	5,6	5,4	5,5	6,9	
1994	5,2	5,1	5,2	3,8	5,0	6,5	
1995	5,1	3,9	5,1	4,3	5,0	6,5	
1996	5,2	3,8	5,1	4,6	5,1	6,2	
1997	5,2	3,6	5,1	4,5	5,1	6,0	
1998	4,9	3,0	4,7	4,4	4,7	5,7	
1998 ³⁾	4,4	3,0	4,4	3,5	4,3	5,7	
1999	4,3	3,1	4,2	3,3	4,2	5,4	
2000	4,0	3,0	3,9	3,3	3,9	5,4	
2001	3,6	2,6	3,5	3,2	3,5	5,2	
2002	3,3	1,9	3,2	3,2	3,2	5,0	
2003	2,9	1,6	2,8	2,8	2,8	4,8	
2004	2,8	2,6	2,8	4,4	2,8	4,8	

1) Unter Berücksichtigung der Währungstauschverträge seit 1989, der im Eigenbesitz befindlichen Bundesschuldkategorien seit 1993 sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern seit 1998.

2) Nicht auf Euro lautende Finanzschulden bewertet zum Devisenmittelkurs des jeweiligen Jahresultimos.

3) Rückrechnung.

A 5 FREMDWÄHRUNGSSCHULD DES BUNDES

Stand und Anteile der bereinigten Fremdwährungsschuld nach Währungen¹⁾ (in Mio EUR)

Jahre	USD		DEM		CHF		NLG		JPY		FRF		XEU		BEF	
	in Mio EUR	%- Anteil	in Mio EUR	%- Anteil	in Mio EUR	%- Anteil	in Mio EUR	%- Anteil	in Mio EUR	%- Anteil	in Mio EUR	%- Anteil	in Mio EUR	%- Anteil	in Mio EUR	%- Anteil
1980	267	5,1	2.136	40,5	2.435	46,1	327	6,2	89	1,7	-	-	-	-	24	0,5
1981	301	4,4	2.048	29,8	3.872	56,3	315	4,6	314	4,6	-	-	-	-	23	0,3
1982	189	2,4	2.579	32,8	4.477	56,9	304	3,9	325	4,1	-	-	-	-	-	-
1983	208	2,3	2.831	31,0	5.069	55,5	520	5,7	499	5,5	-	-	-	-	-	-
1984	144	1,7	2.800	32,4	4.465	51,6	707	8,2	529	6,1	-	-	-	-	-	-
1985	104	1,2	3.218	37,3	3.815	44,2	760	8,8	730	8,5	-	-	-	-	-	-
1986	76	0,8	3.546	39,2	3.420	37,8	874	9,7	1.139	12,6	-	-	-	-	-	-
1987	56	0,6	3.174	35,0	3.749	41,4	600	6,6	1.486	16,4	-	-	-	-	-	-
1988	38	0,4	3.479	36,6	3.282	34,5	491	5,2	2.215	23,3	-	-	-	-	-	-
1989	34	0,4	3.690	40,3	2.851	31,2	478	5,2	2.093	22,9	-	-	-	-	-	-
1990	8	0,1	3.440	35,0	3.503	35,6	479	4,9	2.407	24,5	-	-	-	-	-	-
1991	84	0,8	3.039	28,2	4.237	39,3	479	4,4	2.950	27,3	-	-	-	-	-	-
1992	6	0,0	3.653	29,2	5.048	40,3	341	2,7	3.461	27,7	-	-	-	-	-	-
1993	6	0,0	3.879	25,1	5.484	35,5	798	5,2	5.302	34,3	-	-	-	-	-	-
1994	4	0,0	5.066	26,7	6.749	35,6	903	4,8	6.242	32,9	-	-	-	-	-	-
1995	2	0,0	5.921	27,5	7.947	36,9	822	3,8	6.866	31,8	-	-	-	-	-	-
1996	2	0,0	6.378	29,6	7.352	34,1	1.503	7,0	6.311	29,3	-	-	-	-	-	-
1997	0	0,0	6.163	27,8	6.741	30,4	1.952	8,8	6.538	29,5	765	3,5	-	-	-	-
1998	-	-	8.496	29,7	7.210	25,2	2.520	8,8	6.483	22,7	1.219	4,3	2.658	9,3	-	-
1998 ²⁾	-	-	-	-	7.210	52,8	-	-	6.453	47,2	-	-	-	-	-	-
1999	-	-	-	-	7.479	44,6	-	-	9.299	55,4	-	-	-	-	-	-
2000	-	-	-	-	7.836	46,9	-	-	8.886	53,1	-	-	-	-	-	-
2001	-	-	-	-	8.049	49,7	-	-	8.144	50,3	-	-	-	-	-	-
2002	-	-	-	-	8.602	54,8	-	-	7.103	45,2	-	-	-	-	-	-
2003	-	-	-	-	8.341	60,0	-	-	5.558	40,0	-	-	-	-	-	-
2004	-	-	-	-	7.800	59,5	-	-	5.312	40,5	-	-	-	-	-	-

1) Nicht auf Euro lautende Finanzschulden; unter Berücksichtigung der im Eigenbesitz befindlichen Bundesschuldskategorien sowie der Cross-Currency-Swaps seit 1982.

2) Rückrechnung.

A 5 FREMWÄHRUNGSSCHULD DES BUNDES (Fortsetzung)**Stand und Entwicklung der Fremdwährungsschuld im engeren Sinn (vor Swaps)
nach Währungen¹⁾ (in Mio Fremdwährung)**

1 9 9 5	Stand	Zugang ²⁾	Abgang ²⁾	Nettoveränderung		Stand
	Jahresbeginn			in Mio FW	in Mio FW	
	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in %	in Mio FW
USD	4.821,9	519,7	411,1	108,6	2,3	4.930,5
DEM	8.593,0	3.419,8	392,0	3.027,8	35,2	11.620,8
CHF	3.999,8	1.000,0	1.200,0	-200,0	-5,0	3.799,8
NLG	2.450,0	0,0	0,0	0,0	0,0	2.450,0
JPY	648.900,0	180.000,0	69.718,0	110.282,0	17,0	759.182,0
XEU	0,0	400,0	0,0	400,0	.	400,0
GBP	335,0	0,0	0,0	0,0	0,0	335,0
CAD	550,0	0,0	0,0	0,0	0,0	550,0
ITL	560.000,0	300.000,0	0,0	300.000,0	53,6	860.000,0
FRF	1.649,4	0,0	0,0	0,0	0,0	1.649,4
ESP	15.000,0	0,0	0,0	0,0	0,0	15.000,0
LUF	0,0	5.000,0	0,0	5.000,0	.	5.000,0

1 9 9 6	Stand	Zugang ²⁾	Abgang ²⁾	Nettoveränderung		Stand
	Jahresbeginn			in Mio FW	in Mio FW	
	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in %	in Mio FW
USD	4.930,5	200,0	901,5	-701,5	-14,2	4.229,0
DEM	11.620,8	2.425,2	125,3	2.299,9	19,8	13.920,7
CHF	3.799,8	750,0	650,0	100,0	2,6	3.899,8
NLG	2.450,0	1.500,0	0,0	1.500,0	61,2	3.950,0
JPY	759.182,0	30.436,2	65.718,2	-35.282,0	-4,6	723.900,0
XEU	400,0	0,0	0,0	0,0	0,0	400,0
GBP	335,0	0,0	0,0	0,0	0,0	335,0
CAD	550,0	0,0	0,0	0,0	0,0	550,0
ITL	860.000,0	0,0	0,0	0,0	0,0	860.000,0
FRF	1.649,4	0,0	0,0	0,0	0,0	1.649,4
ESP	15.000,0	0,0	0,0	0,0	0,0	15.000,0
LUF	5.000,0	1.500,0	0,0	1.500,0	30,0	6.500,0

1 9 9 7	Stand	Zugang ²⁾	Abgang ²⁾	Nettoveränderung		Stand
	Jahresbeginn			in Mio FW	in Mio FW	
	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in %	in Mio FW
USD	4.229,0	110,2	751,6	-641,4	-15,2	3.587,6
DEM	13.920,7	425,0	500,0	-75,0	-0,5	13.845,7
CHF	3.899,8	0,0	450,0	-450,0	-11,5	3.449,8
NLG	3.950,0	1.000,0	200,0	800,0	20,3	4.750,0
JPY	723.900,0	0,0	24.900,0	-24.900,0	-3,4	699.000,0
XEU	400,0	0,0	0,0	0,0	0,0	400,0
GBP	335,0	0,0	0,0	0,0	0,0	335,0
CAD	550,0	0,0	0,0	0,0	0,0	550,0
ITL	860.000,0	0,0	400.000,0	-400.000,0	-46,5	460.000,0
FRF	1.649,4	5.000,0	0,0	5.000,0	303,1	6.649,4
ESP	15.000,0	0,0	15.000,0	-15.000,0	-100,0	0,0
LUF	6.500,0	0,0	0,0	0,0	0,0	6.500,0
CZK	0,0	3.000,0	0,0	3.000,0	.	3.000,0
ZAR	0,0	150,0	0,0	150,0	.	150,0
PLN	0,0	100,0	0,0	100,0	.	100,0

1) Inklusive im Eigenbesitz befindlicher Bundesschuldskategorien.

2) Inklusive Konversionen.

A 5 FREMWÄHRUNGSSCHULD DES BUNDES (Fortsetzung)**Stand und Entwicklung der Fremdwährungsschuld im engeren Sinn (vor Swaps)
nach Währungen¹⁾ (in Mio Fremdwährung)**

1 9 9 8	Stand Jahresbeginn ²⁾	Zugang ³⁾	Abgang ³⁾	Nettoveränderung		Stand Jahresende ³⁾
	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in %	in Mio FW
USD	3.587,6	33,6	100,5	-66,9	-1,9	3.520,7
DEM	13.845,7	9.050,0	4.700,0	4.350,0	31,4	18.195,7
CHF	3.449,8	1.300,0	0,0	1.300,0	37,7	4.749,8
NLG	4.750,0	1.500,0	250,0	1.250,0	26,3	6.000,0
JPY	699.000,0	0,0	50.000,0	-50.000,0	-7,2	649.000,0
XEU	400,0	2.651,9	400,0	2.251,9	563,0	2.651,9
GBP	335,0	250,0	0,0	250,0	74,6	585,0
CAD	550,0	0,0	0,0	0,0	0,0	550,0
ITL	460.000,0	0,0	200.000,0	-200.000,0	-43,5	260.000,0
FRF	6.649,4	3.000,0	0,0	3.000,0	45,1	9.649,4
LUF	6.500,0	0,0	0,0	0,0	0,0	6.500,0
CZK	3.000,0	0,0	0,0	0,0	0,0	3.000,0
ZAR	150,0	0,0	0,0	0,0	0,0	150,0
PLN	100,0	0,0	0,0	0,0	0,0	100,0

1 9 9 9	Stand Jahresbeginn ⁴⁾	Zugang ⁵⁾	Abgang ⁵⁾	Nettoveränderung		Stand Jahresende
	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in %	in Mio FW
USD	3.520,8	1.198,6	333,6	865,0	24,6	4.385,8
CHF	4.750,0	500,0	300,0	200,0	4,2	4.950,0
JPY	649.000,0	0,0	0,0	0,0	0,0	649.000,0
GBP	585,0	0,0	100,0	-100,0	-17,1	485,0
CAD	550,0	0,0	0,0	0,0	0,0	550,0
CZK	3.000,0	0,0	1.500,0	-1.500,0	-50,0	1.500,0
ZAR	150,0	0,0	150,0	-150,0	-100,0	0,0
PLN	100,0	0,0	100,0	-100,0	-100,0	0,0

2 0 0 0	Stand Jahresbeginn ⁴⁾	Zugang ⁵⁾	Abgang ⁵⁾	Nettoveränderung		Stand Jahresende
	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in %	in Mio FW
USD	4.385,8	747,9	1.049,0	-301,1	-6,9	4.084,7
CHF	4.950,0	250,0	1.500,0	-1.250,0	-25,3	3.700,0
JPY	649.000,0	0,0	40.000,0	-40.000,0	-6,2	609.000,0
GBP	485,0	0,0	0,0	0,0	0,0	485,0
CAD	550,0	0,0	0,0	0,0	0,0	550,0
CZK	1.500,0	0,0	1.500,0	-1.500,0	-100,0	0,0

2 0 0 1	Stand Jahresbeginn ⁴⁾	Zugang ⁵⁾	Abgang ⁵⁾	Nettoveränderung		Stand Jahresende
	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in %	in Mio FW
USD	4.084,7	1.750,0	671,1	1.078,9	26,4	5.163,6
CHF	3.700,0	100,0	300,0	-200,0	-5,4	3.500,0
JPY	609.000,0	7.000,0	155.000,0	-148.000,0	-24,3	461.000,0
GBP	485,0	0,0	35,0	-35,0	-7,2	450,0
CAD	550,0	0,0	0,0	0,0	0,0	550,0

1) Inklusive im Eigenbesitz befindlicher Bundesschuldskategorien.

2) Unter Berücksichtigung der Forderungen gegenüber Rechtsträgern (inklusive Rechtsträgerswaps).

3) Inklusive Konversionen.

4) Zeitreihenbruch: Nicht auf Euro lautende Finanzschulden unter Berücksichtigung der Forderungen gegenüber Rechtsträgern.

5) Inklusive Forderungszu- bzw. -abnahme gegenüber Rechtsträgern und Konversionen.

A 5 FREMWÄHRUNGSSCHULD DES BUNDES (Fortsetzung)**Stand und Entwicklung der Fremdwährungsschuld im engeren Sinn (vor Swaps) nach Währungen¹⁾ (in Mio Fremdwährung)**

2 0 0 2	Stand Jahresbeginn ²⁾	Zugang ³⁾	Abgang ³⁾	Nettoveränderung		Stand Jahresende
	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in %	in Mio FW
USD	5.163,6	2.377,1	1.350,0	1.027,1	19,9	6.190,7
CHF	3.500,0	1.300,0	0,0	1.300,0	37,1	4.800,0
JPY	461.000,0	18.000,0	0,0	18.000,0	3,9	479.000,0
GBP	450,0	14,0	0,0	14,0	3,1	464,0
CAD	550,0	0,0	250,0	-250,0	-45,5	300,0
ZAR	0,0	300,0	0,0	300,0	.	300,0
NOK	0,0	400,0	0,0	400,0	.	400,0

2 0 0 3	Stand Jahresbeginn ²⁾	Zugang ³⁾	Abgang ³⁾	Nettoveränderung		Stand Jahresende
	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in %	in Mio FW
USD	6.190,7	4.808,5	966,0	3.842,5	62,1	10.033,2
CHF	4.800,0	0,0	0,0	0,0	0,0	4.800,0
JPY	479.000,0	16.000,0	113.700,0	-97.700,0	-20,4	381.300,0
GBP	464,0	0,0	14,0	-14,0	-3,0	450,0
CAD	300,0	0,0	300,0	-300,0	-100,0	0,0
ZAR	300,0	0,0	0,0	0,0	0,0	300,0
NOK	400,0	0,0	0,0	0,0	0,0	400,0
HUF	0,0	13.000,0	0,0	13.000,0	.	13.000,0

2 0 0 4	Stand Jahresbeginn ²⁾	Zugang ³⁾	Abgang ³⁾	Nettoveränderung		Stand Jahresende
	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in %	in Mio FW
USD	10.033,2	4.273,1	1.163,5	3.109,6	31,0	13.142,8
CHF	4.800,0	400,0	0,0	400,0	8,3	5.200,0
JPY	381.300,0	0,0	97.000,0	-97.000,0	-25,4	284.300,0
GBP	450,0	100,6	450,0	-349,4	-77,6	100,6
CAD	0,0	400,0	0,0	400,0	.	400,0
AUD	0,0	500,0	0,0	500,0	.	500,0
ZAR	300,0	400,0	0,0	400,0	133,3	700,0
NOK	400,0	0,0	0,0	0,0	0,0	400,0
HUF	13.000,0	21.000,0	0,0	21.000,0	161,5	34.000,0
SKK	0,0	500,0	0,0	500,0	.	500,0
BRL	0,0	1.213,8	0,0	1.213,8	.	1.213,8

1) Inklusive im Eigenbesitz befindlicher Bundesschuldkategorien.

2) Zeitreihenbruch: Nicht auf Euro lautende Finanzschulden unter Berücksichtigung der Forderungen gegenüber Rechtsträgern.

3) Inklusive Forderungszu- bzw. -abnahme gegenüber Rechtsträgern und Konversionen.

A 6 FINANZSCHULD IM ENGEREN SINN UND CROSS CURRENCY SWAPS (CCS) NACH SCHULDFORMEN 2004¹⁾

in Mio EUR	Stand am 31.12.2003					Nettoveränderung					Stand am 31.12.2004				
	Finanz- Schuld i.e.S.	CCS Verbind- lichkeiten	CCS Forde- rungen	CCS Verbindl. netto	Finanz- schuld	Finanz- schuld i.e.S.	Finanz- schuld i.e.S.	CCS Verbindl. netto	Finanz- schuld	Finanz- schuld i.e.S.	Finanz- schuld i.e.S.	CCS Verbind- lichkeiten	CCS Forde- rungen	CCS Verbindl. netto	Finanz- schuld
Euroschild															
Anleihen	102.519	9.117	6.916	2.201	104.720	5.813	2.360	8.173	108.332	11.416	6.854	4.561	112.893		
Bundesobligationen	1.490	151	396	-245	1.245	-2	885	882	1.487	1.036	396	640	2.127		
Bundesschatzscheine	1.265	0	0	0	1.265	0	81	81	1.265	81	0	81	1.346		
Titrierte Euroschild	106.274	9.268	7.312	1.966	107.229	6.810	3.326	9.136	111.084	12.532	7.251	6.282	116.366		
Versicherungsdarlehen	6.863	0	0	0	6.863	-798	0	-798	6.065	0	0	0	6.065		
Bankendarlehen	6.802	0	0	0	6.802	1.739	0	1.739	8.541	0	0	0	8.541		
Sonstige Kredite	1.127	0	0	0	1.127	-350	0	-350	776	0	0	0	776		
Nicht titrierte Euroschild	14.792	0	0	0	14.792	590	0	590	15.382	0	0	0	15.382		
Euroschild	120.066	9.268	7.312	1.966	122.021	6.401	3.326	9.727	126.466	12.532	7.251	6.282	131.748		
FW - Schuld²⁾															
Anleihen	13.389	8.764	9.709	-944	12.444	1.117	-1.624	-507	14.505	7.904	10.472	-2.568	11.937		
Schuldverschreibungen	461	382	128	253	715	812	-824	-12	1.273	380	951	-570	703		
Bundesschatzscheine	0	0	0	0	0	73	-73	0	73	0	73	-73	0		
Titr. Fremdwährungsschuld	13.850	9.146	9.837	-691	13.159	2.002	-2.521	-619	16.852	8.284	11.496	-3.212	12.640		
Kredite und Darlehen	770	0	0	0	770	-269	0	-269	501	0	0	0	501		
Fremdwährungsschuld	14.620	9.146	9.837	-691	13.929	1.733	-2.521	-788	16.353	8.284	11.496	-3.212	13.141		
Finanzschuld	134.686	18.414	17.149	1.266	135.951	8.133	805	8.338	142.819	20.816	18.746	2.070	144.889		
Abzüglich Eigenbesitz					9.073			266					9.338		
Bereinigte Euroschild ³⁾					112.979			9.460					122.439		
Bereinigte FW-Schuld ³⁾					13.899			-787					13.112		
Bereinigte Finanzschuld					126.878			8.673					136.650		

1) Unter Berücksichtigung der Forderungen gegenüber Rechtsträgern zu Nominalwerten.

2) Nicht auf Euro lautende Finanzschulden.

3) Die bereinigte Schuldenentwicklung nach Schuldformen ist unter der Internet-Homepage der Österreichischen Bundesfinanzierungsagentur zu finden (<http://www.oebfa.co.at>).

A 7 LANGFRISTIGE VERBINDLICHKEITEN¹⁾ VON UNTERNEHMEN ÖFFENTLICHER GEBIETSKÖRPERSCHAFTEN

in Mrd EUR	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004 ²⁾
Unternehmen des Bundes³⁾							
Alpenstraßen AG	-	-	-	-	-	-	-
ASFINAG	5,6	6,1	6,3	6,9	7,3	8,0	8,6
AUSTRO CONTROL	-	0,1	0,1	0,1	0,1	0,0	0,0
BIG	1,2	1,2	1,2	2,1	2,4	3,4	3,4
MUQUA	-	-	-	0,1	0,1	0,1	0,1
ÖBB	3,6	4,0	4,3	4,5	4,8	4,7	2,0
<i>davon ÖBB-Infrastruktur</i>	2,9	3,4	3,8	3,9	3,9	3,4	1,0
ÖIAG	3,3	3,4	2,9	2,0	1,4	1,3	1,2
ÖSAG	-	-	-	-	-	-	-
PTBG	3,1	2,5	-	-	-	-	-
SCHIG	2,1	2,3	3,3	3,9	4,7	5,1	3,1
Summe	18,9	19,5	18,0	19,5	20,7	22,5	18,4
<i>davon Bundesfinanzierungen⁴⁾</i>	2,2	5,4	7,8	9,2	11,7	10,9	4,9
Krankenanstaltenbetriebsgesell. der Länder⁵⁾							
KABEG	0,1	0,1	0,1	0,2	0,2	0,3	0,4
KAGes	0,0	0,0	0,0	0,2	0,1	0,2	0,2
KRAGES	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
SALK	-	-	-	0,0	0,0	-	-
TILAK	-	-	-	-	0,0	0,1	0,1
Summe	0,1	0,1	0,1	0,4	0,4	0,6	0,6
<i>davon Landesfinanzierungen⁶⁾</i>	.	.	.	0,2	0,1	0,2	0,2
Marktbestimmte Betriebe der Gemeinden⁷⁾							
Gemeindeverbände	1,5	1,7	2,0	2,3	2,2	2,2	.
Infrastrukturbetriebe der Gemeinden ohne Wien	2,9	3,3	3,7	4,6	5,5	5,9	.
Infrastrukturbetriebe der Gemeinde Wien	1,4	1,4	0,2	0,2	0,2	0,2	.
Wiener Wohnen	2,5	2,5	2,3	2,2	2,1	2,0	2,0
Summe	8,3	8,9	8,2	9,3	10,1	10,3	.
Insgesamt	27,3	28,6	26,3	29,2	31,2	33,4	.

Abkürzungen:

ASFINAG	Autobahnen- und Schnellstraßen-Finanzierung-Aktiengesellschaft
AUSTRO CONTROL	AUSTRO CONTROL Österreichische Gesellschaft für Zivilluftfahrt mbH
BIG	Bundesimmobiliengesellschaft mbH
KABEG	Kärntner Krankenanstaltenbetriebsgesellschaft
KAGes	Steiermärkische Krankenanstaltengesellschaft m.b.H.
KRAGES	Burgenländische Krankenanstaltengesellschaft mbH
MUQUA	MuseumsQuartier Errichtungs- und BetriebsgmbH
ÖBB	Österreichische Bundesbahnen
ÖIAG	Österreichische Industrieholding Aktiengesellschaft
ÖSAG	Autobahnen- und Schnellstraßen AG
PTBG	Post- und Telekommunikationsverwaltungsgesellschaft
SALK	Gemeinnützige Salzburger Landeskliniken BetriebsgmbH
SCHIG	Schieneninfrastrukturfinanzierungs-Gesellschaft m.b.H.
TILAK	Tiroler Landeskrankenanstalten GmbH

1) Kapitalmarktfinanzierungen mit einer originären Laufzeit von einem Jahr (Anleihen, Kredit-/Darlehensverbindlichkeiten einschließlich Forderungszessionen an Finanzinstitutionen) sowie Kapitalmarktfinanzierungen der Gebietskörperschaften im Auftrag der außer-budgetären Einheiten.

2) Vorläufige Daten.

3) Selbstständige Einheiten, die gemäß ESVG 1995 dem Unternehmenssektor zugerechnet werden.

4) Kapitalmarktfinanzierungen im Namen des Bundes (insbesondere Bundesanleihen) für Dritte, die in Form von Darlehen an die Unternehmen weitergegeben werden und deren Schuldendienst von den Unternehmen zu bedienen ist. Solche Drittfinanzierungen durch den Bund sind gemäß BHG seit 1998 möglich (§ 65c BHG i. d. j. F.).

5) Betriebsgesell. ohne Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinst. bzw. kapitalmarktfinanzierte Landesdarlehen werden nicht dargestellt.

6) Kapitalmarktfinanzierungen im Namen der Länder für Dritte, die in Form von Darlehen an die Unternehmen weitergegeben werden.

7) Unternehmen und Betriebe der Gemeinden mit marktbestimmter Tätigkeit. Dazu zählen Infrastrukturbetriebe bzw. Gebührenhaushalte (Wasser-, Abwasserversorgung und Wohnungswirtschaft) sowie Gemeindeverbände (v. a. Wasserversorgung, Umwelt, Gesundheit).

Quelle: Bilanzdaten der Unternehmen und Statistik Austria.

A 8 FINANZSCHULD DER LÄNDER ¹⁾

Stand der Finanzschuld (in Mio EUR)

	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Burgenland ²⁾	92,9	167,1	165,3	163,3	212,0	210,0	208,1	207,8	207,8	207,7
Kärnten	585,9	733,1	852,7	900,9	956,7	1.007,5	1.050,9	356,0	405,5	521,4
Niederösterreich	860,5	1.161,6	1.303,9	1.200,9	1.112,9	986,7	931,5	885,1	950,4	1.030,8
Oberösterreich	662,6	828,6	719,6	572,5	555,7	545,9	447,3	370,4	-	-
Salzburg	302,2	343,5	408,4	462,7	436,6	385,9	383,3	365,6	347,2	339,1
Steiermark ²⁾	957,9	1.119,7	1.036,3	852,1	756,5	875,5	1.045,2	1.005,3	652,8	367,3
Tirol	115,6	154,5	118,5	167,8	180,6	194,4	186,3	157,0	102,3	79,4
Vorarlberg	77,3	81,5	90,2	92,2	92,8	88,4	86,7	83,6	81,7	77,4
Wien ³⁾	3.288,5	4.090,4	3.943,0	4.015,7	3.793,6	3.581,3	2.044,2	2.083,9	2.104,4	1.566,6
Summe Bundesländer	6.943,4	8.680,1	8.637,8	8.428,2	8.097,4	7.875,6	6.383,5	5.514,6	4.852,1	4.189,8

Stand der Finanzschuld (%-Anteile)

	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Burgenland ²⁾	1,3	1,9	1,9	1,9	2,6	2,7	3,3	3,8	4,3	5,0
Kärnten	8,4	8,4	9,9	10,7	11,8	12,8	16,5	6,5	8,4	12,4
Niederösterreich	12,4	13,4	15,1	14,2	13,7	12,5	14,6	16,0	19,6	24,6
Oberösterreich	9,5	9,5	8,3	6,8	6,9	6,9	7,0	6,7	.	.
Salzburg	4,4	4,0	4,7	5,5	5,4	4,9	6,0	6,6	7,2	8,1
Steiermark ²⁾	13,8	12,9	12,0	10,1	9,3	11,1	16,4	18,2	13,5	8,8
Tirol	1,7	1,8	1,4	2,0	2,2	2,5	2,9	2,8	2,1	1,9
Vorarlberg	1,1	0,9	1,0	1,1	1,1	1,1	1,4	1,5	1,7	1,8
Wien ³⁾	47,4	47,1	45,6	47,6	46,8	45,5	32,0	37,8	43,4	37,4
Summe Bundesländer	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Veränderung der Finanzschuld zum Vorjahr (in Mio EUR)

	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Burgenland ²⁾	-7,5	74,2	-1,9	-2,0	48,7	-2,0	-1,9	-0,3	0,0	0,0
Kärnten	104,9	147,2	119,5	48,2	55,8	50,8	43,4	-694,9	49,4	116,0
Niederösterreich	-14,8	301,1	142,3	-103,0	-88,0	-126,2	-55,2	-46,4	65,3	80,4
Oberösterreich	115,3	166,1	-109,0	-147,1	-16,8	-9,8	-98,6	-77,0	.	.
Salzburg	9,3	41,3	64,9	54,4	-26,2	-50,7	-2,6	-17,6	-18,4	-8,1
Steiermark ²⁾	61,7	161,8	-83,4	-184,2	-95,6	118,9	169,7	-39,9	-352,5	-285,5
Tirol	16,7	38,9	-36,0	49,3	12,8	13,9	-8,1	-29,4	-54,7	-22,9
Vorarlberg	0,1	4,2	8,7	2,1	0,6	-4,4	-1,8	-3,1	-1,9	-4,3
Wien ³⁾	527,7	801,9	-147,4	72,7	-222,1	-212,3	-1.537,1	39,7	20,6	-537,9
Summe Bundesländer	813,4	1.736,7	-42,2	-209,7	-330,8	-221,8	-1.492,1	-868,9	-292,1	-662,3

Veränderung der Finanzschuld zum Vorjahr (in %)

	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Burgenland ²⁾	-7,5	79,9	-1,1	-1,2	29,9	-1,0	-0,9	-0,2	0,0	0,0
Kärnten	21,8	25,1	16,3	5,7	6,2	5,3	4,3	-66,1	13,9	28,6
Niederösterreich	-1,7	35,0	12,3	-7,9	-7,3	-11,3	-5,6	-5,0	7,4	8,5
Oberösterreich	21,1	25,1	-13,2	-20,4	-2,9	-1,8	-18,1	-17,2	.	.
Salzburg	3,2	13,7	18,9	13,3	-5,7	-11,6	-0,7	-4,6	-5,0	-2,3
Steiermark ²⁾	6,9	16,9	-7,4	-17,8	-11,2	15,7	19,4	-3,8	-35,1	-43,7
Tirol	16,9	33,7	-23,3	41,6	7,6	7,7	-4,2	-15,8	-34,8	-22,4
Vorarlberg	0,2	5,4	10,6	2,3	0,6	-4,7	-2,0	-3,6	-2,3	-5,2
Wien ³⁾	19,1	24,4	-3,6	1,8	-5,5	-5,6	-42,9	1,9	1,0	-25,6
Summe Bundesländer	13,3	25,0	-0,5	-2,4	-3,9	-2,7	-18,9	-13,6	-5,3	-13,6

1) Ohne innere Anleihen. Die Verschuldung der Länder in Form von inneren Anleihen betrug Ende 2001: 2.541,8 Mio EUR, Ende 2002: 2.376,6 Mio EUR und Ende 2003: 2.589,7 Mio EUR.

2) Ohne für Dritte übernommene Schuldendienste.

3) Seit 2000 ist "Wiener Wohnen" infolge Ausgliederung als Unternehmung nicht mehr enthalten.

Quelle: Statistik Austria - Gebarungen und Sektor Staat; laufende Jahrgänge.

A 9 FINANZSCHULD DER GEMEINDEN

Stand der Finanzschuld (in Mio EUR)

	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Burgenland	296,5	333,9	366,3	398,3	405,8	399,7	402,6	392,4	393,0	383,2
Kärnten	454,0	488,7	524,2	545,5	561,5	573,2	588,9	584,2	602,4	636,2
Niederösterreich	2.024,5	2.218,7	2.410,1	2.524,7	2.695,5	2.836,7	2.963,1	3.183,2	3.148,0	3.257,9
Oberösterreich	1.280,0	1.447,2	1.535,9	1.577,8	1.648,9	1.762,6	1.852,5	1.929,7	1.994,0	2.062,4
Salzburg	700,5	709,8	706,9	692,6	705,7	708,8	728,8	746,3	753,5	746,6
Steiermark	1.253,1	1.404,3	1.479,8	1.558,0	1.617,4	1.692,4	1.755,6	1.769,9	1.875,0	1.906,2
Tirol	641,8	691,0	712,1	732,2	677,8	721,6	738,4	742,5	737,5	752,3
Vorarlberg	378,4	418,8	446,0	461,4	487,3	526,4	564,6	591,6	593,6	601,9
Summe ohne Wien	7.028,8	7.712,5	8.181,2	8.490,4	8.799,9	9.221,5	9.594,4	9.939,7	10.097,0	10.346,7
Wien ¹⁾	3.288,5	4.090,4	3.943,0	4.015,7	3.793,6	3.581,3	2.044,2	2.083,9	2.104,4	1.566,6
Summe mit Wien	10.317,2	11.802,9	12.124,2	12.506,1	12.593,5	12.802,8	11.638,7	12.023,6	12.201,5	11.913,3

Stand der Finanzschuld (%-Anteile)

	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Burgenland	2,9	2,8	3,0	3,2	3,2	3,1	3,5	3,3	3,2	3,2
Kärnten	4,4	4,1	4,3	4,4	4,5	4,5	5,1	4,9	4,9	5,3
Niederösterreich	19,6	18,8	19,9	20,2	21,4	22,2	25,5	26,5	25,8	27,3
Oberösterreich	12,4	12,3	12,7	12,6	13,1	13,8	15,9	16,0	16,3	17,3
Salzburg	6,8	6,0	5,8	5,5	5,6	5,5	6,3	6,2	6,2	6,3
Steiermark	12,1	11,9	12,2	12,5	12,8	13,2	15,1	14,7	15,4	16,0
Tirol	6,2	5,9	5,9	5,9	5,4	5,6	6,3	6,2	6,0	6,3
Vorarlberg	3,7	3,5	3,7	3,7	3,9	4,1	4,9	4,9	4,9	5,1
Summe ohne Wien	68,1	65,3	67,5	67,9	69,9	72,0	82,4	82,7	82,8	86,9
Wien ¹⁾	31,9	34,7	32,5	32,1	30,1	28,0	17,6	17,3	17,2	13,1
Summe mit Wien	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Veränderung der Finanzschuld zum Vorjahr (in Mio EUR)

	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Burgenland	20,3	37,4	32,4	32,0	7,6	-6,2	3,0	-10,3	0,7	-9,8
Kärnten	31,1	34,7	35,6	21,2	16,0	11,8	15,6	-4,7	18,2	33,8
Niederösterreich	161,4	194,2	191,3	114,7	170,8	141,2	126,4	220,1	-35,3	109,9
Oberösterreich	155,4	167,2	88,7	41,9	71,2	113,7	89,8	77,2	64,3	68,4
Salzburg	33,9	9,3	-2,9	-14,3	13,1	3,1	20,0	17,5	7,2	-6,9
Steiermark	83,6	151,3	75,5	78,2	59,4	75,0	63,2	14,3	105,1	31,2
Tirol	24,4	49,2	21,1	20,1	-54,4	43,8	16,8	4,1	-5,0	14,8
Vorarlberg	48,1	40,4	27,1	15,4	25,9	39,1	38,1	27,1	2,0	8,3
Summe ohne Wien	558,1	683,7	468,7	309,1	309,6	421,6	372,9	345,3	157,3	249,7
Wien ¹⁾	527,7	801,9	-147,4	72,7	-222,1	-212,3	-1.537,1	39,7	20,6	-537,9
Summe mit Wien	1.085,8	1.485,6	321,3	381,9	87,4	209,3	-1.164,1	385,0	177,8	-288,2

Veränderung der Finanzschuld zum Vorjahr (in %)

	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Burgenland	7,4	12,6	9,7	8,7	1,9	-1,5	0,7	-2,5	0,2	-2,5
Kärnten	7,3	7,6	7,3	4,0	2,9	2,1	2,7	-0,8	3,1	5,6
Niederösterreich	8,7	9,6	8,6	4,8	6,8	5,2	4,5	7,4	-1,1	3,5
Oberösterreich	13,8	13,1	6,1	2,7	4,5	6,9	5,1	4,2	3,3	3,4
Salzburg	5,1	1,3	-0,4	-2,0	1,9	0,4	2,8	2,4	1,0	-0,9
Steiermark	7,2	12,1	5,4	5,3	3,8	4,6	3,7	0,8	5,9	1,7
Tirol	3,9	7,7	3,1	2,8	-7,4	6,5	2,3	0,5	-0,7	2,0
Vorarlberg	14,5	10,7	6,5	3,5	5,6	8,0	7,2	4,8	0,3	1,4
Summe ohne Wien	8,6	9,7	6,1	3,8	3,6	4,8	4,0	3,6	1,6	2,5
Wien ¹⁾	19,1	24,4	-3,6	1,8	-5,5	-5,6	-42,9	1,9	1,0	-25,6
Summe mit Wien	11,8	14,4	2,7	3,1	0,7	1,7	-9,1	3,3	1,5	-2,4

1) Seit 2000 ist "Wiener Wohnen" infolge Ausgliederung als Unternehmung nicht mehr enthalten.

Quelle: Statistik Austria - Geburten und Sektor Staat; laufende Jahrgänge.

A 10 STAATSVerschuldung IM INTERNATIONALEN VERGLEICH

Öffentlicher Schuldenstand (in % des BIP)

	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Belgien	133,5	127,6	124,1	120,4	114,9	109,1	108,0	105,4	100,0	95,6
Deutschland	56,6	58,6	60,6	61,3	61,2	60,2	59,4	60,9	64,2	66,0
Finnland	57,0	57,2	53,1	48,9	47,0	44,6	43,8	42,5	45,3	45,1
Frankreich	55,3	56,5	59,3	59,9	58,5	56,8	57,0	59,0	63,9	65,6
Griechenland	105,7	109,9	113,0	112,8	110,8	112,6	114,8	112,2	109,3	110,5
Irland	81,5	78,2	62,6	53,6	48,7	38,3	35,8	32,6	32,0	29,9
Italien	127,1	126,0	119,7	117,2	115,5	111,2	110,7	108,0	106,5	106,6
Luxemburg	6,7	7,1	6,7	6,3	6,0	5,5	7,2	7,5	7,1	7,5
Niederlande	76,9	73,7	69,4	67,2	63,1	55,9	52,9	52,6	54,3	55,7
Österreich	67,9	67,6	63,8	64,2	66,5	65,8	66,2	65,8	64,7	64,2
Portugal	64,2	62,9	58,1	55,3	54,3	53,3	55,9	58,5	60,1	61,9
Spanien	65,3	66,7	66,0	64,9	63,1	61,1	57,8	55,0	51,4	48,9
EU-12-Aggregat	73,6	75,2	75,0	74,3	72,9	70,4	69,6	69,5	70,8	71,4
Dänemark	73,2	69,7	65,7	61,2	57,7	52,3	47,8	47,2	44,7	42,7
Großbritannien	51,8	52,3	50,6	47,5	45,0	42,0	38,8	38,3	39,7	41,6
Schweden	73,7	73,5	70,6	68,1	62,8	52,8	54,3	52,4	52,0	51,2
EU-15-Aggregat	70,8	72,0	70,8	69,4	67,5	64,3	63,2	62,7	64,5	65,0
EU-25-Aggregat	.	.	.	.	66,3	63,1	62,0	61,9	63,5	64,0
USA ¹⁾	59,7	58,6	56,1	53,1	49,8	43,8	43,1	45,3	47,8	49,3
Japan ²⁾	62,9	67,4	70,8	83,0	94,2	102,1	115,1	129,1	134,4	147,2
Schweiz	45,8	48,2	50,3	53,1	50,2	49,9	50,5	54,9	57,2	58,6

Öffentliche Verschuldung pro Kopf der Bevölkerung (in EUR) ³⁾

	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Belgien	27.900	26.700	26.300	26.400	26.500	26.400	26.700	26.600	26.000	26.000
Deutschland	13.000	13.400	13.800	14.300	14.700	14.900	15.000	15.600	16.600	17.400
Finnland	11.100	11.200	11.200	11.000	10.900	11.200	11.400	11.500	12.500	12.900
Frankreich	11.400	11.900	12.600	13.300	13.500	13.700	14.200	15.200	16.700	17.800
Griechenland	8.900	10.100	11.200	11.300	12.000	12.700	13.800	14.500	15.200	16.500
Irland	11.500	12.400	12.000	11.200	11.600	10.400	10.700	10.600	10.800	10.800
Italien	18.800	21.500	21.700	22.000	22.500	22.800	23.700	23.800	24.100	24.800
Luxemburg	2.300	2.400	2.500	2.500	2.600	2.700	3.600	3.800	3.800	4.300
Niederlande	15.800	15.400	14.800	15.100	14.900	14.100	14.200	14.500	15.200	15.900
Österreich	14.800	15.300	14.600	15.300	16.400	17.100	17.600	17.800	17.900	18.400
Portugal	5.300	5.500	5.400	5.500	5.800	6.000	6.700	7.200	7.500	8.000
Spanien	7.400	8.100	8.300	8.600	9.000	9.300	9.300	9.300	9.100	9.300
EU-12-Aggregat	13.300	14.100	14.400	14.800	15.100	15.300	15.700	16.100	16.700	17.500
Dänemark	19.000	18.900	18.700	17.900	17.600	16.800	15.900	16.100	15.600	15.400
Großbritannien	9.100	9.700	10.000	9.900	9.800	9.700	9.300	9.600	10.500	11.500
Schweden	16.400	16.700	16.700	16.800	16.300	14.500	15.400	15.300	15.700	16.000
EU-15-Aggregat	12.600	13.400	13.900	14.200	14.500	14.700	14.800	15.200	15.700	16.500
EU-25-Aggregat	.	.	.	.	12.300	12.500	12.700	13.100	13.600	14.300
USA ¹⁾	12.100	12.400	12.400	12.300	12.000	11.100	11.200	12.000	13.200	14.200
Japan ²⁾	17.800	19.600	20.900	24.200	27.000	29.500	32.800	36.100	37.600	42.100
Schweiz	15.700	16.500	17.500	18.900	18.100	18.700	19.100	20.900	21.100	22.000

1) USA: Gesamtstaat nach Flow of Funds Accounts, bereinigt um intergovernmentale Verbindlichkeiten; Fiskaljahr (September).

2) Japan: Zentralstaat einschließlich intergovernmentaler Verbindlichkeiten.

3) Die öffentlichen Verschuldungsdaten der USA, Japan, Schweiz sowie der Nicht-WWU-Länder wurden zu durchschnittlichen Devisenmittelkursen des Jahres 2004 in EUR umgerechnet und auf 100 EUR gerundet.

Quelle: Eurostat; Österreich (Stand: Ende März 2005), USA, Japan, Schweiz: nationale Daten; EU-Aggregate: eigene Berechnung.

A 10 STAATSVerschULDUNG IM INTERNATIONALEN VERGLEICH

(Fortsetzung)

Zu- / Abnahme der öffentlichen Verschuldung (in % des Vorjahresstandes)

	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Belgien	3,4	-4,0	-1,1	0,4	0,5	-0,1	1,5	0,2	-2,1	0,6
Deutschland	21,4	3,4	2,6	4,0	3,0	0,9	0,9	4,1	6,5	5,2
Finnland	8,8	1,8	-0,2	-1,6	-0,2	2,7	2,4	0,4	9,0	4,0
Frankreich	19,2	5,2	6,4	5,6	1,9	1,8	4,2	7,2	10,4	7,0
Griechenland	7,1	13,3	12,4	1,5	6,2	6,3	8,6	5,4	5,6	8,9
Irland	0,1	8,8	-1,7	-5,7	4,4	-9,3	4,7	1,0	3,2	1,4
Italien	3,2	14,8	0,8	1,5	2,1	1,4	4,0	1,0	1,7	4,0
Luxemburg	12,2	9,8	3,0	2,9	4,7	4,5	35,9	7,5	0,0	12,9
Niederlande	7,5	-2,0	-3,4	2,4	-0,2	-4,8	1,0	3,1	5,3	5,1
Österreich	11,4	3,2	-4,0	4,6	7,6	4,1	3,2	1,9	0,6	3,1
Portugal	11,3	4,7	-1,8	1,8	5,7	5,0	11,2	9,7	4,3	6,6
Spanien	14,5	9,9	2,1	4,2	4,7	4,5	1,4	1,6	-0,4	2,0
EU-12-Aggregat	11,8	6,7	2,0	3,0	2,6	1,4	2,9	3,3	4,6	4,8
Dänemark	-1,1	0,1	-0,8	-3,6	-1,6	-3,9	-5,4	1,5	-2,8	-1,0
Großbritannien	12,6	7,1	2,8	-0,5	-0,4	-1,7	-3,5	3,9	9,3	10,1
Schweden	7,3	2,3	-0,2	0,8	-3,0	-11,0	6,2	0,1	2,8	2,6
EU-15-Aggregat	10,7	6,9	3,6	2,6	2,4	1,6	1,6	3,2	3,9	5,4
EU-25-Aggregat	.	.	.	.	.	1,8	2,0	3,5	4,0	5,4
USA ¹⁾	3,9	3,7	1,8	-0,4	-0,6	-6,8	1,4	9,0	10,7	8,7
Japan ²⁾	9,5	9,9	7,2	15,8	11,9	9,3	11,6	10,4	4,2	12,1
Schweiz	4,3	5,8	6,1	8,3	-3,5	3,9	2,8	10,1	1,9	4,5

Zu- / Abnahme der öffentlichen Verschuldung (in % des BIP)

	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Belgien	4,4	-5,3	-1,3	0,5	0,6	-0,1	1,6	0,3	-2,1	0,6
Deutschland	10,0	1,9	1,5	2,4	1,8	0,6	0,5	2,4	3,9	3,2
Finnland	4,6	1,0	-0,1	-0,8	-0,1	1,2	1,0	0,1	3,7	1,7
Frankreich	8,9	2,8	3,6	3,2	1,1	1,0	2,3	4,0	6,0	4,3
Griechenland	7,0	12,9	12,5	1,7	6,5	6,7	9,1	5,8	5,8	9,1
Irland	0,1	6,3	-1,1	-3,2	2,1	-3,9	1,6	0,3	1,0	0,4
Italien	3,9	16,2	0,9	1,8	2,4	1,5	4,2	1,1	1,8	4,1
Luxemburg	0,7	0,6	0,2	0,2	0,3	0,2	1,9	0,5	0,0	0,9
Niederlande	5,4	-1,5	-2,5	1,6	-0,1	-2,8	0,5	1,6	2,7	2,7
Österreich	6,9	2,1	-2,6	2,8	4,7	2,6	2,0	1,2	0,4	2,0
Portugal	6,5	2,8	-1,1	1,0	2,9	2,5	5,6	5,2	2,5	3,8
Spanien	8,3	6,0	1,3	2,6	2,8	2,6	0,8	0,8	-0,2	1,0
EU-12-Aggregat	7,8	4,7	1,5	2,2	1,8	0,9	2,0	2,2	3,1	3,3
Dänemark	-0,8	0,1	-0,5	-2,3	-0,9	-2,1	-2,7	0,7	-1,3	-0,4
Großbritannien	5,8	3,4	1,4	-0,2	-0,2	-0,7	-1,4	1,4	3,4	3,8
Schweden	5,0	1,6	-0,1	0,5	-1,9	-6,5	3,2	0,1	1,4	1,3
EU-15-Aggregat	6,8	4,6	2,5	1,8	1,6	1,0	1,0	1,9	2,4	3,3
EU-25-Aggregat	.	.	.	.	.	1,1	1,2	2,1	2,4	3,3
USA ¹⁾	2,2	2,1	1,0	-0,2	-0,3	-3,2	0,6	3,7	4,6	3,9
Japan ²⁾	5,5	6,1	4,8	11,3	10,0	8,7	11,9	12,2	5,4	15,9
Schweiz	1,9	2,7	2,9	4,1	-1,8	1,9	1,4	5,0	1,1	2,5

1) USA: Gesamtstaat nach Flow of Funds Accounts, bereinigt um intergovernmentale Verbindlichkeiten; Fiskaljahr (September).

2) Japan: Zentralstaat einschließlich intergovernmentaler Verbindlichkeiten.

Quelle: Eurostat; Österreich (Stand: Ende März 2005), USA, Japan, Schweiz: nationale Daten; EU-Aggregate: eigene Berechnung.

A 11 GLOSSAR *)

Finanzschuld

Auslandsverschuldung:

Verschuldung in heimischer Währung und in Fremdwährungen gegenüber ausländischen Gläubigern.

Bereinigte Finanzschuld:

Finanzschuld des Bundes nach Abzug von im eigenen Besitz befindlichen Bundesschuldkategorien (Bundesanleihen, Bundesschatzscheine).

Bewertungsänderungen:

Auf Wechselkursänderungen zurückzuführende Unterschiede der Eurogegenwerte der Fremdwährungsschuld. Kursgewinne (Verminderung der Eurogegenwerte) entstehen durch Abwertung, Kursverluste (Erhöhung der Eurogegenwerte) durch Aufwertung der jeweiligen Fremdwährung gegenüber dem Euro. Bewertungsdifferenzen ergeben sich für die während des Jahres unverändert gebliebenen Fremdwahrungsbetrage, aus der Differenz zwischen den Kursen zum Jahresende des Berichtsjahres und des Vorjahres. Bei den im Laufe des Jahres aufgenommenen Schuldtiteln kommen Bewertungsdifferenzen durch die Differenz zwischen dem Kurs am Tag der Umrechnung in Euro und dem Jahresendkurs zustande, für die während des Jahres getilgten Teilbeträge durch die Differenz zwischen dem Jahresendkurs des Vorjahrs und dem Tilgungskurs.

Bruttozunahme der Finanzschuld:

Neuaufnahmen von Schuldtiteln einschließlich Konversionsaufnahmen und Kursverluste.

Cash-Flow-at-Risk:

Das Cash-Flow-at-Risk ist eine statistische Risikokennzahl, die angibt, wie stark die Zinskosten der Verschuldung aufgrund der Volatilität von Zins- und Währungsmärkten in einem bestimmten Zeitraum mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit maximal ansteigen können. Dieser Risikoabschätzung liegen meist Annahmen bezüglich der zukünftigen Defizite und der Struktur der zukünftigen Mittelaufnahme zugrunde. Für die Schwankungsintensität der Preise (Zinssätze und Wechselkurse) wird auf historische Volatilitäten zurückgegriffen.

Duration (Modified Duration):

Die Duration bezeichnet die durchschnittliche Zeitdauer der Kapitalbindung von Schuldverschreibungen. Im Gegensatz zur Restlaufzeit werden beim Konzept der Duration auch die Zinszahlungsstrome berücksichtigt. Die Modified Duration wird von der Duration abgeleitet und stellt ein Risikomaß dar, mit dem die Sensitivität von Schuldverschreibungen oder Portefeuilles auf Zinssatzveranderungen geschätzt werden kann.

Euroschuld:

Auf Euro lautende Finanzschulden des Bundes gegenüber inländischen und ausländischen Gläubigern.

Finanzierungssaldo:

Veränderung der finanziellen Forderungen abzüglich der Veränderung der finanziellen Verbindlichkeiten.

Finanzschuld:

Nicht fällige Verbindlichkeiten des Bundes laut § 65a Bundeshaushaltsgesetz 1986 i. d. g. F. zuzüglich der Verbindlichkeiten und abzüglich der Forderungen aus Währungstauschverträgen (Finanzschuld im engeren Sinn einschließlich Cross-Currency-Swaps). Zieht man davon jene Schuldtitel des Bundes ab, die sich im eigenen Besitz befinden, so ergibt sich der bereinigte Schuldenstand.

Finanzschuld im engeren Sinn:

Finanzschuld des Bundes ohne Berücksichtigung der Währungstauschverträge im Sinne des § 65 des Bundeshaushaltsgesetzes 1986 i. d. g. F.

Fremdwährungsschuld:

Finanzschulden des Bundes in fremden Währungen gegenüber inländischen und ausländischen Gläubigern. Seit Beginn der Wahrungunion am 1. Jänner 1999 auf Nicht-Euro lautende Finanzschulden. Die Umrechnung in Euro erfolgt zu Devisenmittelkursen.

*) Die Begriffe sind in alphabetischer Reihenfolge geordnet.

Konversion:

Umwandlung eines Schuldtitels, wobei Ausstattungsmerkmale (Zinssatz, Tilgung, Laufzeit) oder die Verschuldungsform geändert werden.

Nettodefizit:

Überhang der Ausgaben über die Einnahmen des Allgemeinen Haushalts laut Bundesfinanzgesetz bzw. Bundesrechnungsabschluss.

Neuverschuldung (Nettoveränderung der Finanzschuld):

Bruttozunahme der Verschuldung abzüglich Tilgungen einschließlich Konversionstilgungen und Kursgewinne.

Nicht titrierte Finanzschuld:

Verschuldung in Form von Direktkrediten und Darlehen.

Pensionsgeschäfte:

Befristete Übertragung von Wertpapieren des Pensionsgebers an den Pensionsnehmer. Der Pensionsgeber erhält für die Dauer des Pensionsgeschäfts Liquidität im Wert der Anleihe, während der Pensionsnehmer im Gegenzug eine mit dem Wertpapier abgesicherte Veranlagung zu Geldmarktkonditionen tätigt. Im Falle unechter Pensionsgeschäfte ist laut § 50 BWG der Pensionsnehmer berechtigt, aber nicht gezwungen, die Vermögensgegenstände zurückzuübertragen. Unechte Pensionsgeschäfte sind in der Bilanz des Pensionsnehmers auszuweisen.

Primärsaldo:

Budgeteinnahmen abzüglich Budgetausgaben ohne Zinszahlungen.

Rechtsträgerfinanzierungen:

Kreditoperationen im Namen des Bundes für sonstige Rechtsträger, an denen der Bund mehrheitlich beteiligt ist oder für deren Kreditoperationen der Bund die Haftung als Bürge und Zahler übernommen hat (§ 65c BHG i. d. g. F.). Kreditoperationen für sonstige Rechtsträger gelten nicht als Finanzschulden gemäß Bundeshaushaltsgesetz. Bei den öffentlichen Schulden im Sinne von Maastricht sind allerdings Rechtsträgerfinanzierungen des Bundes hinzuzuzählen (Eurostat-Feststellung vom Jänner 2003).

Restlaufzeit:

Zeitraum vom Beobachtungszeitpunkt bis zur Endfälligkeit der Verbindlichkeit. Die durchschnittliche Restlaufzeit ergibt sich aus der mit dem aushaftenden Kapital gewichteten mittleren Restlaufzeit der Verbindlichkeiten.

Schuldformen des Bundes in Fremdwährungen:

- **Anleihen:** Fremdwährungsanleihen der Republik Österreich.
- **Kredite und Darlehen:** Direktkredite und Darlehen in- und ausländischer Banken in Fremdwährung.
- **Schuldverschreibungen:** Privatplatzierungen der Republik Österreich in Fremdwährung, wobei auf öffentliche Ankündigung und Zeichnungsaufforderung des Publikums verzichtet wird.

Schuldformen des Bundes in heimischer Währung:

- **Anleihen:** Im Auktionsverfahren oder im Wege eines Bankenkonsortiums emittierte Euroanleihen (Einmalemissionen) der Republik Österreich mit fixer Verzinsung und mittel- bis langfristigen Laufzeiten.
- **Bankendarlehen:** Direktkredite und Darlehen von Banken.
- **Bundesobligationen:** Von der Republik Österreich mit der Bezeichnung "Bundesobligationen" begebene Einmalemissionen (i. a. Privatplatzierungen).
- **Bundesschatzscheine:** Vorwiegend kurzfristige Schuldverschreibungen des Bundes mit fixer Verzinsung, die zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt oder direkt in die Portefeuilles der Banken übernommen werden und für die zum Teil Konversionsvereinbarungen bestehen.
- **Sonstige Kredite:** Kredite und Darlehen von Gebietskörperschaften und Parafisci.
- **Versicherungsdarlehen:** Darlehen der Vertragsversicherungen an den Bund.

Titrierte Finanzschuld:

Verschuldung, die vom Inhaber formlos übertragen werden kann (Bundesanleihen, Bundesobligationen, Bundesschatzscheine und Schuldverschreibungen).

Value-at-Risk:

Während beim Cash-Flow-at-Risk eine Flussgröße analysiert wird, zielt das Value-at-Risk auf die Risikoabschätzung einer Bestandsgröße ab. Value-at-Risk zeigt das Verlustpotenzial für das Portfolio (mögliche Marktwert erhöhungen der Verschuldung). Dabei wird – mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit und über einen bestimmten Zeithorizont – abgeschätzt, wie stark sich der Wert eines Portfolios maximal ändern kann. Im Risikomanagement der Österreichischen Bundesfinanzierungsagentur wird sowohl das Fremdwährungs-Value-at-Risk (mögliche Verluste wegen Währungsbewegungen) als auch das Gesamt-Value-at-Risk (mögliche Verluste wegen Währungs- und Zinsänderungen) gemessen.

Währungstauschverträge (Cross-Currency-Swaps und/oder Zinsswaps):

Verträge, in denen die Vertragspartner vereinbaren, jeweils die Verpflichtungen (Zinsen- und/oder Tilgungszahlungen) aus Kreditaufnahmen der anderen Partei zu übernehmen. Die aufgrund der Marktstellung erzielten Vorteile für die Vertragspartner werden je nach Bonität und Verhandlungsgeschick aufgeteilt.

Länderbezeichnungen

AT	= Österreich	FI	= Finnland
BE	= Belgien	FR	= Frankreich
DE	= Deutschland	IE	= Irland
EL	= Griechenland	IT	= Italien
ES	= Spanien	LU	= Luxemburg
EU-12	= Euroraum	NL	= Niederlande
EU-15	= EU-15-Länder	PT	= Portugal
EU-25	= EU-25-Länder		

Rentenmarkt**Einmalemission:**

Ausgabe eines bestimmten Nominalbetrags gleichartig ausgestatteter Rentenwerte, die während einer bestimmten Frist (Zeichnungsfrist) gleichzeitig zum Ersterwerb angeboten werden (Anleihen und Bundesobligationen).

Mengentender:

Auktionsverfahren mit fixem Zinssatz, bei dem die Zuteilung nach der Höhe der gebotenen Volumina der Banken erfolgt.

Zins- bzw. Renditentender:

Emissionsverfahren, bei dem die Ausstattungsmerkmale der Emission (Kurs, Nominalverzinsung) und die Zuteilung aufgrund der Renditeangebote der Teilnehmer bestimmt werden. Die Emissionstechnik bei Bundesanleihen in EUR erfolgt – wie auch das EZB-Tenderverfahren – nach dem amerikanischen Zuteilungsverfahren, bei dem der Zuteilungssatz bzw. -preis der individuellen Bietung entspricht.

Verzinsung**EONIA:**

Euro OverNight Index Average (Durchschnitt für Taggeldsatz zwischen den Banken).

EURIBOR:

Euro Interbank Offered Rate (Durchschnitt für Geldmarktsatz bis 12 Monate zwischen den Banken).

Geldmarktorientierte Verzinsung:

Als Referenzzinssatz wird ein Geldmarktzinssatz (z. B. Drei-Monats-EURIBOR) vereinbart. Die Zinskondition der Verbindlichkeit entspricht sodann dem Referenzzinssatz mit oder ohne Aufschlag bzw. Abschlag.

Nominalverzinsung:

Jener Zinssatz, der sich auf den Nennbetrag der Verbindlichkeit bezieht (Kupon). Die Nominalverzinsung der Finanzschuld ergibt sich aus den gewichteten Nominalzinssätzen der aushaftenden Verbindlichkeiten des Bundes.

Primärmarktorientierte Verzinsung:

Als Referenzzinssatz wird eine Emissionsrendite gewählt.

Sekundärmarktorientierte Verzinsung:

Als Referenzzinssatz wird eine Sekundärmarktrendite gewählt.

Sprungfixe Verzinsung:

Zinsanpassung bei Überschreiten der vertraglich festgelegten Schwankungsbreite des Referenzzinssatzes (i. a. der Sekundärmarktrendite).

Währungsbezeichnungen

ATS	=	Österreichische Schilling	GRD	=	Griechische Drachmen
AUD	=	Australische Dollar	HUF	=	Ungarische Forint
BEF	=	Belgische Francs	ITL	=	Italienische Lire
BRL	=	Brasilianische Real	JPY	=	Japanische Yen
CHF	=	Schweizer Franken	LUF	=	Luxemburgische Francs
CZK	=	Tschechische Kronen	NLG	=	Holländische Gulden
CAD	=	Kanadische Dollar	NOK	=	Norwegische Kronen
DEM	=	Deutsche Mark	PLN	=	Polnische Zloty
ESP	=	Spanische Peseten	SKK	=	Slowakische Kronen
EUR	=	Euro	USD	=	US-Dollar
FRF	=	Französische Francs	XEU	=	European Currency Unit
GBP	=	Pfund Sterling	ZAR	=	Südafrikanische Rand

Zeichenerklärung

- : Zahlenwert ist null bzw. Eintragung ist definitorisch unmöglich.
- . : Zahlenwert nicht ermittelbar.
- 0 oder 0,0 : Zahlenwert ist kleiner als die Hälfte der letzten angegebenen Dezimalstelle.

SONDERTHEMA

Eine Schuldenbremse für Österreich

Die folgenden Ausführungen fassen die Ergebnisse der Studie im Auftrag des Staatsschuldenausschusses, die unter der Leitung des StA-Präsidenten vom Büro des Staatsschuldenausschusses in Kooperation mit einem externen Experten erstellt und im Februar 2005 finalisiert wurde, zusammen.¹ Die gesamte Studie ist mit einem statistisch-methodischen Anhang im Internet unter „www.staatsschuldenausschuss.at“ abrufbar.

1 Inhalt und Beweggründe der Studie

Die österreichische Fiskalpolitik erzielte mit dem Konzept eines ausgeglichenen Haushalts über den Konjunkturzyklus einen bemerkenswerten Konsolidierungserfolg. Der negative Budgetsaldo von 1,5% des BIP im Jahr 2000 drehte sich 2001 auf einen Überschuss in Höhe von 0,3% des BIP. Im Jahr 2002 betrug das Budgetdefizit nur 0,2% des BIP, obwohl die konjunkturellen Rahmenbedingungen dämpfend auf den Einnahmenerfolg wirkten. Die anhaltende konjunkturelle Schwächephase in den folgenden Jahren hat aber sehr klar erkennen lassen, dass Konsolidierungserfolge äußerst schwierig aufrecht zu halten sind. Die vorliegende Studie stellt ein auf dem „Schweizer Modell der Schuldenbremse“ aufbauendes Konzept für eine ausgabenseitige Budgetregel für Österreich vor, die die nachhaltige Umsetzung des Konzepts eines „ausgeglichenen Haushalts über den Konjunkturzyklus“ sicherstellen könnte und eine prozyklische Budgetpolitik möglichst vermeidet. Es handelt sich dabei um ein makroökonomisches Konzept für den Gesamtstaat (Bund, Länder, Gemeinden, Sozialversicherungsträger), das den Ausgabenrahmen des Staates in Abhängigkeit von der Einnahmenentwicklung und der konjunkturellen Lage festlegt. Innerhalb der Ausgabenobergrenze bleibt der autonome Entscheidungsprozess der Politik über Struktur und Höhe einzelner Ausgabenkategorien jedoch zur Gänze erhalten. Die Implementierung dieses Konzepts würde die nominelle Staatsschuld über den Konjunkturzyklus stabilisieren und die Schuldenquote senken. Das gesamtstaatliche Konzept der Schuldenbremse bietet sich insbesondere als Maßstab für die Erstellung der Stabilitätsprogramme der Bundesregierung sowie deren Evaluierung durch den Staatsschuldenausschuss an.

2 Grundzüge der Schuldenbremse für Österreich

- Es wird jährlich ein höchstzulässiger Ausgabenplafond für den Staat bestimmt, der den Einnahmen – korrigiert um einen Konjunkturfaktor – entspricht:

$$\text{maximale Ausgaben} = \text{Einnahmen} * (\text{reales Trend-BIP} / \text{reales BIP}).$$

- Diese Regel gewährleistet die Entfaltung der automatischen Stabilisatoren auf der Einnahmenseite und versucht, die „time-lag“-Problematik diskretionärer Fiskalpolitik, die tendenziell prozyklisch wirkt, zu vermeiden. In Boomphasen werden Überschüsse gefordert, in Rezessionen Defizite erlaubt.
- Der Ansatz separiert die auf der Grundlage der konjunkturellen Rahmenbedingungen zulässigen Veränderungen des Budgetsaldos (die sich über einen Zyklus ausgleichen) vom strukturellen Defizit, das unabhängig vom Konjunkturverlauf bestehen bleibt und die Staatsschuld nachhaltig erhöht.
- Es handelt sich bei der Schuldenbremse für Österreich um einen gesamtstaatlichen Ansatz, der im Einklang mit dem Stabilitäts- und Wachstumspakt der EU² stehen soll. Die budgetären Zielvorgaben sind demnach im Sinne der EU-weit geltenden Buchungsnormen (ESVG 95) zu formulieren.

¹ Autoren: Brandner, P., Frisch, H., Grossmann, B. und Hauth, E.

² Die Studie geht von den gültigen Vorgaben im Februar 2005 aus.

- Ausgabenüberschreitungen und Ausgabenunterschreitungen (strukturelle Budgetdefizite oder -überschüsse) sowie die budgetären Folgen von Prognosefehlern bei der Einnamenschätzung werden im Rahmen eines so genannten „Ausgleichskontos“ erfasst .
- Dieses Ausgleichskonto stellt kein Konto im buchhalterischen Sinn dar, sondern ein analytisches Instrument, das Abweichungen der tatsächlichen Budgetgebarung gegenüber den zulässigen bzw. veranschlagten Budgetbeträgen (Ausgabenplafond) aufzeigt und die jährlichen Budgets miteinander verknüpft.
- Die im Ausgleichskonto verbuchten Fehlbeträge (strukturelle Defizite) müssen zwingend abgebaut werden, sobald sie ein bestimmtes Ausmaß erreicht haben. Es besteht allerdings relativ großer Gestaltungsspielraum bezüglich Höhe und Fristigkeit des Kontoausgleichs. Eine Orientierung an den EU-Vorgaben würde eine Obergrenze für das Ausgleichskonto von jährlich etwa 2% des BIP ergeben. Der maximale Gesamtüberschreitungsrahmen im Ausgleichskonto (Obergrenze für die kumulierten strukturellen Defizite der Vergangenheit) könnte mit etwa 3% des BIP festgelegt werden, um den Konsolidierungsbedarf, der durch strukturelle Budgetdefizite der Vergangenheit entstanden ist, in Grenzen zu halten.
- Der Abbau des strukturellen Defizits ist nur durch strukturelle Einsparungen auf der Ausgabenseite oder durch strukturelle Einnahmenerhöhungen möglich. Eine mit einem konjunkturellen Aufschwung einhergehende Einnahmenerhöhung verändert ausschließlich den konjunkturellen Budgetsaldo.
- Außergewöhnliche Ereignisse (Naturkatastrophen, tiefer Einbruch der Wirtschaftsaktivität) bleiben bei der Anwendung der Schuldenbremse außer Betracht und sollen weder den verfügbaren Ausgabenrahmen (Ausgabenplafond der Schuldenbremse) noch das Ausgleichskonto belasten. Auch hier lehnt sich das präsentierte Konzept an den EU-Vorgaben des Stabilitäts- und Wachstumspakts an.

3 Empirische Ergebnisse für die Jahre 2002 bis 2008 (aktuelles Stabilitätsprogramm vom November 2004)

- Das strukturelle Defizit nimmt infolge der zweiten Etappe der Steuerreform deutlich zu und erreicht 2005 3,7 Mrd EUR oder 1,5% des BIP. Erst 2007 ergibt sich auf Basis des Stabilitätsprogramms ein Abbau des strukturellen Budgetdefizits (2007: -0,6% des BIP). Im Jahr 2008 soll sodann ein gesamtstaatlich ausgeglichenes, strukturelles Haushaltsergebnis erzielt werden (siehe Tabelle).
- Im Ausgleichskonto kumulieren sich die jährlichen strukturellen Budgetdefizite, sofern keine Gegenmaßnahmen gesetzt werden. Die relativ hohen strukturellen Budgetdefizite in den Jahren 2005 und 2006 in Höhe von jeweils 1,5% des BIP bedingen bis Ende 2008 einen nachträglichen Konsolidierungsbedarf im Sinne der Schuldenbremse von mehr als 9 Mrd EUR bzw. 3,3% des BIP.
- Insgesamt sprechen die hier präsentierten empirischen Ergebnisse dafür, dass sich eine Implementierung der Schuldenbremse in Österreich aus heutiger Sicht insbesondere ab dem Jahr 2009 anbietet. Bis zu diesem Zeitpunkt sollte das strukturelle Budgetdefizit abgebaut und das Ausgleichskonto nicht von vornherein belastet sein. Darüber hinaus laufen mit 2008 das aktuelle Finanzausgleichsgesetz sowie der innerösterreichische Stabilitätspakt aus und eröffnen die Möglichkeit, die neuen budgetären Vereinbarungen zwischen Bund, Ländern und Gemeinden für die Periode 2009 bis 2012 im Einklang mit dem Konzept der Schuldenbremse zu treffen.

4 Wirtschaftspolitische Implikationen

- Die Umsetzung eines ausgeglichenen Haushalts über den Konjunkturzyklus könnte durch Anwendung der Schuldenbremse nachhaltig sichergestellt werden und zur Stabilisierung der österreichischen (nominellen) Staatsschuld beitragen.
- Dieses Konzept steht im Einklang mit den EU-Vorgaben des Stabilitäts- und Wachstumspakts und findet zudem in der Schweiz bereits Anwendung.
- Innerhalb der Ausgabengrenze bleibt der autonome Entscheidungsprozess der Politik über Struktur und Höhe einzelner Ausgabenkategorien erhalten.
- Die Funktionsweise der Schuldenbremse lässt unter Ausnutzung des Ausgleichskontos temporär ein höheres strukturelles Defizit zu und präzisiert den Konsolidierungsbedarf, der sich unabhängig von der konjunkturellen Lage ergibt. Dem Ausgleichskonto im Rahmen des Konzepts der Schuldenbremse kommt große Bedeutung als Kontrollmechanismus des Budgetvollzugs sowie als Instrument für die strategische Budgetplanung zu und trägt zur Transparenz der Haushalte bei.
- Neue Ausgabenwünsche sollten nur implementiert werden, wenn das strukturelle Budgetdefizit vorher abgebaut wurde (Bremsen für neue Ausgaben).
- Die Schuldenbremse hält die nominelle Staatsschuld über den Konjunkturzyklus konstant und senkt in einer wachsenden Wirtschaft automatisch die Schuldenquote. Da die Staatsschuldenquote 2004 mit über 64% über der Maastricht-Obergrenze liegt, ist ein Absenken dieser Quote auch im Sinne des Maastricht-Vertrags eine Forderung, die erfüllt werden muss. Das Regime der Schuldenbremse ist kein finanzpolitisches Dogma, sondern als zeitlich begrenzte Methode zu verstehen, um die Staatsschuldenquote signifikant unter das Niveau von 60% des BIP zu senken. Ist die Staatsschuldenquote signifikant gesunken, so kann als neues finanzpolitisches Ziel die Stabilisierung der Staatsschuldenquote ins Auge gefasst werden.
- Eine Anwendung der Schuldenbremse bietet sich bei der Erstellung der Stabilitätsprogramme der Bundesregierung an. Die Stabilitätsprogramme sind gemäß EU-Vorgaben jährlich zu erstellen und skizzieren den Budgetpfad Österreichs in den nächsten 4 Jahren. Es könnte rechtlich verankert werden, dass die Stabilitätsprogramme den Anforderungen des Modells der Schuldenbremse genügen müssen.
- Die Einhaltung dieses gesamtstaatlichen Budgetpfads im Sinne der Schuldenbremse müsste – wie bisher – durch intergovernmentale Rechtsakte (innerösterreichischer Stabilitätspakt) und durch eine diesen Kriterien folgende – in der Verantwortung der jeweiligen Gebietskörperschaft liegende – mittelfristig orientierte Budgetpolitik ergänzt werden.
- Gleichzeitig wäre auch ein laufendes Monitoring notwendig. Nach Vorliegen der Rechnungsabschlüsse der öffentlichen Haushalte bzw. der Budgetgebarung des Staates gemäß ESVG 95 sollte die Höhe des strukturellen Defizits bzw. das Ausmaß des Konsolidierungsbedarfs transparent gemacht werden. Als Institution für die Festlegung dieser Größe bietet sich der Staatsschuldenausschuss als unabhängiges Gremium an.

Tabelle**Stabilitätsprogramm der Bundesregierung vom 30. November 2004
und Schuldenbremse *)****(Ausgaben nach Swaps; Variante: Normales Wachstumsszenario)**

	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Reales BIP, in Mrd EUR	214,38	216,00	220,18	225,67	231,31	236,42	242,06
%-Veränderung		0,8	1,9	2,5	2,5	2,2	2,4
Trend-BIP real, in Mrd EUR	214,59	218,84	223,20	227,69	232,34	237,14	242,07
%-Veränderung		2,0	2,0	2,0	2,0	2,1	2,1
K-Faktor : Trend-BIP/reales BIP	1,001	1,013	1,014	1,009	1,004	1,003	1,000
Gesamteinnahmen, in Mrd EUR	110,87	111,96	113,80	115,80	117,20	121,00	125,60
%-Veränderung		1,0	1,6	1,8	1,2	3,2	3,8
Gesamtausgaben, in Mrd EUR	111,33	114,45	116,80	120,50	121,60	123,00	125,60
%-Veränderung		2,8	2,1	3,2	0,9	1,2	2,1
Budgetsaldo laut ESVG, in Mrd EUR	-0,46	-2,50	-3,00	-4,70	-4,40	-2,00	0,00
in % des BIP nominell	-0,2	-1,1	-1,3	-1,9	-1,7	-0,8	0,0
Ausgabenplafond, in Mrd EUR	110,98	113,43	115,36	116,84	117,72	121,37	125,61
%-Veränderung		2,2	1,7	1,3	0,8	3,1	3,5
Konjunkturelles zulässiges Defizit/ erforderlicher Überschuss, in Mrd EUR	-0,11	-1,47	-1,56	-1,04	-0,52	-0,37	-0,01
in % des BIP nominell	-0,1	-0,7	-0,7	-0,4	-0,2	-0,1	0,0
Struktureller Budgetsaldo bzw. Plafondabweichung, in Mrd EUR (< 0 = strukturelles Defizit)	-0,35	-1,02	-1,44	-3,66	-3,88	-1,63	0,01
in % des BIP nominell	-0,2	-0,5	-0,6	-1,5	-1,5	-0,6	0,0
Abgaben (inkl. SV-Beiträge), in Mrd EUR	96,62	97,44	99,70	101,34	102,63	106,03	109,68
in % des BIP nominell	43,7	43,1	42,7	41,6	40,5	40,3	40,0
%-Veränderung		0,8	2,3	1,6	1,3	3,3	4,2
Ausgleichskonto (Endstände), in Mrd EUR				-3,7	-7,5	-9,2	-9,2
in % des BIP nominell				-1,5	-3,0	-3,5	-3,3
BIP nominell, in Mrd EUR	221,0	226,1	233,5	243,6	253,4	263,1	274,2
%-Veränderung		2,3	3,3	4,3	4,0	3,8	4,2

*) K-Faktor größer 1 = Unterauslastung der Produktionskapazität (Rezession).

K-Faktor kleiner 1 = Überauslastung der Produktionskapazität (Boom).